C 8041 C
Heft Nr. 27 · 14. Jahr · Hamburg, 2. Juli 1961 · 60 Pfennig

stern

So sehen uns die Anderen

Mylène Demongeot

Zum leckeren Essen die leckere Zutat!

Heiß, prall und saftig - so werden echte Frankfurter Würstchen serviert. Sie sind wahrhaft international beliebt. International geschätzt wird aber auch die Zutat, die zu ihnen gehört wie das Tüpfelchen aufs i: Thomy's Delikateß-Senf oder Thomy's Scharfer Senf. Der eine erfreut den Liebhaber fein abgestimmter, zarter Genüsse, der andere den Freund herzhaft deftiger Schärfe. Beide Delikatessen sind eine Spezialität auf ihrem Gebiet - denn beide wurden von Schweizer Küchenmeistern geschaffen. So schenken sie selbst dem einfachsten Gericht den Hauch internationaler Gourmandise!

*) THOMY'S, das ist die Schutzmarke für die fünf eigens für Sie komponierten Spezialitäten: Frisch-Ei Mayonnaise zum Garnieren, Frisch-Ei-Mayonnaise für Salate, Delikateß-Senf, Scharfer Senf und Tomatenpurée.

briefe an den stern

MILLIARDEN FÜR HAUSBESITZER

(Zu „Warum die Tomaten billiger werden", „Sternleser, dein Geld"; Stern Nr. 23)

Sie schreiben dort: „Für Altbauwohnungen zum Beispiel gilt noch ein Preisstopp, damit die Vermieter den Wohnungsmangel nicht ausnutzen können." Im Jahr 1955 wurden die Mieten für Altbauwohnungen bereits ganz erheblich erhöht, aber den Hauswirten war die Anschaffung eines Wagens wichtiger als Reparaturen. Nach dem II. BMG, einem Milliardengeschenk an die Hausbesitzer, wurden diese Mieten abermals ganz erheblich erhöht. Meine Dreizimmerwohnung kostete bis Juli 1960 monatlich 90 DM Miete. Dann kamen hierauf zwei Aufschläge von insgesamt 35 Prozent, das ist ein Mehrpreis von 31,50 DM monatlich, im Jahr rund 380 DM und bei zehn Parteien rund 3800 DM Mehreinnahmen für den Hauswirt. Glauben Sie nicht auch, daß der Hauswirt davon ein paar Reparaturen bezahlen könnte?

Kiel G. BERGERIN

LACHENDE KUNST

(Zu der Humorserie „Das frivole Museum")

Von einem Ostberliner Freund (ich bin selbst Bewohner des „Ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates") erfuhr ich, daß er – ein recht bekannter „Kulturschaffender" – sich jedes Heft im Westsektor besorgt, um sich daheim diese einmalige Kunstgalerie anzusehen. Viele andere machen es genauso. Könnten Sie sich doch nur vorstellen, was für ein Vergnügen und Ausgleich ein paar solche Seiten uns in der DDR-Alltags-Provinz sind. Endlich ist mal einer hingegangen und lacht über falsche Ergriffenheit vor der ach so großen Kunst. Unsere Kulturfunktionäre werden natürlich gleich von Verächtlichmachung des klassischen Erbes reden.

z. Z. Westberlin J. B.

TROST FÜR SOLDATEN

(Zu unserem Bericht „Prinz Hans im Glück"; Stern Nr. 24)

Ihr Aufsatz weckt in mir ehrenvolle Erinnerung an das Haus Hohenzollern-Sigmaringen. Aus diesem Hause stammt der zweite Hohenzollernprinz, der vor dem Feinde gefallen ist. Der erste war Louis Ferdinand, gefallen bei Saalfeld 1806, der zweite war Prinz Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, tödlich verwundet am 3. Juli 1866 beim Sturm auf die feindliche Schlüsselstellung Chlum bei Königgrätz. Der dritte und letzte war Prinz Wilhelm von Preußen, gefallen 1940 in Frankreich. Es ist für mich als Schwerbeschädigten von 1915 und wohl noch für manche Leidensgefährten ein Trost zu wissen, daß auch Fürstlichkeiten nicht immer in Hauptquartieren gesessen haben.

Stahlhelmer Prinz Wilhelm nach der Trauung mit Dorothea von Salviati, Bonn 1933

Lugano/Schweiz DR. GUSTAV EGER

WEIL ER SCHLECHT DEUTSCH SPRACH

(Zu unserem Dokumentarbericht „Das rote J"; Stern Nr. 13)

Ich habe Ihren Bericht „Das rote J" gelesen. Ich bin selbst Besatzungsangehöriger bei der von Ihnen beschriebenen Fahrt gewesen, und zwar der Bruder des über Bord gesprungenen Leonid Berg. Ihnen ist jedoch ein Fehler unterlaufen, als Sie schrieben, mein Bruder sei Halbjude gewesen. Richtig ist, daß wir Reichsdeutsche waren und lediglich in Odessa geboren sind. 1937 kamen wir nach Deutschland. – Ergänzend möchte ich sagen: Die seelischen Depressionen, die Sie als Grund für den Selbstmord meines Bruders angaben, beruhten auf Hänseleien und dem Ärger mit anderen Besatzungsangehörigen, weil mein Bruder sehr schlecht deutsch sprach. Zwischen ihm und anderen kam es wiederholt zu Streitigkeiten, die meinem Bruder den Rest gaben.

Hamburg GEORG BERG

VERHINDERTER KOMMUNIST

(Zu dem Bericht „Camping in Chruschtschows Reich"; Stern Nr. 23)

Ich war gerade im Begriff, Kommunist zu werden. Mit Ihrem Artikel haben Sie mir das gründlich verleidet. Ich kann es mir nicht leisten, als Kapitalist für ein Essen acht Mark auszugeben.

Kiewer Kotelett: zu teuer für Kapitalisten

Locarno HEINRICH GROB

. . . HINTER GITTER!

(Zu unserer Serie „Justizmord")

Glauben Sie wirklich, daß Sie auch nur einen einzigen anständigen Leser damit ansprechen können, wenn Sie sich zum Fürsprecher dieser Maria Rohrbach machen? Ob sie nun den Mord selber ausgeführt hat oder mit Hilfe anderer (sie behauptet ja selber, den „unbekannten" Mörder zu dekken!) – solche Menschen gehören hinter Gitter. Ich habe mein Stern-Abonnement gekündigt. Aber diesen Verlust kriegen Sie aus der Unterwelt garantiert wieder rein.

Hannover E. KEYER

GEFAHR FÜR ALLE

Wie traurig, daß es erst der Maria Rohrbach bedurfte, um zu zeigen, wie krank unsere Justiz ist. Ich finde die Angeklagte alles andere als sympathisch. Aber das, was ihr geschah, kann morgen jedem anderen Bundesbürger geschehen. Das beweist Ihr Bericht „Justizmord" leider mit erschrekkender Deutlichkeit.

Berlin STUD. JUR. K. H. MALCHOW

DIE ANDEREN DEUTSCHEN

Zu der Berichtsserie „Es gab auch andere"; Stern Nr. 17-22)

Ich bin überzeugt, daß es Hunderttausende Deutscher gab, die insgeheim den Verfolgten halfen, aber die meisten reden nicht darüber. Ich war als Reichsarbeitsdienstführer im Sudetenland. Im Dezember 44 kamen ein Kamerad und ich abends vom Kino. Unser Weg führte durch einen Wald, und dort fiel uns auf, daß sich zwei Männer seitlich in die Büsche schlugen, als sie unsere Uniformen erkannten. Wir verfolgten die beiden und stellten sie auch. Es waren zwei jüdische Häftlinge, die aus dem Lager Theresienstadt geflüchtet waren. Als sie uns ihre Erlebnisse erzählt hatten, waren mein Kamerad und ich uns einig, daß wir die beiden nicht ausliefern würden. Wir gingen vielmehr ins Lager zurück und versuchten, dort Lebensmittel für die beiden Flüchtenden zu finden. Unsere

einzige Beute war ein Eimer Sauerkraut, aber wie dankbar waren die beiden dafür. Heute bedaure ich, daß wir damals nicht den Mut gefunden hatten, die Lebensmittelschränke aufzubrechen.

Essen HANS WOLLWEBER

EHRE UND DANK IHREM NAMEN

Ich, der ich jetzt während des Eichmannprozesses am Radio oft unter Schluchzen, tränenerstickter Stimme und unter Ohnmachtsanfällen die Aussagen der Zeugen höre, möchte dem Stern danken, daß er gerade in diesem Augenblick die Reportage „Es gab auch andere" veröffentlicht. Die in Ihrem guten Roman „Jedem das Seine" geschilderten Konzentrationslager-Quälereien sind geradezu Zuckerwerk gegen die nackte Wirklichkeit. Das Licht, das Sie durch Ihre Serie „Es gab auch andere" auf diese Helden werfen, möge um so heller erstrahlen, je dunkler, düsterer und verzweiflungsvoller die brutale Wahrheit zutage tritt. Diese echten Helden der Menschlichkeit haben nicht Strafe, Folter und Tod gescheut, um ihren Mitmenschen zu helfen. Ehre und Dank ihrem Namen.

Haifa/Israel ERICH MORAL

WER NÜTZT UNS MEHR?

(Zu einem Brief an die Sternleser über die Wahlversprechungen des Willy Brandt und dessen Antwort; Stern Nr. 21 und 24)

Es ist bedauerlich, daß Sie in Ihrem Leitartikel über Willy Brandt der Realität aus dem Wege gehen. Die nächste Bundestagswahl wird doch nur die Entscheidung zwischen Willy Brandt und Franz-Josef Strauß bringen. Ein Bundeskanzler Brandt, der sein Programm nicht einhält, nützt dem deutschen Volk aber immer noch mehr, als ein Bundeskanzler Strauß, der sein Programm einhält.

Köln H. W. HAIN

Dann brauchten sich die Landarbeiter bei ihrer Tätigkeit nicht mehr so tief zu bücken.

Bad Godesberg HERMANN SCHÄFER

UNGLÜCKLICH GEWÄHLT

(Zu dem Bericht „Hoftag auf Villa Hügel"; Stern Nr. 21)

Ihr interessanter Bericht über das Haus Krupp erfuhr jetzt im englischen Oberhaus eine interessante Ergänzung. Als der Marquis of Lansdowne, Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, nach dem letzten Stand in der Angelegenheit Krupp befragt wurde, antwortete er, daß die westdeutsche Regierung nach wie vor verpflichtet sei, das Kruppsche Machtgebäude abzubrechen. Darauf fragte Lord Ogmore: „Ist Ihnen bekannt, daß die einzige Beschwerde, die von der SS je gegen Krupp erhoben wurde, die war, daß die von Krupp gelieferten Stahlruten zum Auspeitschen der KZ-Sklaven nicht brauchbar waren? Trifft es zu, daß die Bundesrepublik, die jedem erzählt, wie clever sie ist, ihre Industrie ohne die Hilfe dieses mörderischen Lumpen Krupp nicht hätte aufbauen können?" Für die Regierung protestierte der Unterstaatssekretär: „Diese Worte sind unglücklich gewählt, und ich bedaure, daß sie gebraucht wurden." Und für die Opposition sagte Lord Longford: „Ich mißbillige entschieden den Gebrauch des Wortes ‚Lump'."

London R. SANDFORD

KINDERPRÄMIEN

(Zu unserem Fortsetzungsbericht über das Zusammenleben von Mann und Frau)

Unsere Tochter wurde in Frankreich geboren. Daher habe ich mich mit den französischen Familienschutzgesetzen vertraut gemacht. So bekommt zum Beispiel in Frankreich ein Vater von drei Kindern 55 % seines Einkommens vom Staat als Kinderbeihilfe. Darüber hinaus erhält er als Arbeiter 90 % der Miete als Mietbeihilfe, als Selbständiger oder freiberuflich Tätiger 61 %. Für den Arbeitgeber ist es unerheblich, wieviel Kinder seine Arbeiter oder Angestellten zu versorgen haben, denn die Beihilfe wird direkt von der Allgemeinen Krankenkasse gezahlt. Dies ist wichtig, denn sonst würden in Krisenzeiten Väter mit vielen Kindern zuerst entlassen bzw. keine Arbeit finden.

Die Beihilfe wird nicht in festgesetzten Beträgen, sondern in Prozenten auf das tatsächliche Einkommen gewährt. Damit wird erreicht, daß der Familienvater stets an einer weiteren Aufbesserung seines Einkommens interessiert ist.

Für jede Lebendgeburt zahlt der Staat eine nicht unerhebliche Prämie, wenn die Kinder in den vom Staat festgelegten Zeitabständen geboren werden. Außerdem hat die werdende Mutter ab dritten Monat der Schwangerschaft Anspruch auf die verschiedensten Beihilfen, Milchgutscheine, Arbeitsschutz und freie Heilfürsorge. Die kinderfreundliche Einstellung des Staates macht sich in jeder Weise bemerkbar.

Saint Cloud GÜNTER BRÜMMER

Besser Brandt ohne . . .

. . . als Strauß mit Programm

DES ARZTES NACHTGEBET

Als Zahnarzt bekomme ich für die Entfernung eines Zahnes 1,60 DM, für das Haarschneiden zahle ich ohne Trinkgeld 2,50 DM. Altersversorgung gibt es für mich nicht. Unter diesen Umständen und aus vielen anderen Gründen kann ich Ihrer Kritik an dem Sozialprogramm der SPD nicht beipflichten. So kann mein Nachtgebet nur lauten: Lieber guter Herre Gott! Befreie uns von diesem Wirtschaftswunder, erlöse uns von diesem Wohlstand für alle und schenke uns die Gnade der Sozialisierung. Denn du selbst hast die Schönheiten und Reichtümer dieser Erde für alle Menschen geschaffen, und noch immer ist Dein die Kraft, das Reich und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Hannover DR. SCHOLZ, Zahnarzt

BESSERUNG OHNE BÜCKEN

In Bonn erzählt man sich eine sehr bezeichnende Geschichte. Weil die CDU-Wahlversprechen an die Bauern nicht mehr zu überbieten sind, versprach eine andere Partei auf einer Wahlversammlung in Niedersachsen jetzt die „Besserung an der Wurzel": Man werde nach der Wahl die Felder der Bauern um 60 cm höher legen.

Retten Sie Ihr Haar!

Neo-Silvikrin ernährt die Haarwurzeln!

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten ... und das Ergebnis ? ? ? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht!

Neo-Silvikrin ist das erste Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde, daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind. *Für die Untersuchungen* wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4. Seiten 542-547.)

Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Werden also durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in unzureichender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparagin
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutamin
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten!

Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

N-11-60-Ge

Mehr Schwung im Wagen - beim Start, beim Überholen, am Berg!

Gewiß, die Leistung Ihres Wagens ist zufriedenstellend. Und doch, Sie werden das Gefühl nicht los, „da schlummern noch stille Reserven". Super? Sicher – wenn Sie ein ausgesprochenes »Super-Fahrzeug« fahren. Sonst aber ist BP SUPER MIX*) die Chance, die Leistung Ihres Wagens zu steigern: Sie gewinnen echte Super-Vorteile, ohne den vollen Super-Preis zu zahlen. Tanken Sie BP SUPER MIX 25 oder gleich BP SUPER MIX 50! Sie spüren: mehr Zugkraft schon beim Start. Endlich fahren Sie so temperamentvoll, wie Sie es immer wünschten.

*) Eingetragenes Warenzeichen für homogene Mischungen – BP SUPER MIX 25 · 50 · 75 – aus den Markenkraftstoffen BP BENZIN und BP SUPER, hergestellt in der eichamtlich geprüften Mischzapfsäule BP MIX-Automatic (Deutsches Bundespatent Nr. 952 232)

An allen BP-Tankstellen:

BP SUPER MIX
Super-Vorteile für jeden Wagen

An der Riviera

erholt sich Mylène Demongeot von den Strapazen ihrer regen Filmtätigkeit. Soeben erst hat sie ihre 15. Hauptrolle in „Sommer der Verfluchten" gespielt

FOTO: ANGELO FRONTONI

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Karl Beckmeier
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Adalbert Bärwolf, Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Galina Hellwege, Werner Hildenbrand, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Wanda Mura, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Ernst Laue, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Gerhard Ponemunski, Rudolf R. Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Gordian Troeller, Lothar K. Wiedemann, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf

Redakteure: AntonGeldner, Dr.DoraliesHüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers

Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Marion von Möllendorff, Hans Nogly

BILDERDIENST
Günther Beukert

IMPRIMATUR
Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Walter Scevola

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Dröge, Eberhard Fehringer, Dr. Walter Maass, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND

BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77

BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 85

RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67

SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 54 23 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Tel. BARnet 9946

MAILAND: Dr. Mario Peloncini, Viale Piave 28, Tel. 20 34 78, Telegr.-Adr.: Criterium Milano

NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00

PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10

ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

WIEN: Dr. Ekhard Mahovsky, Wien IV, Rienössigasse 1, Tel. 43 93 55, FS: 0047/2370

Verantwortlich für Bilder: Karl Beckmeier, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,60 DM frei Haus, dazu örtliche Zustellgebühr. Abonnements durch Verlag und Post. Bezugspreis 2,60 DM im Monat + Zustellgeld. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 23/1960, Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

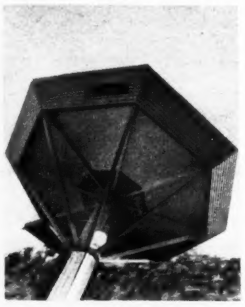
AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 9,–	Portugal	Esc. 7,–
Dänemark	dkr. 1,40	Schwed. skr. 1,– i. oms.	
Griechenland	Dr. 8,–	Schweiz	sfr. 0,70
Großbritannien	sh 1/6	Südafr. Union	Rand 0,18
Frankreich	N. F. 0,90	Kanada	$ 0,25
Italien	Lit. 120,–	M.u.S.-Amer.	US $ 0,25
Luxemburg	lfrs. 9,–	USA	$ 0,25
Niederlande	hfl. 0,70	Asien	US $ 0,25
Norwegen	nkr. 1,40	Australien	austr. sh 2/3

HEFT 27
IM 14. JAHR
27. 6. 1961
BIS 3. 7. 1961

DER STERN IN DIESER WOCHE

Wie uns die Anderen sehen
Der Stern hat neun bekannte Auslandsjournalisten eingeladen, über Deutschland zu berichten. Als erste schreibt Marguerite Higgins von der „New York Herald Tribune". Im Korea-Krieg berichtete sie von der Front **Seite 24**



Ein Haus am Stiel bewohnt eine Familie am Stadtrand von Hollywood. Das achteckige Gebäude ruht auf einem Betonpfeiler und ist nur mit Hilfe eines Aufzuges zu erreichen **Seite 18**

Trommeln für die Heimat? Die „Deutsche Jugend des Ostens" gab dem Schlesier-Treffen einen militanten Akzent. Kanzler Adenauer und Kanzlerkandidat Brandt waren anwesend, aber wechselten kein Wort **Seite 10**

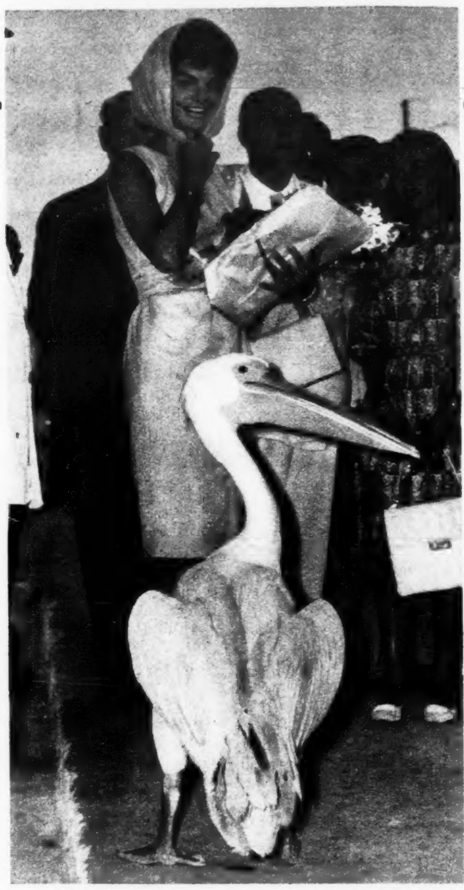
Gesponnen für Paris. Die deutsche Kunstfaser Dralon hat die Modemetropole an der Seine erobert. Auch die acht Bewerberinnen um den Titel „Modebotschafterin 1961" – oben die Siegerin – trugen Dralon **Seite 14**

Im Stern steht mehr

Starkasten. Für Whisky drückte die Volkspolizei ein Auge zu **Seite 20**
Siebenmeilenstiefel mit Düsenantrieb. Ein Märchen wurde wahr **Seite 22**
Sibylle begibt sich auf die Spuren der spitzen Stöckelabsätze **Seite 36**
Freigestellt für den Film als BB-Double wurde Botschafts-Sekretärin Sarah Etzioni **Seite 42**
Das frivole Museum. Zeitlose Kunstwerke in zeitgemäßer Deutung **Seite 47**
Stern-Tips. Dinge, die das Leben leichter machen **Seite 62**
Gewinne mit Kessi und Jan. Erster Preis ein Auto „daf 600" **Seite 64**
Schach/Graphologie. Eine mangelhafte Partieanlage **Seite 65**
Rätsel. Durch deutsche Lande – mit Kalbsleberwurst **Seite 66**
William S. Schlamm: Sind Völker sadistisch? **Seite 68**
Der Fragebogen. Zeichner P. NEU als Volkszähler **Seite 70**
Sternleser, dein Geld. Weniger Steuern im nächsten Jahr? **Seite 74**
Stern-Motor. Der große Bruder aus Dingolfing: Glas-Coupé S 1004 **Seite 76**
Haben Sie auf die richtige Miß getippt? Die Gewinner unserer Preisfrage **Seite 78**
Horoskop. Eine Frau möchte einen Wassermann für sich **Seite 80**
Leute machen Geschichten. Wie sich die Bilder gleichen: Playboy und Sohn **Seite 82**
Wer die Wahl hat, hat die Qual meint Karikaturist Fritz Wolf **Seite 84**

Romane und Serien

Justizmord. Was hinter dem Fall Maria Rohrbach steckt **Seite 30**
Eine Träne im Knopfloch. Thomas Westa schrieb die Geschichte von Charly und seinen Vätern **Seite 38**
Schwester Regine. Der Roman einer ungesühnten Schuld **Seite 48**
Die Entdeckung der „sicheren Tage". Der Bericht über das Zusammenleben von Mann und Frau **Seite 56**



Festredner: ein Pelikan. Er begrüßte Jacqueline Kennedy in Epidaurus. Die Ferientage, die Jacqueline wohlgemut in Griechenland verbrachte, während ihr Mann erkrankt war, erregten Anstoß **Seite 7**

Der Stern am nächsten Dienstag

Der Fluch der Königshäuser ist gebannt. Ein Schwede fand ein Mittel gegen die Bluterkrankheit, die auch dieses Mädchen, später Königin von Spanien, vererbte

HENRI NANNEN

Lieber Sternleser!

Was ein richtiger Deutscher ist, der kennt sein Italien, hat Kurt Tucholsky einmal bissig bemerkt. Wie aber steht es mit unserer Kenntnis von Deutschland und den Deutschen?

Halten wir uns noch immer für das Salz der Erde, das Volk der Dichter und Denker, an dessen Wesen die Welt genesen muß?

Ich meine, wir sind ein gutes Stück bescheidener geworden. Manchmal vielleicht zu bescheiden. Das Wort „Vaterland" klingt uns wie ein etwas peinlicher Anachronismus. Nicht einmal in den Programmen unserer politischen Parteien kommt es noch vor. Statt dessen offeriert man uns Steuererleichterungen, Kindergeld, billigere Fernsehgeräte und mehr Urlaub.

Nur wenn es ans Leiden geht, dann pochen wir noch auf unser nationales deutsches Weh. Wir trauern um die verlorenen Ostgebiete (wenn wir von dort stammen), wir beklagen die Teilung Deutschlands (bei offiziellen Anlässen), und wir sprechen von der Bedrohung Berlins (in der Zeitung). Und da werden zum Bedecken der nationalen Wunden denn auch die alten Requisiten wieder hervorgeholt: die Fahnen und die Fackeln, die Trommeln und die Fanfaren.

Aber sie bleiben Requisiten.

Was geht in unseren Herzen vor, daß wir lügen müßten, wenn wir behaupten wollten, wir litten mehr unter der Zerstückelung unseres Landes als unter sinkenden Börsenkursen, einer entgangenen Beförderungschance oder der ausbleibenden Lohnerhöhung? Und daß wir dennoch glauben, die Welt mit dem uns angetanen Unrecht dauernd in Atem halten zu müssen. Sind wir so schizophren geworden, weil unser Volk in kaum einem halben Jahrhundert durch alle Höhen und Tiefen seiner Geschichte gegangen ist?

Im Untergrund unseres Bewußtseins empfinden wir wohl so etwas wie eine dumpfe Angst vor der Zukunft, aber was hilft's, wir haben ja alle unsere persönlichen Tagessorgen, und im übrigen: der Adenauer oder der Brandt, die werden es schon machen.

So glauben wir, die Geschichte, die wir Deutschen so oft strapaziert haben, hätte uns nun einfach entlassen, wir könnten uns vor ihr drücken an unsere Arbeitsstelle, in unsere Neubauwohnung, auf den Campingplatz oder an den Strand von Rimini.

Aber die Geschichte geht weiter, und sie lief noch nie so schnell wie in unseren Tagen. Wer sich „für Politik nicht interessiert", für den könnte es eines Morgens ein schreckliches Erwachen geben. Denn die Macht, die uns bedroht, fragt wenig nach unseren per-

Endlich ein wirklich neuer, natürlicher Weg zur zuverlässigen und angenehmen Gewichts-Abnahme

nl 8/61

Ohne Appetit-Zügler! Ohne Abführmittel! Ohne Füllstoffe! Ohne Quellmittel!

Ärzte und Ernährungswissenschaftler stimmen darin überein, daß es nur e i n e Ursache gibt, wenn das Körpergewicht des gesunden Menschen die Norm überschreitet: der Organismus erhält mit der Nahrung mehr Kalorien, als er verbrauchen kann. Diesen Kalorien-Überschuß speichert der Körper. Es bilden sich Fettreserven. Man nimmt zu.

Kalorien unter Kontrolle

Will man Gewicht auf natürliche Weise verlieren, so muß man die Kalorien-Aufnahme einschränken. Der Kaloriengehalt unserer Speisen ist aber ganz unterschiedlich. Es genügt daher nicht immer, einfach weniger von den üblichen Gerichten zu essen. Neben dem störenden Hungergefühl kann das auch Leistungsabfall und Mangelerscheinungen zur Folge haben, wie sie auftreten, wenn der Körper lebenswichtige Stoffe (z. B. Eiweiß, Vitamine, Spurenelemente, Mineralsalze) nicht in ausreichender Menge erhält. Hier hilft n i r v a n a. Es gestattet jedem, seine Kalorienzufuhr einzuschränken, ohne hungern zu müssen. nirvana sichert dabei den Bedarf des übergewichtigen Körpers an allen lebensnotwendigen Nährstoffen. Bei n i r v a n a wissen wir genau, wieviel Kalorien wir zu uns nehmen: 225 Kalorien mit jeder Mahlzeit, bei vier n i r v a n a - Mahlzeiten also 900 Kalorien pro Tag.

Die Fettpolster „schmelzen"

900 Kalorien, das ist weniger, als unser Körper täglich braucht. Und doch leidet der Organismus keinen Mangel, wenn er mit nirvana ernährt wird! Denn was ihm nirvana an Kalorien vorenthält, das beschafft er sich aus den „Speichern", den Fettpolstern, die er in der Zeit der kalorienüberschüssigen Ernährung anzulegen gezwungen war. Die Fettdepots werden abgebaut, man wird wieder schlank. Mühelos kann man sich innerhalb weniger Tage von mehreren Pfund Übergewicht befreien. Die beobachteten Gewichts-Abnahmen liegen im Durchschnitt bei 250 g pro Tag!

Kein Medikament — ein Lebensmittel!

n i r v a n a ist kein Medikament, kein Abführmittel. Es enthält keine Füllstoffe, keine Quellmittel. n i r v a n a ist eine N a h r u n g , hergestellt aus besten Lebensmitteln, angereichert mit wertvollsten Vitaminen. n i r v a n a enthält alles, was auch Brot und Butter, Milch und Käse, Fleisch und Fisch, Eier, Obst und Gemüse zu Lebensmitteln macht.*

Sättigt gut — schmeckt vorzüglich

Wer sich mit n i r v a n a bis zur Erreichung seines normalen Gewichts ernährt, wird ausreichend satt und bleibt körperlich und geistig voll leistungsfähig. Ja — Wohlbefinden und Schaffenskraft steigen sogar mit dem fortschreitenden Abbau des überflüssigen Körpergewichts. n i r v a n a schmeckt vorzüglich. Drei n i r v a n a - Sorten, Creme, Kaffee, Orange, sorgen für Abwechslung. So fällt es nicht schwer, vorübergehend auf die üblichen Speisen zu verzichten.

Einfach zuzubereiten

n i r v a n a ist konzentrierte Nahrung in Pulverform. Es wird in Wasser gelöst und mit der Gabel, dem Schneebesen oder im Mixer glattgerührt. n i r v a n a ist einfacher zuzubereiten als ein Mixgetränk.

Wie schnell wollen Sie abnehmen?

Mit dieser köstlich schmeckenden Nahrung ersetzen Sie nun für eine oder mehrere Wochen entweder alle üblichen Mahlzeiten (Volldiät) oder nur die eine oder andere Tagesmahlzeit (Teildiät). Eine weitere Form der Teildiät ist der gelegentlich eingeschobene Volldiät-Tag. Bei der Volldiät entspricht der Inhalt einer n i r v a n a - Dose dem Tagesbedarf (vier Mahlzeiten). Mit der Volldiät erreicht man schnellere Gewichts-Abnahmen.

Die Teildiät ist angebracht, wenn man sich mit dem Abnehmen länger Zeit lassen oder das durch Volldiät gesenkte Körpergewicht beibehalten möchte.

n i r v a n a und der Arzt

n i r v a n a ist keine Arznei, sondern ein echtes Lebensmittel. Wer gesund ist, kann seine Ernährung unbedenklich auf n i r v a n a umstellen, bis die lästigen Fettdepots verschwunden sind. Der Arzt schätzt n i r v a n a als wertvolle Unterstützung bei der Behandlung von Fettleibigkeit. Die Herstellung der n i r v a n a - Diätnahrung wird ständig wissenschaftlich überwacht.

Was kostet n i r v a n a ?

n i r v a n a ist preiswert. Eine n i r v a n a - Mahlzeit kostet weniger als DM 1,25 und erspart die Ausgaben für das übliche Essen. Vier Mahlzeiten enthält eine n i r v a n a - Dose. Am besten verlangen Sie die praktische Dreier-Packung für DM 14,70, Ihre vollständige Nahrung für drei Volldiät-Tage oder für zwölf n i r v a n a - Mahlzeiten.

n i r v a n a ist in allen guten Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich.

TRADICA · HAMBURG

Die nirvana-Mahlzeit,

schmackhaft, sättigend, gewichtsmindernd

Sie tritt an die Stelle üblicher kalorienreicher Mahlzeiten, bis das gewünschte Körpergewicht erreicht ist. Eine n i r v a n a - Dose enthält vier Mahlzeiten, vakuumverschlossen bis zum Verbrauch. Frisch wie am Tage der Herstellung kommt n i r v a n a in Ihre Hände.

* Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate, Mineralsalze, Spurenelemente, Vitamin A, Vitamin B-Komplex, Vitamin C, Vitamin D_2, Vitamin E.

sönlichen Interessen. Sie kümmert sich nicht um Beförderungschancen, um Urlaub, um die neue Wohnungseinrichtung oder was sonst gerade unser Anliegen sein mag. Sie würde, wenn wir sie siegen lassen, uns mit Ketten unter das Joch des totalen Staates und der totalen Politik zwingen. Uns, die wir dem demokratischen Staat und der freiheitlichen Politik teilnahmslos unser Interesse versagten.

Was also sollen wir tun?

Ich meine, wir müßten uns zunächst klarwerden über uns selbst. Nüchtern und ehrlich sollten wir Bestand aufnehmen über unsere nationale Existenz, über unsere Aufgabe und unsere Möglichkeiten. Das geht nicht ohne ein gesundes Selbstbewußtsein, aber ebensowenig ohne die Erkenntnis der tatsächlichen Gegebenheiten.

Die Grenzen unseres Staates sind gegeben, und wir selbst haben einiges dazu getan, daß sie heute so eng sind. Wozu also Illusionen über eine Rückkehr der Vertriebenen in die ostpreußische, schlesische oder sudetendeutsche Heimat? Ohne Krieg werden weder die Sowjets noch ihre Satelliten diese Gebiete freigeben. Ein Krieg aber würde mit Sicherheit den endgültigen Untergang der Deutschen besiegeln. Lassen wir also die Fahnen, die Fakkeln, die Trommeln und die Fanfaren in der Requisitenkammer. Sie wenden unser Schicksal nicht, sie verschärfen nur den nervösen Haß des Ostens gegen die Bundesrepublik. Und sie machen uns schließlich auch bei unseren westlichen Verbündeten suspekt.

Es könnte unsere Aufgabe und unsere Chance sein, durch Einsicht in die unabwendbaren Tatsachen und durch realpolitisches Verhalten zur Entspannung zwischen Ost und West beizutragen. Wir wollen uns doch nichts vormachen: de Gaulle hat die Oder-Neiße-Grenze längst ausdrücklich anerkannt, und weder ein Engländer noch ein Amerikaner werden die leiseste Möglichkeit eines Krieges riskieren, damit Breslau oder Königsberg wieder deutsch würden. Die Hoffnung auf Wiedervereinigung aber können wir so lange in den Schornstein schreiben, wie wir den Sowjets, den Polen und den Tschechen Anlaß zu der Befürchtung geben, ein vereintes Deutschland würde bei ehester Gelegenheit an ihre neuen Grenzen klopfen.

Stoppen wir also die Verantwortungslosigkeit derer, die den Vertriebenen immer wieder Illusionen machen, die weder der weltpolitischen Lage noch unseren eigenen realistischen Einsichten entsprechen. Es gibt kaum ein nationales Unglück der Deutschen in diesem Jahrhundert, das nicht aus solchem Illusionismus entstanden wäre. Und immer haben es die ausbaden müssen, die nicht rechtzeitig dagegen aufgestanden sind, weil sie sich „für Politik nicht interessierten"!

Ich glaube, meinen Lesern diese Wahrheit zumuten zu dürfen, auch wenn sie für viele eine schmerzliche Wahrheit ist. Was also befürchten Herr Adenauer, Herr Brandt und Herr Mende von ihren Wählern, daß sie sich darum reißen, auf Vertriebenenkundgebungen mit vagen Versprechungen Stimmenfang zu betreiben?

Die Bilder auf den Seiten 10 bis 13 dieses Heftes sollten uns zu denken geben. Ein vitaler Amputierter, der seiner Umwelt mit endlosen Querelen nach einem neuen Arm auf die Nerven geht, darf sich nicht wundern, wenn man ihm im Ernstfall auch den Herzinfarkt nicht mehr glaubt.

Unser Herzinfarkt heißt Berlin. Die Freiheit Berlins – freilich ohne die Belastung seiner gefährdeten Situation durch Propagandasender, Agentenzentralen und deklamatorische Bundestagssitzungen – ist heute noch eine reale Forderung.

Sorgen wir dafür, daß die utopischen Trommler und Fanfarenbläser sie uns nicht endgültig verspielen.

Herzlichst

Ihr

Henri Nannen

Jacqueline erregt Anstoß

Keine Angst um Kennedy

Als die Nachricht bekannt wurde, daß der junge, energiegeladene, vitale Präsident der USA, John F. Kennedy, sich ein Rückenleiden zugezogen hatte und amtsunfähig zu werden drohte, entstand in Amerika tiefe Sorge. Man dachte an ähnliche Krisen während der Ära Roosevelt und der Amtszeit Eisenhowers, als die wichtigsten Politiker des Westens durch Krankheit ausgeschaltet waren. Noch größeres Unbehagen verursachte folgende Nachricht: Während Präsident Kennedy krank in Florida lag, während die ganze Nation sich sorgte, machte seine Ehefrau Jacqueline fröhlich Ferien in Griechenland.

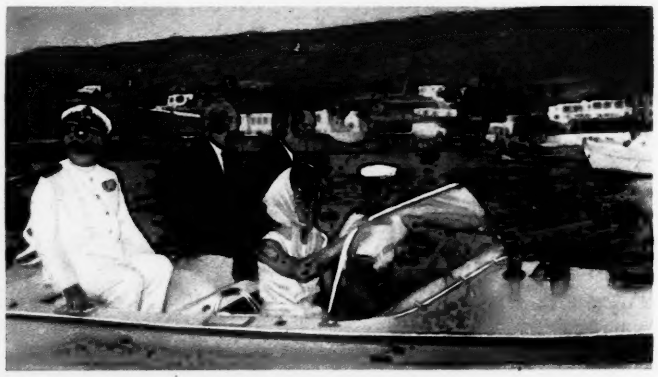
Ein Bild des Jammers: Der US-Präsident an Krücken. Überall muß sein Stab für leicht begehbare Spezialrampen sorgen – oft vor tristen Seitenausgängen –, um Kennedy die schlimmsten Schmerzen zu ersparen. Viele Amerikaner grollten, daß Jacqueline, anscheinend unbeschwert, in Griechenland Ferien machte. Das Weiße Haus war genötigt zu beruhigen: Kennedy hat seine Krankheit auch vor seiner Frau geheimgehalten. Er hat ihr den Urlaub nicht vergällen wollen

Bilder zärtlicher Liebe: Freudig umarmt Jacqueline ihren Mann, der – noch gezwungen, im Auto sitzenzubleiben – sie bei ihrer Rückkehr erwartet hatte. Auch scharfe Beobachter konnten nur eine liebende Ehefrau und einen rücksichtsvollen Mann erblicken. Die Kennedys zeigten fröhliche Gesichter, und Jacqueline begann sofort unbefangen zu erzählen: von der griechischen Königsfamilie, von der Inselwelt des Ägäischen Meeres und dem Zauber der Antike

Jacqueline in Griechenland: keine Angst um Kennedy

Es filmt: der Kronprinz; es strahlt: Jacqueline Kennedy. Die griechische Königsfamilie und vor allem Kronprinz Konstantin taten alles, um die Erste Dame der USA zu verwöhnen. Jacqueline war privater Gast; sie wurde empfangen, als ob sie zur Familie gehörte. Als die Nachricht kam, Präsident Kennedy habe erneut einen Anfall seines alten Rückenleidens erlitten, blieben ihr zwei Möglichkeiten. Wäre sie sofort heimgeflogen, hätte man die Krankheit ihres Mannes für gefährlicher gehalten, als es politisch wünschenswert war. Wenn sie blieb und – anscheinend unbeschwert – Ferien machte, mußte sie sich Vorwürfen aussetzen. Sie entschied sich zu bleiben

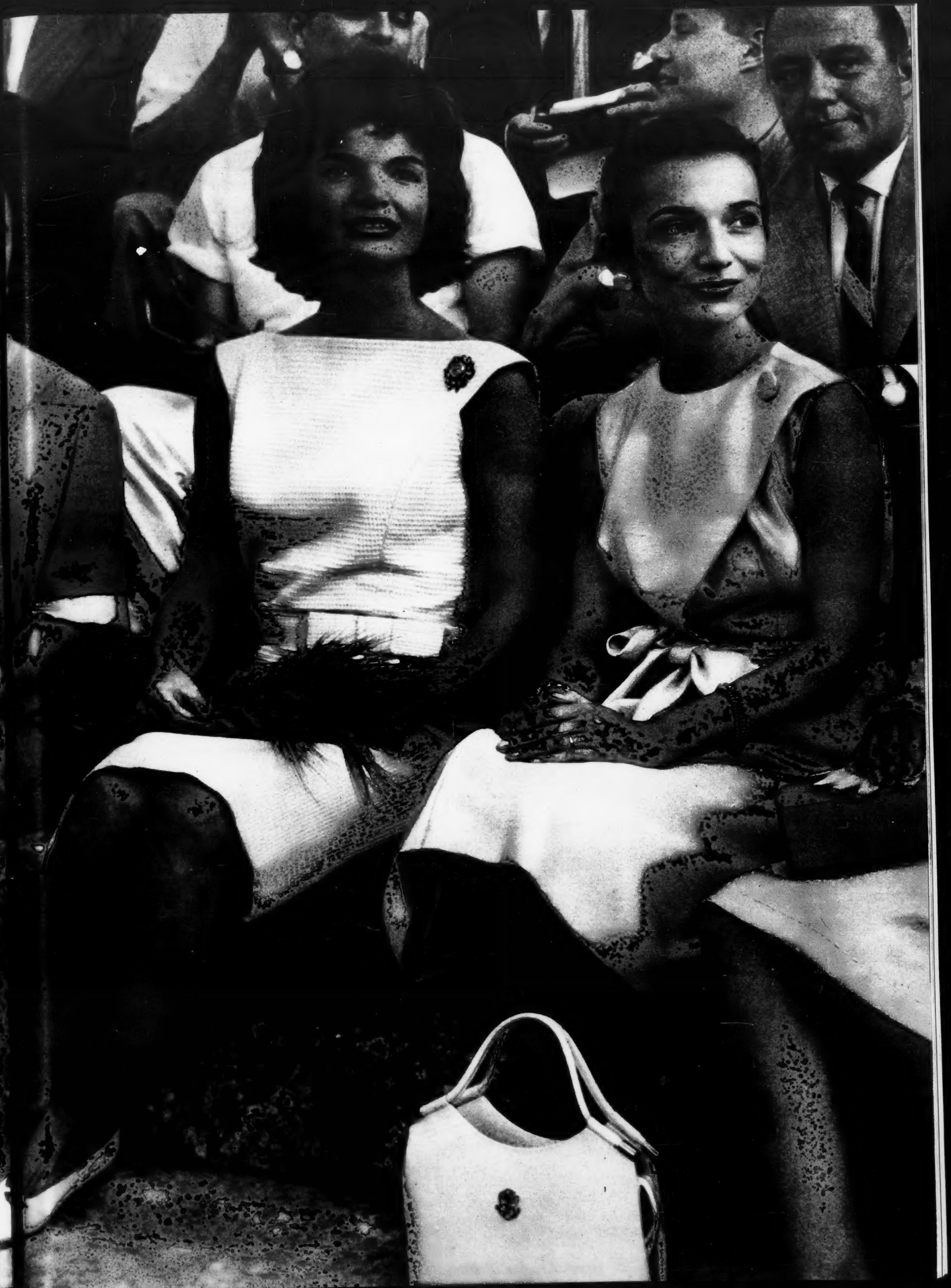
Es steuert der Kronprinz den Gast von Athen aus zum Hafen von Piräus. Auf der königlichen Privatjacht, die nach einem antiken Meergott „Nereus" heißt, erlebte Jacqueline zum ersten Male den Zauber der griechischen Inselwelt, der sie völlig gefangennahm



Im Motorboot nach Mykonos. Begleitet von Leibwächtern und einem griechischen Marineoffizier fuhr Jacqueline zu einer der schönsten der Inseln. Überall traf sie auf Reste jener Städte, in denen Kultur und Geist des Abendlandes ihren Anfang nahmen

Im Schlepp: Jacqueline. Drei Schnellboote und zwei Patrouillenboote hatte die griechische Marine aufgeboten, damit Jacqueline Kennedy ungestört Wasserski laufen konnte. Die Matrosen waren auch sofort hilfreich zur Stelle, als Jacqueline ins Wasser fiel

Besuch in der Antike. Im altgriechischen Theater der Stadt Epidaurus erlebte Jacqueline neben ihrer Schwester, der Fürstin Radziwill, eine der ergreifendsten Tragödien der Weltliteratur: die „Elektra", die der Dichter Äschylus vor 2500 Jahren niederschrieb



„Freiheit für Schlesien“ – mit Trommelklang und Fanfarenschall?

Er sah zwei Generationen innerhalb eines

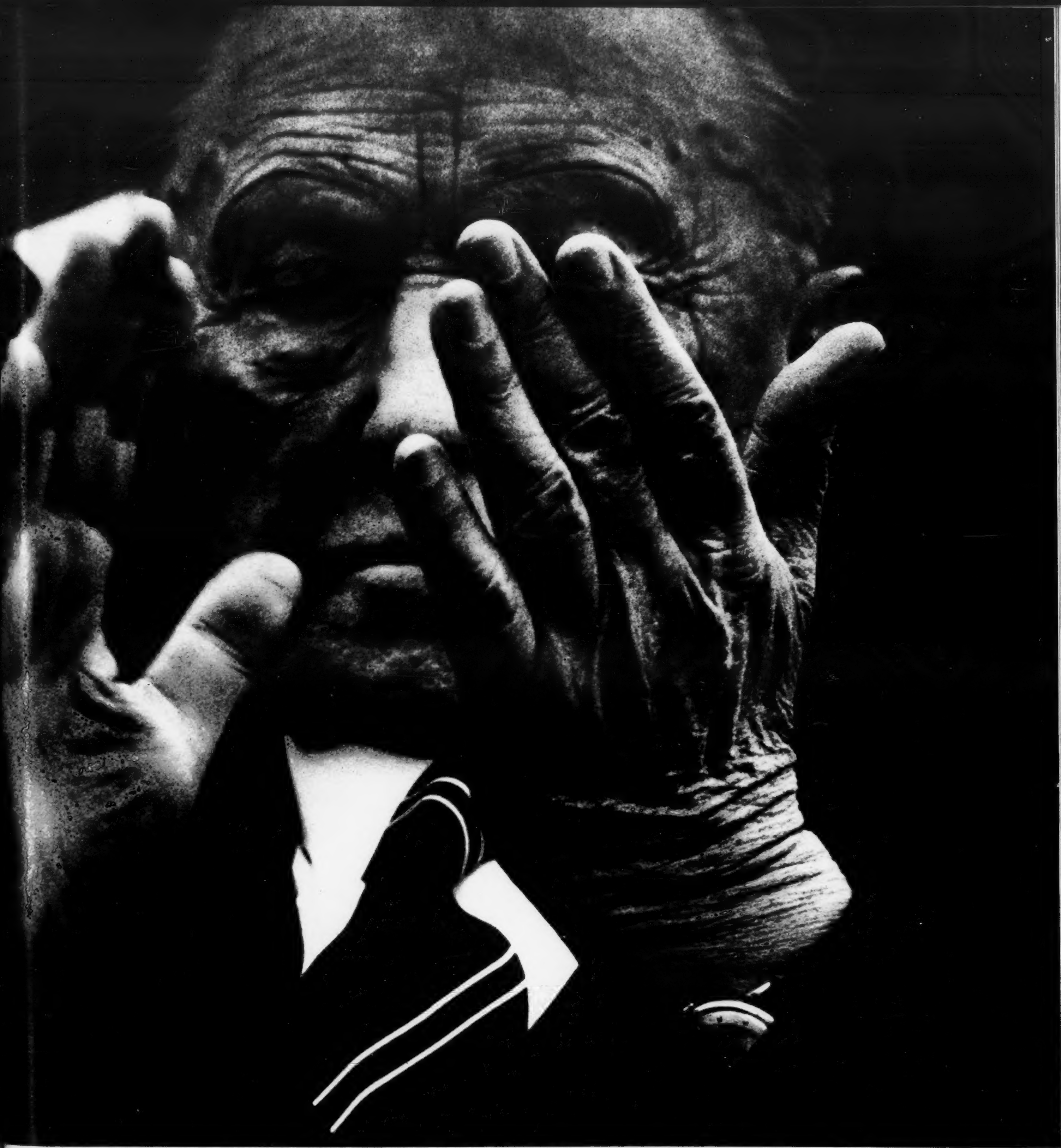
. . . und sa

„Es macht uns Spaß, zackig zu sein“, beteuern sie. Aber sie sind noch zu jung, um zu wissen, was sie tun

S

de
Ka
le

alb



eines Vierteljahrhunderts marschieren und verbluten. Und wieder muß er zusehen, wie junge Menschen — Kinder noch — aufmarschieren

d sagten kein einziges Wort

Sie wechselten kein einziges Wort, als sie sich während des „Deutschlandtreffens der Schlesier" in Hannover begegneten: Kanzler Konrad Adenauer und SPD-Kanzlerkandidat Willy Brandt. So traurig sieht die Wirklichkeit der auf Einheit Anspruch erhebenden deutschen Politik aus. Und ohne ein Wort der Kritik nahmen beide Männer Trommelklang und Fanfarenschall der „Deutschen Jugend des Ostens" hin. Denn sie waren gekommen, um Wählerstimmen zu werben. Die Vertriebenen-Verbände sind eine Macht. Adenauer und Brandt müssen Rücksicht darauf nehmen — das ist die andere Seite der deutschen Wirklichkeit

Elend der deutschen Politik: Leerer Sessel zwischen Adenauer und Brandt

REPORTAGE STEFAN MOSES UND
WERNER HILDENBRAND

Brandt: Recht auf Heimat

Politik mit Heimat

Sie sind keine Revanchisten. Sie wollen keinen Krieg. Sie fordern nichts als das Recht auf ihre Heimat. Und sie wollen es mit „friedlichen Mitteln" durchsetzen. Dabei müßten auch die Vertriebenen-Funktionäre wissen, daß der Osten nicht bereit ist, seine Kriegsbeute freiwillig herzugeben. Wozu also die Illusionen? Wozu trommeln Kinder für eine Heimat, die sie nie gesehen haben? Warum versuchen unsere Politiker, das Heimweh auch in denen wachzuhalten, die längst eine neue Heimat gefunden haben? Dieses Spiel mit dem „Vertriebenengefühl" ist gefährlich. Nur die Alten, die ihr Leben in den verlorenen Gebieten gelebt haben, durchleiden das Schicksal der Heimatlosen.

„Ordnung muß sein", ist die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Marschierens der „Deutschen Jugend des Ostens". Ein Jugendführer: „Man wirft uns vor, wir seien Nazis, Nationalisten, Revanchisten ... Wir glauben an keine deutsche Sendung. Aber wir meinen, daß die westliche demokratische Welt auch sehr viele echte Ideale hat. In unseren Gruppen müssen wir uns für diese Ideale reif machen." Die Frage aber ist, ob Landsknechtstrommeln und Uniformen unseligen Angedenkens die geeigneten Mittel sind. Und Heimatkunde im Marschtritt? Junge Menschen sind begeisterungsfähig – und leicht fehlzuleiten. Das Auftreten der „Deutschen Jugend des Ostens" gab dem Familientreffen der Schlesier einen militanten Akzent, der jenseits unserer Grenzen sorgfältig notiert wird. Eltern und Großeltern der jungen Trommler saßen indessen bei Kaffee und Kuchen beisammen, lagerten sich auf dem Rasen und erinnerten sich: „Weißt du noch?"

Rendezvous in Kalk und Kohle

Wie eine Spanierin in Paris wirkt vor dem Brunnen auf der Place de la Concorde die junge Dame, bei deren Kleid offensichtlich Madrids Flamenco-Tänzerinnen Pate gestanden haben. Dabei ist doch alles echt französisch: Die dunkle Schöne wurde an der Seine geboren, der Pariser Haarkünstler Alexandre hat sich um ihre braunen Locken bemüht, und Nina Ricci entwarf das große türkisfarbene Abendkleid, dessen weiter, tiefangesetzter Rock für einen Walzer oder eine Tarantella wie geschaffen ist. Nur das Material für dieses Kleid kommt aus Deutschland: Dralon Georgette. Denn nun hat das Gespinst vom Rhein auch die Modehauptstadt der Welt erobert. Die Faser aus der Synthese von Wasser und Luft, Kalk und Kohle, hauchzart gesponnen, gilt jetzt auch in Paris als salonfähig

Gesponnen für Paris

Die Dralon-Faser vom Rhein erobert die Seine-Stadt

Die Liebe kommt auf krummen Beinen

Auf dem Spaziergang rund um der Invaliden-Dom ist – für den Herrn – ein gutes Wort an den Hund immer der beste Weg zum Herzen des Frauchens und – für die Dame – ein Kostüm immer ein passendes Kleidungsstück. Das deutsche Modenhaus Lauer-Böhlendorf hat sich für den Spaziergang ein moosfarbenes Glencheck-Kostüm ausgedacht; die dreiviertellange Jacke ist diagonal geschlossen und mit unifarbener Paspelierung abgesetzt

Spaziergang für Fortgeschrittene

Diese beiden Herrschaften kennen sich offenbar schon ein wenig besser. Mit Hund und Campingstuhl sind sie zu einem fröhlichen Picknick in den Bois de Boulogne gezogen, und auch dazu lieferte Lauer-Böhlendorf die passende Garderobe für „sie": ein kleines beschwingtes Nachmittagskleid aus Dralon Imprimé de Luxe, wie es sich für 1000 Gelegenheiten eignet. Es ist leuchtend türkis-blau, und sein modischer Clou besteht aus dem abnehmbaren Überrock

Paris wählte seine Modekönigin

Dralons größter Triumph war die Wahl der französischen „Botschafterin der Mode 1961“ in Paris. Die acht besten Mannequins von der Seine mußten je einen Sportpulli, ein Nachmittagskleid, ein Cocktailkleid und ein Abendkleid vorführen. Alle Kleidungsstücke stammten aus dem Haus Nina Ricci, Paris, und alle Stoffe – durchweg Dralon – stammten vom Rhein. Sieger dieses Wettbewerbs um die Ehre, Frankreich auf dem Feld der Mode vertreten zu dürfen, waren das Mannequin Rose-Marie (Mitte vorn) und das deutsche Gespinst, das damit zum letzten modischen Schrei an der Seine avancierte

Von Berlin zum Eiffelturm kam das beige Komplet von Schwichtenberg mit Siebenachtel-Jacke und tiefangesetzten Ärmeln

Als wahrer Segen für Millionen Zahnprothesenträger

haben sich die seit Jahren und Jahrzehnten bewährten, unschädlichen Kukident-Präparate erwiesen. Begeisterte Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen es immer wieder: Die Kukident-Präparate sind ideale Helfer für alle, die auf gut aussehende Zähne, einen frischen Atem und einen festen Sitz der künstlichen Gebisse Wert legen.

Zur selbsttätigen Reinigung

— also ohne Mühe und ohne Bürste — sollten Sie das vielgerühmte Kukident-Reinigungs-Pulver benutzen, weil die Anwendung denkbar einfach, die Wirkung trotzdem verblüffend ist: Ein Kaffeelöffel Kukident-Reinigungs-Pulver wird in einem halben Glas Wasser verrührt und das künstliche Gebiß über Nacht hineingelegt. Am nächsten Morgen ist es strahlend sauber, frisch und geruchfrei — und alles ohne Bürste und ohne Mühe, also völlig selbsttätig. Sogar Raucherflecke werden in der Kukident-Lösung mit beseitigt. Niemand ahnt etwas davon, daß Sie ein künstliches Gebiß tragen, weil die Zähne wie echte wirken. Hüten Sie Ihr Geheimnis! Benutzen Sie Kukident!

Sie erhalten das Kukident-Reinigungs-Pulver in der Normal-Packung für 1.50 DM, in der vorteilhaften großen Packung für 2.50 DM.

Sollten Sie Ihr künstliches Gebiß auch nachts tragen und es morgens sehr eilig haben, dann empfehlen wir Ihnen den Kukident-Schnell-Reiniger. Sie erzielen damit innerhalb von etwa 30 Minuten die gleiche Wirkung wie mit dem normalen Kukident-Reinigungs-Pulver über Nacht. Eine Packung Kukident-Schnell-Reiniger kostet 3 DM.

Durch Kukident können künstliche Gebisse niemals entfärbt werden; sie behalten also ihre natürliche Farbe und ihr schönes Aussehen.

Zur Reinigung mit Bürste

können Sie die zweiteilige Kukident-Spezial-Prothesenbürste mit weichen Borsten und die Kukident-Zahnreinigungs-Creme verwenden. Die Kukident-Prothesenbürste hat 15 Borstenreihen und kostet 1.50 DM, eine Tube Kukident-Zahnreinigungs-Creme 1 DM.

Zum Festhalten künstlicher Gebisse

gibt es drei verschiedene Kukident-Haftmittel. Welches für Ihren speziellen Zweck das geeignetste ist, muß ausprobiert werden. In der Regel genügt das normale Kukident-Haft-Pulver, um einen stundenlangen festen Sitz zu erreichen und ohne Furcht sprechen, lachen, singen, husten und niesen, aber auch wieder feste Speisen richtig kauen zu können.

Eine noch festere und längere Haftwirkung erzielen viele tausend Prothesenträger mit dem Kukident-Haft-Pulver extra stark.

Sie erhalten das Kukident-Haft-Pulver in einer neutralen blauen Plastikflasche mit 50 g Inhalt für 2.40 DM oder in der Blechstreudose mit 25 g Inhalt für 1.50 DM. Sie sparen also 60 Dpf., wenn Sie die blaue Plastikflasche kaufen. Das Kukident-Haft-Pulver extra stark ist in einer weißen Plastikflasche für 2.40 DM erhältlich. Achten Sie bitte bei jedem Einkauf darauf, daß Sie die richtige Packung erhalten.

Bei unteren Vollprothesen

und bei schwierigen Kieferverhältnissen hat sich die patentierte Kukident-Haft-Creme bewährt, die immer wieder als letzter Retter in der Not bezeichnet wird. Die Probetube kostet 1 DM, die große Tube mit dem zweieinhalbfachen Inhalt 1.80 DM.

Jetzt auch Kukident-Saugplättchen!

Die neuen Kukident-Saugplättchen erfreuen sich bei Prothesenträgern, für deren künstliche Gebisse ein Sauger erforderlich ist, großer Beliebtheit, weil sie in der Farbe des Prothesenmaterials geliefert werden und eine starke Saugfähigkeit besitzen. Sie können zwischen den zwei Größen, 15 und 17 mm Durchmesser wählen. Einen Beutel mit 10 Kukident-Saugplättchen erhalten Sie für 75 Dpf.

Das neuartige Kukident-Gaumenöl

ist ein vorzügliches Kosmetikum, um das Tragen Ihrer Zahnprothese wesentlich angenehmer zu gestalten. Man reibt den Gaumen und die Kiefer vor dem Schlafengehen damit ein. Das verhütet unangenehme Reizungen und störende Druckstellen. Zwei weitere Vorteile: Schwammig gewordenes Zahnfleisch wird wieder glatt, und das Zahnfleisch wird gefestigt. Dadurch wird das Anpassungsvermögen der Prothesen erhöht. Das Kukident-Gaumenöl wird in einer modernen Plastik-Tropfflasche für 1.50 DM geliefert.

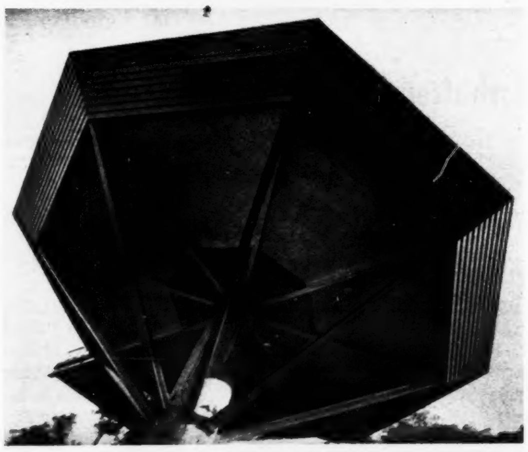
Wer es kennt - nimmt Kukident

KUKIROL-FABRIK KURT KRISP K.G., WEINHEIM (BERGSTRASSE)

Haus

Machen wir's den Störchen nach, sagte Familie Malin und ließ sich hoch über Hollywood ein luftiges Nest aus Stahl und Beton bauen. Stolz nennen sie dieses Haus am Stiel das erste „Weltraumhaus der Erde“

am Stiel

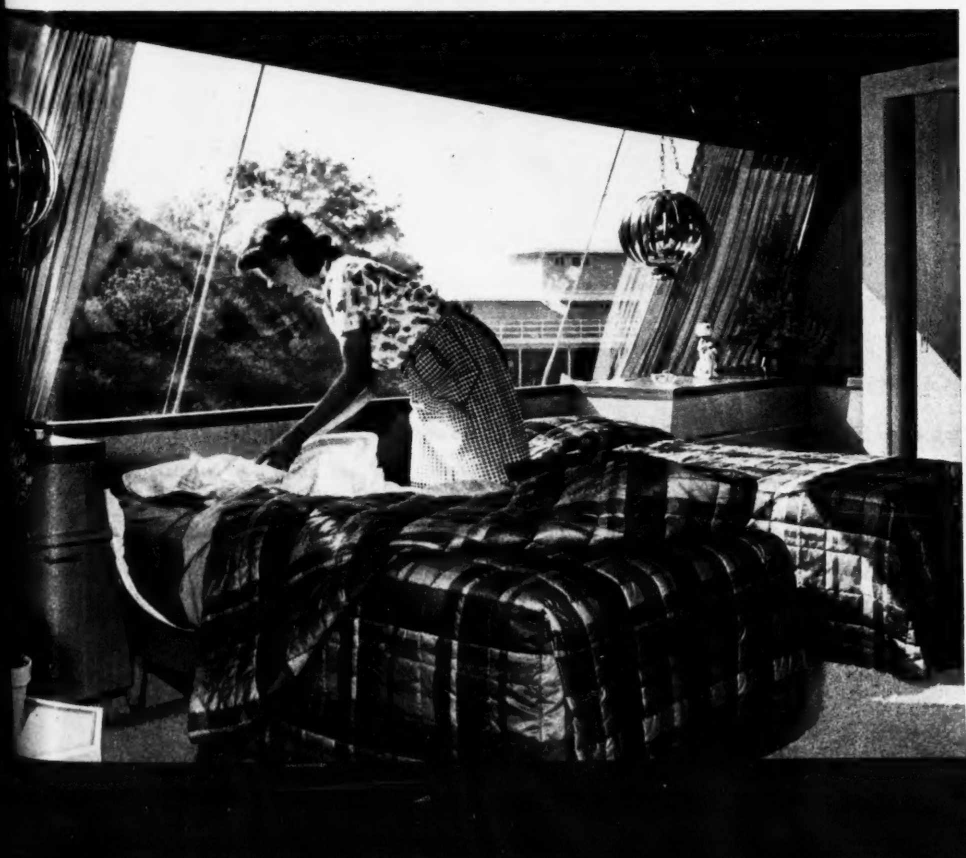


Die Attraktion des Hauses ist für die Besucher des „Weltra

Viel Platz und freie Sicht bietet der Pfahlbau von Hollywood

Zehn Meter über dem Erdboden steht das achteckige Haus, das wie ein umgeklappter Regenschirm aussieht. Durch den 1,50 Meter dicken Betonsockel laufen Stromkabel und Wasserleitung. Der amerikanische Architekt John Lautner trennte Küche und Speisezimmer (rechts) durch eine Bar. Er nennt diese raumsparende Wohnung das „Haus von morgen“. Für verwöhnte Ansprüche wird der Wohnpilz auch drehbar geliefert. Das Haus wurde unter dem Patronat einer großen US-Firma erbaut und soll einem völlig neuen, modernen Stil in der Architektur den Weg weisen

er des „Weltraumhauses“ die ungehinderte Rundum-Aussicht. Bei den fünf Malins gibt es keine Wände, die Raumeinteilung wird durch Möbel angedeutet



Komm in die Gondel, heißt es für jeden, der die Malins besuchen will. Das Innere des Pilzhauses ist nur über einen elektrischen Aufzug und eine kleine anschließende Treppe zu erreichen. Zwischen dem Wohn- und dem Schlafzimmer (links) liegt ein gemütlicher Kaminraum, von dem aus man eine weite Aussicht über die Filmstadt und ihre Berge hat

BB mit schwarzer Perücke in ihrem vorletzten Film

„Man muß abtreten können. Am besten auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Ich werde es allen Kritikern zeigen. Das ist mein vorletzter Film", erklärte Brigitte Bardot in Genf, stülpte eine schwarze Perücke über ihre strohblond gefärbte Mähne und posierte wieder vor der Kamera. „Privatleben" heißt das Lichtspiel, das einen zwischen Künstlerdasein und Privatleben balancierenden Star im Mittelpunkt einer mit Wäscheschauen angereicherten Handlung hat. Und ins Privatleben will sich BB nach einem weiteren Film zurückziehen, den sie unbedingt mit ihrem Exgatten Vadim drehen will

starkasten

Wer in Münchens Beichstraße 8 auf die Klingel „Chris Howland" drückt, dem wird mit strahlendem Lächeln die Tür geöffnet. Von Filmsternchen Dany Mann. Dany und Chris lernten sich bei den Dreharbeiten des Films „Gaunerserenade" in Jugoslawien kennen. Chris ist angeblich auf Tournee, und Dany begießt seine Blumen.

Ihre Partnerschaft in dem Film „Blond muß man sein auf Capri" feierten Karin Baal und Helmut Lohner in einem stillen Eckchen der Berliner Ciro-Bar. Sie hielten Händchen, tanzten auf Tuchfühlung und tranken Champagner. Von späteren Reklamationen der passiven Ehepartner Kalle Gaffkus und Susanne Cramer wurde noch nichts bekannt.

Zum Modellsitzen genötigt wurde die 70jährige Françoise Rosay, die mit französischer Noblesse die Prozedur über sich ergehen ließ. Akteurin dieses Malaktes war Lilli Palmer („Am liebsten würde ich malen und die Filmerei nur noch zum Geldverdienen benutzen"), die trotz des Hinweises, Ehemann Carlos Thompson und seine vereiterten Mandeln bedürften ihres Zuspruchs, nicht von ihren Pinselgelüsten abließ. Geziemend erstaunten Atelierbesuchern gab Lilli Palmer zu verstehen, daß ihr Maldrang „sehr ernst und nicht im geringsten lächerlich" sei.

Horst Buchholz und Billy Wilder vor dem Brandenburger Tor

Zur Verblüffung jener Passanten, die nichts Besseres zu tun hatten, juckelte Horst Buchholz stundenlang mit einem Motorrad, dessen Zierde ein Luftballon mit der bemerkenswerten Aufschrift „Russki go home" war, durch das Brandenburger Tor. Die Volkspolizisten standen gelangweilt dabei und erweckten glaubwürdig den Anschein, zu den Analphabeten zu gehören. Die Szene, von Billy Wilder für den amerikanischen Film „Eins, zwei, drei" gedreht, war mit Hilfe von zwei Flaschen Whisky und einigen Stangen Zigaretten prompt zustande gekommen. Als sie ein paar Tage später wiederholt werden sollte, stießen die Filmleute auf eisige Ablehnung. Keine Spur mehr von den entgegenkommenden Vopos. Dabei hatte die sowjetzonale Seite keinerlei Anlaß, verstimmt zu sein: In einer anderen Filmszene spielt ein Luftballon mit der Aufschrift „Yankee go home" eine Rolle ...

Bis zum nächstenmal Ihr

Petronius

Ein Greis kommandiert: Betet die Sonne an!

Zu einer Sekte, die allmorgendlich in einen Pariser Park pilgert und dort unter dem Kommando eines bärtigen Greises Freiluftübungen veranstaltet, gehört Pascale Petit. Die junge Schauspielerin hält sehr viel von der Gilde der „Sonnenanbeter", die sich auf die Hindu-Philosophie beruft und Ideale des Friedens und der Ehrlichkeit propagiert. Der Chef der Sekte verlangt von allen Mitgliedern unbedingten Gehorsam und gibt vor, die Weisheit gepachtet zu haben. In seiner Eigenschaft als Zauberbub weiß er im voraus, welche Filmverträge seinem Schützling Pascale Petit frommen. Seinem Rat folgend ließ sich PP eine Rolle in dem internationalen Erfolg „Rocco und seine Brüder" an der Nase vorbeigehen

Die schwarze Stiefmutter von Doris Day

William Kappelhoff ist nicht nur der Vater von Doris Day, sondern auch Professor für Orgelmusik am Konservatorium von Cincinnati. In dieser Eigenschaft lernte er die Negerin Luvenia William Bennett kennen, deren Vorzüge ihn dieser Tage veranlaßten, ein Standesamt aufzusuchen. Vater William lebt schon seit zehn Jahren von der Mutter seiner weltberühmten Tochter Doris getrennt — so kam seine zweite Ehe zustande. Er ist 62, Luvenia 49 Jahre. Zum Hochzeitstag bekam Frau Kappelhoff II. von ihrem Mann eine Bar geschenkt, damit sie sich nicht einsam fühlt, wenn ihr Gatte orgelt. Am gleichen Tage besuchte Doris ihre Mutter, um sie „auf andere Gedanken zu bringen". Mutter und Tochter verstehen sich prächtig

Es muß nicht viel geschehen, damit ein Mann im Kreise moderner, aufgeschlossener Menschen nicht mehr dazugehört! Schon mit Geheimrats-Ecken fühlt er sich abseits stehen. Er weiß, er wirkt um Jahre älter. Darum machen sich schon junge Männer Sorgen um ihr Haar. Und diese Sorge bleibt – solange ein Mann sich jung und elastisch fühlt! B-Vitamine, die von der Kopfhaut sicher aufgenommen werden: das ist unentbehrliche Lebenskraft für Ihr Haar! Bei Panteen gelang es, diese Vitamin B-Verbindung zu entwickeln: das Panthenol. B-Vitamine in Form von Panthenol erhalten Ihr Haar von der Wurzel her kräftig und gesund.

PANTEEN

der vollen Pflege wegen

Das Vitaminhaarwasser mit Panthenol

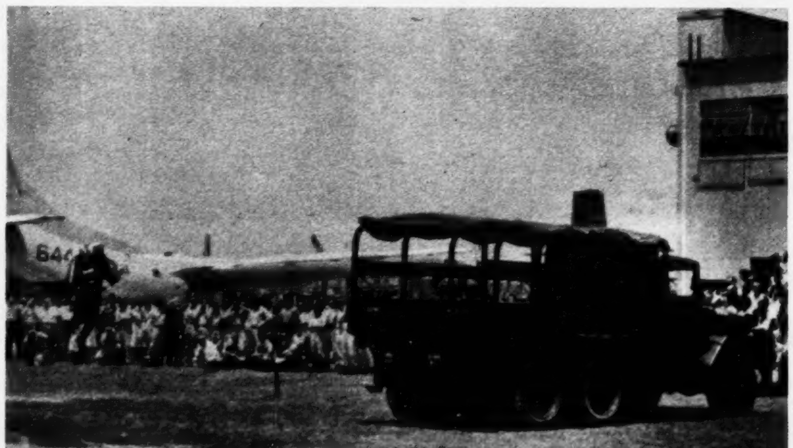
DM 3,45 / DM 5,85

5 G 465

Siebenmeilenstiefel mit Düsenantrieb

Stiefel umschnallen - ein neues Kommando für die US-Armee. Diese „Stiefel“ bestehen aus zwei weißen Wasserstoffzylindern, auf dem Rücken zu tragen, je einer Düse an jeder Seite und zwei Kontrollgriffen in den Händen des Infanteristen. Mit der linken Hand regelt er die Höhe seines Sprunges – bis zu 100 Meter – mit der rechten die Weite; diese hält man noch geheim

Ein Märchen wird wahr: Wie mit Siebenmeilenstiefeln überspringt der amerikanische Testpilot jedes Hindernis



Es war einmal ein Junge, der war so klein, daß jeder ihn Däumling nannte. Zusammen mit seinen sechs Geschwistern geriet er eines Tages in die Gewalt eines Riesen, der seinen Fang am nächsten Tag zum Frühstück essen wollte. Die Kinder hatten wahnsinnige Angst. Bis auf den kleinen Däumling. Er entdeckte nämlich ein Geheimnis des Riesen. Als dieser schlief, zog ihm der Däumling die Stiefel aus, die jedem, der sie anzog, paßten und in denen man mit jedem Schritt sieben Meilen zurücklegen konnte. Der Däumling nahm seine Geschwister an die Hand, ein Riesenschritt, und er war aus der Gewalt des Riesen. Dieses Märchen erzählten vor 130 Jahren die Gebrüder Grimm. Jetzt ist es Wirklichkeit geworden. Der Testpilot Harold M. Graham übersprang mit einem neuen, umschnallbaren Düsengerät vor vielen hundert überraschten Zuschauern jedes Hindernis. Der Rückstoß der Düsen kann ihn bis auf eine Höhe von 100 Meter heben. Die US-Armee plant, diese Raketen-Siebenmeilenstiefel für die Infanterie zu verwenden. So könnten Soldaten von einem Flußufer zum anderen springen oder Minenfelder überqueren.

Anzeige

Gute Bücher noch nie so preiswert!

Einmaliges Räumungsangebot

zu stark herabgesetzten Preisen!

Dieses Sonderangebot ist gültig bis 10. August 1961

Bei diesem ungewöhnlichen Angebot sollte jeder Bücherfreund zugreifen! – Bestellungen bitte nicht unter DM 10,–. Kleine Lieferfrist vorbehalten. – In den Preisgruppen finden Sie Unterhaltungslektüre und anderes getrennt. – Angabe der Bestellnummern genügt, sie stehen jeweils vor dem Titel. – Ab DM 25,– liefern wir portofrei.

- **Die Preise dieser und weiterer 400 Bücher werden zur Räumung des Lagers stark herabgesetzt.**
- **Alle Bände sind selbstverständlich ungebraucht.**
- **Wegen begrenzter Vorräte bleibt Liefermöglichkeit vorbehalten.**
- **Das Angebot erlischt am 10. August 1961.**
- **Falls Bestellzettel schon verbraucht, bitte Karte an: LESEDIENST Münster/W. Postfach 1038. Danke!**
- **Weitere 400 Bücher aller Gebiete finden Sie in unserem großen Prospekt. Verlangen Sie ihn schnellstens (Abschnitt unten rechts) – auch wenn Sie vorerst kein Buch aus dem heutigen Angebot bestellen!**

Reiseländer in schönen Bildbänden

1 **Ägypten**	6 **Italien**
2 **Deutschland**	7 **Österreich**
3 **Finnland**	8 **Schottland**
4 **Frankreich**	9 **Die Schweiz**
5 **Irland**	10 **Spanien**

Diese großformatigen Bände zeigen die Landschaften, Städte und Bauten. Dem reichhaltigen Bildteil ist eine Einleitung in Deutsch, Englisch und Französisch vorangestellt.
Jeder Band, bis zu 256 S., 212 Fotos, 18x25 cm, **8,90** statt 16,50

[illegible]

11 J. Königstein **Das ideale Brautpaar** 176 S 11 Abb kart

12 Brunngraber **Prozeß auf Tod und Leben** Fesselnder Roman über einen Prozeß, der fast zum Justizskandal wurde 268 S geb

13 **Wiener Skizzen** Köstliche Anekdoten aus dem Wien zur Zeit des alten Kaisers 248 S geb

14 Pegel **Die fernen Nächte** Frauenroman Die Lebens- und Liebeswege dreier Menschenpaare, durch Schuld und Leidenschaft verbunden 264 S kart

15 Liedke **Vorbestraft** Kritischer Beitrag zur dringend nötigen Strafrechtsreform Viele praktische Fälle 184 S kart

16 Prof. Abel **Regeneration der Städte** Städtebauliche Studie von aktuellem Interesse 96 S 88 Abb kart

17 Ostertag **Fachkunde für Gärtner** Bodenkunde, Wetterkunde, gärtnerische Chemie und Physik u. v. a. 192 S 60 Abb Halbleinen

18 Stendhal **Sein Leben in Briefen** Vorzügliche Auswahl 160 S geb

19 Hilde C.-Weigel **Das Tagewerk der Landfrau** Praktisches Handbuch für Aufgaben in der Familie, Hauswirtschaft, Menschenführung, Tierhaltung, Gartenbau usw. 400 S 249 Abb Halbleinen

20 F. Lieber **Blick hinter den Vorhang** Dieser Band erklärt den gesamten Bereich des Theaters und gibt seine kurze Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart 128 S Halbleinen

[illegible]

29 Thaddäus Troll **Sehnsucht nach Nebudistan** Dies köstliche Buch erzählt vom höchstvergnügten Elternpaar Knesl mit seinen hausbackenen Töchtern und deren Ehemännern 438 S Leinen

30 Morand **Flagellant von Sevilla** Roman Die Lebens- und Liebesschicksale eines spanischen Edelmannes aus Napoleons Zeit 376 S Leinen

31 Agusti **Mariona Rebull** Ein ausgezeichnet erzählter Ehe- und Zeitroman aus dem Spanien um 1900 244 S Leinen

32 Vialar **Der Tanz der Lemuren** Die explosive Handlung dieses großartigen Romans schildert den Zusammenbruch der franz. Armee im Sommer 1940 und eine siebenwöchige Irrfahrt im Kanal 276 S Leinen

33 Werner Reist **Der Weg in die Technik** Professoren, Praktiker und Beamte geben gemeinsam Auskunft über die Aussichten technischer Berufe, Anforderungen und Ausbildung 252 S Leinen

34 Prof. Dr. Heinrich **Wirtschaftspolitik Band 1: Großraum, Welt- und Volkswirtschaft** 320 S Leinen

35 Derselbe **Band 2: Gebiets-, Verbands- und Betriebswirtschaft** 360 S Leinen

36 Felix Braun **Ein Dichterleben** Im Roman seines Lebens erzählt der Dichter von seinem Weg und seinen Freunden Hofmannsthal, Rilke, Stefan Zweig u. a. 752 S Leinen

37 Ermann **August Scherl** Lebensroman des deutschen Zeitungskönigs 292 S Leinen

38 Prof. Hayek **Individualismus und wirtschaftliche Ordnung** Von Sozialphilosophie über Wirtschaftspolitik bis zur reinen Theorie 344 S Leinen

39 Palmer **Chinas große Prüfung** Der Kampf der Machthaber gegen die Kirchen in China in erschütternden Berichten von Pfarrern beider Konfessionen 416 S Leinen

Früher bis 20,– **jetzt 4,–**

40 C. L de Chambrun **Mein großer Kollege Shakespeare** Wer war Shakespeare? Die äußeren Einflüsse auf Shakespeare, seine Liebe und das große historische und religiöse Drama seiner Zeit 336 S 15 Abb Leinen

41 A. von Andreevsky **Dilettanten und Genies** Vollständige Geschichte der russischen Musik vom 9. Jahrh. bis heute 352 S 8 Bildtafeln Leinen

[illegible] jetzt 3,–

21 Lenz **Duell mit dem Schatten** Roman 1952 reist ein deutscher Oberst mit seiner Tochter nach Libyen, an den Ort seiner Schuld 296 S Leinen

22 Birgit Sparre **Die Liebe der Diana von Stjärnö** Schauplatz dieses fesselnden Frauenromans sind Höfe, Seen und Wälder Schwedens 224 S Leinen

23 Ines Widmann **Amatus** Frauenroman Im Eheurlaub erfüllt sich das Schicksal einer Frau, die alle Träume begräbt 216 S Leinen

24 Prof. Knudsen **Goethes Welt des Theaters** Goethes 25jährige Tätigkeit am Weimarer Theater, Erziehungsarbeit am Schauspieler, Spielplangestaltung 126 S Kunstdruck 71 Abb Leinen

25 Huter **Wie sind die Männer?** Ein interessanter Führer durch die Typen der Männerwelt Welcher Mann paßt zu welcher Frau? 170 S 56 Abb Leinen

26 H. Knittermeyer **Jacob Burckhardt** Das Buch beginnt mit Burckhardts Selbstbiographie und bringt dann seine Gedanken zu Kunst, Kultur, Geschichte und Politik 292 S Leinen

27 H. Gross **Australien öffnet sich** Bodenschätze, Landwirtschaft, Industrie, Arbeits- und Lebensmöglichkeiten im 5. Kontinent 392 S Leinen

28 John Gunther **Eisenhower** Gunther schildert den Menschen Eisenhower und seinen Werdegang und das Getriebe der amerik. Politik 280 S Leinen

[illegible] jetzt 3,–

42 Roberta Cowell **Ich war ein Mann** Die unglaublichste wahre Geschichte! Aus einem Rennfahrer und Flieger wird eine glückliche Frau 212 S 24 Abb Leinen

43 Gobbo **Klub zu zweien** Reizende Geschichte von der verwirrten Liebe eines jungen Mannes zu einem lausbüb. Mädchen 256 S Leinen

44 Beijer **Brittas Ehe** Roman Britta ist ein schwedisches Landmädchen, das sich zur selbstbewuß- Frau wandelt 408 S Leinen

45 C. Broehl-Delhaes **Bekenntnis einer Liebe** Roman einer jung verwitweten Malerin, der nach Jahren der Einsamkeit das große Erlebnis begegnet 320 S Leinen

46 Dekobra **Die Rote Armee in New York** Phantastischer Zukunftsroman 250 S Leinen

47 Ciccione **Assunta spricht** Freimütiger Lebensbericht eines italienischen Stars 240 S Leinen

48 Coccioli **Das Traumbild und die Jahreszeiten** Roman Tim beginnt seine Ehe mit der schönen Barbara und erfüllt diese erst nach schicksalhaften Umwegen 434 S Leinen

49 De Castro **Wolle und Schnee** Roman vom Schäfer Horacio und seiner Geliebten, ihr Weg von den Bergen Portugals zum leichteren Leben in der Stadt 320 S Leinen

50 Escher **Krebs** Ein Tatsachenroman vom Kampf gegen den Krebs 328 S Leinen

51 Dr. Fanti **Ich habe Angst** Ein Anwalt hat genug vom Betrieb unserer Zeit – Lebensbeichte eines klugen Mannes 240 S Leinen

52 Danszky **Die Gallmeyer** Biographischer Roman über Weg und Triumph der großen Soubrette in Wien, Budapest, Leipzig, Berlin, Hamburg 388 S 32 Abb

53 Duparc **Der dritte Richelieu** Biographie Der Nachfahre des Kardinals befreit Frankreich von den harten Bedingungen des Friedens 1815 228 S 16 Abb

Probemappe gratis!
Wir liefern:

Westermanns Monatshefte

Atlantis

Merian

Die Kunst und das schöne Heim

(Wert zusammen DM 15,–!!)
im Lesezirkel schon ab DM 1,50 monatlich.

Fordern Sie „Probemappe 61" vom LESEDIENST

Münster/Westf., Postfach 1038

Früher bis 18,– jetzt 3,50

54 Marianne Becker **Allein mit meiner schwarzen Seele** Mit Humor und Mut vertraut eine lebensvolle 15jährige ihre Gedanken und Kümmernisse dem Tagebuch an 264 S Leinen

55 De Queiroz **Der Mandarin – Der Gehenkte** 2 phantast. Novellen aus dem Portugiesischen 144 S Leinen

56 **5 Kinderbücher für 5- bis 8jährige** zus. ca. 400 S. mit 252 Bildern z. T. zum Ausmalen u. a. „Vogelbart", „Rickys Abenteuer", Kinderjahrbuch 1960 5 Bände zus. nur 3,50

57 **5 Kinderbücher für 6- bis 10jährige** zus. 500 S mit vielen Bildern u. a. „Tonka-Keila", „Der Schatz des Seeräubers", Prärie am Jacinto 5 Bände zus. nur 3,50

58 Müller-Sternberg **Feuer vom Himmel** Schauplatz dieses Entwicklungs- und Kriegsromans von dramatischer Spannung und warmer Menschlichkeit ist eine deutsche Großstadt 290 S Leinen

59 Rocca **Die Drachen mit dem blauen Feuer** Roman Zwei Liebende im Sog politischer Spitzeleien und einer das ganze Land gefährdenden geheimnisvollen Erfindung 408 S Leinen

60 Ernst Wurm **Käthe-Gold-Biographie** 160 S 68 Fotos auf Kunstdruck Leinen

61 Dr. Gumpert **Patient und Arzt** Ein wichtiges Thema, dazu eine knappe Darstellung der wichtigsten Krankheiten 236 S Leinen

62 Lindner **So hat jede Frau Erfolg** Alle Probleme zwischen Mann und Frau in taktvoller Form 200 S Leinen

Früher bis 18,– **jetzt 3,50**

63 Tönnies **Der Staat aus dem Nichts** Ein Journalist zeichnet auf, was sich nach der deutschen Kapitulation 1945 in Ost- und Westdeutschland ereignete 256 S 21 Fot. auf Kunstdruck Leinen

64 **Elektrowirtschaft** Ein repräsentatives Nachschlagewerk – nicht nur für Fachleute 108 S 104 Abb Großformat Halbl

65 Alfred Lückenhaus **Von draußen gesehen** Ein Auslandskorrespondent in London, New York, Tokio und Peking sieht die Schwierigkeiten des Weimarer Staates und den Konkurs unseres Ansehens nach 1933 300 S Leinen

66 Elwenspoek **... und nichts ist ihm geblieben** Roman über Chr. D. Grabbe und sein Leben 276 S Leinen

Verschiedene Preise

67 **Anekdotenschatz** von der Antike bis auf unsere Tage 432 S Hochglanzeinband **5,95** statt 11,80

68 **Lexikon der Frau** 15 000 Sachartikel über alle Gebiete des weibl. Lebens 10 000 Kurzbiographien Einmaliges Orientierungswerk! 3150 Textspalten 702 Abb 2 Bände Lexikonformat **zus. 40,–** statt 135,–

69 **Das goldene Buch der Zitate** 12 000 Zitate und sprichwörtliche Redewendungen von der Antike bis heute 400 S **6,80** statt 12,80

70 **WELTSCHAU** „Handbuch des Wissens" bis 1954 Literatur, Theater, Film, Baukunst, Technik, Flugwesen, Sport, Medizin usw. 448 S 200 Abb **4,50** statt 17,–

71 **Das goldene Buch der Spiele** Reicher Inhalt Brett-, Spring- und Schiebespiele, Kartenspiele, Streichholzaufgaben, Spiele mit Rätseln und für die Jugend, kleine Zaubereien 260 S 3farbiger Hochglanzeinband **5,95** statt 10,80

72 Noriega **Das Reich der Frau** Körperpflege, Gesundheit, Gäste, Küche; Liebe, Ehe, Kinder; Möbel, Geschirr, Kleidung u. v. a. 400 S 122 Fotos 43 Zeichn. **8,50** statt 28,50

73 **Das goldene Buch der Schönheitspflege** Bewährter Ratgeber für alle Fragen der Körper- und Gesundheitspflege **6,80** statt 10,80

74 **Die neue Arche** Tierbildberbuch im Großformat 32 S 28 Farb-Abb. **3,–** statt 9,–

75 **Lexikon der deutschen Sprache** von A–Z Rechtschreibung, Abkürzungen, Fremdwörter usw. 413 S abwaschb. Einband **6,80** statt 9,80

76 Buchholtz **Dr. Malthe und die kleine Stadt**

77 Tilsley **Das Haus in der Championstraße** 2 glänzende Ehe- und Gesellschaftsromane in stattlichen Geschenkausgaben je ca. 600 S **je 5,–** statt 13,80

Falls Bestellzettel schon verbraucht, bitte Karte oder Brief an

LESEDIENST Münster/Westf. Postfach 1038

Gelieferte Bücher bleiben unser Eigentum bis zur völligen Bezahlung. Erfüllungsort und Gerichtsstand Münster/Westf. Bestellungen ohne Berufsangabe sind ungültig.

Bitte im Umschlag einsenden als „Bücherzettel" (7 Pfennig)

An LESEDIENST Münster/Westf. Postfach 1038

Aus Ihrer Anzeige bestelle ich folgende Bestellnummern:

Zutreffendes bitte ankreuzen!

Die Bücher zahle ich per Nachnahme – 30 Tage nach Erhalt – in Raten.

○ **Senden Sie Ihren großen Prospekt und auch spätere Angebote** ○ **Senden Sie Ihre „Probemappe 61"**

○ **Ich war noch nicht Ihr Kunde** ○ **Ich war schon Ihr Kunde**

Volljährig: Ja Nein

Name Beruf Anschrift in Blockschrift

Wie uns die Anderen sehen

Vor fünfzehn Jahren haßte man uns. In den Augen der Umwelt waren wir Kriegsverbrecher, Militaristen, Nazis. Vor zehn Jahren brauchte man uns. Die Welt war gespalten, Ost und West nahmen je ein halbes Deutschland zum Verbündeten. Vor fünf Jahren respektierte man uns. Die Deutschen hatten aus Ruinen eine Wirtschaftsmacht gestampft. Und heute? Fürchtet man uns, mag man uns, beneidet man uns? Wie sehen uns die anderen, unsere Verbündeten und unsere Gegner? Wir müssen es wissen — ob es bequem ist oder nicht — denn wir müssen damit rechnen. Der Stern hat neun der bekanntesten Auslandsjournalisten zusammen mit Fotografen nach Deutschland eingeladen, und er wird ihre Berichte ohne jede Änderung abdrucken. Den ersten dieser Berichte schrieb die amerikanische Journalistin Marguerite Higgins von der „New York Herald Tribune"; Journalisten aus West und Ost werden diese Serie fortsetzen.

COPYRIGHT BY STERN

stern

beginnt mit Marguerite Higgins, USA: Mein Wiedersehen mit Deutschland

Der deutsche Alltag ist amerikanisiert. Und offensichtlich bedauern die Deutschen diese kulturelle Invasion überhaupt nicht. Das ist wohl die größte Überraschung meines Wiedersehens mit Deutschland gewesen, eines Wiedersehens nach zehn Jahren.

Als ich Ende 1949 meinen Posten als Leiterin des Berliner Büros der „New York Herald Tribune" verließ, um aus Korea zu berichten, hätte ich nie voraussagen können — und ich hätte es auch nie geglaubt — daß es jemals eine so enge Verflechtung von Deutschland und Amerika geben würde. Wenn man durch Westdeutschland von Hamburg nach Berlin, nach Bonn fährt, durch kleine Dörfer reist, Luftwaffenstützpunkte besucht oder große Städte, wie Frankfurt und München, wird einem klar, daß diese verblüffenden Ähnlichkeiten über den einfachen, gemeinsamen Nenner blühender, wohlhabender, industrialisierter Gemeinschaften hinausgehen. Unglaublich: Die Verkehrsstockungen zur Zeit des Arbeits-

WEITER AUF DER ÜBERNÄCHSTEN SEITE

Marguerite [illegible]
Konrad A[illegible]
Sechzehn Jahre [illegible]
revanchiert sich [illegible]
mit einem Rosen[illegible]

Im Korea-Krieg berichtete „Maggy" aus vorderster Linie. Sie erhielt den Pulitzer-Preis

Die Deutschen sind von der Kraft un

FORTSETZUNG VON SEITE 24

und Büroschlusses sind in Frankfurt sogar noch schlimmer als in New York und Chikago.

Es überrascht vielleicht nicht, daß diese Amerikanisierung bei der neuen deutschen Armee am augenscheinlichsten ist. Das gilt besonders für die Luftwaffe, die meist von Amerikanern ausgebildet wird, amerikanische Maschinen und amerikanisches Gerät benutzt und sogar ihre Offizierklubs denen ihrer amerikanischen „Besatzer" angleicht. Immerhin überrascht es doch den Besucher, einen jungen Unteroffizier der Luftwaffe in einer seltsamen neuen Bastardsprache, teils deutsch, teils amerikanisch, rufen zu hören: „Wir gehen relaxing", oder einen Starfighter-Piloten vor dem Start so zu verabschieden: „Wiedersehen, play it cool now."

Diese Verflechtung von Deutsch und Amerikanisch gibt es sogar in der politischen Arena. So hat etwa Berlins beherzter Bürgermeister Willy Brandt die Wahlkampfmethoden des amerikanischen Präsidenten Kennedy angenommen, die Leute direkt anzusprechen und ihnen die Hand zu

meinte damit, daß der Westen der Gehirnwäsche der Russen erliegen könnte, der Sowjetzone scheinbar kleine, aber außerordentlich wichtige Zugeständnisse zu machen, und den Zonenbehörden etwa zu erlauben, den Verkehr der Westmächte nach Berlin zu blockieren.

Die kommunistische Taktik, meinte Brandt, werde es sein, so zu argumentieren: Warum soll man für einen Stempel einen Atomkrieg riskieren?

„Der Westen", so sagte Brandt, „muß Wege finden, klarzumachen, daß dies nicht nur eine Detailfrage ist, sondern daß damit der Osten ein Loch in den Deich der Berliner Freiheit treibt, ein Loch, das den Weg für die Tyrannei öffnet, die Freiheit fortzuspülen. Die Gefahr ist nicht eine neue Blockade oder ein bewaffneter Angriff auf Berlin, sondern gefährlich ist, daß die Kommunisten versichern, die Berlin-Frage auf nur scheinbar technische und nicht wichtige Fragen zu reduzieren und daß der Westen nicht die Energie aufbringt, dem zu widerstehen."

Auch wenn man weiß, daß in der Theorie die Welt im Zeitalter der Düsenflugzeuge klein geworden ist, sollte man sich doch als Beweis für

Typisch für die Bundesluftwaffe: US-Material und US-Slang

schütteln, sich mit ihnen zum Kaffeeklatsch zu treffen, um im September zum Bundeskanzler gewählt zu werden.

Brandt gibt lächelnd zu: „Wir haben einige der Techniken übernommen, die uns nützlich schienen, aber es ist für uns nichts Neues, ganz unten anzufangen, wenngleich wir das vorher vielleicht nicht so intensiv betrieben haben."

Der junge Willy Brandt ist eine ganz andere Persönlichkeit an der „Frontlinie" Berlin, aber er teilt mit dem verstorbenen Bürgermeister Reuter den Mut den Russen gegenüber und läßt sich wie Reuter auch nicht einschüchtern oder bluffen.

Als ich ihn in seinem Berliner Büro sprach, sagte er, seine größte Sorge sei die „Schlacht der Einzelheiten". Er

das große deutsche Interesse am amerikanischen Wahlkampf daran erinnern, daß die Fernsehdebatten zwischen dem damaligen Vizepräsidenten Nixon und Präsident Kennedy mehr Deutsche vor den Bildschirm lockte als jedes andere vergleichbare Programm, obschon sie einen Tag später und erst um elf Uhr nachts zur Sendung kamen. Das ist eine Zeit, während der die meisten Deutschen ihr Fernsehgerät längst abgedreht haben.

Sogar die deutschen Intellektuellen haben nun mit ihren amerikanischen Kollegen eine gemeinsame Plattform: eine ständige Selbstprüfung darüber, was die Außenwelt von ihnen und ihrem Lande denkt. Zur gleichen Zeit, da die amerikanischen Intellektuellen an einem Höhepunkt ihrer Diskussion über die Frage: Was ist eigentlich an Amerika falsch? angelangt sind, stellen sich deutsche Autoren, Künstler und Journalisten Fragen wie diese: Glauben Sie, daß Deutschland noch einmal für die Welt gefährlich werden wird? Glauben Sie, daß der Prozeß gegen Eichmann die Weltmeinung gegen Deutschland lenken wird? Glauben Sie, daß man den Deutschen ihre Schuld in der Nazi-Zeit genügend klargemacht hat?

Dem Besucher, der Deutschland in den turbulenten Jahren zwischen 1945 und 1949 kannte (das Jahr der Berlin-Blockade eingeschlossen), stellten sich einige noch wichtigere Fragen: Sorgt man sich in Deutschland um die Demokratie? Hat der Militarismus eine Chance, die Macht zu übernehmen? Was ist aus den Prophezeiungen vor zehn Jahren geworden, daß die Kluft zwischen der Bevölkerung und den amerikanischen Besatzungstruppen dazu führen werde, daß man sie in die Vereinigten Staaten zurückführen müsse? Was sind die Sorgen und Hoffnungen der deutschen Politiker nach der Wiener Gipfelkonferenz?

Die Antwort auf die letzte Frage erhielt ich von dem Deutschen, der sich in den letzten zehn Jahren am wenigsten verändert hat, und das ist natürlich Westdeutschlands Bundeskanzler Konrad Adenauer. Der 85jährige Kanzler sah so unglaublich unverändert aus, als er mich in seinem großen, mit Blumen geschmückten Amtssitz in Bonn empfing, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, zu prüfen, ob sein Gedächtnis ebenso gut erhalten ist wie seine Erscheinung.

Ich fragte den Kanzler, ob er sich eigentlich noch an unsere erste Begegnung erinnere. Und als er nachdenklich die Stirn runzelte, erzählte ich ihm noch einmal die Geschichte. Sie spielt im Jahr 1945 zu einer Zeit, als es zwischen Amerikanern und Deutschen noch ein Fraternisierungsverbot, ein Verbot persönlicher Kontakte gab. Aber als Journalistin kümmerte ich mich selbst in diesen Tagen natürlich nicht um solche Anordnungen.

Um Verbindungen für meine spätere Arbeit in Deutschland zu knüpfen, bat ich Ernst Lemmer, den heutigen Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, der damals noch Journalist war, mir doch zwei vielversprechende deutsche Politiker zum Mittagessen mitzubringen. Aber ich

1945 „vielversprechend": Konrad Adenauer, Kurt Schumacher

sagte Ernst Lemmer auch, er möge mich doch rechtzeitig „warnen", denn Lebensmittel waren damals knapp, und die einzige Möglichkeit, ein Mittagessen zu arrangieren, war, diese Mahlzeiten im amerikanischen Presseklub in Berlin zu „organisieren" (gewöhnlich gab es dort Stampfkartoffeln und irgendeine Fleischart) und diese Rationen dann in der für mich beschlagnahmten Wohnung in Zehlendorf, Limastraße 7a, aufzuwärmen.

Herr Lemmer hat bei der Auswahl der Gäste große Voraussicht bewiesen. Es waren wirklich zwei kommende Politiker, denn er brachte mir Dr. Konrad Adenauer, der zu dieser Zeit noch nicht wieder politisch aktiv war, und den inzwischen verstorbenen Dr. Kurt Schumacher von der Sozialdemokratischen Partei.

Als ich jetzt Dr. Adenauer die Geschichte wiedererzählte, nickte er und sagte: „Das waren damals Hungertage, nicht wahr?" Und ein wenig später: „Wie kann ich mich eigentlich für Ihr Mittagessen in dieser Hungerzeit bedanken?" Ich protestierte: „Aber ich habe Ihnen das doch nicht erzählt, damit Sie sich bei mir bedanken, sondern nur um zu wissen, ob Sie sich noch daran erinnern." Aber Dr. Adenauer beharrte darauf und meinte lächelnd: „Ich weiß jetzt jedenfalls, wie." Und so kam es, daß mir zum Schluß des Interviews Dr. Adenauer einen Strauß gelber und roter Rosen schenkte, die er aus einer Vase in seinem Arbeitszimmer nahm. Die Rosen waren am Morgen im Garten des Kanzlers geschnitten worden.

Die gewichtigeren internationalen Probleme berührte der Kanzler während des Interviews mit vorsichtigem Optimismus. Fragen und Antworten

Wer ist Marguerite Higgins?

„Schützengrabenschlamm steht ihr genausogut wie Lippenstift", sagten amerikanische Soldaten auf den Schlachtfeldern Europas und später in Korea über die hübsche blonde Journalistin, die für die „New York Herald Tribune" als Kriegsberichterstatterin schrieb. Aber Marguerite Higgins ließ nicht nur die GI's vor Bewunderung pfeifen. Durch ihre Reportagen und Exklusiv-Meldungen wurde sie zur bekanntesten Journalistin der Welt. Für ihre Berichte aus der vordersten Kampflinie in Korea erhielt sie die höchste journalistische Auszeichnung, die Amerika zu vergeben hat: den Pulitzer-Preis. Marguerite Higgins wurde 1920 in Hongkong geboren. Sie besuchte in Kalifornien die Universität und später die Journalisten-Schule der Columbia-Universität in New York. Seit 1942 schreibt sie für die „New York Herald Tribune". Von 1945 bis 1949 leitete sie das Berliner Büro, zur Zeit ist sie die diplomatische Korrespondentin der Zeitung.

Marguerite Higgins ist mit Generalleutnant William Hall verheiratet und hat einen dreijährigen Sohn Lawrence und eine eineinhalbjährige Tochter Linda. Sie hat drei Bücher geschrieben „Krieg in Korea", dann einen Bericht über ihr Leben als Journalistin unter dem Titel „News is a Singular Thing" und „Roter Plüsch und schwarzes Brot", eine Reportage über die Sowjetunion.

…er Stärke des Westens mehr überzeugt als die Amerikaner

dieses Interviews sind untenstehend im Wortlaut wiedergegeben.

Diese Reise durch Deutschland bewies mir, daß das Vertrauen in Amerikas Entschlossenheit, Deutschland zu beschützen, nicht nur unter Ministern und hohen Beamten, sondern auch bei den Alltagsdeutschen zu finden war, die ich befragte. Im Gegensatz aber zu der fast ständigen Messung der politischen Fieberkurve in den hohen deutschen Amtsstellen, wertet der Mann auf der Straße diese Entschlossenheit als etwas Selbstverständliches, als seien deutsche und amerikanische Interessen nunmehr so miteinander verflochten, daß es einfach der gesunde Menschenverstand nicht erlaube, sich über Alternativen Sorgen zu machen.

Als ich einen Unteroffizier der Luftwaffe im Stützpunkt (Nörvenich) zum Beispiel fragte: „Glauben Sie, daß Sie jemals in den Krieg ziehen müssen?" antwortete er ohne zu zögern: „Nein, denn keine Seite kann die dann folgende Zerstörung in Kauf nehmen." „Aber, was ist mit Berlin? Glauben Sie, daß die Amerikaner, um es zu retten, den Krieg riskieren?" „Nun", so antwortete der Unteroffizier, „wenn Deutschland verlorengeht, dann geht auch Amerika verloren. Ohne euch sind wir sicher verloren. Ihr werdet also schon das tun, was notwendig ist." Damit war für ihn die Frage abgetan, und ich halte seine Antwort für sehr typisch. Ich glaube, diese klare Formulierung und sichere Wiedergabe der Meinung dieses jungen Mannes bekommt eine zusätzliche Bedeutung, wenn man daran denkt, daß die Apathie der „kleinen Leute" ihrer politischen Umwelt gegenüber eine beliebte Erklärung für den Aufstieg Adolf Hitlers ist.

Ich habe einige Zeit auf diesem Luftwaffenstützpunkt verbracht, und ich kann jedem Amerikaner, der sich über das Wiederaufleben des Militarismus in Deutschland sorgt, als ein Gegenmittel empfehlen, selbst einige der neuen Einheiten des deutschen Heeres oder der Luftwaffe zu besuchen. In Nörvenich gab es zum Beispiel eine spannungslose Kameradschaft zwischen den Soldaten und ihren Offizieren, wie sie nichtpreußischer kaum denkbar ist.

Ein junger Techniker, der an einem Starfighter arbeitete, zögerte nicht, mir in Anwesenheit eines kommandierenden Offiziers zu erzählen, daß er die Luftwaffe verlasse, obschon diese Spezialisten wie ihn verzweifelt benötige. „Sie zahlen den Kammerbullen,

300 Luftsiege und wieder dabei: Luftwaffenoberst Barkhorn

die Taschentücher zählen, genauso viel wie uns Spezialisten", meinte er. Der junge Unteroffizier hatte noch eine Anzahl weiterer Beschwerden, und in einigen Fällen war sein Offizier mit ihm einer Meinung.

Als Amerikanerin konnte ich ein gewisses Unbehagen nicht unterdrükken, als ich erfuhr, daß ich einen deutschen Luftwaffenoberst treffen sollte, der im Zweiten Weltkrieg mit 300 Luftsiegen, oder viel brutaler: mit 300 Tötungen, Deutschlands zweiterfolgreichster Jagdflieger geworden war. Unter den 300 feindlichen Flugzeugen, die er abgeschossen hatte, waren natürlich einige, die von amerikanischen Piloten geflogen waren. Der Offizier war Oberst Gerd Barkhorn, der das Kommando über das erste Starfightergeschwader der Luftwaffe übernehmen wird.

Als wir im peitschenden Wind am Ende der gewaltigen Startbahn standen und uns im ohrenbetäubenden Lärm von Düsenmotoren unterhielten, fragte ich den Oberst gradeheraus, ob es ihm nicht seltsam vorkomme, nunmehr Seite an Seite mit einem Volk zu arbeiten, das er im Zweiten Weltkrieg so heftig bekämpft habe.

Dem Oberst schien die Frage nicht neu zu sein, denn er antwortete rasch: „Nein, überhaupt nicht. Im letzten Krieg haben Piloten wie ich für unser Land gekämpft und nicht für Hitler. Andere Piloten verstehen das. Heute garantiert Amerika für die Freiheit unseres Landes, und selbstverständlich bin ich froh, auf eurer Seite zu sein."

Ich unterbrach ihn: „Aber fordern Sie nicht Ihr Glück zu sehr heraus? Warum haben Sie sich wieder zur Luftwaffe gemeldet?" (Der Oberst hatte bis zu seinem Wiedereintritt in

Adenauer: Wir müssen uns an den Wohlstand erst gewöhnen

Higgins: Herr Bundeskanzler, glauben Sie, daß eine Kraftprobe in Berlin vermieden werden könnte oder sollte?

Adenauer: Ich möchte eine direkte Antwort vermeiden. Lassen Sie mich zu Beginn feststellen, daß die Wiener Gespräche zwischen Präsident Kennedy und Premierminister Chruschtschow nach meiner Ansicht zur Entspannung zwischen Ost und West Vorarbeit geleistet haben. Es gibt dafür verschiedene Gründe. Als Ergebnis der Begegnung in Wien und der Ansprache, die Kennedy später in Washington hielt, hat die Welt gesehen, daß Ihr Präsident sehr fest und sehr entschlossen ist in allen Fragen, die für die Zukunft der Welt und der Vereinigten Staaten von Bedeutung sind. Herr Chruschtschow hat nun deutlich gehört, welches die amerikanische Politik ist, und er hat es vom Präsidenten der Vereinigten Staaten selbst gehört.

Das sowjetische Volk und sein Herrscher müssen sich jetzt an eine neue Situation gewöhnen. Am 17. Oktober hat Chruschtschow seinen Parteikongreß, der drei oder vier Wochen dauern wird. Chruschtschow hat die Berlin-Krise vor zweieinhalb Jahren ausgelöst. Er findet sich jetzt in einer Lage, in der er gegenüber seinem Volk sein Gesicht wahren muß. In Wien hat Chruschtschow die amerikanische Position klar zu hören bekommen. Er wird sie jetzt überdenken und mit seinen Beratern besprechen.

Wie die Entwicklung sein wird – wer kann das sagen? Ich hoffe nur, daß in nicht zu ferner Zukunft Verhandlungen über die Probleme der kontrollierten Abrüstung begonnen werden können, weil ohne kontrollierte Abrüstung eine Entspannung nicht möglich sein kann.

Higgins: Soll der Westen mit den Russen über Berlin verhandeln?

Adenauer: Ich kann nur wiederholen, was Präsident Kennedy gesagt hat, daß nämlich die Sicherheit der Vereinigten Staaten in Berlin beginnt.

Higgins: Wieviel wird in der Zukunft von einer Kraft- und Nervenprobe abhängen? Und wie bedeutend scheint es Ihnen für diese Kraftprobe zu sein, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr das Atomwaffen-Monopol haben und die Russen über eine größere Zahl von Interkontinentalraketen verfügen dürften?

Adenauer: Was die Atomwaffen anbelangt, so scheint es mir nur notwendig zu sein, daß die Vereinigten Staaten genug davon haben, um den Russen klarzumachen, daß ein Angriff auf die Vereinigten Staaten die sichere Vernichtung Sowjetrußlands bedeutet. Es steht fest, daß das Schicksal nicht nur Deutschlands, sondern des gesamten Westens von der Willensstärke der Führer Amerikas abhängt.

Higgins: Glauben Sie, daß Amerikas Führer diese Willensstärke besitzen?

Adenauer: Ja, und zwar solange diese Vorbedingung gilt: daß Rußland, wenn es angreift, zerstört werden kann.

Higgins: In Wien war einer der Verhandlungspunkte, in denen sich Chruschtschow am unnachgiebigsten zeigte, das Troika-System (internationale Kontrollen durch je einen Vertreter von West

Higgins: Soll der Westen über Berlin verhandeln?

und Ost und einem Neutralen, bei dem jedem ein Vetorecht eingeräumt werden soll). Dieses Troika-System würde den Russen ein Einspruchsrecht gegen jede Maßnahme einer internationalen Organisation gewähren.

Adenauer: Vor einigen Jahren wollten die Russen die Inspektion ihres Territoriums nicht einmal in Erwägung ziehen. Auf lange Zeit gesehen bedeutet ihre jüngste Haltung doch einen Schritt vorwärts, und warum sollte dies der letzte Schritt gewesen sein? Die Russen lieben es nun einmal, Schwierigkeiten zu machen und Verhandlungen zu verlängern. Die Russen wollen ihr Aufrüstungsprogramm nicht fortsetzen. Sie brauchen das Geld für andere Dinge als für Waffen.

Higgins: Hat Amerikas Zögern, in Laos zu intervenieren und sein Rückzug von dort auf Deutschland eine Wirkung ausgeübt, oder ist Deutschland ohne jedes Interesse an der Zukunft Südostasiens?

Adenauer: Die Schwächung des internationalen Ansehens der Vereinigten Staaten an irgendeinem Platz der Welt schwächt zur gleichen Zeit auch das internationale Ansehen Westeuropas. Ich hoffe, daß die Gespräche in Wien und die Rede von Kennedy nach seiner Rückkehr dazu beigetragen haben, jeden Gedanken zu zerstören, daß man mit der amerikanischen Regierung tun kann, was man will.

Higgins: Glauben Sie, daß jetzt, wo Deutschland so wohlhabend ist, es gegenüber den Russen eine weichere Haltung zeigen könnte? Wie es in England in den dreißiger Jahren geschah, könnte es auch in Deutschland möglich sein, daß mit dem Anwachsen des Mittelstandes eine pazifistische Stimmung und die Neigung zum Nachgeben und Besänftigen anwachsen könnten.

Adenauer: Vor Jahren hörte ich einmal eine Predigt, in der der Priester sagte: Ein bescheidener Besitz – weder reich noch arm –, das ist die Grundlage für ein gutes christliches Leben. Ich glaube, daß ein bescheidener Besitz auch die beste Grundlage für ein politisches Leben ist.

Higgins: Aber sind die Deutschen nicht schon jenseits dieses bescheidenen Lebens und eines bescheidenen Besitzstandes?

Adenauer (nach längerer Pause): Nun ja, dieser Wohlstand ist etwas, an das sich die Leute erst gewöhnen müssen. Man muß darüber nachdenken ... Wir müssen dafür sorgen, daß dieses Aufweichen nicht eintritt. ■

Was ist so besonders an Berlin?

die Luftwaffe eine gute Stellung in der privaten Wirtschaft.)

„Weil", so antwortete der Oberst Barkhorn, „weil ich nun einmal das Fliegen liebe. Es ging noch, als ich zum Himmel sah und Flugzeuge beobachtete und dabei wußte, daß Ausländer sie fliegen. Aber als ich dann später wußte, daß es jetzt meine eigenen Landesleute wieder sind, die diese Flugzeuge fliegen, da war das einfach zu viel für mich. Ich wollte nicht mehr, daß ich nicht dabei bin."

„Glauben Sie, daß es in Deutschland jemals eine Militärdiktatur geben wird?"

„Niemals", sagte der Oberst, „das Volk will es nicht, und das Militär will es auch nicht. Wissen Sie, das Militär ist in Deutschland nicht besonders beliebt. Wir hatten Schwierigkeiten, Freiwillige zu bekommen, und wenn wir sie schon bekommen und die Soldaten ausbilden, wie etwa den Techniker, mit dem Sie vorhin gesprochen haben, dann passiert es uns, daß wir sie schnell wieder an die Industrie verlieren, denn die Privatindustrie kann sie nun einmal besser bezahlen."

Jeder, der ein Wiederaufleben des deutschen Militarismus fürchtet, würde durch ein Gespräch mit dem Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß beruhigt werden, dem energischen, deutlichen Politiker der CDU, den man unter den möglichen Kandidaten für eine Kanzler-Nachfolge nennt – wenn der unermüdliche Dr. Adenauer überhaupt jemals beschließen sollte, in Pension zu gehen. Als ich ihn in seinem Bonner Büro interviewte, lieferte mir Minister Strauß ein Argument, das zu lange durch Mangel an Information und Mißdeutung der Geschichte vernachlässigt worden ist. Hitler, so meinte der Minister, übernahm und behielt die Macht trotz der Generäle, nicht wegen der Generäle. „Hitlers Haltung gegenüber den Generälen ist sehr mißverstanden worden. Was hat Hitler in Wirklichkeit mit den hohen Offizieren gemacht? Zuerst hat er sie verunglimpft, dann hat er ihnen geschmeichelt, dann hat er sie korrumpiert, und zum Schluß hat er sie vernichtet. Glauben Sie mir, im heutigen Deutschland ist nichts unmöglicher als ein Militärputsch. Solange die demokratischen Einrichtungen arbeiten und solange sie lebendig sind – und Sie können selber sehen, daß dies bei uns der Fall ist –, existiert das Problem nicht. Aus eigener Erfahrung und eingehender Kenntnis kann ich Ihnen sagen, daß es nicht einen General gibt, nicht einen Stabsoffizier, der das demokratische System durch eine Militärregierung ersetzen möchte."

Soviel über die politische Seite der neuen deutschen Demokratie. Was ist über die Wirtschaft zu sagen? Ich war natürlich durch Berichte darauf vorbereitet, von den materiellen Fortschritten und dem neuen Wohlstand, der sich über Westdeutschland ergossen hat, geblendet zu werden. Ich hatte in Berlin die Nachkriegszeit erlebt, in der deutsche und alliierte Politiker die Hände über das Arbeitslosenproblem rangen, das die zwölf Millionen Vertriebenen aus den polnisch besetzten Gebieten schufen. Und so beeindruckte es mich natürlich, als ich erfuhr, daß nicht nur sie, sondern viele andere von Westdeutschlands junger und hungriger Wirtschaftsmaschine aufgesogen worden waren und heute das einzige wirkliche Problem darin liegt, daß es nicht mehr Arbeitskräfte gibt. Ich erfuhr zu meinem Erstaunen, daß es in Deutschland heute einen so großen Arbeitskräftemangel gibt, daß man italienische, spanische und andere ausländische Arbeiter importiert, um Lücken zu füllen.

Es war daher vorauszusehen, daß sogar in kleinen Dörfern moderne Häuser mit großen Glasfenstern zu sehen waren. Ich fand eines auf dem flachen Lande nahe dem Luftstützpunkt Nörvenich, bei dem eine ganze Wand nur aus Glas war, und das Haus war von so gutem Geschmack, daß es direkt aus dem Magazin „Better Home and Gardens" entnommen zu sein schien. Ich sah Kühlschränke und Tiefkühltruhen, die ihren Weg auch in entlegene Bauernhäuser gefunden haben, und ich stellte auch fest, daß die Nachtklubs gute Geschäfte machen.

Nach einer Tour durch Hamburgs Nachtleben, das nach bestinformierter Quelle das frivolste in ganz Europa ist, verstand ich, warum sich einige Deutsche Sorgen darüber machen, daß ihr Land aus einer Periode der Regeneration in eine neue Periode der Degeneration abgleiten könnte. Ich teile die Besorgnis nicht. Mir scheinen die jungen Deutschen, die mehr am amerikanischen Jazz denn an ihren Studien interessiert sind oder lieber in Striptease-Bars denn zum Unterricht gehen, eine unbedeutende Minderheit zu sein.

Worauf ich nicht vorbereitet war, das war das Ausmaß, in dem die Deutschen mit den Amerikanern die Nachteile ihres Wohlstandes teilen müssen. Was ist eigentlich ein hoher Lebensstandard, so überlegte ich mir, als ich in eine Verkehrsstockung vor Frankfurt geriet, die zwei Stunden dauerte. Bedingt dieser hohe Lebensstandard den Besitz so zahlloser Autos, daß man eben in der Büroschlußzeit zwei Stunden für eine Distanz braucht, die man mit dem Fahrrad in zwanzig Minuten zurücklegen könnte?

Zieht dieser hohe Lebensstandard so viele Autos je Kopf der Bevölkerung und damit eine solche Verkehrsdichte nach sich, daß in den großen Städten fast jeden Tag eine neue Einbahnstraße entsteht, in einem Ausmaß, daß der direkte Weg von hier nach dort zum verschwindenden Privileg geworden ist? Bedingt ein höherer Lebensstandard wirklich, daß ununterbrochen die Straßen aufgerissen werden, weil der Druck des immer stärker werdenden Verkehrs so heftig wird, daß neue Autobahnen notwendig werden, noch bevor man die alten Straßen erweitern oder reparieren kann? Bedingt dies alles der höhere Lebensstandard, dann teilen Amerika und Deutschland ihre „Vorteile" und haben damit einen zusätzlichen gemeinsamen Nenner auf der langen Liste gemeinsamer Nenner gefunden.

Deutschland zahlt genau wie Amerika den Preis seines Wohlstandes mit überfüllten Restaurants, überfüllten Hotels. Und die Bedienung ist bemerkenswert schlechter als zur Zeit, als ich Deutschland im Winter 1949/1950 verließ.

Eine Ausnahme ist allein Berlin, wo neue elegante und herrlich eingerichtete Hotels dem müden Reisenden einen ästhetischen Komfort und persönliche Bedienung bieten. Ich denke, daß meine Voreingenommenheit für Berlin nicht unberechtigt ist, obschon ich gestehe, daß meine lange Liebesaffäre mit dieser Stadt bei diesem Besuch wiederauflebte.

Was ist so besonders an Berlin? Ist es der selbstbewußte, naseweise, kecke Mut der Berliner, die schon so viele Krisen durchlebt haben, daß sie sie in der Erinnerung nicht mehr auseinanderhalten können? Ist es das Wunder dieser Stadt, die den Pessimisten zum Trotz nicht nur überlebt, sondern blüht, deren Läden bei weitem eleganter sind als alles, was ich in Hamburg oder Frankfurt gesehen habe? Oder ist es die Erinnerung an den engen menschlichen Kontakt und die Größe des Charakters, die die Gefahren der Berliner Blockade bewirkten, nicht nur innerhalb der engen Stadtgemeinschaft, sondern zwischen uns allen, uns Deutschen, Franzosen, Amerikanern und Engländern, die hier an der „Frontlinie" standen, als die Russen versuchten, Berlin durch Hunger in die Knie zu zwingen?

Während dieser ganzen Wiedersehensreise durch Deutschland stellte ich fest, daß die Deutschen von Adenauer, Brandt bis zum Taxifahrer und Zeitungsverkäufer zuversichtlicher über die Stärke des Westens waren, dem kommunistischen Druck zu widerstehen, als viele Menschen in meinem eigenen Land.

Die deutschen Zeitungen und Rundfunkstationen gaben während meines Besuchs dem Eichmann-Prozeß breiten Raum, und dies mag zu dem Eifer beigetragen haben, mit dem mir viele Deutsche beteuerten, daß sie ständig über die Demokratie wachen und ein neuer Diktator in Deutschland undenkbar sei, und ich gestehe: Ich glaube ihnen. Wenn ich als Journalistin mit Prophezeiungen auch vorsichtig sein sollte, so möchte ich hier doch eine wagen: Zwischen 1945 und 1961 hat sich in Deutschland eine reife, vom Volk gestützte Demokratie entwickelt. Nur gewaltsame Eroberung durch den Osten kann diesem Land seinen Platz als einer der führenden Staaten und als ein Beispiel für die freie Welt rauben.

Strauß: US-Truppen müssen bleiben

Higgins: Wann, glauben Sie, können die amerikanischen Truppen Deutschland verlassen?

Strauß: Nicht bevor die russische Gefahr vorbei ist. Indem sie helfen, uns zu verteidigen, helfen die Amerikaner ihr eigenes Land zu verteidigen. Amerikanische Soldaten sind für uns keine Ausländer mehr. Das ist ein Überbleibsel veralteten Denkens. Sie sind hier als Teil eines Militärbündnisses, das geschaffen wurde, um jedes Mitglied zu schützen. Wenn Amerika eine Landgrenze mit einem kommunistischen Land hätte, wäre es die Pflicht Deutschlands, falls gewünscht, einen Teil der Verteidigung in Amerika im Gebiet möglicher Gefahr zu übernehmen. Die Anwesenheit amerikanischer Truppen nahe dem Eisernen Vorhang in Europa ist psychologisch gegenüber den Kommunisten von gewaltiger abschreckender Wirkung. Unser ganzes Volk versteht das. Das ist auch der Grund, warum Ihre Truppen bei uns so willkommen sind und warum die Beziehungen zwischen den Soldaten und der Bevölkerung so gut sind.

Brandt: »Gehirnwäsche« blieb ohne Erfolg

Higgins: Ist den Russen bei den Ostdeutschen die Gehirnwäsche gelungen? Wenn die sowjetischen Truppen morgen abzögen, würden Sie, wie viele linksgerichtete Deutsche würde es in der Zone geben, besonders unter den Jüngeren?

Brandt: Ich kann Ihnen versichern: Wenn die Russen morgen Ostdeutschland räumen würden, würden Sie dort schwerlich viele echte Kommunisten finden. Die Kommunisten haben bei den Ostdeutschen mit der Gehirnwäsche keinen Erfolg gehabt. Ihre Herrschaft veranlaßt sogar jeden Tag 500 Menschen, gegen sie zu stimmen. Sie stimmen mit ihren Füßen, indem sie vom kommunistischen in das westliche Deutschland flüchten. Und was den Einfluß auf die Jugend anbelangt: Der überzeugendste Beweis, daß der Kommunismus bei den jungen Menschen einfach keinen Erfolg hat, ist die Tatsache, daß über fünfzig Prozent dieser Flüchtlinge, die täglich von Ostdeutschland in den Westen kommen, 25 Jahre oder jünger sind.

stern setzt die Serie „Wie uns die Anderen sehen" mit einem Bericht des britischen Journalisten Malcolm Muggeridge fort

Die
Einw
ersp
Ihne
Früher m
Wäsche
der Fas
heute in
dauert.
die wasc
der Sch
mild un
sofort n
Ihre Wä
die fein
Persil 5
Wäsche
P 39/6

Die eigene Einweichwirkung <u>erspart</u> Ihnen Stunden!

Früher mußte man durch Einweichen der Wäsche über Nacht den Schmutz von der Faser lösen. Das macht Persil 59 heute in einem Vorgang, der nur Minuten dauert. Gleich hinein mit der Wäsche in die waschbereite Lauge. Behutsam wird der Schmutz auf den Fasern gelockert, mild und schonend beginnt Persil 59 sofort mit der Wascharbeit. Sehen Sie Ihre Wäsche an – die weiße, die bunte, die feine: Sie ist wunderbar gepflegt! Persil 59 bietet Ihnen den Vorzug echter Wäschepflege.

Neue Schönheit für Ihre Gardinen –

aus Diolen, Dralon, Trevira. Gardinen immer gesondert waschen und dabei reichlich Lauge nehmen. Je nach Verschmutzung werden die Gardinen ein- oder zweimal kalt mit Persil 59 vorgewaschen. Dann in frischer Lauge fertigwaschen. Man nimmt dazu 6 Eßlöffel Persil 59 auf 10 Liter Wasser. Anschließend gründlich, mit viel kaltem Wasser spülen. Nicht wringen oder schleudern, sondern nur abtropfen lassen. Noch feucht aufhängen und trocknen lassen.

Welche Frauen sah man 1960 am häufigsten in der Presse?

Neben den Lieblingen des Films, den Stars der internationalen Gesellschaft wurden über 90 Millionen Mal die jungen, lachenden Frauen abgebildet, die Sie aus den Persil-Anzeigen kennen. Frauen wie Sie, die in unsere Zeit passen, die stolz sind auf ihre Familie, auf ihren gepflegten Haushalt. Für Millionen Frauen ist heute Persil 59 der Begriff für echte Wäschepflege, für blendend weiße Wäsche, für einfachstes Waschen!

Riesen werden immer beliebter!

Von Woche zu Woche kaufen immer mehr Frauen Persil 59 im Riesen-Paket. Tausende von Frauen haben die Vorteile klar erkannt: Man hat den Inhalt von 2 Doppel-Paketen und spart dabei auch noch 20 Pfennig. Und was am meisten imponiert: Immer ist reichlich Persil 59 im Hause; für die große, die bunte, die feine Wäsche; in einer handlichen, leicht zu öffnenden Packung. Machen Sie's doch auch so: Verlangen Sie bei Ihrem nächsten Einkauf Persil 59 im Riesen-Paket.

Mit dem Vorzug echter Wäschepflege! Was ist das?

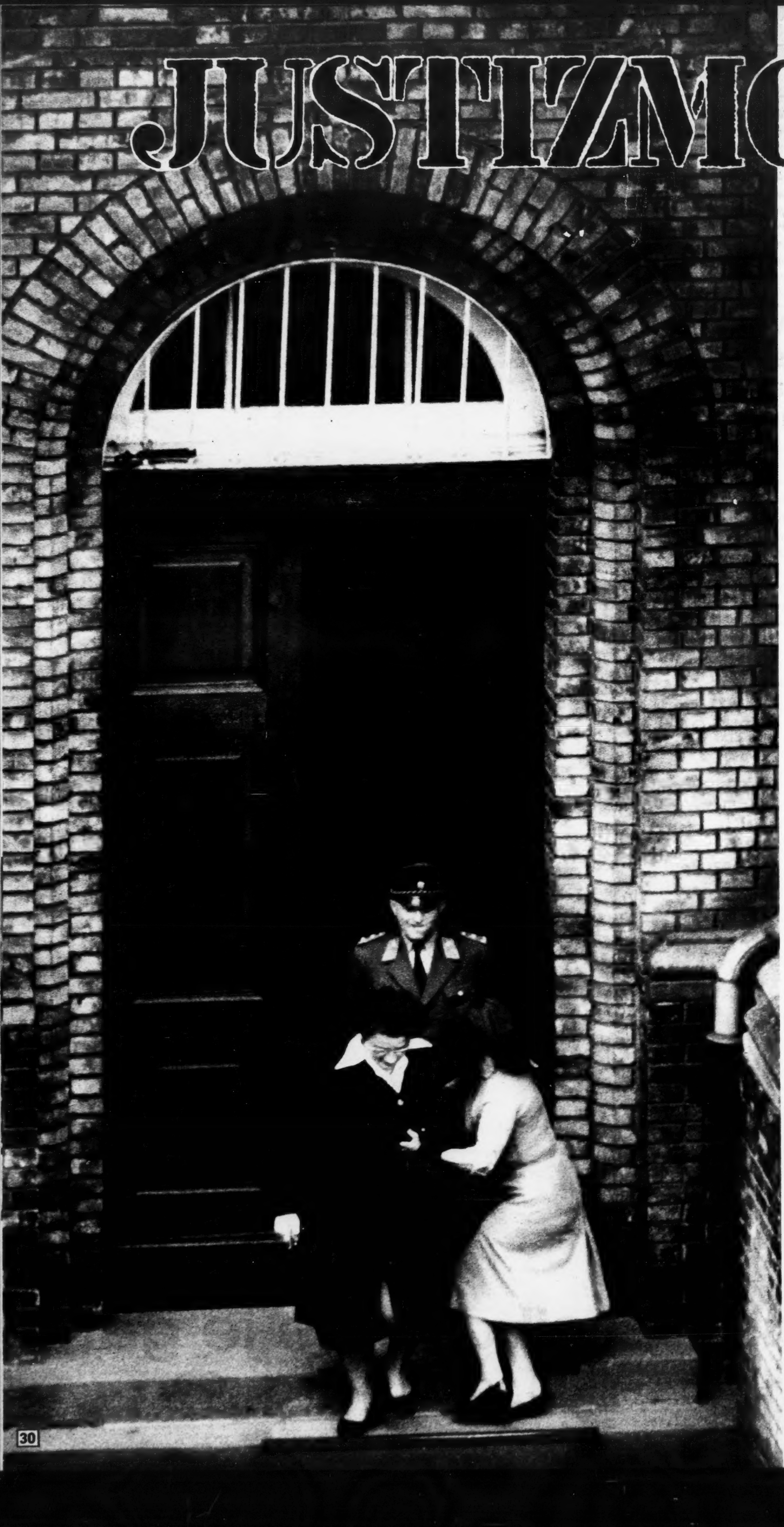
Fühlen Sie doch selbst mal, wie mild und weich die Persil-Lauge ist. Sie merken es an den Händen. Machen Sie die Probe: Waschen Sie Ihre Feinwäsche kalt oder schwachwarm in einer Persil-Lauge (auf 4 Liter Wasser 1 Eßlöffel Persil 59). Sie werden staunen, wie locker und zart die Teile sich anfühlen. Und was für Feinwäsche gilt, das gilt für all' Ihre Wäsche: die weiße, die bunte, die große, die kleine. Persil 59 ist das Waschmittel mit dem Vorzug echter Wäschepflege!

das beste Persil, das es je gab!

P 39/61

Henkel

JUSTIZMORD



Henry Kolarz schreibt den Dokumentarbericht über den Fall Maria Rohrbach

DOKUMENTATION UND FOTOS: SEPP EBELSEDER

Maria Rohrbach gehört nicht zu dem Typ der stoischen Angeklagten, der sich dumpf in sein Schicksal ergibt. Sie kämpft.

Jedenfalls tat sie es in dem Prozeß vor drei Jahren, der mit ihrer Verurteilung endete. Sie kämpfte so temperamentvoll und verbissen, wie ein Mensch nur kämpfen kann, um dessen Kopf es geht. Fast immer waren ihre Reaktionen heftig, nicht selten überraschend. Mal zeigte sie sich optimistisch, dann wieder trotzig, mal war sie verstockt, dann wieder schrie sie ihre Unschuldsbeteuerungen in den Saal, mal weinte sie, dann wieder fiel sie Zeugen ins Wort.

Aber keiner der Zuhörer hatte die Reaktion voraussehen können, die Maria Rohrbach beim Auftritt des Zeugen Donald Ryan zeigte, des vielleicht einzigen Mannes, den sie jemals wirklich geliebt hatte.

Es war einer der dramatischsten Augenblicke in dem Prozeß.

Als Landgerichtsdirektor Dr. Georg Heukamp einem Justizwachtmeister zuruft: „Bringen Sie den Sergeanten Donald Ryan herein", da erstarrt das Gesicht der Angeklagten zu einer Maske. Ostentativ wendet sie ihren Kopf ab, starrt sie auf die kahle Wand.

Der Engländer betritt den Saal, sieht sich zögernd um, seine Augen wandern hinüber zu seiner ehemaligen Geliebten auf der Anklagebank. Er kann nur ihren Rücken sehen. Er nimmt sein Käppi in die Hand, klemmt es unter den Arm und geht mit schnellen, festen Schritten auf den Zeugenstand zu.

Dr. Heukamp deutet auf einen Stuhl. „Sie können sich setzen, wenn Sie wollen, Mr. Ryan."

„Thank you. Ich stehe lieber."

Der junge Mann wirkt wie ein ungeduldiger Reisender, der seinen Anschlußzug nicht verpassen will. Und in der Tat: Um seine Aussage zu erhalten, haben ihn die deutschen Behörden buchstäblich in letzter Minute von einem Truppentransporter in Hamburg herunterholen müssen. Kurz vor dem Prozeß war er plötzlich auf die entlegenen Weihnachtsinseln im Pazifik versetzt worden.

Donald Ryan sieht gut aus, er wirkt selbstsicher, zurückhaltend und sym-

WEITER AUF DER ÜBERNÄCHSTEN SEITE

Die menschenscheu gewordene Maria Rohrbach wird es auch nach einem Freispruch schwer haben, ins bürgerliche Leben zurückzufinden

G

Goldmanns Taschenbücher

G

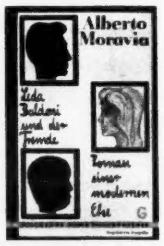
Bd. 517/18, DM 4.—

Bd. 670, DM 2.—

Bd. 676/77, DM 4.—

Bd. 622/23, DM 4.—

Bd. 435/36, DM 4.—



Bd. 611, DM 2.—

Bd. 566, DM 2.—

Bd. 441/42, DM 4.—

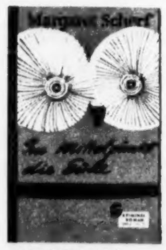
Bd. 640, DM 2.—

Bd. 645, DM 2.—

Bd. 1001, DM 2.—

Bd. 286, DM 2.—

Bd. 297, DM 2.—


Bd. 296, DM 2.—

sind die größte Taschenbuchreihe

in deutscher Sprache.

Bis jetzt 675 Bände.

Jeden Monat 16 Neuerscheinungen.

Jeder Band kostet DM **2.–** Doppelband DM 4.—

Eine Auswahl aus Goldmanns GELBEN Taschenbüchern:

Jules Barbey d'Aurevilly, Die Teuflischen. 744/45. DM 4.—. Sechs Meisternovellen.
Giovanni Boccaccio, Das Decameron. 347/48. DM 4.—. Die berühmte Novellensammlung.
Buddha, Die Lehre des Erhabenen. 622/23. DM 4.—. Auswahl aus den Lehrreden.
Caesar, Der Bürgerkrieg. 606. DM 2.—. Der Bericht des großen römischen Staatsmannes.
Fjodor Dostojewskij, Raskolnikoff - Schuld und Sühne. 435/36. DM 4.—.
Karl Eskelund, Der rote Mandarin. 717. DM 2.—. Eine Reise durch das heutige China.
Johann Wolfgang von Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre. 752/53. DM 4.—.
Iwan Gontscharow, Der Abgrund. 721/22/23. DM 6.—. Roman aus dem 19. Jahrhundert.
Maxim Gorki, Mein Weggenosse und andere Erzählungen. 670. DM 2.—.
Peter Härlin, Weltreisen. 691. DM 2.—. Ein Journalist an Brennpunkten des Weltgeschehens.
Tibor Meray, Der Feind. 725. DM 2.—. Roman aus dem heutigen Ungarn.
Alberto Moravia, Leda Baldoni und der Fremde. 611. DM 2.—. Roman einer modernen Ehe.
Karl Philipp Moritz, Anton Reiser. 749/50. DM 4.—. Ein psychologischer Roman.
Napoleon, Briefe. 640. DM 2.—. Das unmittelbarste Zeugnis der großen Persönlichkeit.
Friedrich Nietzsche, Menschliches - Allzumenschliches. I. 676/77. DM 4.—.
Wilfried Nölle, Wörterbuch der Religionen. 642/43. DM 2.—.
Hildegard Plievier, Meine Hunde und ich. 735. DM 2.—. Ein Leben in Sowjetrußland.
Erich Maria Remarque, Arc de Triomphe. 517/18. DM 4.—. Der weltberühmte Roman.
Arthur Schopenhauer, Aphorismen zur Lebensweisheit. 688. DM 2.-.
August Strindberg, Das rote Zimmer. 566. DM 2.—. Eine Schilderung der Künstler-Boheme.
Tausendundeine Nacht. 441/42. DM 4.—. Auswahl aus der unsterblichen Märchensammlung.
Edith Templeton, Italienisches Capriccio. 759. DM 2.—. Reiseschilderungen aus Norditalien.
Leo Nikolajewitsch Tolstoi, Anna Karenina. 692/93/94. DM 6.—.
Lewis Wallace, Ben Hur. 645. DM 2.—. Nach diesem Buch entstand der Film.
Oscar Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray. 743. DM 2.—. Ein Künstlerroman.
Emile Zola, Das Glück der Familie Rougon. 732/33. DM 4.—. Ein Gesellschaftsroman.
Bürgerliches Gesetzbuch. 612/13. DM 4.—. Vollständige Ausgabe mit Schlagwortregister.
Das Grundgesetz. 666. DM 2.—. Grundgesetz, Vertrag über die Beziehungen zu den Drei Mächten, Bundeswahlgesetz, Geschäftsordnung des Bundestages. Mit Register.
Handelsgesetzbuch. 636. DM 2.-. HGB, Wechselgesetz, Scheckgesetz. Mit Register.
Strafgesetzbuch. 714. DM 2.—. Vollständige Ausgabe mit Nebengesetzen und Register.

Eine Auswahl aus Goldmanns Taschen-KRIMI Jeder Band DM 2.—

Ben Benson, Lockvogel in Seide. 250
— Der tickende Tod. 1001
Agatha Christie, Dreizehn bei Tisch. 66
George H.Coxe, Dreißig Tage Bedenkzeit. 1004
— Gleichung mit einer Unbekannten. 292
Marten Cumberland, Alpdruck. 247
— „Der Rote Elefant". 1010
Victor Gunn, Die Lady m. d. Peitsche. 261
— Zwei Rosenblätter. 284
F. R. Lockridge, Juwelendieb an Bord. 1017
Helen Nielsen, Der Umweg. 297
Robert Ruck, Hör auf deine Frau! 286
Margaret Scherf, Vorsicht, Dr. Buell! 288
— Im Mittelpunkt die Eule. 296
Edgar Wallace, Der grüne Bogenschütze. 150
— Der grüne Brand. 1020
— Die toten Augen von London. 181
Thomas Walsh, Kidnapper in Manhattan. 63

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Verlangen Sie vom Verlag kostenlos den neuen illustrierten Gesamtkatalog.

WILHELM GOLDMANN VERLAG, ABT. 210 MÜNCHEN 8, POSTFACH 205

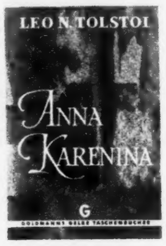
Wilhelm Goldmann Verlag, Abt. 210, MÜ. 8, Postf. 205
Senden Sie mir bitte kostenlos den neuen illustrierten Gesamtkatalog.

Name: ____________________
Beruf: ____________________
Ort: ____________________
Straße: ____________________

Bd. 347/48, DM 4.—

Bd. 642/43, DM 4.—

Bd. 606, DM 2.—



Bd. 692-94, DM 6.—

Bd. 743, DM 2.—

Bd. 688, DM 2.—

Bd. 612/13, DM 4.—

Bd. 714, DM 2.—

Bd. 636, DM 2.—

Bd. 666, DM 2.—

Bd. 284, DM 2.—

Bd. 181, DM 2.—

Bd. 1010, DM 2.—

Bd. 292, DM 2.—

Der Richter Dr. Georg Heukamp war der Vorsitzende des Gerichts, das 1958 Maria Rohrbach lebenslänglich ins Zuchthaus schickte. Heute wird in der Diskussion über die unverantwortlichen Gutachten des Sachverständigen Prof. Specht allzu leicht die fatale Rolle übersehen, die Dr. Heukamp beim Zustandekommen des Fehlurteils spielte

JUSTIZMORD

FORTSETZUNG VON SEITE 30

pathisch. Obwohl er recht gut deutsch spricht, läßt er sich vom Dolmetscher die erste Frage des Vorsitzenden übersetzen: „Kennen Sie die Angeklagte?“

Flüchtig blickt er zur Anklagebank: „Yes.“

Er sieht nur ihr Profil. Denn noch immer starrt sie die Wand an. Steif und feindselig sitzt sie auf der Bank. Kein Muskel bewegt sich in ihrem Gesicht.

„Seit wann kennen Sie die Angeklagte, Mr. Ryan?“

„Seit November 1956.“

„Wo haben Sie die Angeklagte zum erstenmal getroffen?“

„Auf einem Tanzabend in der Waterloo-Kaserne.“

„Wann waren Sie zum erstenmal bei ihr in der Wohnung?“

„Vier oder fünf Tage danach.“

„Wie waren Ihre Beziehungen zur Angeklagten?“

Donald Ryan verzieht keine Miene. „Darüber möchte ich keine Auskunft geben.“

Dr. Heukamp zieht ironisch eine Augenbraue hoch. „Na schön. – Haben Sie in der Wohnung Rohrbachs übernachtet?“

„Yes.“

„Wie oft ungefähr?“

„Zwei- oder dreimal in der Woche. Meistens übers Wochenende.“

„Haben Sie beobachtet, daß es zwischen den Eheleuten Rohrbach Streit gegeben hat?“

„In meiner Gegenwart nicht.“

„Aber Sie wußten von den Streitigkeiten?“

„Frau Rohrbach erzählte mir davon. Sie sagte, ihre Ehe sei mehr oder weniger erledigt.“

„Sagte sie Ihnen auch etwas über die Gründe, warum die Ehe zerrüttet sei?“

„Daran kann ich mich nicht erinnern.“

„Hat die Angeklagte in Ihrer Gegenwart ihren Mann beschimpft?“

„No.“

„Stimmt es, daß Ihr Kamerad Basil Masters davon erzählt hat, Frau Rohrbach wolle ihren Mann vergiften?“

„Yes.“

„Woher wußte er das?“

„Seine Frau hatte es ihm erzählt.“

„Und woher wußte sie es?“

„Frau Rohrbach soll das mal gesagt haben.“

„Glaubten Sie der Erzählung von Frau Masters?“

„No.“

„Wann waren Sie das letztemal bei Frau Rohrbach?“

„Am 11. April 1957.“

„Wie lange sind Sie geblieben?“

„Ungefähr von halb acht bis elf Uhr abends.“

„Sagte Frau Rohrbach, wo ihr Mann sei?“

„Sie sagte, er mache Überstunden.“

„Ist Ihnen irgend etwas aufgefallen in der Wohnung?“

„No.“

Zu diesem Zeitpunkt hatte Maria Rohrbach nach Ansicht des Gerichts die Leiche ihres Mannes, den sie zwei Tage vorher umgebracht haben soll, noch nicht aus dem Haus geschafft.

„Wo haben Sie sich an den beiden Abenden davor aufgehalten – also am 9. und am 10. April?“

„Ich habe in der Unteroffiziersmesse der Waterloo-Kaserne Billard gespielt.“

Tatsächlich beschwören die englischen Sergeanten Haines und Wakeling, daß ihr Kamerad Ryan mit ihnen am Abend des 9. April bis 20 Uhr Billard gespielt habe. Für die späten Abendstunden indessen, die eigentliche Tatzeit, hat Ryan kein Alibi.

Trotz der engen Beziehungen zwischen Ryan und der Angeklagten wird das Gericht über diese Tatsache mit folgender Bemerkung hinweghuschen: „Wenn auch das Alibi des Zeugen Ryan damit nicht lückenlos ist, hat das Gericht nach dem persönlichen guten Eindruck, den Ryan bei seiner Vernehmung in der Hauptverhandlung machte, die Überzeugung gewonnen, daß er mit der Tat nichts zu tun hat.“

So einfach war das also beim Schwurgericht in Münster. Was kümmerte es Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Heukamp, daß ein potentiell Verdächtiger kein Alibi hatte – wenn er nur einen guten Eindruck macht!

Dr. Heukamp muß sogar einen ganz vorzüglichen Eindruck von Donald Ryan gewonnen haben; denn die entscheidende Frage, ob er womöglich von dem Mord an Hermann Rohrbach etwas wußte, hat das Gericht dem Engländer erst gar nicht gestellt.

Sicher hätte Landgerichtsdirektor Dr. Kösters, der Vorsitzende des Wiederaufnahmeverfahrens, diese unterlassene Frage gern nachgeholt. Er hat auch dem inzwischen von den Weihnachtsinseln nach London zurückgekehrten Donald Ryan eine Zeugenladung geschickt. Aber der Engländer antwortete mit einer Absage: Er könne nicht nach Deutschland kommen, weil sein Arzt ihm Aufregungen verboten habe.

Noch am Abend des Tages, an dem er von Dr. Heukamp vereidigt wird, am 21. März 1958, verläßt ein Truppentransporter mit Sergeant Donald Ryan an Bord Deutschland.

Und ehe er aus dem Schwurgerichtssaal geht, sieht er noch einmal fragend zu Maria Rohrbach hinüber. Fast unmerklich schüttelt sie seinen Kopf: Nicht einmal jetzt, beim Abschied für immer, gönnt sie ihm einen Blick.

*

Wenn Donald Ryan also am Donnerstag Hermann Rohrbach nicht mehr lebend angetroffen hat – wer außer der Angeklagten hatte das Opfer dann überhaupt zuletzt gesehen?

Aber auch diese Frage ist nie einwandfrei geklärt worden.

Die Zeugen widersprechen sich

Ein Fräulein Reisener, Vertreterin für Staubsauger, hatte die Rohrbachs an jenem verhängnisvollen Dienstagabend besucht. Sie wollte über Maria Rohrbachs Geliebten Verbindung mit englischen Familien anknüpfen.

Vor Gericht sagte sie aus: „Herr Rohrbach machte mir die Tür auf und brachte mich in die Küche, wo seine Frau gerade das Kind zum Schlafengehen fertig machte.“

„Wann war das?“

„Abends, so gegen acht. Ich bin ungefähr zwei Stunden geblieben.“

„Was passierte in diesen zwei Stunden?“

„Als das Kind im Bett war, putzte Frau Rohrbach noch in der Küche herum.“

„Und Hermann Rohrbach – was machte der?“

„Er schien müde zu sein. Frau Rohrbach überredete ihn, sich auf die Couch in der Küche zu legen. Bevor er einschlief, zog sie ihm Schuhe und Strümpfe aus, band ihm den Schlips ab und öffnete ihm den Kragen.“

„Welchen Eindruck machte Frau Rohrbach an diesem Abend?“

„Sie war sehr aufgeregt.“

„Wie sprach sie zu ihrem Mann?“

„In einem besonders friedlichen Ton.“

„Ist Ihnen sonst noch etwas aufgefallen?“

„Nichts Besonderes. Ehe ich kurz vor zehn ging, ließ Frau Rohrbach noch Wasser in die Badewanne.“

Der Verteidiger sprang auf. „Fräulein Reisener – Sie sagten eben, daß Frau Rohrbach sehr aufgeregt war. Wie war sie denn sonst?“

„Sie war immer sehr aufgeregt.“

„Das wollte ich nur wissen. – Und Sie sind ganz sicher, daß Sie am Dienstagabend dort waren?“

„Ja.“

„Wieso sind Sie eigentlich jetzt so sicher? Bei Ihren ersten polizeilichen Vernehmungen haben Sie doch behauptet, es sei der Mittwochabend gewesen. Was ist nun richtig?“

„Dienstagabend.“

Der Vorsitzende kam ihr zu Hilfe: „Sie haben doch eine Gedächtnisstütze dafür, nicht wahr?“

„Am Abend davor war ich in einer Versammlung des Berliner Vereins. Außerdem erinnere ich mich, daß Frau Rohrbach erwähnt hatte, ihr Sohn Norbert sei am Vormittag des gleichen Tages beim Zahnarzt gewesen. Und das war ja am Dienstagmorgen.“

„Sie irren sich!“ rief Dr. Groß. „Das war am Dienstagnachmittag.“

„Vormittags oder nachmittags – es war jedenfalls am Dienstag.“

Nach ihrem Besuch bei Frau Rohrbach hatte Fräulein Reisener auf der Treppe mit dem Zeugen Büttner gesprochen. Büttner erinnerte sich daran sehr gut, weil später noch ein weiterer Zeuge, der Zeuge Barthel, dazugekommen war.

In dubio pro reo?

Wie unzuverlässig die sicherlich im guten Glauben gemachten Aussagen dieser Zeugen sind, sollte sich bald zeigen. Während Barthel vor der Polizei behauptete, er habe Fräulein Reisener am Mittwochabend (als Hermann Rohrbach nach Ansicht des Gerichts schon längst tot war) getroffen, korrigierte er sich in der Hauptverhandlung: „Es war am Dienstag.“

Aber er sagte auch, daß er an jenem Abend zum erstenmal seinen neuen Mantel getragen hätte. Und diesen Mantel hatte er laut Kassenbeleg erst am Mittwoch gekauft.

Noch verwirrender wurde die Zeitbestimmung, als Büttner seine Gedächtnisstütze angab: Er habe an jenem Abend auf seine Frau gewartet, die von der Arbeit kam.

Frau Büttner wiederum sagte aus, sie habe am Dienstag und Mittwoch überhaupt nicht gearbeitet, sondern nur am Montag und Donnerstag.

Bevor das Gericht sie vereidigen konnte, beantragte der Verteidiger Dr. Groß, den Geschäftsführer der Firma zu vernehmen, bei der Frau Büttner beschäftigt war. Der Geschäftsführer brachte die Arbeitskarte gleich mit, und da stand es schwarz auf weiß: Frau Büttner hatte an jedem Tag der Woche gearbeitet, am Dienstag und Donnerstag nicht nur tagsüber, sondern auch abends.

Schließlich trat noch eine Frau Jörling in den Zeugenstand. Sie könne sich erinnern, Hermann Rohrbach noch am Mittwoch gegen Mittag vom Hof aus an seinem Küchenfenster gesehen zu haben. Auch diese Zeugin hatte eine Gedächtnisstütze: An jenem Mittwoch hatte ihre Tante sie besucht.

Wie reagiert ein Gericht auf ein Bündel sich widersprechender Aussagen? Legt es sie nach überliefertem Rechtsbrauch in dubio pro reo, also im Zweifelsfalle für den Angeklagten aus? Oder ignoriert es diese Aussagen, weil sie ganz offensichtlich unzuverlässig sind?

Dr. Heukamp muß nach einem sehr eigenwilligen anderen Prinzip geurteilt haben.

Da sich die Zeugin Jörling von ihrer unbequemen Aussage partout nicht abbringen ließ, wurde ihre Aussage mit der Bemerkung abgetan: „Das Gericht ... ist davon überzeugt, daß sie (die Zeugin Jörling) entweder einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen ist oder den Tag ... verwechselt hat.“

Wenn nämlich Hermann Rohrbach

WEITER AUF DER ÜBERNÄCHSTEN SEITE

Ab DM 198,-

gibt es jetzt

Präzisionscameras

der Spitzenmarke

ZEISS IKON

mit dem

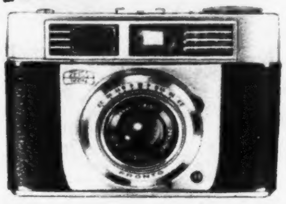
weltberühmten

Objektiv

ZEISS TESSAR

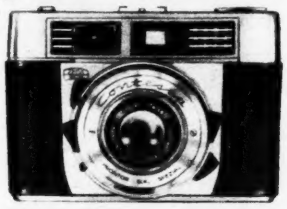
Für Ihre erste Vorauswahl – vier ZEISS IKON Cameras, denen vier Vorzüge gemeinsam sind: die Präzision und die hohe Leistung, das weltberühmte ZEISS TESSAR und die elegante Form im neuen ZEISS IKON Stil. Ihr Photohändler zeigt sie Ihnen gerne!

Contessa



Das preisgünstigste Modell mit ZEISS TESSAR: hohe Lichtstärke 1:2,8/50 mm, Belichtungsmesser, Leuchtrahmensucher, Selbstauslöser nur DM 198,–

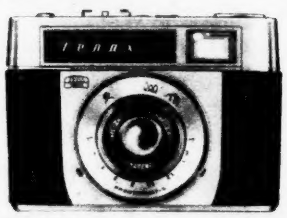
Contessa matic



Mit beiden Möglichkeiten: Mit Vorwahl oder frei nach Wahl belichten. Gekuppelter Belichtungsmesser – DM 294,–, zusätzlich mit E.-Messer DM 348,–

Tenax automatic

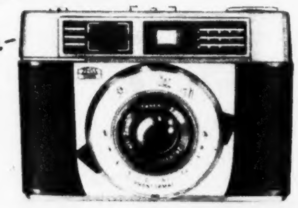
Jetzt DM 297.-



Die einzige „Vollautomatische" mit ZEISS TESSAR: Jeder Knopfdruck ein gutes Photo! Raffinierte Vollautomatik, hohe Lichtstärke, elegante Form ~~DM 324,–~~

Symbolica

Jetzt DM 239.-



Photographieren so einfach wie Sehen: Im Sucher einen Zeiger einstellen – und auslösen. Jedes Photo sitzt! Mit vielen technischen Extras ~~DM 273,–~~

Fragen Sie jeden, der etwas von Cameras versteht: Mit dem Adlerauge ZEISS TESSAR, dem Spitzenobjektiv von Weltruf, werden Ihre Photos unübertroffen scharf und brillant. Nicht umsonst heißt es beim Camerakauf: Auf das ZEISS TESSAR kommt's an!

ZEISS IKON

ZEISS IKON

ein Schritt weiter als der Fortschritt

Münster in Westfalen mit Dom, Schloß und den wichtigsten Stellen, die mit dem Tode Hermann Rohrbachs zusammenhängen

„Freigegeben Reg. Präsident Münster/Westf." – Hansa Luftbild G. m. b. H., Münster

JUSTIZMORD

FORTSETZUNG VON SEITE 32

nachweisbar am Mittwoch noch gelebt hätte, dann wäre seiner Frau die Darstellung, er habe am Donnerstagfrüh das Haus verlassen, nicht zu widerlegen gewesen.

Wie aber ist zu erklären, daß sowohl Fräulein Reisener als auch Herr Barthel in der Hauptverhandlung ihre erste Aussage widerriefen?

Da bieten sich zwei Möglichkeiten an: Entweder hat man ihnen schon bei der Polizei so lange suggeriert, daß es der Dienstag gewesen sein mußte, bis sie es schließlich selber glaubten.

Oder sie haben in ihren Zeitungen, denen man unzulässigerweise die Anklageschrift ausgehändigt hatte, gelesen, daß der Mord am Dienstagabend verübt worden wäre. Die Zeugen werden sich gesagt haben: Wenn das schwarz auf weiß in der Zeitung steht, dann muß es ja wohl stimmen, und dann habe ich mich eben geirrt.

Niemand wird den Zeugen einen Vorwurf daraus machen können. Sie sind einfach überfordert, wenn man von ihnen verlangt, sich an belanglose Dinge zu erinnern, die fast ein Jahr zurückliegen.

Wie entsteht ein Fehlurteil?

Wenn beispielsweise einem Gericht die Weisheit fehlt, derart unzuverlässige Aussagen abzuwägen und richtig zu werten.

Wie war es zum Beispiel mit der Aussage des Milchmannes Johannes Rohwäder?

Rohwäder war ein Paradezeuge des Staatsanwalts. Auf Rohwäders Beobachtungen stützte sich die verwegene Theorie, Maria Rohrbach habe den Kopf ihres Mannes im Küchenherd verbrannt.

Zuerst ließ das Gericht alle Hausbewohner aufmarschieren, deren Öfen an den gleichen Schornstein angeschlossen waren, den auch Maria Rohrbach benutzte.

Alle bezeugten übereinstimmend, sie hätten am frühen Morgen des 11. April, also des Donnerstag, kein Feuer im Ofen gehabt.

Während sich der Staatsanwalt zufrieden setzt, ruft Dr. Heukamp: „Bringen Sie jetzt den Zeugen Rohwäder herein."

„Herr Rohwäder – wo befindet sich Ihr Milchgeschäft?"

„Gegenüber dem Haus der Angeklagten, Herr Direktor."

„Schildern Sie bitte dem Gericht, was Sie am Morgen des 11. April 1957 beobachtet haben."

„Also, ich habe wie an jedem Morgen um fünf Uhr auf den Wagen von der Molkerei gewartet, Herr Direktor. Es war so'n richtig schöner Tag. Und wie ich da so warte, sehe ich aus dem linken Schornstein vom Haus Kerssenbrockstraße 17 dicken Qualm aufsteigen."

„Welche Farbe hatte der Qualm?"

„So weiß, blau und grau, Herr Direktor. Aber zwischendurch kamen dann plötzlich auch Stöße von gelblich-braunem Qualm. So, als ob einer kräftig am Stochern wäre."

„Und Sie wissen ganz genau, daß dies am Donnerstagmorgen war ..."

„Aber natürlich. Ich sehe es ja direkt vor mir. Es war ein richtig schöner Tag. Die Sonne hat auf die Dächer geschienen. Außerdem war es der Tag, wo meine Frau nicht im Geschäft gewesen ist. Da habe ich später die Brötchen bei der Bäckerei selber holen müssen."

„Gut, Herr Rohwäder. Dann heben Sie bitte die rechte Hand und sprechen Sie mir die Eidesformel nach ..."

Umständlich erhebt sich Dr. Groß. „Einen Augenblick, Herr Vorsitzender! Ehe der Zeuge vereidigt wird, möchte ich gern einige Fragen an ihn richten." Er wendet sich an den Milchmann. „Sie sagten vorhin, daß Sie an jedem Morgen die Milch persönlich in Empfang nehmen ..."

„Ja, jeden Morgen."

„Ohne Ausnahme?"

„Ohne Ausnahme. Was denken Sie von mir? Das ist Vorschrift!"

„Und bleiben Sie auch bei der Aussage, wenn ich Ihnen die Zeugen Galle und Kroß gegenüberstelle – die Fahrer des Molkereiwagens?"

Der Milchmann starrt den Verteidiger gekränkt an.

„Die beiden Zeugen bekunden nämlich, daß Sie keineswegs an jedem Morgen die Milch in Empfang genommen haben. Es sei schon oft vorgekommen, daß sie einfach die Milch vor dem Laden abgestellt hätten, weil sie nicht dagewesen seien."

Rohwäder blickt hilfesuchend den Vorsitzenden an.

„Noch eins, Herr Rohwäder!" Dr. Groß hebt seine Stimme. „Sagten Sie nicht vorhin, der Rauch sei aus dem linken Schornstein gekommen?"

„Das konnte man ja genau sehen."

„Nein, Herr Rohwäder, das konnte man nicht! Ich habe mich nämlich selber auf die Straße vor Ihren Laden gestellt. Von da unten kann man überhaupt keinen Schornstein sehen."

„Jedenfalls war es der linke Schornstein – das habe ich genau gesehen."

Dr. Groß winkt lächelnd ab. „Lassen wir das, Herr Rohwäder. Nur eins noch ist mir etwas unklar: Vorhin sagten Sie, am Donnerstagmorgen hätte die Sonne so schön auf die Dächer geschienen."

Nachdrücklich nickt der Milchmann. „Jawohl, das hat sie."

„Was meinen Sie denn, wenn ich Ihnen jetzt sage, daß an diesem Tag die Sonne erst vierzig Minuten später, nämlich um 5.43 Uhr aufgegangen ist?"

„Das stimmt nicht!" ruft Rohwäder mit puterrotem Kopf.

Dr. Groß ruft zwei Metereologen als Zeugen auf, die übereinstimmend bekunden: Am Donnerstag, dem 11. April 1957, ist die Sonne um 5.43 Uhr aufgegangen, und um 5 Uhr früh war es noch stockdunkel.

Welche Konsequenzen hat ein Gericht aus einer Aussage zu ziehen, die in drei Punkten widerlegt ist?

Das Gericht des Dr. Heukamp stellt im Urteil fest:

Was die sonnenbeschienen Dächer betrifft, so beruhe das auf einem „erklärbaren Erinnerungsfehler" des Zeugen.

Die Antwort, er habe regelmäßig an jedem Morgen die Milch persönlich in Empfang genommen, habe der Milchmann „etwas vorschnell und zu präzise formuliert", weil er möglicherweise nicht in Verdacht geraten wolle, gegen die Vorschriften verstoßen zu haben.

Mit der Frage, ob der Schornstein von der Straße überhaupt einzusehen sei, hat sich das Gericht gar nicht erst beschäftigt.

Stattdessen konstatiert Dr. Heukamp im Urteil auf Seite 94: „Die Angaben des Zeugen Rohwäder sind glaubwürdig."

Ohne die sonderbare Milchmann-Rechnung nämlich wäre die Milchmädchen-Rechnung nicht aufgegangen: Maria Rohrbach muß den Kopf des Opfers im Küchenherd verbrannt haben.

Den wissenschaftlichen Anstrich zu dieser phantasievollen Konstruktion sollte dann Prof. Dr. Walter Specht mit einem Gutachten liefern, von dem man heute weiß, daß ihm die Staatskasse dafür ein Honorar von 3500 DM gezahlt hat.

Es fragt sich, ob dieses Gutachten das Papier wert ist, auf dem es geschrieben steht.

Fortsetzung im nächsten Stern

Man sieht's an ihrem Verständnis für ihr Kind. Wenn Mutti zuschaut, macht das Spielen noch mal soviel Spaß. ***Man sieht's*** an so vielen Dingen daheim – an den frischen Sommerblumen in der hübschen Vase, der sauberen Tischdecke, an den Stapeln duftig-frischer Wäsche im Schrank.

Man sieht's an jedem Wäschestück – an der Bettwäsche wie an Vatis weißen Hemden und den Blüschen der Kleinen. Mutti wäscht alles mit Suwa-rekord. Denn Suwa-rekord ist mild, und sie weiß: Mit dem neuen Suwa-rekord wird ihre Wäsche jetzt um jenes bißchen weißer, auf das es ankommt!

1-241

Suwa wäscht jetzt weißer ...und man sieht's

SIBYLLE

Auf der Spur der spitzen Stöckel

Nein, das ist kein Leben mehr!" sprach der staatlich beamtete Verwalter bayerischer Schlösser und Seen und beschloß, sich der ersteren wegen in die letzteren zu stürzen. Auch unter den Stadtvätern der bayerischen Landeshauptstadt ist ernste Besorgnis ausgebrochen, besagten unlängst Zeitungsmeldungen, weil man einerseits willens sei, das Rathaus innen zu renovieren, andererseits sich einer Seuche gegenübersähe, die städtischen Grund und Boden aufs schrecklichste verwüste, ohne daß man ihr von Amts wegen beikommen könne.

Das bodenschänderische Treiben bedeute den Ruin grünender Parkflächen und altgedüngter Parkettböden, marmorner Schloßhallen, echter alter wie falscher neuer Perserteppiche, und sogar der leichtmetallenen Flugzeugbäuche – ein Umstand, der gar nicht peinlich genug bewertet werden kann, bedenkt man die große Höhe. Eine Gesellschaft schneller Düsenflugzeuge verklagte darob einen Stein und Bein schwörenden Bodenbelagsfabrikanten in USA, der seine Produkte zwar für die Ewigkeit, nicht aber für moderne Damenabsätze berechnet hatte. Der Herr verlor den Prozeß, und ähnliches sehen die Fabrikanten erstklassiger Parkettböden für sich voraus, die den Münchner Stadträten einen hieb-, stich- und stahlabsatzfesten Boden für ihren neuen Sitzungssaal garantieren sollen. Dem nämlich fühlten sich die geeichtesten Parkettler nicht gewachsen, weil die Damenpumps über das dreifach Versiegelte wie über Leichen schreiten, im Marmor und auch im Velours mausezahnkleine scharfe Eindrücke hinterlassend: die Stahlspur ihrer Stöckel.

„Des Pflasters willen muß ich euch bitten, diese Filzschuhe anzuziehen", sagt der Herr des Rosenhauses auf dem Hügel in Adalbert Stifters „Nachsommer" zu dem jungen Wandersmann. Dieser berichtet: „Es standen einige Paar gelblicher Filzschuhe gleich innerhalb der Tür. Niemand konnte mehr als ich von der Notwendigkeit überzeugt sein, diesen so edlen und schönen Marmor zu schonen, der an sich so vortrefflich ist und hier ganz meisterhaft geglättet war. Ich fuhr daher mit meinen Stiefeln in ein Paar solcher Schuhe, er tat desgleichen, und so gingen wir über den glatten Boden." Dabei lag damals – es war wohl um die Mitte des vorigen Jahrhunderts – der Stahlabsatz der weiblichen Seele noch so fern wie der Wunsch nach Selbständigkeit. Man führte einen zierlichen Fuß, von Füßen zu reden war unfein, und zeigte ihn beim Tanz. Im Kreuzbandschuh aus Atlasseide mit flüchtig leichter Sohle. Später lassen lasterhafte Bilder aus Paris drei Zentimeter Wade sehen, auf zweiundzwanzig Ösen eingeschnürt in die elegante Boxkalfstiefelette, rot mit schwarzen Verzierungen. Die geschweifte Form der niederen Blockabsätze gilt als französisch, richtete aber kaum Unheil an.

Heute hingegen ist der Schaden nicht mehr abzusehen, den die Damen mittels Steilabsatz in Haus und Hain hinterlassen. In ihren spitzen Schuhen wandeln sie auf spitzen Stöckeln ihrer Wege, nadeln, hacken, hämmern, stechen mit jedem Schritt drei Quadratmillimeter Rhein-Ruhrstahl in den Boden, gleich, ob ihnen ein Aubusson oder Stragula unter die Füße gebreitet ist oder die Männerhand, von der am Anfang einer Ehe die Rede ist, sie werde künftig dem geliebten Füßchen jeden Stein aus der Bahn räumen. Dabei wäre es klug, sich den Spitzgestöckelten nur mit Pinzetten zu nähern, so spitz sind sie – man könnte damit das Herz eines ungetreuen Geliebten durchbohren. Der Einstich wäre noch schmaler als bei einem Stilett und würde die Polizei vor ein Rätsel stellen und die Kriminalschriftsteller vor die Notwendigkeit, Stahlabsätze in die Reihe der Requisiten aufzunehmen, die zum tragischen Tod des Helden führen können.

Schuhe scheinen überhaupt in geheimnisvollem Kontakt zur weiblichen Psyche zu stehen, ihre artenreiche Existenz ist mit Mode oder Zweckmäßigkeit oder gar Logik nicht zu begreifen. Warum eine Frau mit zwanzig Paar Schuhen im Schrank sich verzehrt nach dem Besitz des einundzwanzigsten Paares, das sich nur um Nuancen von den vorhandenen unterscheidet – ein wenig weniger spitz, ein wenig weniger hoch –, das wird kein Mann und keinesfalls ein Ehemann verstehen. Vor einiger Zeit stand in London eine Dame vor dem Scheidungsrichter, weil ihr der Herr Gemahl Verschwendung vorwarf und dabei auf 60 (sechzig) Paar Schuhe verwies. Auch der Richter fand dies eher viel. Seine Sekretärin, von der Dame als Zeugin angerufen, äußerte hingegen, sechzig Paar seien angenehm zu besitzen, sie selbst allerdings käme mit 57 aus.

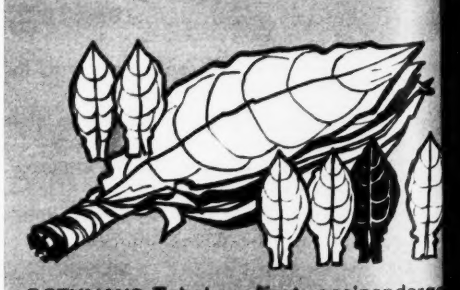
Christian Dior der Große weiß in seinen Schriften den Schuh zu rühmen: „Sie können niemals genug Sorgfalt auf die Auswahl Ihrer Schuhe verwenden", schreibt er im „Abc der Mode". „Manche Frauen halten Schuhe für unwichtig. Das ist aber vollkommen verkehrt, denn nach den Schuhen können Sie beurteilen, ob eine Frau elegant ist oder nicht. Es gibt sehr viele schöne Schuhe, aber sie müssen immer zu Ihrer Kleidung passen. Die Form des Absatzes ist ebenfalls wichtig. Außer für das Land und den Sport sollten die Absätze nicht zu flach sein, sie sollten aber auch nicht zu hoch sein. Wichtig ist, daß sie bequem sind. In unbequemen Schuhen haben Sie einen ungeschickten Gang, und damit verliert das schönste Kleid seine Wirkung –". Um diesem Malheur abzuhelfen, werden seit Jahren in einem Dior-Zweigbetrieb nach Maß Modellschuhe hergestellt und für das Monatsgehalt eines mittleren Beamten an Damen verkauft, die nicht mit Beamten verheiratet sind.

Diese Märtyrerinnen der Mode zucken nicht mit der Wimper, weder beim Preis der Schuhe noch beim Umgang mit ihnen. Ganze Cocktailpartys lang stehen sie lieblich lächelnd auf Spitze, eine Pose, die selbst trainierte Ballerinen nur kurze Zeit ertragen. Ganze Erdteile bereisen sie auf Sohlen so dünn wie Salamischeiben, mit jedem Steinchen direkt Fühlung nehmend, jede Art von Straßenpflasterung seit den alten Römertagen an den Zehenballen spürend. Sie wissen, daß die Wege des Lebens nicht nur dornig, sondern überdies voller Ritzen, Spalten, Gitter, Fugen, Löcher sind. Sie kennen das Gefühl, mit dem stengelzarten Absatz (Chevreauleder, Nuance „Sahara") im Asphalt zu stecken wie eine Fliege im Honigtopf, sie sind mit den Hohlrosten städtischer Verkehrsmittel, den Gummiläufern öffentlicher Gebäude und dem klaffenden Pflaster historischer Orte auf du, und die Methoden, sich mit einigem Anstand daraus zu befreien, sind ihnen lange vertraut. Sie haben es am eigenen Fuß erfahren, wie absatzfeindlich diese Welt ist. Jetzt allerdings scheint ein Trend zur Vernunft, zur Viereckigkeit und zum niederen Absatz sich anzubahnen. Die neuesten Schuhschöpfungen sind vorn gekappt, als habe ein Wütender mit scharfem Beil die Spitze abgehackt. Der Absatz ist höchstens sechs, meistens nur drei Zentimeter hoch, ein Schrumpfabsätzchen, zierlich wie eine Zirbelnuß. Allerlei Schleifen, Schnallen, Schließen, Spangen begrenzen den Ausschnitt, der so tief ist, daß, befände er sich oben am Kleid, Moralisten die Hand über die Augen decken müßten. Sogar der englische Schnürhalbschuh-Blockabsatz – meine Liebe, das ist gesund und vernünftig! – wird wieder getragen, und das von Damen, die man eher auf italienische Luxusproduktion geschätzt hätte.

Soll das bedeuten, daß wir soliden Zeiten entgegengehen? Oder nur solchen, die Stahlabsätze für Stiefel brauchen? In jedem Fall sollten wir danach trachten, immer „einige Paar gelbliche Filzschuhe gleich innerhalb der Tür" zu haben.

...UND DAS BESTE IST IHR TABAK

Weltkarte des Tabaks – klingende Namen erlesener Tabake. ROTHMANS KING SIZE ist eine sehr gute Mischung.



ROTHMANS-Tabake: Fest aneinandergelegt oder zu Docken gebündelt kommen die wertvollen Tabake aus den Ursprungsländern. Die ROTHMANS wird aus vielen Sorten gemischt. Ihr Aroma ist eigenwillig

ROTHMANS KING SIZE ist zuverlässig verpackt. Selbst die letzte Cigarette ist sicher aufgehoben.

ROTHMANS

beweist es: wo ein Wert ist, erkennt man ihn auch – man schmeckt ihn. Prüfen Sie diese Cigarette, die Qualität ihrer Tabake. Die ROTHMANS ist im KING SIZE geschnitten, das fördert ihr eigenwilliges Aroma. Wir sagen nur: sie ist gut ...

... UND DAS BESTE IST IHR TABAK

Mariechen Auerswald war ein festgebautes, schwarzhaariges Kind, wohlgerundet überall. Männer in gereiftem Alter, wie Kantinenpächter Schindler, sahen ihr gern nach

ILLUSTRATION: DIETER LANGE

COPYRIGHT: STERN und F. P. A. FERENCZY K. G.

Der Roman der jungen Generation von Thomas Westa

Eine Träne im Knopfloch

Das ist die Geschichte von Charly und seinen Vätern

Jung, frech und stets sehr nett zu allen Damen – das ist Charly Rendsburg, soeben zur Bundeswehr eingezogen und darum sauer wie tausend Mann. Sauer auch, weil sein „Chef", der Kommandeur des Panzergrenadierbataillons, ausgerechnet Major Walter Rendsburg ist, Charlys Vater. Die beiden haben sich vierzehn Jahre lang nicht gesehen. Gleich nach dem Kriege wurde die Ehe Rendsburg geschieden und Charly wuchs im Hause jenes Mannes auf, den seine Mutter gleich nach der Scheidung heiratete: Damerow, Fabrikant und robuster Realist. „Ich glaube, der olle Rendsburg will jetzt plötzlich die menschliche Tour machen", sagt Charly, als er sich bei seiner Freundin Eva in Hamburg zum Wehrdienst abmeldet. „Was hast du eigentlich gegen ihn?" fragt Eva. Charly weiß keine Antwort. Als ihn sein Vater in der Kaserne anspricht, wird er pampig. Eine Einladung zum Wochenende schlägt er aus. Er hat sich schon verabredet.

Eva lachte und blickte ihn zärtlich an.

„Wenn ihr alle so verrückt seid, geht's den Mädchen heute schlecht", sagte sie.

Sie fuhren raus ins Alstertal, parkten, küßten sich, bis ihnen das Auto zu eng wurde. Sie gingen spazieren, untergehakt, verliebt, aneinandergeschmiegt. Sie tobten herum wie junge Hunde, und Charly machte große Sprüche.

„Was haben wir da? Wir haben da eine Bodenerhebung. Was gewährt eine Bodenerhebung dem Soldaten? Eine Bodenerhebung gewährt dem Soldaten erstens gute Übersicht und Einblick in das umliegende Gelände, zweitens Schutz gegen feindliche Sicht und Waffenwirkung! Welche Bodenerhebungen aber meidet der Soldat? Auffallende Bodenerhebung meidet der Soldat! Warum meidet der Soldat auffallende Bodenerhebungen? Weil auffallende Bodenerhebungen erstens das feindliche Feuer auf sich ziehen und zweitens sich der Soldat gegen den Horizont abhebt. Welche Arten von Horizont kennt der Soldat? Der Soldat kennt erstens den engen Horizont und zweitens keinen anderen weiter. Was ist eine auffallende Erhebung, die der Soldat nicht meidet? Eine auffallende Erhebung, die der Soldat nicht meidet, ist erstens ein Damenbusen und zweitens ..."

„Hör auf!" schrie Eva lachend. „Hör auf und küß mich! Mann, bist du verrückt!"

Er küßte sie, preßte sie an sich, dann lief er fort und rief: „Ich hab' dich lieb, daß die Rippen weh tun. Aber mach dir nichts draus. Das gibt sich wieder! Ich versprech's dir, du brauchst dich nicht aufzuregen deswegen. Das bring ich bei mir schon wieder in Ordnung ..."

Er war stehengeblieben, hatte sich umgedreht, blickte ihr entgegen, wie sie langsam auf ihn zukam. Ihm fiel nichts mehr ein, was er ihr noch alles sagen könnte, und sie wollte auch nichts weiter hören. Sie stand dicht vor ihm. Sie legte ihm ihre Arme um den Nacken, küßte ihn, und der Kuß war anders als die andern vorher. Sie hielten beide ganz still, und es war, als hätten sie Angst zu atmen.

Stumm gingen sie weiter.

Schließlich sagte er: „Ich hab' dich neulich belogen."

Eva lächelte. „Dann beichte mal", sagte sie leise.

„Ich habe dir gesagt, es wäre meine Mutter gewesen, die dich mit meinem Vater zusammen gesehen hat. Deshalb hätte ich gewußt, wer der Walter ist, der dich da angerufen hat. Das stimmt nicht. Da ..."

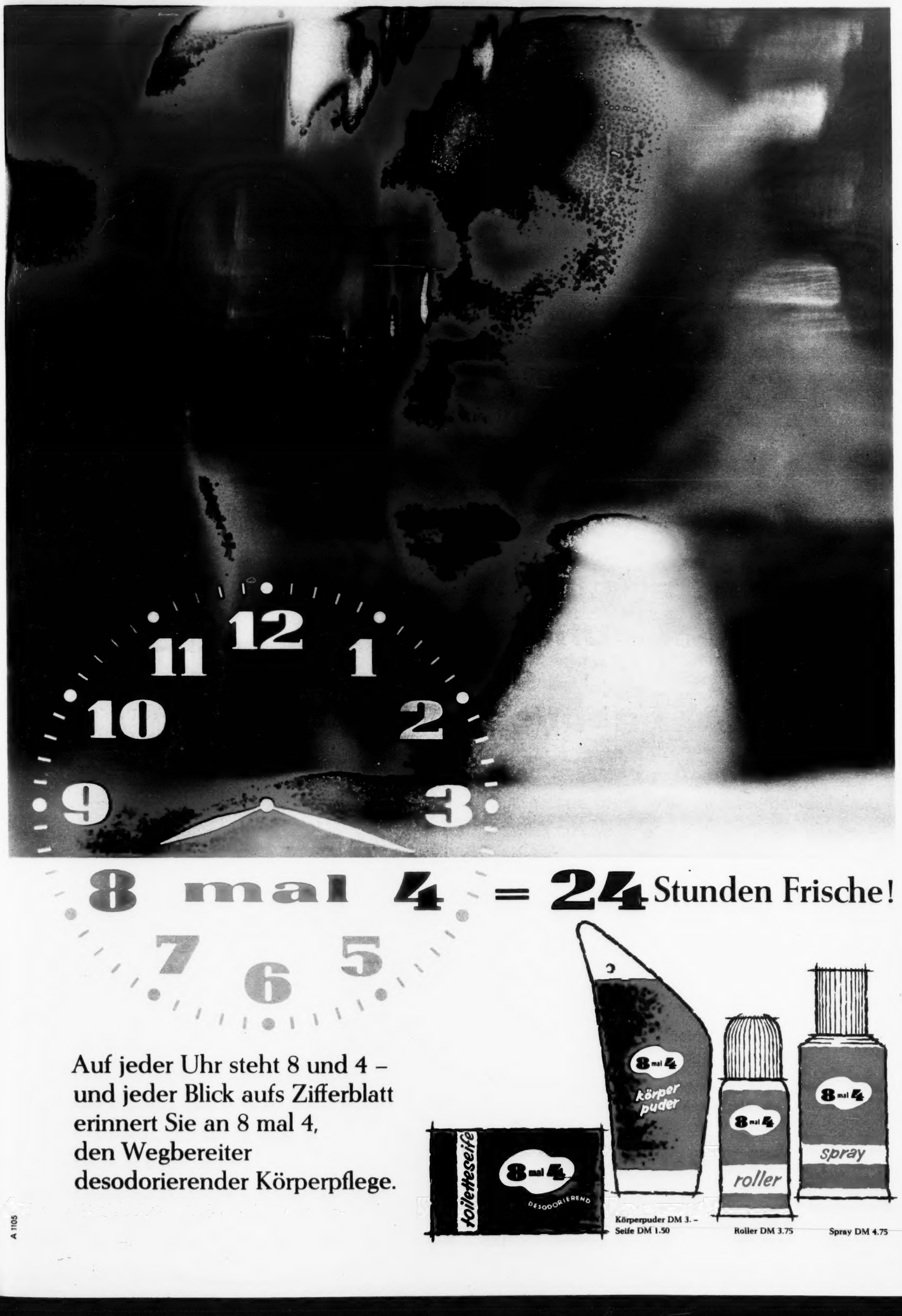
Er hatte seine Hand aus der Rocktasche gezogen und zeigte ihr die Schnitzel des Fotos.

„Das hab' ich mal bei dir geklaut. Es lag auf deinem Arbeitstisch rum."

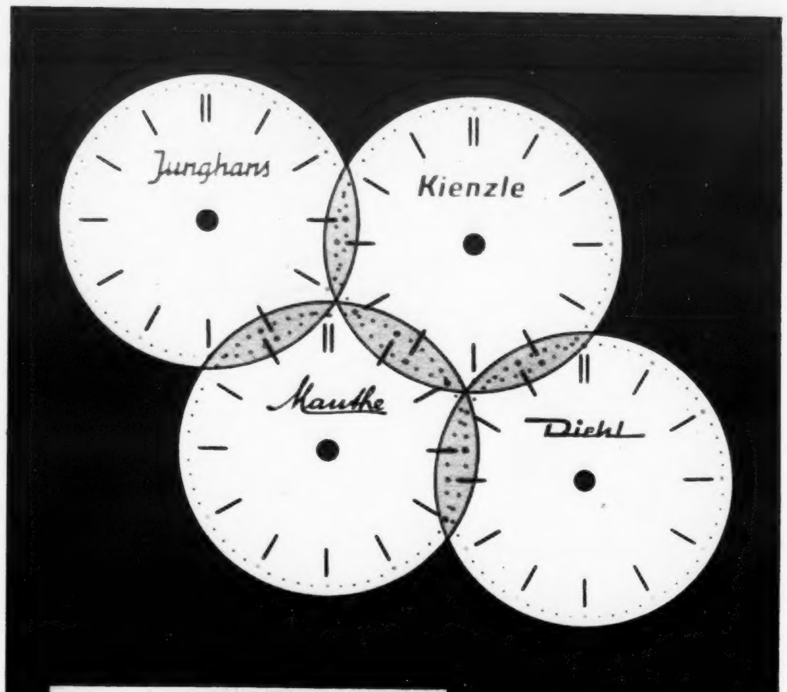
Eva sah die Schnitzel an. „Soll ich es erst mühsam zusammensetzen?"

Charly schüttelte den Kopf. „Du bist drauf und mein Herr Vater-

→



8 mal 4 = 24 Stunden Frische!
Auf jeder Uhr steht 8 und 4 – und jeder Blick aufs Zifferblatt erinnert Sie an 8 mal 4, den Wegbereiter desodorierender Körperpflege.
toiletteseife
8 mal 4
DESODORIEREND
körper puder
roller
spray
Körperpuder DM 3. –
Seife DM 1.50
Roller DM 3.75
Spray DM 4.75
A 1105



Gute Uhren- gut gepflegt

Das Uhrenfachgeschäft bietet Ihnen sachkundige Beratung beim Kauf, große Auswahl, soliden fachmännischen Kundendienst und eigene Garantie.

Gute Uhren tragen gute Namen

Der Name der Herstellerfirma gibt Ihnen Aufschluß über die Herkunft der Uhr. Die untenstehenden vier Fabriken bürgen mit ihren guten Namen für alle Uhren, die auf dem Zifferblatt ihren Schriftzug tragen.

Im Uhrenfachgeschäft erhalten Sie die vier Fabrikmarken von Weltruf

Junghans	Kienzle	Mauthe	Diehl
Gebr. Junghans AG Uhrenfabriken Schramberg	Kienzle Uhrenfabriken AG Schwenningen	Friedr. Mauthe GmbH Uhrenfabriken Schwenningen	Diehl Uhrenfabrik Nürnberg

Eine Träne im Knopfloch

Major. Vergnügtes Strandleben in Travemünde."

Er sah sie nicht an, als er es sagte, sondern starrte auf die Schnitzel.

Eva lächelte. „Also gut", sagte sie, „ich spreche dich los von deinen Sünden. Soldaten neigen zum Plündern bei der Zivilbevölkerung. Wirf die Schnitzel weg, damit sie nicht auf deinem Gewissen lasten."

Eva hakte sich bei ihm ein und zog ihn weiter. Sie preßte ihren Kopf gegen seinen Arm und biß in seinen Ärmel.

„Du schmeckst nach Jacke", murmelte sie. „Es ist nämlich so: wenn du mir jetzt auf der Stelle sagst: ‚Ich liebe dich', dann fahren wir zu mir nach Hause und schließen alle Türen zu . . ."

„Ich liebe dich", sagte Charly.

*

Der Grenadier Charly Rendsburg lag in der Klappe und träumte mit offenen Augen. Er hatte das obere Bett, unter ihm das Bett war unberührt. Es gehörte dem Gefreiten Tiedemann. Der hatte Urlaub bis zum Wecken. Charly dachte an Eva, und er beneidete den Gefreiten Tiedemann, der über den Zapfenstreich hinaus wegbleiben durfte.

Er hörte, wie die Tür von Stube 6 vorsichtig geöffnet wurde. Jemand kam herein, ging auf Zehenspitzen. Eine Taschenlampe flammte auf, tastete über die Schlafenden. Charly schloß die Augen und atmete tief und ruhig. Der Schein der Taschenlampe näherte sich dem Bett von Tiedemann, verharrte darauf.

Charly öffnete die Augen. Er erkannte den Schatten des Unteroffiziers Horstmann, der sich über das untere Bett beugte.

„Ich bitte, melden zu dürfen, daß der Gefreite Tiedemann Urlaub bis zum Wecken hat", sagte Charly ruhig.

Horstmann zuckte erschrocken zusammen, als er angesprochen wurde. Er stand da wie erstarrt.

„Schlafen Sie weiter, Rendsburg", fuhr er Charly schließlich an. Die Stimme war atemlos und voller Unruhe.

„Jawohl, Herr Unteroffizier", sagte Charly. „Ich dachte bloß – es sah so aus, als machten Sie sich Sorgen um den Verbleib des Gefreiten Tiedemann."

„Ob ich mir Sorgen um wen mache oder nicht, ist meine Sache", brummte Horstmann. Ein Hauch von Bier, Würstchen und kürzlicher Damenbegleitung ging von ihm aus. „Ich wollte bloß sehen, ob die anderen alle zurück sind", murmelte er unsicher. Dann ging er.

Als am Morgen der Weckpfiff des UvD durch die Gänge schallte und die Stube 6 mürrisch aus den Betten kroch, war der Gefreite Tiedemann immer noch nicht da.

Hotte Schulte gähnte und streckte sich. Gedankenlos stierte er auf Tiedemanns Bett. Gleichgültig sagte er: „Hat ihn Mariechen wohl doch länger geküßt, als man glauben sollte." Er gähnte schon wieder.

Mariechen war die Tochter vom Spieß Auerswald. Sie war ein festgebautes, schwarzhaariges Kind, wohlgerundet überall, daß es eine Freude war, wenn sie über den Kasernenhof ging. Männer im gereiften Alter sahen ihr ebenso gern nach wie die jungen. Es gab genug Leute in der Kaserne, die wußten, daß Tiedemann, die Schafsnase, der Langweiler, gern Händchen hielt bei Mariechen, und die meisten glaubten auch zu wissen, daß Unteroffizier Horstmann ebenfalls Geländegewinne bei Mariechen zu verzeichnen hatte. Wenn die 2. Kompanie auch aus funkelnagelneuen Rekruten bestand, so standen sie beim Thema *eins* der Liebe schon ganz ihren Mann.

Als Charly vom Frühstück zum Kompaniegebäude zurückging, sah er den Gefreiten Tiedemann, der käsebleich und kotzelend aussah. Charly grinste und wollte ihn ansprechen, als er gerufen wurde.

„Charly!"

Er blieb stehen, drehte sich um, stand stramm und grüßte.

„Grenadier Rendsburg auf dem Weg vom Frühstück zur Kompanie."

Er sah den Major ruhig an, der vor ihm stand.

„Danke", sagte der Major. „Und jetzt privat. Tante Therese bedankt sich für den Karton mit Kognakbohnen, den du vorbeigeschickt hast. Sie läßt dir sagen, sie freue sich, daß du wenigstens an ihren Geburtstag gedacht hast. Du weißt, daß wir dich erwartet haben . . ."

„Ich habe hier sehr wenig Freizeit. Ich muß sie mir gut einteilen", sagte Charly.

„Du warst in Hamburg?"

„Ja, bei Eva. Ich habe dir neulich gesagt, daß ich zu ihr gehen werde."

„Dein Ausgang war auf den Garnisonsbereich beschränkt. Das wußtest du doch . . ."

IN KÜRZE ALS BUCH

600 Seiten, Leinen - im Nannen-Verlag Hamburg

Bestellen Sie jetzt schon bei Ihrem Buchhändler

„Dann bleibt dir nichts anderes übrig, als Meldung gegen mich zu erstatten, Herr Major." Charly versteckte seinen Spott nicht.

Sein Vater sah ihn lange an.

„Ich bin fast immer zu Hause in meiner Freizeit. Nur einmal war ich baden in Travemünde, wie du ja weißt. Auch sonntags triffst du mich zu Hause an. Ich will dir damit sagen, daß ich auf deinen Besuch warte. Ich würde mich freuen, wenn du einmal kämst. Ich würde mich sehr freuen . . . Geh jetzt zum Dienst . . ."

*

Auch Unteroffizier Horstmann hatte den Gefreiten Tiedemann gesehen, rein zufällig. Horstmann stand neben Otto Schindler in der Kantinentür. Schindler, Ex-Feldwebel des letzten Krieges und Pächter der Kantine, war der Typ des altgewordenen Fußballprofis, der in seinem Leben zuviel Bälle geköpft hat. Er war robust und gedrungen, mit einer seltsam abgeflachten Stelle oben in der Stirnmitte. Rotblondes, schütteres Haar bedeckte dürftig den wuchtigen Schädel. Sorgfältig pflegte Schindler seinen Schopf, ließ ihn vor allem vorne etwas länger wachsen, was ihm die Möglichkeit

gab, mit einer vorspringenden Haartolle die Delle in der Stirn zu kaschieren.

Mit schiefem Mund blickte Schindler der 1. Kompanie nach, die zum Außendienst abmarschierte.

„Lahmärsche", knurrte er verächtlich. „Schon schlapp, eh's überhaupt angefangen hat." Er war bekannt dafür, daß er regen Anteil am Geschehen innerhalb des Bataillons nahm. Er betrieb seine Reaktivierung, nur war er bereits zweimal abschlägig beschieden worden.

Unteroffizier Horstmann hatte nur halb hingehört. Er war in der vergangenen Nacht überall hingekommen, nur nicht in sein Bett. In Schindlers Kantine hatte er sich gerade mit einem starken Kaffee Aufmunterung geholt.

„Ich weiß", brummte er, ohne Schindler anzusehen, „du hätt'st zu deiner Zeit vorm Geländedienst erst zentnerschwere Weiber gestemmt als Frühsport."

Er starrte auf das Tor der Wagenhalle 3. Dort hinein war der Gefreite Tiedemann verschwunden, seltsam unsicher auf den Beinen, mit hängenden Schultern.

Schindler grinste. Gerade als er zu einer deftigen Antwort ausholte, sagte Horstmann unruhig: „Ich komm' gleich wieder. Ich will bloß mal sehen..."

Er schenkte sich den Rest des Satzes und ging zu der Halle hinüber. Schindler blickte ihm gleichgültig nach und hob die Flasche Bier an die Lippen, die er in der Hand hielt. Er taufte als erstes jeden Morgen seine Lebensgeister neu mit eiskaltem Bier.

Dann sah er Horstmann am Tor der Halle stehen, wie er ihm zuwinkte, aufgeregt, aber doch darauf bedacht, nicht aufzufallen.

Zögernd setzte Schindler sich in Bewegung, die Bierflasche nahm er mit. Horstmann lief ihm verstört ein paar Schritte entgegen.

„Mensch, was soll ich machen?!" stammelte Horstmann. „Ich hab ihn schon die ganze Nacht gesucht. Komm rein. Komm doch rein!"

„Was is'n? Wen haste gesucht?"

„Komm rein!" Horstmann stieß die Worte erregt hervor und zerrte Schindler am Arm mit.

Als sie in der Halle waren, schob Horstmann das Tor zu.

„Da..."

Er zeigte hinein in das Halbdunkel der Halle, in der schwere Lastwagen, Jeeps und Geländefahrzeuge abgestellt waren.

Schindler sah, was Horstmann meinte, und erstarrte.

„Meine Fresse...", murmelte er. Neben einem der großen Mannschaftswagen lag, die Beine unnatürlich gekrümmt, halb mit dem Rücken gegen den linken Vorderreifen gelehnt, der Gefreite Tiedemann. Sein Kopf hing ihm auf die Brust.

Langsam ging Schindler auf die Gestalt zu. Er sah undeutlich ein grünes Band, das um Tiedemanns Hals lag und ihm wie eine dünne grüne Schlange über die Schulter kroch.

Schindler blickte auf. Das andere Ende des grünen Bandes baumelte, festgeknotet, vom Außenrückspiegel des großen Wagens herab.

„Ich hab' ihn abgeschnitten...", stotterte Horstmann hilflos. Schindler blickte, ohne sich zu rühren, auf den Körper am Boden.

„Gefreiter Tiedemann", murmelte er zynisch, „Soldat auf Zeit, abgemeldet in die Ewigkeit, Amen."

„Hör doch auf, verdammt!" zischte Horstmann erregt und verzweifelt. „Was soll ich machen? Sag doch was!"

Schindler beugte sich über Tiedemann. Er faßte das grüne Band an. Dann richtete er sich wieder auf und sah Horstmann an, bis der seinem Blick auswich.

„Das is'n Wildledergürtel. Einer für Damen", sagte Schindler langsam. „Ich glaub', du kennst eine, der so'n Gürtel gehört. Und der Spieß kennt sie. Und ich auch..."

Auf Horstmanns Stirn bildeten sich langsam kleine Schweißperlen. Er schluckte schwer.

„Sag doch, was ich machen soll..."

Schindler, der Kantinier, hörte nicht auf Horstmanns Gestammel. Er blickte gelassen auf den regungslosen Tiedemann, den Gefreiten, der nicht nur seinen Urlaub bis zum Wecken auf

→

bin ich braungebrannt und gut erholt aus meinen Ferien zurückgekehrt.
Jeder beneidet mich um meine schöne gleichmäßige Bräune und ich werde viel gefragt, wie ich das gemacht hätte.
Ich gebe dann jedem den Rat: Nehmt Nivea Ultra-Öl und ihr

aus einem Originalbrief

N 1102

zum Braunwerden

zum Braunbleiben und zur Nachpflege

Sprühflasche DM 5,- Ultra-Öl ab DM -,75 Creme ab DM -,50

Wie gut, daß es Nivea gibt!

Unser Nivea-Preisausschreiben

hat auch in diesem Jahr wieder eine außergewöhnlich große Beteiligung gefunden. Allen Einsendern dafür unseren besten Dank.

Das Ergebnis: Nr. 5 wurde mit großer Mehrheit zum idealen Nivea-Typ gewählt.

Die glücklichen 10 000 Gewinner wurden inzwischen benachrichtigt und die Nivea-Bälle übersandt. Wenn Sie in diesem Jahr nicht dabei waren, so freuen Sie sich schon jetzt darauf, vielleicht im kommenden Jahr einen Nivea-Ball zu gewinnen.

Sarahs Schatten ist der beste: Sarah doubelt BB

Die Ähnlichkeit ist nicht verblüffend, aber die Maße stimmen genau überein: Original BB und Ersatzfrau Sarah

Freigestellt für den Film

Das große Glück zog in die kleine Botschaft Israels in Paris ein: Schreibkraft Sarah Etzioni, ein properes Mädel aus Afula, wurde auserkoren, Frankreichs Kulturträgerin Brigitte Bardot in dem Film „Privatleben" zu doubeln. Außer ihrer Filmbegeisterung bringt Fräulein Sarah entscheidende Voraussetzungen für eine Karriere mit: Ihre Maße entsprechen den Vorlagen der Bardot. Für den Film erhielt Sarah zwei Wochen Sonderurlaub von der Pariser Botschaft

Zwei Jahre gedient: Double Sarah unter Fallschirmjäger-Kolleginnen

Eine Träne im Knopfloch

ungeziemende Weise überschritten, sondern auch noch, wenn schon nicht zum Strick, so doch in einer letzten romantischen Aufwallung, zu einem Damen-Wildledergürtel von sattgrüner Farbe gegriffen hatte, um sich daran aufzuhängen.

Er knotete das kurze, abgeschnittene Ende des Gürtels von dem Außenspiegel des Mannschaftswagens los und steckte es in die Hosentasche. Dann machte er sich am Hals Tiedemanns zu schaffen, um ihm das andere Gürtelende abzunehmen, aus dem sich der Gefreite die Schlinge gemacht hatte. Mitten in der Bewegung stockte Schindler und verhielt sich still. Dann nahm er rasch die Schlinge weg und gab Tiedemann einen Stoß, daß er aus seiner halbsitzenden Stellung umfiel und lang auf dem Boden lag.

Schindler stand hoch aufgerichtet da und sah Horstmann spöttisch an.

„Der lebt ja noch, du Flasche!"

Horstmann begriff es erst nicht, dann lief ein Zittern der Hoffnung und Erleichterung über seinen ganzen Körper.

„Er lebt . . .", stammelte er fassungslos.

„Nu bibber nich wie 'n Pudding", sagte Schindler grob. „Vielleicht kratzt er noch ab, aber eben hat er geatmet."

Das Ewigeifrige, das in Unteroffizier Horstmann nicht totzukriegen war, erwachte zu nervösem Tatendrang.

„Wir müssen Wiederbelebungsversuche machen – Atemübungen – wir müssen was unternehmen . . ."

Schindler hörte nicht hin. Er stand breitbeinig über Tiedemann und goß ihm das Bier aus der Flasche, die er noch immer bei sich trug, ins stille Gesicht. Er tat es mit Behagen und Überlegenheit.

Der Gefreite Tiedemann regte sich unter der Bierdusche und drehte das Gesicht weg.

Schindler schaute Horstmann verächtlich an.

„Na, bitte! 'n kleines Helles belebt Tote!"

Langsam schlug Tiedemann die Augen auf. Er schien nicht zu wissen, wo er sich befand. Als sein tastender Blick auf Horstmann fiel, sah Horstmann rasch weg.

Schindler sagte langsam: „Hast ihn also noch rechtzeitig abgeschnitten! Der Dank des Vaterlandes ist dir dafür gewiß. Wo sie in seine Ausbildung doch schon soviel Geld gesteckt hatten . . . Bloß das Baumeln hat er nicht richtig gelernt."

Der Gefreite Tiedemann stöhnte leise, aber dann preßte er die Lippen zusammen und schloß fest die Augen. Es war, als hätte sein eigenes Stöhnen ihn beschämt.

„Ich muß Meldung machen", murmelte Horstmann heiser.

„Natürlich mußt du Meldung machen", sagte Schindler ruhig. „Du mußt Meldung machen, damit's das ganze Bataillon erfährt, daß sich der Gefreite Tiedemann mit Mariechens Gürtel hat aufhängen wollen. Mit dem Gürtel der Tochter vom Spieß! Daß er sich hat aufhängen wollen, weil die Tochter vom Spieß den Unteroffizier Horstmann geküßt, statt ihn, den lebensmüden Gefreiten Tiedemann. Sehr richtig! Ich würde Meldung machen. Der Spieß wird dir dankbar die Hand drücken. Und der Kommandeur! Und alle! Wenn's erst in der Zeitung steht, werden sie dir alle anerkennend auf die Schulter klopfen. Ich seh' schon die Schlagzeilen! ‚Selbstmord in der Bundeswehr' – ‚Soldat hängt wie am Schnürchen' – Doch ja, ich würde an deiner Stelle so schnell wie möglich Meldung machen, damit alles seine Ordnung hat!" Dann ließ er ihn stehen und ging aus der Halle.

*

Tante Therese sah ein bißchen aus wie der Alte Fritz. Wie eine liebenswürdige, weibliche Version des Preußenkönigs, nur daß ihr gepflegtes weißes Haar mit den Löckchen darin keine Perücke war. Sie war eine zierliche Person mit einer Vorliebe für dunkle Kleidung und Kognakbohnen ohne Kruste. Man konnte sie sich leicht vorstellen von Windspielen umgeben, eine Querflöte in den zerbrechlichen feinen Händen. Therese Rendsburg war sechzig Jahre alt, wirkte wie eine dieser hübschen alten Porzellanfiguren aus Meißen, ein bißchen matt, ein bißchen von gestern, sehr tröstlich anzuschauen, und wer ihr begegnete, kam auf den Gedanken, man müsse sie nur sacht mit der Hand anrühren und gleich würden die leisen Töne einer Spieluhr klingen.

Tante Therese war unverheiratet geblieben. Ihre Liebe war in den letzten Stunden des Ersten Weltkrieges gefallen. Das war der Sprung in dem alten Porzellanfigürchen, heute nur ein feiner Riß und kaum noch wahrnehmbar. Sie waren drei Geschwister: Therese, ihre Schwester Martha, die in Dresden mit einem Pastor verheiratet war, und Walter, das ehemalige, von den älteren Schwestern verwöhnte Nesthäkchen, nunmehr Major und Kommandeur des Panzergrenadierbataillons Iltensen. Therese führte ihm den Haushalt.

Sie saß in ihrem Lieblingssessel im Wohnzimmer, als es klingelte. Es war fast dunkel in dem Raum, sie hatte kein Licht gemacht. In leichtem Erstaunen darüber, wer jetzt kommen könnte, hob Therese Rendsburg die Augenbrauen, schloß sorgsam die Schachtel mit den Kognakbohnen, die sie von ihrem Neffen Charly zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte, und legte sie in die Kredenz. Sie schaltete die Deckenbeleuchtung ein und überblickte prüfend das Zimmer, ob es in Ordnung sei. Dann ging sie in die Diele und öffnete die Flurtür.

Draußen stand Schindler, angetan mit einem Lodenmantel, den Hut in der Hand. Er setzte schlagartig ein zuvorkommendes Gesicht auf und machte einen Kratzfuß.

„Schindler mein Name, gnädige Frau. Wenn ich den Herrn Major sprechen könnte . . . Bin ein alter Kriegskamerad des Herrn Major. Zusammen in Rußland gewesen, durch dick und dünn . . ."

„Mein Bruder ist leider nicht da . . ."

„Das ist aber Pech", öffnete Schindler und guckte neugierig über die kleine alte Dame hinweg in die Diele. „Ich dachte, er wäre schon zu Hause. Es ist sehr dringend. Es sind Dinge geschehen . . ."

Er sah Tante Therese bedeutungsvoll an.

„Der Herr Major wird's Ihnen hinterher ja doch sagen, gnädige Frau. Im Bataillon, müssen Sie wissen, hat sich einer aufgehängt, und der Herr Major hat keinen blassen Schimmer!"

Tante Therese blickte ihn stumm an. In ihrem Herzen regte sich, wie stets, die Sorge um ihren Bruder, der in eine schwierige Lage geraten könnte.

„Kommen Sie bitte herein."

*

Zwanzig Minuten später kam der Major nach Hause. Schindler im Wohnzimmer hörte, wie die Schwester den Bruder in der Diele begrüßte, er hörte ihr leises, kurzes Gespräch, das er nicht verstand, dessen Inhalt er sich aber denken konnte. Schindler lächelte schief, dann machte er ein bieder-ernstes Gesicht, als der Major hereinkam.

Sie gaben sich kurz die Hand, stumm und ohne Freundlichkeit. Der Major setzte sich an den Schreibsekretär, Schindler zugewandt.

Vor fünfzehn Jahren war der Major der Vorgesetzte Schindlers gewesen, und obwohl Schindler jetzt Zivilist war, Kantinenpächter, Geschäftsmann in Schnaps und Faßbrause, steckte der Kommiß ihm immer noch in den Knochen. Er hockte da in halbmilitärischer Haltung, die Knie fest geschlossen. Er wußte zwar, daß ihm der Major nichts zu sagen hatte, aber wie unter Zwang legten seine Hände sich flach auf seine Oberschenkel und wurden zu Händen eines Untergebenen.

Er ist dreist und gehorsam, dachte der Major, er kann mich nicht leiden und ich ihn nicht, aber seine Augen →

Ja, PLAYER'S git's au i de *Schwyz

* Die Schweizer Stewardeß sagt es Ihnen: „PLAYER'S Cigaretten gibt es auch in der Schweiz."

PLAYER'S Cigaretten sind in der ganzen Welt beliebt.
In 137 Ländern.

Das macht PLAYER'S Cigaretten so weltberühmt:
ihr international hohes Geschmacksniveau
die erlesensten Tabake aus aller Welt
ihr unverkennbar feines Aroma
ihre würzige Leichtigkeit.

Mit Filter: P & S

Rauche – staune – gute Laune

PL 104

Eine Träne im Knopfloch

würden stolz leuchten, wenn ich meine Hand auf seine Schulter legte.

„Fangen Sie an!" sagte der Major müde.

Schindler gab sich einen Ruck. „Es ist so, Herr Major... Ich halte es für meine Pflicht..."

Der Major unterbrach ihn hart.

„Wenn Sie etwas zu erzählen haben, was das Bataillon betrifft, dann bitte nicht in Gegenwart meiner Schwester! Wer hat sich aufgehängt?"

„Herr Major, ich möchte darauf hinweisen, daß ich nicht offiziell Meldung machen will, ich möchte lediglich privat, weil ich es für richtig halte..."

Wieder ließ ihn Rendsburg nicht ausreden.

„Herr Schindler, ich werde Fragen stellen, und ich bitte Sie um klare Antworten ohne Abschweifung. Andernfalls würde ich Sie bitten, daß Sie mir Dinge, die Sie glauben, der Truppenführung zur Kenntnis bringen zu müssen, schriftlich zugehen lassen."

„Jawohl, Herr Major", antwortete Schindler heiser. Es lief alles so anders, als er es sich gedacht hatte.

„Wer hat sich aufgehängt?" fragte der Major scharf.

„Der Gefreite Tiedemann, Hilfsausbilder im ersten Zug der 2. Kompanie. Er ist nicht tot. Es war ein Selbstmordversuch."

„Von wem wissen Sie über den angeblichen Selbstmordversuch?"

„Ich habe Tiedemann zusammen mit dem Unteroffizier Horstmann gefunden. Horstmann hat ihn abgeschnitten – rechtzeitig."

„Wissen sie etwas über die Gründe, die Tiedemann bewogen haben können, sich das Leben nehmen zu wollen? Hatte er dienstliche Gründe?"

Schindler grinste schwach, stellte seine Heiterkeit aber sofort wieder ein.

„Liebeskummer, Herr Major."

Schindler holte aus seiner Jackentasche den durchgeschnittenen Damen-Wildledergürtel hervor und reichte ihn dem Major.

„Der Gürtel gehört der Tochter von Hauptfeldwebel Auerswald. Daran hat Tiedemann gehangen, an dem Gürtel, meine ich. Und an dem Mädchen auch, Herr Major. Bloß, sie ist mit Horstmann gegangen!"

„Hat Ihnen Tiedemann das erzählt – daß das der Grund war?"

„Nein, Herr Major. Aber das ist sonnenklar."

„Es ist also nur eine Vermutung", stellte der Major ruhig fest. „Warum hat Horstmann keine Meldung über den Vorfall erstattet?"

„Als Tiedemann sich einigermaßen erholt hatte, haben wir mit ihm gesprochen, Horstmann und ich. Tiedemann hat gebeten, wir sollten doch alles für uns behalten. Es ist doch so, Herr Major, daß die Rekruten den Tiedemann nach so einem halben Selbstmord wegen eines Mädchens schwer aufgezogen hätten."

Der Major sah Schindler kühl an. „Sie wollen damit ausdrücken, daß Unteroffizier Horstmann von einer Meldung Abstand genommen hat, um die Gefühle des Gefreiten Tiedemann zu schonen!"

„Ich nehme es an, Herr Major", antwortete Schindler unruhig.

„Ich vermute", sagte der Major, „daß Sie beide, Horstmann und Sie, den Tiedemann freundschaftlich beruhigt haben, er solle sich keine Sorgen machen, niemand werde etwas erfahren."

„Jawohl, Herr Major", murmelte Schindler. „Tiedemann hat sich mit Magenkrämpfen krank gemeldet."

„Dienstlich gesehen, ist also folgendes geschehen", sagte der Major, „der Gefreite Tiedemann hat heute wegen Magenkrämpfe seinen Pflichten nicht nachkommen können?"

ALFRED

„Da ist er! – Und rennt absichtlich in einen anderen Bezirk, wo ich keine Befugnisse habe!"

„Jawohl, Herr Major."

„Und warum sind Sie dann zu mir gekommen, Herr Schindler? Damit ich den ausgezeichneten Hauptfeldwebel Auerswald versetzen lassen muß, weil seine Tochter Hummeln in den Perlonhosen hat? Damit ich den unausgegorenen, aber fähigen Ausbilder Horstmann von der Beförderung zurückstellen und ebenfalls an eine andere Einheit abgeben muß? Damit der labile Gefreite Tiedemann, der sich vielleicht inzwischen schon beruhigt hat, vorzeitig entlassen wird und gleichzeitig sieht, was seine, bisher lediglich von Ihnen, Herr Schindler, behauptete angebliche Tat für einen dienstlich unerfreulichen Wirbel angerichtet? Und damit der Gefreite Tiedemann, bekümmert über all das Durcheinander, das er angerichtet hat, vielleicht noch einmal und diesmal gründlich Schluß macht?"

Die Stimme des Majors war leise gewesen, aber mit jedem Wort wurde sie schärfer und kälter. „Sind Sie deshalb zu mir gekommen, Herr Schindler?"

Schindler preßte wütend die Lippen zusammen.

„Herr Major unterstellen mir..."

Der Major ließ ihn nicht ausreden.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Schindler. Sie wollen mir erklären, Sie seien nur privat gekommen, damit ich, der Vater des Bataillons, Bescheid weiß, was meine unreifen Kinder alles so treiben. Damit ich Tiedemann ein bißchen väterlich im Auge behalten soll und ihn dienstlich so nett ablenke, daß er künftig auf keine dummen Gedanken mehr kommt! Deshalb, wollen Sie doch sagen, seien Sie gekommen, Herr Schindler, nicht wahr?"

Der Major stand auf, auch Schindler erhob sich, sein Gesicht war düster und stur.

Der Major sagte kühl: „Ich möchte Sie bitten, Herr Schindler, mich jetzt zu entschuldigen. Ich habe noch zu arbeiten. Sollten Sie der Ansicht sein, Tiedemann hätte tatsächlich einen Selbstmordversuch unternommen, dann möchte ich Sie bitten, heute abend noch einen schriftlichen Bericht niederzulegen und ihn im Bataillonsgeschäftszimmer einzureichen. Wenn ich diesen Ihren Bericht morgen früh nicht vorfinden sollte, muß ich annehmen, daß der Gefreite Tiedemann doch wohl lediglich von Magenkrämpfen befallen war. Guten Abend, Herr Schindler ... Vergessen Sie den Gürtel nicht. Ich habe dafür keine Verwendung."

Schindler schien noch etwas sagen zu wollen, dann aber nahm er den Gürtel, machte stumm kehrt und verließ die Wohnung.

Erst auf der Straße murmelte er in verbissener Wut: „Schweinehund, elender! Krummer, elender Schweinehund!" Eines Tages würde er es ihm zeigen!

*

Tante Therese saß im Kompaniegeschäftszimmer auf dem Stuhl gleich neben der Tür. Sie sah Hauptfeldwebel Auerswald zu, der aus einem großen Paket winzige Blechschachteln mit Kautabak abzählte und in verschiedene Kartons tat. Er sah zu der Frau hinüber und lachte.

„Womit uns die Leute alles kommen", sagte er, „es ist kaum zu glauben, Frau Rendsburg."

Er war ein großer, schwerer Mann mit einem runden Bullengesicht und langweiligen Augen. Sein Leben gehörte der Kompanie und dem wöchentlichen Skatabend. Er war ein treues Haustier, gut im Futter, ein Ackergaul, der willig vorm Pflug ging und seine Furchen zog, wo immer man es von ihm verlangte.

Jetzt hob er grinsend ein Stück Kautabak hoch und deklamierte im Tonfall eines Marktschreiers: „Jawohl, der moderne Mensch sollte die Kautabakindustrie nicht über die Schulter ansehn! Auch nicht der Bürger in Uniform. Der Soldat war immer der beste Kunde der Kautabakindustrie! Warum soll er es nicht wieder werden? frage ich. Beginnen wir mit ‚Typ Extra-Mild für Anfänger' ..."

Tante Therese lächelte gequält. Mein Gott, dieser Mann wußte nicht, was seine Tochter angerichtet hatte! „Sie verstehn sich darauf, Herr Auerswald. Verlangen Sie nicht, daß ich davon koste", sagte Therese.

Auerswald lachte breit. „Die Zutaten sind äußerst bekömmlich: Lakritze, Jamaika-Rum, Zucker, Feigen, Datteln, Pfirsiche — alles gesunde Sachen ..."

Er schüttelte den Kopf. „Seit Tagen ist mir so ein Kautabakfritze in den Ohren gelegen und hat seine Sprüche aufgesagt. Ich soll Reklamepäckchen auf den Stuben verteilen. Ich sage Ihnen, was hier alles für Vertreter antanzen, damit ich ihren Kram bei der Kompanie einführe ... Da sind Sie ja, Rendsburg. Sie haben Besuch ..."

Charly war in der Tür erschienen und meldete sich stramm: „Grenadier Rendsburg wie befohlen zur Stelle."

Dann sah er seine Tante.

Therese Rendsburg war aufgestanden. „Lassen Sie sich nicht stören, Herr Auerswald, ich gehe mit meinem Neffen auf den Gang ..."

Auerswald blickte sie unsicher an. „Ja, wenn es Ihnen nichts ausmacht." „Ich will meinen Neffen nur kurz

→

Eine Träne im Knopfloch

sprechen. Vielen Dank, daß Sie ihn haben rufen lassen ...“

Ohne Charly anzusehen, ging sie hinaus. Als er ihr folgen wollte, drückte ihm Auerswald grinsend einen Karton mit Kautabak in die Hand.

„Verteil'n Sie das nachher auf Ihrem Flur, Rendsburg. Probepäckchen. Kostenlos. Guten Appetit! Haun Sie ab, und lassen Sie die Dame nicht warten.“

Draußen im schwachbeleuchteten Gang fand er Tante Therese, die an einem Fenster stand und auf den dunklen Kasernenhof hinabblickte. Als sie seine Schritte hörte, sah sie ihm entgegen. Es war sehr viel Zärtlichkeit in ihrem Blick. Sie mußte aufschauen, wenn sie sein Gesicht sehen wollte.

„Du kannst dir was drauf einbilden“, sagte sie stockend, „du bringst so ein altes Mädchen wie mich dazu, daß sie fast heulen muß, nur weil sie dich nach so langer Zeit sieht ...“

„Guten Abend, Tante“, murmelte Charly schwerfällig. Mein Gott, war die Frau alt geworden, dachte er. Sie war immer seine Lieblingstante gewesen. Er ärgerte sich über sich selbst, weil er einen Kloß im Halse spürte, der ihn hinderte, frei zu sprechen.

„Du bist sehr groß geworden, Karl. Entschuldige – Charly! Mächtig groß. Siehst du, es geht schon wieder. Ich heul' schon nicht mehr.“

„Du brauchst doch nicht zu weinen“, murmelte er verlegen.

„Laß mich doch, wenn ich will! Deine Kognakbohnen hab' ich schon halb verdrückt. Ich hab' nachgerechnet, es ist acht Jahre her, daß wir uns nicht gesehen haben. Weißt du, ich hab' neulich auch geheult, als deine Kognakbohnen ankamen. Weil du in den acht Jahren nicht vergessen hast, was ich gern mag. Dein Vater weiß nicht, daß ich hier bin!“

Sie hatte ihre Haltung wiedergefunden. Aufmerksam sah sie Charly jetzt an, mit einem Blick voll Verständnis und leiser Wehmut.

„Er weiß es nicht“, wiederholte sie. „Wenn er es erfahren sollte, werde ich sagen, ich hätte dich zu uns einladen wollen, weil du vielleicht sonst nie kommen würdest ...“

Sie stockte und fragte leise: „Aber du kommst doch mal zu mir?“

„Aber ja“, sagte Charly hastig. „Zu deinem Geburtstag konnt' ich bloß nicht.“

Sie lächelte müde. „Du brauchst mir nichts zu erzählen. Mir wäre die Wahl an deiner Stelle auch nicht schwergefallen. Ich weiß natürlich von dieser Eva ...“

Ihr Gesicht wurde wieder ernst.

„Warum ich gekommen bin – es ist hier heute morgen in der Kaserne etwas geschehen. Mit einem Stubenkameraden von dir. Es wäre furchtbar, wenn es sich wiederholte. – Auch für deinen Vater könnte es Folgen haben ...“

Charly sah sie erstaunt an. „Aber wieso denn? Bei uns auf der Stube ist überhaupt nichts passiert!“

Tante Therese berührte seinen Arm, und es war viel scheue Zuneigung in der Berührung.

„Dein Vater braucht nichts davon zu wissen, daß wir miteinander gesprochen haben. Ich möchte dich bitten, auf jemanden acht zu geben! Du könntest deinem Vater damit helfen – vielleicht. Du wirst doch deinem Vater helfen, nicht wahr, obwohl er sagt, daß du ihn haßt ...“

Fortsetzung im nächsten Stern

Ein neues Spülwunder

das neue *flüssige* Pril

Probieren Sie es aus – das sind Proben, die überzeugen:

die Fett-Probe Pril-entspanntes Wasser schiebt sich unter Fettreste und schwemmt sie weg.

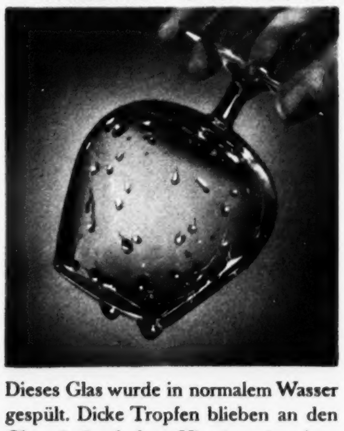
die Rillen-Probe Pril-entspanntes Wasser drängt sich in alle Rillen und reinigt sie mühelos.

✶ **dieTrocken-Probe** Pril-entspanntes Wasser läuft tropfenlos ab. Ihr Geschirr trocknet von selbst.

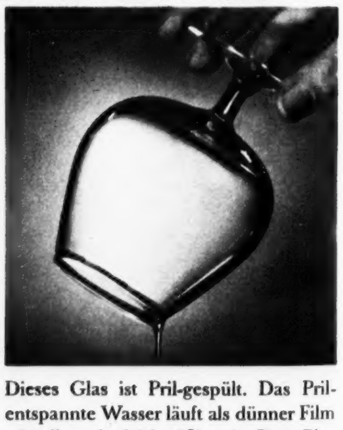
die Glanz-Probe Pril-entspanntes Wasser hinterläßt keine Spuren. Alles strahlt und blinkt.

die Mild-Probe Pril-entspanntes Wasser ist mild für Ihre Hände – sie bleiben gepflegt.

✶ Machen Sie heute die Trocken-Probe



Dieses Glas wurde in normalem Wasser gespült. Dicke Tropfen blieben an den Glaswänden haften. Hier ist zeitraubendes Abtrocknen erforderlich!



Dieses Glas ist Pril-gespült. Das Pril-entspannte Wasser läuft als dünner Film schnell und gleichmäßig ab. Das Glas wird von selbst trocken und glanzklar.

Ein Griff – ein Spritzer – und es spült: Pril-entspanntes Wasser arbeitet für Sie.

...wieder ein Fortschritt!

R 5/61

Copyright: Verlag Bärmeier und Nikel

François Boucher (1703–1770)
Diana im Bade

„Seit ich Aktiv-Puder verwende, ist mein Fußschweiß wie fortgeblasen"

Das frivole Museum

Zeitlose Kunstwerke, die uns immer wieder begegnen, erfahren oft unzeitgemäße Deutungen. Es sei uns gestattet, diesem Übel abzuhelfen mit der neuen Kunsttheorie „Laßt Bilder sprechen".

George Romney (1734–1802)
Gräfin von Warwick und ihre Kinder
New York, Frick Collection

„Mutti, er hat gesagt, er wüßte, woher die Kinder kommen"

Zeustempel in Olympia
(456 v. Chr.) Seher
Olympia, Museum

„Hallo, Herr Doktor! Können Sie mal vorbeikommen, ich habe mich verletzt"

Frans Hals (1580–1666)
Familienbildnis
Paris, Louvre

„Bist du ganz sicher, daß hier das Fußball-Endspiel stattfindet?"

Copyright: Verlag Bärmeier und Nikel

Nicoline
perlon porös

Praktisch - Praktisch - Praktisch

Nicoline
perlon porös

Ob das weiße Freizeithemd mit kurzem Ärmel zur Wahl steht oder das elegante Herrenoberhemd –

Nicoline
perlon porös

ist immer das Richtige. Diese neuen Herrenhemden sind im Nu gewaschen und trocknen rasch. Bügeln ist und bleibt überflüssig. Auch im Urlaub täglich ein frisches, weißes Hemd mit wenig Gepäck und immer neuer Freude:

Nicoline
perlon porös

das Herrenhemd für Anspruchsvolle

hautsympathisch
luftdurchlässig
dreifach gütegesichert

perlon
porös

Lorsata — die neue Dessert-Methode: rühren, variieren, frieren, servieren.

Neuigkeit: einfachere Selbstbereitung von Eis-Dessert mit Lorsata!

So wird's gemacht: Lorsata gut vorkühlen, ½–1 Stunde im Eiswürfelfach des Kühlschrankes bei höchster Kälteeinstellung genügt • Das vorgekühlte Lorsata mit dem Rührrädchen in einem engen Gefäß – z. B. Meßkrug – steifschlagen. Die Rührzeit beträgt 2–3 Minuten • Je nach gewünschtem Geschmack Zitronensaft oder zerkleinerte Früchte oder löslichen Pulverkaffee unter das bereits steifgeschlagene Lorsata mischen • Dieses in eine Eisschale füllen, 1–1½ Stunden im Eiswürfelfach des Kühlschrankes bei höchster Kälteeinstellung gefrieren lassen – und schon ist ein köstliches, wohlschmeckendes Eis-Dessert servierbereit • Lorsata, steifgeschlagen und ohne jede Zutat gefroren, ergibt delikates Vanille-Eis • Gebrauchsanweisung und Rezepte auf der Innenseite der Dosen-Banderole • 1 Dose Lorsata reicht für 4 Portionen und kostet nur 70 Pfennig.

Sie können Lorsata auch ohne Benutzung des Kühlschrankes gleich nach dem Rühren als lockere Schaumcreme servieren.

ALLGÄUER ALPENMILCH AG MÜNCHEN
HERSTELLERIN DER »BÄREN-MARKE«

Sch

LISA DORN

Jürgen erschrak. Ratlos ging sein Blick von der Weinpfütze, die schnell größer wurde, hin zu Ruth, die noch immer regungslos dasaß. Ignorieren, dachte er. Ladigh hat gesagt: Ignorieren, gar nicht zur Kenntnis nehmen. Es ist ja auch nur ein Verdacht. Verdacht? Großer Gott, sie hat das Glas nicht halten können.

Er sprang auf. „Nicht so schlimm", sagte er, „ein kleines Malheur. Kann jedem passieren. Das einzige, was wir jetzt brauchen, ist Salz." Er vermied es, Ruth anzusehen, verließ das Zimmer und kam gleich darauf wieder, in der einen Hand eine Büchse mit Salz, in der anderen Handfeger und Schaufel. Geschickt streute er Salz auf den Fleck, bückte sich und fegte die Scherben zusammen.

Auch Regine war aufgestanden. Die Art, wie Jürgen sich der Situation gewachsen zeigte, hatte sie überrascht und beeindruckt. „Das beste ist, wir nehmen die Decke ab", schlug sie vor.

„Bitte, machen Sie sich doch keine Mühe." Ruth wollte aufstehen, aber da war Jürgen schon bei ihr, ungeduldig. „Bleib um Himmels willen sitzen. Es ist wirklich kein Grund, daß wir uns zu dritt wie Kreisel umeinander drehen, nur weil ein bißchen Wein verschüttet wurde." Er lachte leichthin, während er mit Regine den Tisch abräumte. Einmal berührten sich ihre Hände, flüchtig nur; ihre Blicke trafen sich, nicht flüchtig genug, als daß Ruth sie nicht bemerkt hätte. Was sehen sie sich so an? Wissen sie was? Wissen sie mehr?

Regine nahm die Decke und trug sie hinaus. „Die zweite Tür rechts", rief Jürgen ihr nach. Dann beugte er sich zu Ruth hinunter und küßte sie leicht auf die Schläfe. „Mach nicht solch ein Gesicht, als wäre dir ein Gespenst begegnet. Ich hole eine neue Decke und ein neues Glas, und alles ist in Ordnung."

Ruth lächelte gequält. „Es ist mehr als ein kleines Malheur. Ich fürchte –" Sie sagte nicht, was sie fürchtete.

„Du mußt nicht immer alles gleich dramatfsieren, Ruth. Das schadet dir

hwester Regine

Roman einer ungesühnten Schuld

Es ist vorerst nur ein Verdacht, den Chefarzt Dr. Ladigh hegt, aber manches spricht für die Richtigkeit seiner Diagnose: Spinale Muskelatrophie. Jürgen Grätz, der seit einem halben Jahr als Dozent in der kleinen Universitätsstadt lebt, wagt nicht, sich mit dem Gedanken zu befassen, daß seine schöne Frau Ruth an dieser Krankheit leiden könnte – bis zu dem Abend, an dem Schwester Regine Holten ihr Gast ist. Ruth hat die gutaussehende Stationsschwester Dr. Ladighs eingeladen, weil Jürgen sie aus seiner Lazarettzeit in Oberschlesien kennt. Was sie nicht weiß, ist, daß Regine und ihr Mann einander geliebt haben, und daß Regine sich vor elf Jahren von ihm getrennt hat. Sie wollte als Krankenschwester eine schwere Schuld sühnen, eine Schuld, von der nur Jürgen weiß: Sie hat einen Schwerverwundeten mit einer Überdosis Morphium von seinen Leiden erlöst. – Die heitere Stimmung des Abends wird jäh zerstört, als Ruth ein Glas Wein zerbricht – weil ihre rechte Hand zu schwach ist, es zu halten.

COPYRIGHT BY VERLAG HENRI NANNEN GMBH.

nur noch mehr." Er strich ihr über das Haar.

Regine kam wieder ins Zimmer. „Wahrscheinlich wird der Fleck nicht so schnell herausgehen. Ich habe noch mal das Salz erneuert."

Jürgen winkte ab. „Unsere alte Toni wird bestimmt ein Mittel wissen." Er holte ein neues Glas und füllte es. „Viel schlimmer ist, daß meine Frau Gespenster sieht, wegen ihrer Hand. Können Sie ihr das nicht ausreden? Auf Sie hört sie eher als auf mich."

Regine warf einen vorsichtigen Blick auf Ruth Grätz, und obwohl das milde Licht der Stehlampe ihre erschöpften Züge verbarg, erkannte sie, daß diese Frau litt. Sie hatte großes Mitleid mit ihr, aber sie wußte, daß es verkehrt war, ihr das zu zeigen. Sie ging an ihren Platz und setzte sich. „Ich weiß nicht, ob ich Ihnen die Befürchtungen ausreden kann, Frau Grätz, aber ich weiß, daß vorübergehende Schwächen im Zusammenhang mit Nervenerkrankungen ganz natürlich sind und nichts zu bedeuten brauchen. Darf ich mal sehen?"

Ruth überließ ihr die Hand und Regine massierte sie leicht. Atrophisch ist sie noch nicht, dachte sie, immerhin, dieses Unvermögen, fest zuzupacken, ist beängstigend. „Vielleicht würden Ihnen regelmäßige Massagen gut tun. Fragen Sie doch einmal Dr. Ladigh, was er davon hielte."

Ihr sachlicher Ton wirkte wohltuend auf Ruth und sie lächelte dankbar. „Ich habe mich so erschrocken", sagte sie.

„Auf den Schreck laßt uns trinken", rief Jürgen erleichtert und reichte Ruth das Glas.

Aber sie schüttelte den Kopf. „Danke, ich möchte nichts mehr."

Ein Hauch des Unmuts ging über sein Gesicht, flüchtig, kaum wahrnehmbar. „Na gut, vielleicht hast du recht." Er stellte das Glas auf den Tisch zurück und trank Regine lächelnd zu. „Sie werden mir doch sicher keinen Korb geben?"

Sie gab ihm keinen Korb, aber sie war verwirrt, und auf einmal empfand sie die Komödie, die sie Ruth Grätz vorspielten, unerträglich.

Es kam keine Stimmung mehr auf und Ruth glaubte, daß es an ihr lag. Der Abend hatte einen Riß bekommen, so sehr Jürgen sich auch bemühte, ihn zu flicken, und so amüsant auch die Geschichten waren, die er von der Universität zum besten gab. Das Gespenst der Krankheit hatte sich gerührt, nicht sehr, aber es ließ sich auch nicht mit Geschichten vertreiben.

Regine blieb nicht mehr lange.

„Soll ich Ihnen ein Taxi bestellen?" fragte Jürgen, als sie aufbrach.

Sie lehnte ab.

„Dann begleite ich Sie wenigstens ein Stück."

Sie protestierte, aber als auch Ruth fand, daß es besser sei – hier draußen ist es doch recht einsam – und leider läßt auch die Straßenbeleuchtung zu wünschen übrig – gab sie schließlich nach.

So dunkel war es gar nicht. Die spärlichen Laternen hatten großzügige Hilfe gefunden: ein sternklarer Himmel und ein halber Mond.

Sie gingen schweigend nebeneinander. Jürgen hatte seine Hand unter ihren Ellenbogen gelegt, vertraute Geste von früher. Die Selbstverständlichkeit, mit der er es tat, machte sie befangen.

Sie sagte: „Daß mit deiner Frau vorhin, es braucht wirklich nichts zu bedeuten."

„Natürlich nicht", sagte er, „alles andere wäre auch absurd. Sprechen wir nicht davon." Und nach einer kleinen Weile: „Daß du wieder neben mir gehst, nie im Leben hätte ich mir das träumen lassen. Aber es ist schön."

Er begleitete sie bis kurz vor das Krankenhaus, dann blieb er stehen und drehte sie sanft zu sich herum. „Schwester Regine Holten", sagte er leise. „Ich sehe dich noch vor mir, damals in dem Lazarett, als ich dich kennenlernte. Ernst und voller Ideale, ein großes Kind in einer Welt, in der Kinder nichts zu suchen hatten. Du hast dich kaum verändert seit damals." Er zog sie an sich und nahm ihr Ge- →

Sunlicht Seife – mild und pflegend

Hundertmal täglich können Sie zur Sunlicht Seife greifen:
Ihre Hände bleiben weich und glatt.
Sunlicht – das ist milde Pflege.

SE 1/60

Ihren Händen zuliebe

Reinhold das Nashorn

Reinhold ist sofort im Bild,
wenn es wo zu helfen gilt.

Und ist gar ein Tier in Nöten,
geht die Selbsterhaltung flöten.

Mutig wagt er Leib und Leben,
um den Notstand zu beheben.

Doch das Mitleid scheint allein
hierorts für die Katz zu sein.

Schwester Regine

sicht zwischen seine Hände. „Sehen wir uns wieder?"

Sie wollte zurückweichen, als er sie küßte, aber er hielt sie fest und sie sah seine lächelnden Augen ganz nah. Jürgens Augen, Jürgens Lippen, Jürgens Stimme, Jürgens Geruch – Jürgen – der Mann, den sie nie ganz vergessen hat, dessen körperliche Nähe sie verwirrte.

Er legte seine Arme um sie, zog sie fester an sich und küßte sie wieder. Sie spürte, wie ihr Herz schneller schlug, und eine verwirrende Ewigkeit war sie wie verzaubert. Mit geschlossenen Augen kostete sie die Sekunden der Wärme und Weichheit aus.

Dann kam sie zu sich. Ihr war, als sähe sie Ruths leidendes Gesicht vor sich. „Bitte, laß mich los."

Er ließ sie los.

Sie sagte: „Wir dürfen uns nicht wiedersehen, unter diesen Umständen nicht, jedenfalls nicht allein." Sie machte eine hilflose Bewegung mit den Schultern. „Warum hast du deiner Frau nie gesagt, daß wir befreundet waren? Es kompliziert das Zusammensein. Ich – ich habe solche Art von Heimlichkeiten nicht gern."

„Immer noch die alte Regine. Korrekt bis in die Haarwurzeln." Er lachte kurz und leise. „Weshalb hätte ich es Ruth erzählen sollen? Die vielen Fragen, die damit verbunden gewesen wären, Schwierigkeiten vielleicht, wozu? Ruth ist so empfindlich in diesen Dingen. Warum soll ich sie beunruhigen? Gerade jetzt?"

Sie entgegnete darauf nichts, aber sie überließ ihm die Hand, die er mit beiden Händen umschloß. „Ich freue mich sehr, daß du hier lebst, in dieser Stadt, in unserer Nähe." Er war ganz ernst, als er sie jetzt ansah. „Auf Wiedersehn, Regine." Langsam ließ er ihre Hand los, wandte sich um und ging davon. Einen Augenblick noch lauschte sie seinen Schritten, dann ging auch sie weiter, aufgestört, erschreckt, tief beunruhigt über ihre merkwürdige Wehrlosigkeit, für die ihr Gewissen keine Entschuldigung fand.

*

An diesem Abend hatte Schwester Helene freiwillig den Nachtdienst auf der Station übernommen. Das war weder eine Sympathiekundgebung für die Schwester, die turnusmäßig drangewesen wäre, noch war diese Bereitschaft ein Ventil für ein Übermaß an Idealismus. Es war nicht mehr und nicht weniger als ein wohlberechneter Schachzug, der sie ihrem „Endziel" – dem ‚Mann von Format' – ein Stück näherbringen sollte.

Die Station lag still. Helene saß im Stationszimmer am Schreibtisch. Es war zehn Uhr. Sie dachte: Die Öse wird vor zwölf wahrscheinlich nicht zurück sein. Günstig. Wenn ich Glück habe, bleibt es heute nacht vielleicht ruhig.

Wie um sie eines anderen zu belehren, tickte in diesem Augenblick das Signal. Sie hob den Kopf und sah auf die Tafel. Natürlich Frau Fiebig. Was wollte die denn schon wieder. Sie erhob sich gereizt und sah nach.

Die alte Frau Fiebig erschrak, als sie Helene sah. Sie fürchtete sich ein bißchen vor ihr. Die war immer gleich so ungeduldig und streng und ohne Verständnis, das junge Ding. Ach, hätte sie sich nur allein beholfen. Nach Möglichkeit soll man ja das Klingeln vermeiden, man soll sich zusammennehmen, jaja, die Schwestern haben so genug zu rennen. Aber nun war es passiert.

„Was wollen Sie denn, Frau Fiebig?"

Die Alte blinzelte in das Licht. „Es ist so heiß – ich weiß gar nicht – ich kriege gar keine Luft –"

„Das Zimmer ist vorhin durchgelüftet worden. Die Luft hier drin ist gut. Das ist alles nur Einbildung. Sie machen nur die andern wach." Sie warf einen Blick auf die Frau in dem zweiten Bett. Die lag still mit dem Gesicht zur Wand und rührte sich nicht. „Nehmen Sie sich mal zusammen, Frau Fiebig, und drücken Sie nicht bei jeder Kleinigkeit auf die Klingel."

Frau Fiebig schwieg eingeschüchtert.

Helene ging schnell ins Stationszimmer zurück. Störungen dieser Art konnte sie jetzt nicht mehr brauchen, für eine Stunde wenigstens. Sie überlegte einen Moment, dann ging sie an die Tafel der Signalanlage und stellte einen Hebel um. „Kleine Lautstärke." Eine ganz einfache Angelegenheit. Sie nickte zufrieden. So, nun schnell die Lippen nachziehen, ein prüfender Blick in den Spiegel, sie lächelte sich zu, besah sich noch einmal kritisch die sanften Bögen der Brauen. Dann ging sie hinüber in das Zimmer, in dem Hans Hofner lag.

Der Patient Hans Hofner war noch weit davon entfernt, sich wohl zu fühlen. Die Krankheit, nach seinem französischen Entdecker Menière genannt, schien zwar abgeklungen. Sie war über ihn hinweggebraust wie ein Orkan, und sie hatte ihn liegenlassen wie ein gestrandetes Schiff. Eine Weile würde er brauchen, es wieder klar zu bekommen.

Er hat jetzt viel Zeit, nachzudenken. In keinem Zustand kann man es besser und tut man es gründlicher als in dem der Rekonvaleszenz. Und an keinem anderen Ort der Welt meint man es ernster, künftig alles besser zu machen, als im Bett.

Seit gestern allerdings dachte er weniger an sich als an die Frau, die er auf den Gang gesehen hatte. Sie hatte auf einer Bank in der Wartenische gesessen, zart, blaß, mit einem nach innen gekehrten Gesichtsausdruck. Blondes Haar lag glatt um ihren schmalen Kopf und war hinten in einem Knoten zusammengehalten. Etwas an ihrer Haltung hatte ihn gerührt, und irgendwie war sie ihm bekannt vorgekommen. Das war natürlich Unsinn, er kannte hier ja keinen Menschen.

Aber dann hatte er Schwester Regine sagen hören: „Wollen Sie bitte mitkommen, Frau Winterstein? Der Herr Chefarzt erwartet Sie."

Marions Mutter, natürlich, die ältere Ausgabe des kleinen Mädchens, das er seit dem Zusammenbruch damals nicht mehr gesehen hatte. Sie verkehrten jetzt brieflich miteinander, Marion und er. Jeden Tag schrieb er ihr eine kleine Fortsetzung von der Geschichte auf, die mit den barfußlaufenden Krähen in einem fernen Land begonnen hatte. Und jeden Tag erzählten ihm die Schwestern, daß es Marions schönste Stunde sei, wenn ihr die Fortsetzung vorgelesen wurde. Das spornte ihn an, weiterzuschreiben. Es war jetzt schon eine sehr sehr lange Geschichte.

Marions Mutter war das also gewesen. Wenn er sie das nächstemal sehen würde, dann würde er sie einfach ansprechen, sich vorstellen: „Ich bin ein alter Freund Ihrer Tochter", oder so ähnlich würde er sagen. „Wie geht es ihr denn? Was fehlt ihr wohl?"

Von dieser Helene war ja nichts zu erfahren. Er grinste leicht, als er jetzt an sie dachte. Natürlich war ihm nicht entgangen, daß Helene scharf auf ihn war, wie ein Balkanese auf Paprika. Es machte ihm Spaß, sich mit ihr zu unterhalten, ihr kleines Spiel mitzuspielen. Spielverderber war er noch nie gewesen.

„Hallo, Schätzchen", sagte er leise, als sie jetzt in sein Zimmer trat. „Ich hätte nie geglaubt, daß Sie Ihr Versprechen halten würden. Ich begrüße Sie."

„Hallo, Märchenschreiber", sagte sie, „ich halte meine Versprechen immer. Aber ich habe nicht viel Zeit. Hoffentlich kommt die Öse nicht früher zurück als üblich."

„Was passiert dann?"

Sie hob die Achseln. „Das kommt darauf an. Wenn ich Pech habe, fliege ich von der Station, schlimmstenfalls aus dem Krankenhaus."

„Und wenn Sie Glück haben?"

→

Preisausschreiben

Mit REI ins Glück

Jetzt beginnt die 2. Runde

Sie können noch 3mal gewinnen

Das große Preisausschreiben „Mit REI ins Glück" wird in 3 Runden durchgeführt. Jede Runde ist ein in sich abgeschlossenes Preisausschreiben, aber alle richtigen Lösungen der 1. und 2. Runde nehmen zusätzlich auch noch an der Gewinnauslosung der 3. Runde teil! Wenn Sie sich an der 2. und 3. Runde beteiligen, haben Sie also die Chance, noch 3mal zu gewinnen.

Hier die richtigen Lösungen der 1. Runde:

1. Preisfrage: c) Feinwäsche, Buntwäsche, Haushaltspflege

2. Preisfrage: REI ist völlig frei von farbverändernden optischen Aufhellern

Alle Gewinner werden direkt benachrichtigt.

REI ist Gold wert

Preisaufgaben der 2. Runde:

1. In welchen Verpackungen gibt es REI? a) im Paket b) in der Flasche c) in der Tube

2. Bitte ergänzen Sie: Keine Reise ohne . . . .

Hauptgewinn: 1 großer Klumpen reines Gold, 10 Pfund schwer

Ferner winken auch in der 2. Runde viele wertvolle Preise: Automobile, wertvoller Schmuck, Reisen für die ganze Familie, Kücheneinrichtungen, Motorroller, Schmalfilm-Kameras, Fernsehgeräte, Fotoapparate, Tonbandgeräte, Nähmaschinen, Staubsauger, Küchenmaschinen und vieles andere mehr. Jeder Gewinner kann auch diesmal seinen Preis innerhalb seiner Gewinnklasse selbst aussuchen.

Das ist für Sie wichtig:

REI ist im Gegensatz zu allen herkömmlichen Grobwaschmitteln völlig frei von farbverändernden optischen Aufhellern. Darum bleiben nach jeder Wäsche mit REI alle Farben leuchtend klar und frisch – wie neu gekauft. REI ist ideal für alle feine und farbige Wäsche und zur Pflege des ganzen Haushalts.

Keine Reise ohne REI in der Tube

REI in der Tube - handlich, praktisch, bequem – im Badezimmer und in der kleinsten Reisetasche

für das erfrischende Schaumbad
für die kleine und feine Wäsche
für jeden Reinigungszweck

REI in der Tube – extra bequem

Das müssen Sie wissen:

Die richtigen Lösungen entnehmen Sie dem Text und Bild dieser Anzeige. Schreiben Sie Ihre Antwort auf eine **Postkarte** und lassen Sie diese Postkarte von einem Kaufmann abstempeln. Lösungen ohne diesen Stempel scheiden von der Gewinner-Ermittlung aus. Senden Sie die Karte, die keine weiteren Zusätze enthalten darf – richtig frankiert – bis zum Einsendeschluß, dem 31. 7. 1961 (Poststempel), an: REI-Werke, Boppard/Rhein, Postfach 200.

Die Gewinner-Ermittlung erfolgt unter Aufsicht eines Rechtsanwaltes unter Ausschluß des Rechtsweges. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Die Benachrichtigung der Gewinner erfolgt direkt.

Auch unsere REI-Freunde in Österreich, Luxemburg, der Schweiz und in Holland, sowie im übrigen Ausland, können an diesem Preisausschreiben teilnehmen.

Schwester Regine

„Bleibe ich. Bei dem Personalmangel können die sich das gar nicht leisten, jemanden rauszuwerfen. Die müssen froh sein, wenn wir unter diesen Bedingungen überhaupt bleiben."

„Na, na, sind die denn so schlecht?"

„Es langt."

„Erzählen Sie mal."

„Heute nicht, dabei kriege ich nämlich schlechte Laune. Außerdem habe ich soviel Zeit auch wieder nicht." Sie setzte sich an sein Bett und lächelte.

Er grinste. „Ich wollte Sie schon lange mal fragen, weshalb die Stationsschwester eigentlich ‚Öse' heißt."

„Eine Abkürzung. Hat sich, soviel ich weiß, abgeleitet von Kommandeuse, Stationöse, Öse." Sie legte die Arme hinter den Kopf und reckte sich. „Sie tun ja gerade so, als interessierte Sie das."

Hofner betrachtete sie wohlgefällig. „Es interessiert mich, Sie werden lachen."

„Werden Sie darüber schreiben?"

„Ich weiß noch nicht. Aber es ist keine schlechte Idee." Er schob sich höher hinauf, aber es war ihm unbequem und er versuchte, sich das Kopfkissen in den Rücken zu schieben.

Helene war ihm behilflich. Während sie über ihn gebeugt stand, umfaßte er sie mit beiden Händen und zog sie näher zu sich. Es war ein kleiner Versuchsballon, den er da losließ. Offenbar schien es ihr das Natürlichste von der Welt zu sein.

Sie ließ sich auf die Bettkante sinken. Seine Hände tasteten sich höher hinauf bis zu ihrem Gesicht. Er zog es zu sich hinunter und küßte sie vorsichtig auf die Lippen, verharrte einen Augenblick, dann küßte er ihre Wangen, ihre Augen und wieder ihren Mund. Ihre Nachgiebigkeit regte ihn auf.

„Weißt du, daß ich mir das schon lange vorgenommen habe?" sagte er. „Du hast etwas, was mich reizt. Kannst du nicht dein albernes Häubchen abnehmen?"

Sie nahm ihr Häubchen ab und beugte sich lächelnd wieder über ihn. Sie hatte sich diesen Augenblick gewünscht, sie hatte sich diesen Mann gewünscht, in jeder Weise. Sie wußte nicht mit Sicherheit alles über ihn, aber was sie wußte, hatte sie von Anfang an fasziniert. Schriftsteller. Autor von drei Büchern, und wieviel Serien er in Zeitungen veröffentlicht hat, wußte er selber nicht mehr mit Sicherheit zu sagen. Ein interessanter Mann, ein lohnendes Endziel, ohne Zweifel. Daß der mittelgroße, gedrungene Hofner mit seinem runden Schädel und seinen braunen Augen nicht unbedingt ihrem Typ entsprach, war unwichtig in diesem Falle.

Während sie sich küßten, spürte sie, wie er sie fester umschlang.

Frau Fiebig lag still und ohne Bewegung in den Kissen. Mit wachen Augen starrte sie in die Dunkelheit. Der Schlaf wollte nicht kommen, und die Angst wollte nicht gehen. Immer kam sie nachts.

Am Tag hat sie keine Angst. Am Tag ist alles hell und licht, und man spürt den Frühling und man sehnt sich nach Hause, in das kleine Zimmer im Heim. Am Tag würde man am liebsten seine Sachen nehmen und weggehen. Aber nachts hat man diesen Wunsch nicht mehr. Da muß man daran denken, daß niemand mehr ist, der auf einen wartet, daß man ganz allein ist auf der Welt, jaja. Nachts ist man froh, daß man noch bleiben darf auf der Station vom Herrn Doktor. Ein guter Mensch ist er. Seit dreißig Jahren kennt sie ihn, sie waren seine ersten Patienten gewesen, sie und ihr Mann selig. Deshalb hat er sie auch auf seine Privatstation gelegt, der Herr Doktor. Sie selber hätte

es ja nie können mit ihrer kleinen Rente.

Still lag sie und geduldig. Aber dann überfiel sie der zweite Asthmaanfall an diesem Tage, und die Angst wuchs und lag wie ein Fels auf ihrer Brust. Keuchend tastete sie nach der Klingel, und während sie sich auf die rechte Seite wälzte, riß sie ihr Hemd am Hals auf und rang nach Luft. Wie eine Ertrinkende lag sie, den Kopf weit zurückgebogen, die Hände in das Laken verkrampft, und röchelte.

Die Frau im anderen Bett wurde wach und richtete sich auf. Benommen starrte sie zu der Alten hinüber. Diese Störungen immer mit der. Sie drückte auf die Klingel und wartete. Aber es kam niemand. Ach, diese Schwestern.

Dann wurde es still in dem Bett neben ihr, und sie ließ sich erleichtert zurücksinken. „Geht's Ihnen besser, Frau Fiebig?" fragte sie mit grämlicher Stimme. Aber sie bekam keine Antwort. Sie könnte ja wenigstens antworten.

„Ganz hübsch machst du das schon", lächelte Hofner, dann ließ er Helene los. „Mir fällt eben ein, daß ich mir für Marion noch eine Fortsetzung ausdenken muß. Willst du mir helfen?"

Das ernüchterte sie. „Nein. Aber bald wirst du deine Bemühungen um diese kleine Kröte einstellen können. Sie verläßt uns nämlich demnächst."

„Ach, das freut mich", sagte er und es gelang ihm, es gleichmütig zu sagen. „Sie ist also gesund?" Er streichelte leicht ihren Arm, nahm ihre Hand und küßte sie mit verführerischer Geschicklichkeit. „Dann wird die schöne Mutter ja glücklich sein."

„Zum Glücklichsein hat eine schöne Mutter mit einem herzkranken Töchterlein keinen Grund."

„Herzkrank ist sie also."

Ärgerlich wollte sie aufstehen, aber er hielt sie fest. „Bleib doch. Ich sag's nicht weiter. Ich schwöre." Er zwinkerte ihr zu. „Wann wirst du einmal mehr Zeit haben als jetzt? Du bist wunderbar", lenkte er ab.

Sein Talent, eine Frau lichterloh in Brand zu stecken, auch wenn er nicht ganz bei der Sache war, versagte auch diesmal nicht. Helene stand in Flammen. Aber allmählich griffen die Flammen auch auf ihn über.

Als Regine ihre Station betrat, merkte sie sofort, daß irgend etwas nicht stimmte. Etwas störte sie, war anders als sonst. Sie sah das Lichtsignal über dem Zimmer von Frau Fiebig. Weshalb kümmerte sich niemand darum? Sie ging am Stationszimmer vorbei. Niemand da.

Sie lief, so wie sie war, zum Zimmer der Alten. Wahrscheinlich hat sie wieder einen Anfall, überlegte sie und beeilte sich. Aber als sie das Licht anknipste, sah sie mit einem Blick, daß jede Hilfe zu spät kam. Frau Fiebig war tot.

Sie ging ins Stationszimmer und informierte den Arzt, der Dienst hatte. „Bitte kommen Sie gleich. Frau Fiebig ist gestorben."

„Wann?" hörte sie die müde Stimme Dr. Hinrichs.

„Ich habe es in diesem Augenblick bemerkt. Es muß eben passiert sein."

„Na schön, ich komme."

Sie ging auf den Korridor. Wo war Schwester Helene?

Als sie an Zimmer 8 vorbeikam, glaubte sie, leises Lachen zu hören. Sie blieb stehen, mit gesenktem Kopf. Ja, jetzt hörte sie es ganz deutlich.

Helene war gerade dabei, sich wieder mit ihrer Haube zu krönen, als sie ihre Stationsschwester in der Tür stehen sah. Das Lachen auf ihrem glühenden Gesicht gefror, und Hofner zauberte lausbübisches Schuldbewußtsein in seine Augen. „Ich habe Hilfe gebraucht, Schwester Regine."

„Ich hoffe, daß Sie jetzt ohne Hilfe auskommen werden, Herr Hofner. Die Nachtschwester wird dringender gebraucht."

Draußen wartete sie auf Helene. „Ich weiß, Schwester Helene, daß sich Ihre Dienstauffassung von der allgemein üblichen sehr unterschei-

„Ach herrje, Kurzschluß ..., ach herrje, Kurzschluß ..., ach herrie, Kurzschluß ... !"

det", empfing sie sie, „aber das hier ist nun wohl die Krone von allem."

„Herr Hofner hat geklingelt, und da habe ich selbstverständlich nach ihm gesehen", verteidigte sich Helene.

„Und sicher hat auch Frau Fiebig geklingelt und Sie haben nicht nach ihr gesehen, weil Sie anderweitig beschäftigt waren. Sie haben in unverantwortlicher Weise Ihren Dienst vernachlässigt. Ich werde das morgen melden."

„Frau Fiebig klingelt oft. Vor einer Stunde erst war ich bei ihr. Sie klingelt auch, wenn sie nicht dringend Hilfe braucht."

„Jetzt braucht sie keine mehr. Sie können beruhigt sein. Sie ist nämlich tot." Sie drehte sich um und ging schnell weg.

Helene sah ihr nach, ohne sich zu rühren. Ihr Gesicht war so blaß geworden, daß der Assistent Hinrichs, der in diesem Augenblick angeschlendert kam, sich veranlaßt sah, ihr leicht in die Wange zu kneifen. „Na, schönes Kind, so weiß wie Schnee? Was stehst du hier wie Lots Weib? Zeig mir lieber, wo der Exitus liegt."

Sie zeigte es ihm, und wenig später ruhte Frau Fiebig unter einem weißen Laken im Aufenthaltsraum der Station. Der Assistent Hinrichs hatte als Todesursache akutes Herzversagen festgestellt. Ein schöner Tod, wenn man es recht besieht.

*

Jürgen konnte nicht schlafen. Er konnte sich auch nicht rühren, weil er Ruth nicht wachmachen wollte. Er war froh, daß sie wenigstens schlief, nachdem es ihm gelungen war, sie zu beruhigen. Wie sie schlief – mit der leidenschaftlichen Gier eines Menschen, der sich in den Schlaf gerettet →

Rom, Paris oder Rio?

Hier wie dort scheint die Sonne. Und überall trägt man heute Sonnenbrillen der internationalen Linie.

Rodenstock Sonnenbrillen
mit den geschliffenen
Perfa Color-Sonnenschutzgläsern

sind elegant, modisch und sportlich zugleich. Sie schützen die Augen vor grellem Sonnenlicht und ultravioletten Strahlen und vermeiden eine Fälschung der natürlichen Farben. Sie werden auch für alle kurz- und weitsichtigen Brillenträger in sämtlichen Wirkungen geliefert.
Ihr Augenoptiker legt Ihnen gerne die neuesten Modelle vor und hilft Ihnen bei der Auswahl mit seinem Rat und seiner Erfahrung.

Modell Molveno

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK MÜNCHEN

Deutschland braucht eine neue Regierung,

die alle fähigen Kräfte unseres Volkes zusammenführt

Darum muss Willy Brandt Bundeskanzler werden!

Er ist der Mann des ganzen Volkes

Alle, denen die gesicherte Zukunft unseres Landes am Herzen liegt, sind hiermit aufgerufen zur tätigen Mitarbeit, zur finanziellen Förderung

Dr. h.c. Max Brauer, Bürgermeister a. D. der Freien und Hansestadt Hamburg
Prof. Dr. Wilhelm Hoegner, Ministerpräsident a. D. des Freistaates Bayern
Wilhelm Kaisen, Senatspräsident der Freien Hansestadt Bremen
Hinrich-Wilhelm Kopf, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen
Paul Löbe, Reichstagspräsident
Dr. h. c. Alex Möller, Generaldirektor
Alfred Nau, Verleger
Staatsrat Prof. Dr. Carlo Schmid, Staatsminister a. D. Vizepräsident des Deutschen Bundestages
Fritz Steinhoff, Ministerpräsident a. D. des Landes Nordrhein-Westfalen
Dr. h. c. Georg-August Zinn, Ministerpräsident des Landes Hessen

Spenden: Postscheckkonto 9000 Köln, Alfred Nau (Sonderkonto) Bankkonto: Bankhaus von Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn, Nr. 10000, Alfred Nau

Schwester Regine

hat wie in ein Gehäuse, das ihm Schutz bot.

Er fühlte ihren warmen, leichten Körper in seinem Arm, die zarte Senkung über ihrer Hüfte in seiner Hand, ihren warmen Atem, der über seinen Hals strich. Intimes Nebeneinander bei Nacht. Ersehnt oft, Quelle der Zärtlichkeit.

Heute war es ihm unangenehm.

Er lag wach und starrte auf ihre Hand, die auf seiner Brust lag, leicht, zart, ein schmales Gebilde, das sich bei jedem seiner Atemzüge hob und senkte. Sie hatte vorhin ein Glas nicht halten können. Was war mit ihr? Bedeutete es etwas? Oder nicht?

Regines Gesicht schob sich ihm plötzlich vor die Augen und er entdeckte, daß es ihn beruhigte. Regine. Er sah sie vor sich, wie sie sich über Ruths Hand gebeugt hatte. Das Licht auf ihrem Haar, die Linie ihres Nakkens, das herbe Gesicht voller Reiz, ihre spröde Anmut voller Verlockung. Ein ungeschliffener Diamant, dessen Wert er damals nicht erkannt hatte.

Geschliffene, wie Ruth, hatten ihn fasziniert. Ruth. Als sie in sein Leben trat, mit ihrer Eleganz, mit ihrer Klugheit, mit ihrem Geld – blieb ihm da noch eine Wahl? Ruth war die richtige Frau für ihn gewesen, und er hat sie geliebt.

Gewesen? Geliebt? Was denke ich denn da. Sie ist es und ich liebe sie –

Nicht schlafen können, nicht einschlafen können. Gedankenroboter. Regine. Ruth, liebe Ruth, liebe, du darfst nicht krank sein.

Plötzlich überfiel ihn die unbezähmbare Gier nach einer Zigarette. Mit äußerster Vorsicht rückte er ein wenig von Ruth ab. Ihre Hand glitt von seiner Brust, endlich. Ruth drehte sich von ihm weg, und er bekam seinen Arm frei.

Langsam richtete er sich auf und glitt aus dem Bett. Barfüßig ging er in sein Zimmer. Er machte kein Licht. Er tastete auf seinem Schreibtisch nach einer Zigarette, und als er sie angezündet hatte, ging er ans Fenster.

Ein grauer Streifen am Horizont bohrte sich wie ein schmutziger Finger in die Dunkelheit, und die Dunkelheit wurde brüchig. Es war gegen vier Uhr.

Jürgen starrte hinaus und rauchte. Er hatte Angst. Er dachte: Habe ich etwa Angst? Das wäre doch albern.

*

Ruth erwachte am nächsten Morgen von einem Geräusch, das Unterwasserwanderer von sich geben sollen, wenn sie plötzlich einem Hammerhai begegnen. Es kam aus dem Badezimmer, und es waren Laute, zu denen Jürgen fähig war, wenn er gurgelte.

Sie rollte sich auf den Rücken, dehnte sich und schob die Hände unter den Kopf. Sie stellte fest, daß sie sich wunderbar gestärkt fühlte, und sie freute sich, und sie wollte an nichts denken, was ihr die Freude trüben könnte. Aus der Küche hörte sie Christophs helle Stimme. Ihre Männer waren also beide schon auf. Sie lauschte nach draußen.

„Wird meine Schultüte so groß wie ich, Toni?" hörte sie Christioph fragen.

Dann die etwas dunkle, rauhe Stimme ihrer Haushälterin Toni Grundmann: „Möglich. Aber wenn du heute wieder nicht deinen Kakao trinkst, ist es so gut wie sicher, daß sie etwas kleiner ausfällt."

„Ich mag aber die Haut nicht, die immer obendrauf schwimmt."

„Die ist sehr gesund, mein Junge, da sitzt das Beste drin."

„Ich will aber nicht das Beste."

Ruth lächelte in sich hinein. Jetzt wird er die Stirn kräuseln, die Nase rümpfen und die Lippen fest aufeinanderpressen, dachte sie. Jetzt wird er wie Jürgen aussehn, wenn er was nicht will.

Jürgen schob seinen feuchten Haarschopf durch den Türspalt und sah zu ihr hin. „Guten Morgen, ausgeschlafen?"

Sie winkte ihm zu. „Guten Morgen. Du bist wohl aus dem Bett gefallen? Wir haben doch Ferien."

Der Kopf verschwand wieder, aber die Tür blieb offen. „Ich habe noch eine Menge zu erledigen im Seminar. Wahrscheinlich bin ich den ganzen Vormittag weg. Außerdem muß der Wagen noch gewaschen und aufgetankt werden. Morgen früh um neun geht's los. Freust du dich?" Er kam jetzt zu ihr ans Bett. Während er seine Manschetten zuknöpfte, beugte er sich zu ihr hinunter und küßte sie auf die Nasenspitze. „Wie geht es dir denn heute?"

„Mir geht's wunderbar und ich freue mich sehr auf unsere Reise."

Er nickte. „Du wirst dich gut erholen, paß auf." Er ging an seinen Schrank, nahm ohne zu wählen zwei Krawatten vom Halter und kehrte wieder ans Bett zurück, die Hände mit den Krawatten auf dem Rücken. „Welche soll ich heute umbinden? Links oder rechts."

„Rechts", sagte sie.

Er holte die Hand vor und runzelte die Stirn. „Schade, die flaschengrüne. Na, macht nichts. Grün ist die Hoffnung." Er kippte den Kragen hoch und band sich die Krawatte um. Sonst ließ er sich dabei von Ruth helfen. Heute vermied er es. Möglicherweise fiel ihr auch das schwer, er wollte ihre Stimmung nicht beeinträchtigen. Und seine natürlich auch nicht.

„Wie findest du mich?" fragte er, als er das Jackett angezogen hatte und nun in der übertriebenen Pose eines Starmannequins vor ihr stand.

„Fabelhaft", lachte sie, „steingrau steht dir gut. Heute erinnerst du mich an William Holden."

„Holden? Kenne ich nicht."

„Ein amerikanischer Filmschauspieler. Jede Frau, die ihn einmal gesehen hat, schwärmt für ihn."

„So? Na, da mich keine einzige Frau in einem Film sehen wird, wird keine einzige für mich schwärmen. Du kannst also ganz beruhigt sein."

„Wirklich?"

„Wirklich. So, und nun muß ich gehn. Auf Wiedersehn, Liebes. Ich ruf dich an. Tu nicht soviel, am besten gar nichts. Überlaß ruhig alles Toni."

Sie tat nicht viel an diesem Vormittag. Ihr Haushalt lief unter Tonis wachsamen Augen wie am Schnürchen. Ihre heitere, zuversichtliche Stimmung hielt an.

Aber dann passierte das mit Christiophs Sparschwein: Ruth hatte sich einen Augenblick ins Wohnzimmer gesetzt, so hintereinanderweg konnte sie nicht auf den Beinen sein, das fiel ihr schwer.

Christoph saß ihr zu Füßen und versuchte, aus dem Schlitz seines Sparschweins das Geld herauszubekommen, das er für die Reise gespart hatte.

„Jede Menge Geld hab ich schon in das Schwein gesteckt, Mutti", sagte er.

Sie lächelte. Das mit ‚jeder Menge' hatte er vom Donner aufgeschnappt, dem Hausmeister. ‚Jede Menge', das war bei dem stehende Redensart. Wir haben noch jede Menge Kohlen im Keller, sagte er zum Beispiel, oder wir werden wahrscheinlich noch jede Menge Schnee bekommen, wenn nicht gar jede Menge Frost.

„Vielleicht solltest du es mit deiner kleinen Feile aus deinem Handwerkskasten versuchen", schlug sie vor. „Mit Schütteln wirst du keinen Pfennig herausbekommen. Zeig mal her."

Er reichte ihr das Porzellanschwein hinauf und sie griff danach. Aber es fiel ihr aus der Hand und brach in zwei Teile.

„Och", sagte Christioph enttäuscht und sah mit gerunzelter Stirn den

Pfennigstücken nach, die klappernd und rollend das Weite suchten. „Du schmeißt alles kaputt, Mutti.“

Ruth saß einen Augenblick reglos vor Schreck. Jäh war alles zerstört, ihre Freude, ihre Ruhe, ihre Zuversicht. Die Angst kam wieder, die Zweifel. Sie schluckte. „Es tut mir so leid, Christoph“, sagte sie mit erstickter Stimme. „Es ist mir aus der Hand gerutscht.“ Tränen stiegen ihr in die Augen und fielen auf ihre Hand, die sie mechanisch rieb.

Es war Christoph unbehaglich, sie so zu sehen. „Weinste?“ fragte er leise.

Sie lächelte unter Tränen. „Nein, nein, es ist schon gut.“

Christoph kam zu ihr und legte seinen Arm um ihren Hals. „Wein doch nicht, Mutti. Ich bin dir ja auch nicht böse. Es ist weiter nicht schlimm, daß das olle Schwein kaputt ist.“

Sie preßte ihn an sich. „Nein“, flüsterte sie, „es ist gar nicht schlimm. Ich werde dir ein neues kaufen.“

Er legte seinen Kopf an ihre Brust, und sie strich sanft über sein Haar. Und dann sagte sie unvermittelt: „Ich werde jetzt zu Herrn Dr. Ladigh fahren.“ Plötzlich war ihr dieser Gedanke gekommen. Hatte Ladigh ihr nicht versichert, daß er ihr jederzeit zur Verfügung stehen würde? Sie mußte zu ihm, sie brauchte ihn jetzt. Und schon die Aussicht, daß sie mit jemandem würde reden können, über ihre Zweifel und über ihre Angst, beruhigte sie.

Christoph hob den Kopf. „Kann ich mitkommen?“

„Nein, nein. Ich bin nicht lange weg. Geh ein bißchen in den Garten und spiel.“

Eine halbe Stunde später hielt die Taxe vor dem Virchow-Krankenhaus. Langsam stieg Ruth die Stufen zum Eingang hinauf. Der Pförtner Sander nickte ihr freundlich zu.

„Guten Tag, Frau Doktor“, begrüßte er sie schon von weitem, „auch mal wieder bei uns?“

Sie blieb an seiner Loge stehen. Dünner Schweiß bedeckte ihre Stirn von der Anstrengung. „Ich bin angemeldet bei Herrn Dr. Ladigh“, sagte sie und atmete tief.

Mitleidig sah Sander sie an. „Warten Sie man, Frau Doktor, ich hole Ihnen den Fahrstuhl runter.“ Sieht nicht gut aus, die Frau, dachte er, als er jetzt aus seiner Loge herauskam, na ja, freiwillig kommt ja hier auch keiner her.

„Hallo Meister“, rief ihn in diesem Augenblick jemand an.

Sander drehte sich um. „Was heißten hier Meister“, sagte er und fixierte stirnrunzelnd den jungen Burschen, der mit ein paar katzenhaften Sprüngen zur Tür hereingewirbelt kam, einen großen Strauß in der einen, einen weißen Umschlag in der anderen Hand.

„Wohnt hier eine“, er sah auf das Kuvert, „eine Schwester Regine Holten?“ buchstabierte er.

„Ist richtig hier“, nickte Sander.

„Blumen für die Dame“, verkündete der Bote, „wohin damit?“

„Leg sie man auf den Tresen, ich besorg das schon“, sagte Sander.

Der Bote tat es und verschwand wieder mit einem fröhlichen „Wiedersehn, Meister“.

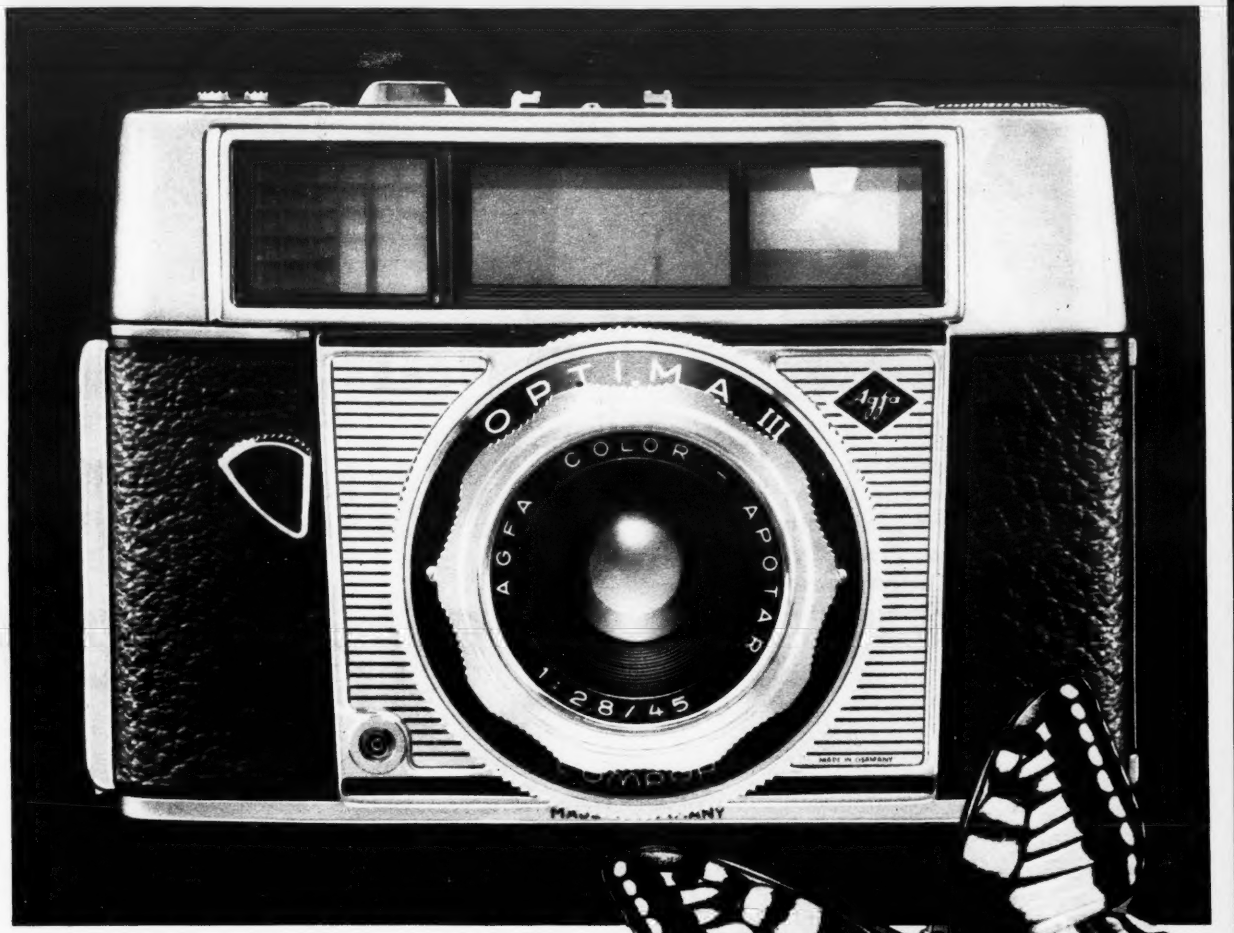
Kopfschüttelnd sah Sander ihm nach, dann wandte er sich um. „So, Frau Doktor, nun kommen Sie aber dran.“

Während er zum Aufzug ging, betrachtete Ruth die Blumen, die auf dem Tresen lagen. Rubinrote Papageientulpen, eingewickelt in das durchsichtige Papier von Thaler, eines der führenden Blumengeschäfte der Stadt. Hübsch, dachte sie, sie wird sich freuen, vielleicht schickt ihr die ein dankbarer Patient.

Sie warf einen verstohlenen Blick auf das Kuvert, das neben den Blumen lag, graues Büttenpapier, gehämmert, eine steile ausgewogene Schrift. Und da erschrak sie.

Diese Schrift – es war Jürgens Schrift.

Fortsetzung im nächsten Stern



Die optimale Urlaubsfreude mit der Optima

Im Urlaub wird in jedem Falle photographiert. Eins kann mit Sicherheit gesagt werden: Wer mit der vollautomatischen Optima photographiert, macht fehlerfreie, schöne Urlaubsphotos - schwarz-weiß und farbig. Auch wenn er zum erstenmal photographiert. Das ist ja das Wundervolle an dieser wunderbaren Kleinbildcamera: Sie befreit vom Messen, Rechnen und von komplizierten Handgriffen.

Ein Blick in den Sucher: Wenn dort das grüne Signal „freie Fahrt“ gibt, ist der Druck auf die magische Taste alles, was man zu tun hat, um zu einem richtig belichteten, gestochen scharfen Photo zu kommen.
Ja - die Agfa Optima ist die Camera, in die das Talent zum Photographieren gleich mit eingebaut wurde!

Fangen Sie ein, was Sommer- und Urlaubstage in reicher Motivfülle bieten. Sie können mit einer Optima sogar... doch fragen Sie am besten den Photohändler, der noch viel Überraschendes über die Optima zu berichten weiß.

Agfa

AGFA OPTIMA

Die vollautomatische Kleinbildcamera mit der magischen Taste | ab DM 179.-

In unserer Folge über das Zusammenleben von Mann und Frau zitieren wir die Vorschläge von Frau Dr. Durand-Wever zur Anwendung der Verhütungspille

Knaus und Ogino entdecken die „sicheren Tage"

X.

Der amerikanische Biologe Professor Dr. Pincus aus Massachusetts hatte in langjähriger Arbeit, in vielen tausend Experimenten nach einem Mittel gesucht, um unfruchtbare Frauen wieder fruchtbar zu machen – und zusammen mit dem Gynäkologen Dr. Rock von der Harvard University eine Pille entwickelt, die diese Funktion erfüllte; die allerdings auch – und das war die große Entdeckung – Frauen vorübergehend unfruchtbar machen konnte.

Versuche in der Universitäts-Frauenklinik von Harvard und ein Großversuch auf der Insel Puerto Rico, an dem rund fünfhundert Frauen beteiligt waren, bewiesen, daß die Pille in der von Dr. Pincus und Dr. Rock erhofften Weise funktionierte.

Aber als die Diskussion über das, was eine außerordentliche Errungenschaft der ärztlichen Wissenschaft zu sein schien, in den ärztlichen und wissenschaftlichen Zeitschriften im Gange war und hier und dort gewisse Bedenken über mögliche Nebenerscheinungen oder Nachwirkungen, mit denen Dr. Pincus nicht gerechnet hatte, laut wurden, kam auch ein furchtbares Ge-

rücht in Umlauf: Die Pincus-Pille sei auf Puerto Rico in zahlreichen Fällen für den Ausbruch von Gebärmutterkrebs verantwortlich.

Sofort flogen Pincus und Rock nach Puerto Rico zurück, wälzten Statistiken der dortigen Gesundheitsbehörden und mußten feststellen, daß Gebärmutterkrebs auf der Insel ein leider nur allzu häufiges Leiden ist.

Nach den Statistiken hätten normalerweise von den über 500 Frauen 21 bis 23 an Krebs erkranken müssen.

Von diesen mehr als fünfhundert mit Pincus-Pillen Behandelten war nur ein einziger Fall gemeldet worden.

Das bewies noch nichts. Aber vielleicht konnte es möglich sein, daß Frauen, die Hormontabletten einnahmen, an Krebs weniger leicht erkrankten als solche, die sie nicht geschluckt hatten.

Konnte das bedeuten, daß Dr. Pincus, ohne es zu ahnen, geschweige denn es zu wollen, ein Mittel gegen den Krebs gefunden hatte?

Diese Frage faszinierte Dr. Pincus so sehr, daß er sich vom einen zum anderen Tage entschloß, die nächsten Jahre dem Studium des Krebses und seiner möglichen Heilung zu widmen.

Das Krebsproblem, das sich glücklicherweise als nicht existent erwies, war ein schwerer Schock für das Forscherteam, das im Auftrage der Schering A. G. an der Entwicklung einer deutschen Pille zu arbeiten begonnen hatte.

Und das war beileibe keineswegs das einzige Handikap, unter dem diese Arbeit vonstatten ging.

Man fragte sich: Welche Nachwirkungen und Nebenwirkungen würde die Pille haben? Jeder Forscher, jeder Arzt weiß, daß Endgültiges über Nebenwirkungen oder Spätfolgen einer neuen Droge erst nach vielen Jahren gesagt werden kann.

Die amerikanischen Erfahrungen hatten uns gezeigt: Es bestand keine Krebsgefahr, es bestand auch nicht die Gefahr dauernder Sterilität oder auch nur dauernder Frigidität. Aber durfte man unterstellen, daß das, was für die Frauen von Puerto Rico galt, auch für die deutschen Frauen zutraf?

Wie würden deutsche Frauen auf die Pille reagieren? Es kam erschwerend hinzu, daß diese Experimente nicht in Deutschland vorgenommen werden durften; die gesetzlichen Bestimmungen gaben hierzu keine Möglichkeit. Die Schering-Forscher mußten nach Australien und Neuseeland gehen, um Krankenhäuser zu finden, in denen Großversuche vorgenommen werden konnten, unter Bedingungen, die denen in Europa ähnlich genug sind, um gültige Schlüsse ziehen zu können.

Es stellte sich heraus, daß die deutsche Pille ebenso wirkungsvoll war wie die amerikanische und keinerlei Schäden hinterließ.

Darüber hinaus war sie wesentlich billiger als alle anderen auf dem Markt befindlichen Pillen.

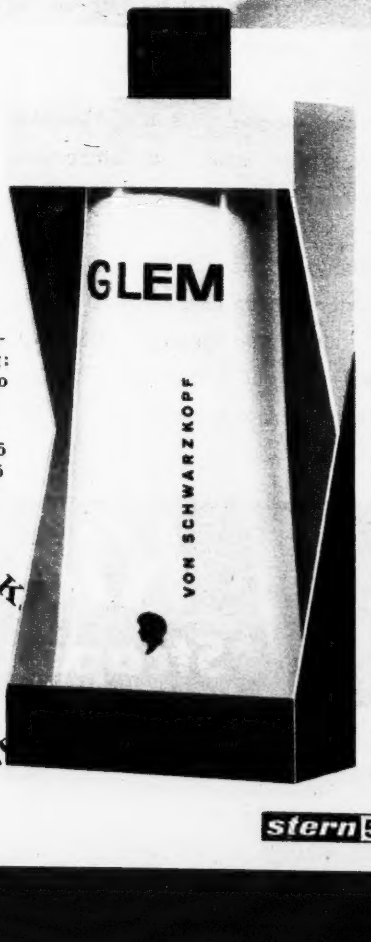
In Amerika war von Anfang an geltend gemacht worden, daß die Pincus-Pille zu teuer sei. Ein Monat Unfruchtbarkeit mit Hilfe dieser Pille kostet jenseits des Atlantischen Ozeans 10 Dollar oder rund 40 Mark. In Puerto Rico hatten Pincus und Rock mit geringeren Mengen gearbeitet. Aber die monatliche Ausgabe von 2,50 Dol-

WEITER AUF DER NÄCHSTEN SEITE

GLEM EI...

Das Ei ist das Leben selbst. Und GLEM enthält vom Ei gerade die Stoffe, die dem Haar nützlich sind: Vitamin A, Lecithin, Proteine, Cystin – in wissenschaftlich genau abgestimmtem Verhältnis. Wer sein Haar mit GLEM wäscht, vermittelt ihm die Kräfte, die es jung, lebendig, strahlend machen. GLEM, die wertvollere Haarwäsche ... GLEM – das ist die Urkraft des frischen Eies! GLEM – das bedeutet: waschen und nähren zugleich.

Portionspackung: DM 0.40
Plastik-Tuben: DM 1.25 und 1.85

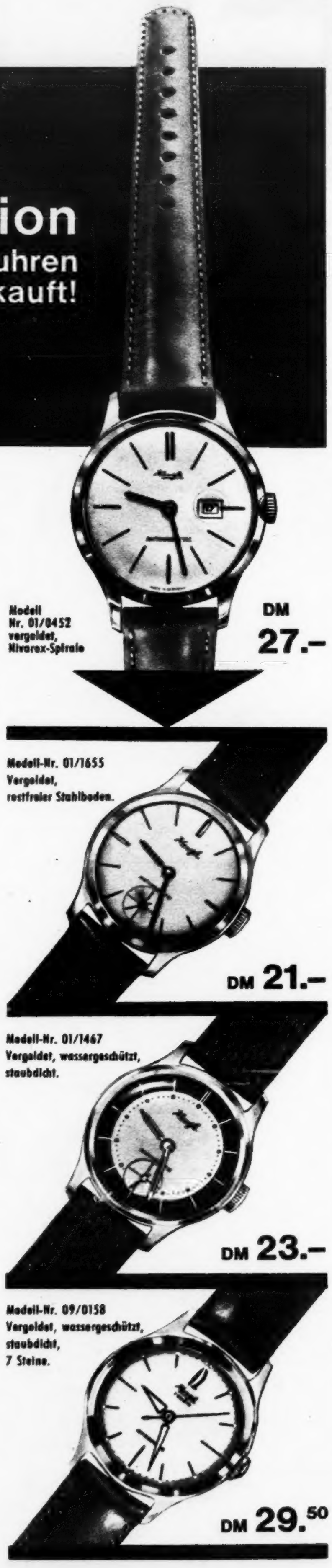


SCHWARZKOPF
GLEM
DAS VORBILD DES
EI - SHAMPOOS

SCHWARZKOPF HAARPFLEGE

gl 05-61

Über 1 Million
Kienzle-Strapazieruhren
in einem Jahr verkauft!



Das Geheimnis der Kienzle Strapazieruhr

Eine so gute Uhr zu einem so günstigen Preis – wie ist das möglich?

Ein niedriger Preis setzt voraus, daß ein Gegenstand in „großer Zahl" hergestellt und abgesetzt werden kann. Dazu müssen aber Qualität und Gebrauchswert den Erwartungen der Käufer voll entsprechen – wie bei der Kienzle-Strapazieruhr.

Kienzle-Strapazieruhren sind unerhört robust und zuverlässig, sind formschön und elegant. Kurz und gut: Armbanduhren für moderne Menschen. Beim Sport, am Strand, bei der Arbeit und überall, wo es hart hergeht, haben sie sich bestens bewährt. Sie sind unempfindlich gegen Stoß und Feuchtigkeit, gegen Staub und Temperaturwechsel.

Millionen Kienzle-Strapazieruhren wurden in den letzten 10 Jahren in aller Welt gekauft. Alle Welt weiß, wie gut, schön und preiswert Kienzle-Strapazieruhren sind.

Kienzle Strapazieruhren

nur im Uhrenfachgeschäft

England

Regierungspartei:	konservativ
Staatsreligion:	Anglikanische Hochkirche (27 Mill.) und 4,8 Mill. Katholiken
Einwohnerzahl:	52 675 000
Geburtenzahl 1960:	916 000
Geburtentendenz:	steigend
Abtreibungen:	etwa 150 000 (geschätzt)

Das Gesetz verbietet die Abtreibung, es sei denn, die Gesundheit oder das Leben der Mutter sind gefährdet (medizinische Indikation). Strafen: von einem Jahr Gefängnis bis lebenslänglich Zuchthaus. Staat und Kirche fördern die Empfängnisverhütung und Geburtenkontrolle. Abtreibungszahl daher gering.

Italien

Regierungspartei:	christlich-demokratisch
Staatsreligion:	römisch-katholisch
Einwohnerzahl:	50 300 000
Geburtenzahl 1958:	873 000
Geburtentendenz:	fallend
Abtreibungen:	unbekannt

Das Gesetz verbietet jegliche Abtreibung bei Strafen von ein bis zwölf Jahren Zuchthaus. Verhütungsmittel dürfen nach noch geltendem Gesetz nicht verkauft werden. (Leichte Strafen.)

USA

Regierungspartei:	Demokraten
Religion:	Protestanten (62 Mill.) und Katholiken (41 Mill.)
Einwohnerzahl:	179 300 000
Geburtenzahl 1960:	4 200 000
Geburtentendenz:	steigend
Abtreibungen:	1,5 Mill. (geschätzt)

Das Gesetz verbietet die Abtreibung, wird aber in den verschiedenen Staaten unterschiedlich gehandhabt. Dabei spielen medizinische, eugenische und ethische Indikation eine gewisse Rolle. Die Geburtenbeschränkung durch Verhütung der Empfängnis wird weitgehend propagiert und durchgeführt. In vielen Staaten Geburtenkontroll-Ratschläge in den öffentlichen Gesundheitsprogrammen. In den Staaten Massachusetts und Connecticut mit ihrer überwiegend katholischen Bevölkerung verboten.

Geburten auf 1000 Einwohner

England	17,6	Schweden	14,4
Frankreich	18	Japan	17,8
Italien	17,4	UdSSR	24,6
		USA	23,4

Verboten oder erlaubt sind in den verschiedenen Ländern unserer Tabelle Abtreibung und Propagierung der Empfängnisverhütung. Die offiziellen Zahlen und die geschätzten Dunkelzahlen widersprechen einander oft. Die Einstellung der Religionen und der staatlichen Mächte spiegeln sich in den Gesetzen wider

FORTSETZUNG VON SEITE 57

lar ist für eine Puertoricanerin noch weit untragbarer als 10 Dollar für eine Durchschnitts-Amerikanerin.

In England kostet die monatliche Pillendosis 38 Schilling oder nicht ganz 20 Mark. Der Preis von 8,60 DM für die Monatspackung, den Schering schließlich auskalkulierte, ist in diesem Zusammenhang geradezu sensationell.

Aber ist dieser niedrige Preis nicht vielleicht auch eine Gefahr?

Allerdings sind die „Gefahren" der neuen Pille nicht physiologischer Natur: sie liegen mehr auf moralischem Gebiet. Und darum die Frage: Werden die Frauen in Zukunft nicht allzuoft nach einem Mittel greifen, das „Liebe ohne Gefahr" garantiert? Wird aus dieser Pille, die der Familienplanung dienen soll, nicht ein Instrument der Ausschweifung werden?

Ähnliche Fragen sind auch im Ausland laut geworden. Auf einer Versammlung in London berichtete ein Apotheker von einem siebzehnjährigen Mädchen, daß eines Tages bei ihm erschienen war, um Pincus-Pillen zu kaufen.

„Ich war ganz außer mir", erklärte der Apotheker, „denn ein Kind dieses Alters schluckt die Tabletten doch nur, um sich unmoralisch aufzuführen! Wenn diese Mittel in großen Mengen auf den Markt kommen, werden wir es erleben, daß die Hälfte unserer jungen Mädchen sich allen nur erdenklichen Ausschweifungen hingeben!" In Amerika hatte man der Pincus-Pille bereits den frivolen Spitznamen „Pille der freien Liebe" gegeben.

Aber es ist falsch, die Mittel, die die Medizin findet, dort verantwortlich zu machen, wo das eigentliche Übel die Veranlagung der Menschen ist, sich hemmungslos dieser Mittel zu bedienen. Diejenigen Frauen, die sich nur „ausleben" wollen, würden auch Mittel und Wege finden, es zu tun, wenn Dr. Pincus nie gelebt hätte.

So äußerte sich auch Dr. Eleanor Mears, die medizinische Leiterin einer soziologischen Gesellschaft in London: „Die Tabletten haben nur einen geringen Einfluß auf die Moral der Jugendlichen. Letzten Endes hängt ja doch alles von dem Charakter eines Mädchens ab und nicht davon, welche empfängnisverhütenden Produkte auf den Markt kommen. Zögern denn junge Mädchen nur, sich einem Mann hinzugeben, weil sie Angst davor haben, Kinder zu bekommen, oder zögern sie, weil sie den Mann, der ihre Hingabe verlangt, vielleicht gar nicht lieben?"

Die deutsche Ärztin, Frau Dr. Durand-Wever, meint, es komme wohl vor allem auf die Ärzte an: „Diejenigen von uns Ärzten, die sich seit 20 bis 40 Jahren mit den Fragen der Empfängnisverhütung befassen, sind sich

WEITER AUF DER ÜBERNÄCHSTEN SEITE

Frankreich

Regierungspartei:	de Gaulle
Religion:	römisch-katholisch (94 %)
Einwohnerzahl:	45 700 000
Geburtenzahl 1960:	825 000
Geburtentendenz:	steigend
Abtreibungen:	Die offiziellen Angaben nennen 350 000; die Zeitschrift L'Esprit gibt allein für Paris an: 400 000

Das Gesetz verbietet die Schwangerschaftsunterbrechung (medizinische Indikation anerkannt). Strafen: ein bis fünf Jahre Gefängnis, Suspendierung des Arztes. Verhütungsmittel dürfen nur auf ärztliche Verordnung verkauft werden.

Japan

Regierungspartei:	Liberaldemokraten
Staatsreligion:	Shintoismus
Einwohnerzahl:	93 000 000
Geburtenzahl 1960:	1 650 000
Geburtentendenz:	fallend
Abtreibungen:	1 100 000 (offiziell gemeldet)

Das Gesetz duldet die Abtreibung, die von den meisten Ärzten für ein Durchschnittshonorar von 5 Dollar ausgeführt wird. Im übrigen fördert der Staat die Geburtenkontrolle.

Schweden

Regierungspartei:	Sozialdemokraten
Staatsreligion:	protestantisch
Einwohnerzahl:	7 475 000
Geburtenzahl 1959:	105 000
Geburtentendenz:	fallend
Abtreibungen:	150 000 (geschätzt); offiziell genehmigt: 3052

Das Gesetz verbietet wohl die Abtreibung grundsätzlich (Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis oder Geldstrafen), läßt aber die medizinische (medizinisch-soziale), eugenische und ethische Indikation zu. Staat fördert Empfängnisverhütung z. B. durch aufklärende Kurse in Oberschulen und Volkshochschulen.

UdSSR

Regierungspartei:	kommunistisch
Staatsreligion:	Marxismus-Leninismus
Einwohnerzahl:	203 000 000
Geburtenzahl 1958:	5 000 000 (geschätzt)
Geburtentendenz:	steigend
Abtreibungen:	Zahl nicht zu ermitteln

Das Gesetz läßt seit 1955 die Abtreibung bei jeder Frau zu, die darum bittet. Der Eingriff ist nach dem 3. Schwangerschaftsmonat verboten. Zwischen zwei Schwangerschaftsunterbrechungen müssen mindestens sechs Monate liegen. Bei Infektionskrankheiten und Entzündungen ist der Eingriff verboten. Empfängnisverhütungsmittel sind verboten.

Eine große, glückliche Auto-Familie

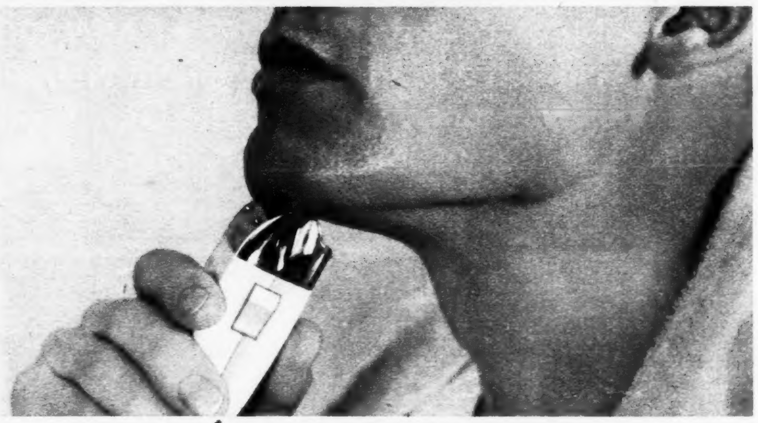
Wo immer sich zwei BMW Wagen begegnen, blinkt man einander freundlich zu – ohne Rücksicht auf Hubraum-Unterschiede; denn BMW ist BMW, ob Achtzylinder oder **BMW 700.** Es ist ein schönes Bewußtsein, ein Auto mit großem Namen zu fahren, mit einem Namen, hinter dem all die Erfahrung einer großen, erfolgreichen Vergangenheit und die Gewißheit einer aussichtsreichen Zukunft steht. Sicher sagen heute aus diesem Grund so viele:

für mich – **mehr denn je ...BMW**

BMW

So ist's richtig

zuerst T2

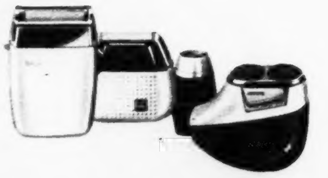


dann rasieren

Jeder Bart will **vorbehandelt** werden, ehe er sich tief und gründlich ausrasieren läßt. Deshalb **zuerst T2:** Schon ein paar Tropfen straffen und glätten die Haut, das Barthaar tritt hervor und wird sofort schnittfest – **dann rasieren:** Jetzt geht's noch schneller, noch gründlicher, selbst an den schwierigen Stellen! Ja, mit T2 bleiben Sie länger glatt rasiert!

T2 Tonicum DM 2.50, 4.20
NEU! Die vorteilhafte Großflasche DM 7.50

T2 Gelee für besonders empfindliche Haut
Tube DM 2.85



T2
TARSIA · BERLIN

Auch IHR Apparat rasiert noch besser mit T2

Gute Nachricht

für alle deren Füße schmerzen!

Sie empfinden ein sofortiges Wohlbehagen, wenn Sie Ihre Füße in ein belebendes Saltrat-Fußbad tauchen. (Saltrat sind besonders gut dosierte und vortrefflich wirkende sauerstoffhaltige Salze.) Solch ein Bad vertreibt Ihre Beschwerden, erleichtert Ihre Füße und verleiht ihnen Frische und Beweglichkeit. Die aufgeweichten Hühneraugen beruhigen sich und lassen sich viel leichter entfernen. Heute abend ein Saltrat-Fußbad . . . morgen sind Sie dann frisch zu Fuß. In allen Apotheken und Drogerien.

Doppelt wohltuende Wirkung verspüren Sie, wenn Sie nach einem Fußbad mit Saltrat Ihre Füße mit dem antiseptischen Saltrat-Fußkrem massieren.

Knaus und Ogino entdecken die „sicheren Tage"

FORTSETZUNG VON SEITE 58

völlig darüber klar, daß, seitdem die deutsche Pille auf den Markt gekommen ist, unsere Verantwortung noch größer ist als bisher. Ich zum Beispiel wäre dagegen, einer Frau während der ganzen Dauer ihres Ehelebens Tabletten zu verabfolgen, da die bereits erwähnten 20 bis 30 Jahre des Erprobens noch nicht abgelaufen sind.

Ich würde vorschlagen:

- die Pille nach einer Entbindung zu verordnen, um eine zu schnelle Aufeinanderfolge von Schwangerschaften zu vermeiden;
- die Pille für die Dauer von Urlaubsreisen zu verwenden;
- die Verordnung über längere Zeit auf die Frauen zu beschränken, die schon mindestens drei lebende Kinder haben und sich den Wechseljahren nähern;
- während der Dauer und Erholungszeit von Krankheiten, wie Tuberkulose, die Pille zu verschreiben, weil sie nicht nur empfängnisverhütend, sondern auch schmerzlindernd wirkt."

Soweit die Vertreterin der medizinischen Wissenschaft.

Und was sagt die Kirche dazu? Die katholische Kirche?

Prof. F. Jayle, eine der bekanntesten französischen Kapazitäten auf dem Gebiet der Hormonologie, erwähnte erst unlängst, schon Papst Pius XII. habe die Hoffnung ausgesprochen, es möge der Medizin gelingen, eine „ausreichende Basis" für die „zeitweise Enthaltsamkeit", der die Kirche zustimme, zu finden.

Prof. Jayle schrieb: „Das ist zumindest ein Ja zu den Temperaturmessungen, um die empfängnisfreien Tage festzustellen. Das ist ein großer Schritt vorwärts – ein notwendiger Schritt."

Die Temperaturmessungen ... die empfängnisfreien Tage ... Hier kommen wir zu einem Kapitel, das in der Medizin untrennbar mit den Namen Knaus und Ogino verknüpft ist.

Denn die Natur selbst hat dem Menschen den Weg gewiesen, sich aus dem entsetzlichen Überfluß und der Angst vor der unkontrollierten Fruchtbarkeit herauszuretten.

Bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein glaubten alle Fachleute und Laien, daß jede fruchtbare Frau jederzeit zwischen zwei Regelterminen empfangen könne. Dann erst machten zwei Männer die weltbewegende Entdeckung, daß die Natur den Frauen die Möglichkeit der Empfängnis nur zu ganz bestimmten Zeiten, besser, nur an ganz bestimmten Tagen gegeben hat.

Kyusakao Ogino, ein Chirurg aus Niigata, Japan, war der erste, der es aussprach. Das war im Jahr 1924. Ogino erklärte, daß der Empfängnistermin für jede Frau besonders bestimmt werden könne. Er kam zu dieser Erkenntnis durch Beobachtungen, die er während Bauchoperationen an Frauen gemacht hatte.

Fünf Jahre später veröffentlichte der Grazer Professor Dr. med. Herman Hubert Knaus, der damals von Ogino nichts wußte, das Ergebnis von physiologischen Untersuchungen, in denen er zu ähnlichen Ergebnissen kam.

Es gab nach Knaus und Ogino also Tage, an denen eine Frau empfangen konnte, und Tage, an denen sie nicht empfangen konnte. Es gab also „sichere Tage", wie sie alsbald genannt werden sollten.

Die Methode Knaus-Ogino ist eigentlich nicht mehr und nicht weniger als die praktische Auswertung dieses Tatbestandes.

Die katholische Kirche hat gegen diese Art Geburtenkontrolle keine Bedenken geäußert. Dr. Heinz Fleckenstein, Professor der Theologie in Regensburg, schreibt in einem Nachwort zu Professor J. N. J. Smulders „Periodische Enthaltung in der Ehe" (Manz Verlag, München):

„Genausowenig, wie Eheleute gezwungen werden können, überhaupt zusammenzukommen, können sie allgemein gezwungen werden, an den unfruchtbaren Tagen enthaltsam zu leben oder an den fruchtbaren zusammenzukommen. An den unfruchtbaren Tagen von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, auch wenn das Wissen um die Unfruchtbarkeit ganz sicher ist, kann so wenig prinzipiell und allgemein verboten sein wie in Zeiten der Schwangerschaft, des höheren Lebensalters oder dauernder natürlicher Unfruchtbarkeit."

Von Dr. Ogino aus Japan wissen wir wenig. Das mag wohl damit zu tun haben, daß der Arzt, der jetzt schon in den Siebzigern steht, niemals das Bedürfnis nach persönlicher Publizität verspürte. Er begnügte sich, im Schatten zu bleiben, und Knaus, mit dem er übrigens persönlich nie zusammentraf, die Lorbeeren zu überlassen.

Knaus war ihm dafür nicht einmal immer sehr dankbar. Erst vor kurzem erklärte er von Ogino in einem Interview, das er einer großen italienischen Zeitung gab: „Ogino? Gewiß, auch er hat in meiner Richtung gearbeitet, aber er war nur ein Kliniker, kein Physiologe. Ich habe schließlich die Methode in die Realität umgesetzt. Und dann habe ich die Methode unter unser beider Namen populär gemacht!"

Er und Ogino konnten niemals hoffen, daß die Ergebnisse ihrer Forschungen durch Großversuche unter Beweis gestellt würden. Dazu war die Sache denn doch zu heikel. Der eine oder andere Arzt, die eine oder die andere Klinik mochten Karteien führen, aber selbst wenn schließlich über längere Zeitstrecken einige tausend „Fälle" zusammengetragen würden – so hatte das doch nicht die schlagende Beweiskraft eines Großversuchs, wie man ihn etwa bei Impfungen erlebt.

Und dann geschah, was nicht einmal der stets optimistische Knaus erwarten konnte. Pandit Nehru bat, kaum, daß er indischer Ministerpräsident geworden war, die „Welt-Gesundheits-Organisation" um die Entsendung eines Experten in der Frage der Geburtenregelung. Die indische Bevölkerung nahm nämlich 4–5 Millionen pro Jahr zu, und das in einer Zeit der Hungersnöte und der Arbeitslosigkeit.

Dr. Abraham Stone, Direktor des New Yorker Margaret Sanger Research Bureaus, reiste nach Indien. Er entschloß sich zur Anwendung der Knaus-Ogino-Methode vor allem, weil sie nichts kostete und auch, weil sie keine klinische Behandlung nötig machte. Er meinte, die Sache sei relativ leicht durchzuführen.

Er sollte sein blaues Wunder erleben. Die Frauen begriffen überhaupt nicht, was man von ihnen wollte. Nicht allein, daß sie kein Englisch verstanden; nicht allein, daß sie gar nicht zählen konnten – unerläßlich für die Anwendung von Knaus-Ogino –, sie kannten auch nicht das Datum irgendeines Tages, sie wußten nicht einmal den Namen eines Wochentages.

Stone beriet sich mit einer Reihe von indischen Frauenärzten und ließ schließlich Ketten aus Glasperlen anfertigen, die er an die Inderinnen verteilte.

Seine Leute erklärten den staunenden Frauen, die Sache sei denkbar einfach. Die roten Perlen stünden für die

Tage der Regel, die schwarzen eckigen (d. h. „Vorsicht!") für die gefährlichen, die grünen für die ungefährlichen Tage. Alles, was die Frauen tun müßten, sei, jeden Tag eine Perle weiterzuschieben, von rechts nach links, dann wüßten sie immer, woran sie seien, dann könne ihnen nichts geschehen.

Stone gedachte, die Ketten jeden Monat überprüfen zu lassen; nach einem halben Jahr würde er jeder Frau ihren individuellen Zyklus mitteilen können. Er hoffte auf eine Erfolgsrate von 75 Prozent.

Nach einem halben Jahr sah die Sache jedoch anders aus: Von 902 mit der Kette beschenkten Frauen hatten sich nur 64, das heißt 6 Prozent nach den Vorschriften gerichtet. Nach 9 Monaten waren es nur 18 oder 2 Prozent.

Die Hebammen klagten. Die Frauen dachten einfach nicht daran, die Perlen weiterzuschieben. Viele hielten die Kette für einen Talisman und meinten, das bloße Tragen würde sie schützen. Eine von den schwer enttäuschten Frauen protestierte: „Mein letztes Baby hatte ich vor einem Jahr! Seither habe ich diese verdammten Perlen stets um den Hals getragen, und doch bin ich jetzt wieder schwanger!"

Professor Knaus regte sich über solche „Kleinigkeiten" nicht auf. Er ist sehr selbstsicher. Er weiß genau, daß er eine wirklich bedeutende Entdekkung gemacht hat.

Doch hat Knaus auch Gegner, Skeptiker, die wissen, daß die nach Knaus-Ogino „sicheren Tage" gar nicht so sicher sind, weil die einmal errechneten Zyklen der fruchtbaren und unfruchtbaren Zeiten einer Frau durch mancherlei äußere Einflüsse Veränderungen erfahren können.

„Erkältungen und Infektionen ... sportliche Anstrengungen, Reisen ... Unfälle, Operationen ... Hormonbehandlungen, seelische Erschütterungen und natürlich auch innerhalb des letzten Halbjahres vorangegangene Geburten und Fehlgeburten können zu mancherlei Verschiebungen führen", sagt ein bedeutender Gynäkologe.

Es ergibt sich sofort die Schwierigkeit der quantitativen Abschätzung: Welche Bergtour zum Beispiel gehört bereits zu „sportlichen Anstrengungen"? Ist eine große Wäsche oder ein großes Reinemachen einer Bergtour gleichzusetzen? Genügt schon eine nächtliche Ruhestörung?

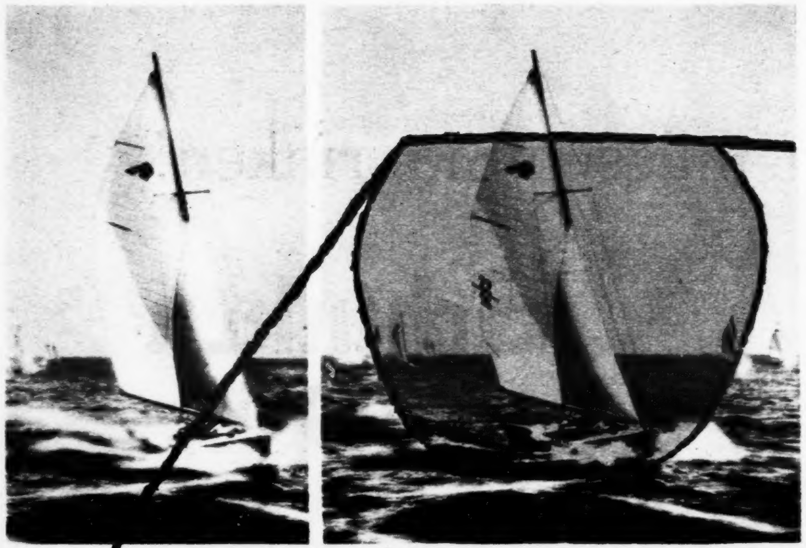
Der holländische Arzt J. Smulders, weit über die Grenzen seines Landes und insbesondere auch im Deutschland der Weimarer Republik geschätzt, übrigens auch ein gläubiger Katholik, warf Knaus die „unerhört scharfe eintägige Begrenzung des Termins" (des Beginns der sicheren Tage) vor, die „in dieser Form niemals bewiesen" worden sei.

Auch Frau Dr. Durand-Wever stellte fest, daß man sich auf Knaus-Ogino nur bedingt verlassen könne. Ähnlich skeptisch äußerte sich Dr. Abraham Stone aus New York. „Die Methode der ‚Sicheren Zeit' (Knaus-Ogino) ist keine absolut zuverlässige Methode. Mißerfolge ... können auf falschen Berechnungen oder auf einer gewissen Sorglosigkeit und Mißachtung den berechneten Zeiten gegenüber beruhen."

Wie diese Mißerfolge auf Grund falscher Berechnungen vermieden werden können, auf welche Weise die Methode Knaus-Ogino für jede Frau wirklich praktisch verwendbar ist, darüber wird im nächsten Stern Dr. med. Gerhard Ockel berichten, der bekannte Frankfurter Arzt, der gleichzeitig eine Kapazität auf dem Gebiet der Jugendaufklärung ist und den Prof. Dr. Gesenius „einen ausgesprochenen Herold der Knausschen Lehre" nennt.

WENN'S BLENDET

Mit »Verdunkeln« allein ist's nicht getan, wenn Sonnenreflexe Sie blenden – POLARISIEREN müssen Sie das Licht! Das kann die POLAROID-Sonnenbrille. Sie schützt Ihre Augen vor harten Reflexstrahlen, sie ist elegant, federleicht, splitterfrei. Lassen Sie sich nicht länger blenden ... POLAROID-Sonnenbrille und -Aufstecker sind eine Wohltat für Ihre Augen!



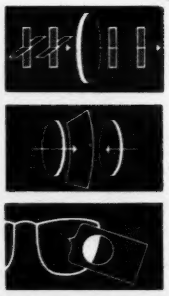
POLAROID

SONNENBRILLEN

weltbekannt als

Best under the sun!

Nur beim Optiker, dem Fachmann für besseres Sehen.



So läßt der POLAROID-Filter nur das reflexfreie Licht hindurch.

Die Filter-Folie liegt zwischen zwei gehärteten Plastikscheiben.

Mit der Testfolie prüfen Sie die Wirksamkeit der POLAROID-Brille.

und POLAROID, eingetrag. Warenzeichen der POLAROID-Corp. Cambrige, Mass. USA

Gegen wehe Füße, Fußbrennen, Fußschweiß, Fußjucken, zur Fußpflege:

GEHWOL

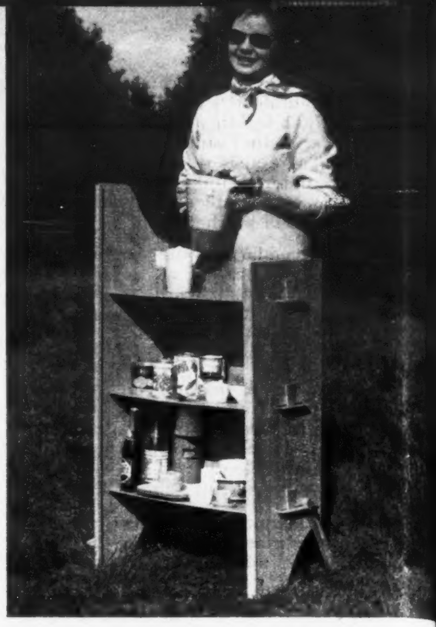
Flüssig · Balsam

Belebend, erfrischend. Verhütet Fußpilz.

In Drogerien, Apotheken und Fußpflegeinstituten

stern-tips

Dinge, die das Leben leichter machen



Für Campingfreunde

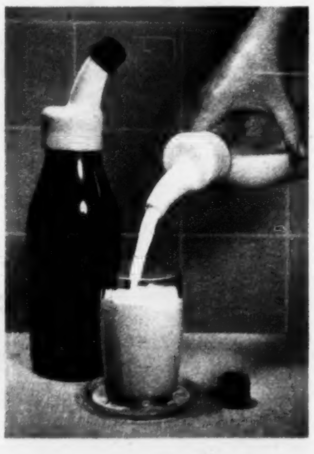
Zusammenklappbare Küchenbox, als Ablage schnell unter dem Armaturenbrett eines VW zu verstauen: Preis: 37,– DM, Lieferer: U. Meyer, Hamburg 13

Für die Kaffeekanne

Wer einen guten Filterkaffee schätzt, kann sich beim Aufbrühen unabhängig vom Papierfilter machen. Der Kaffeefilter „Filtra" arbeitet mit einer Dauerfolie aus Metall, die nicht ausgewechselt zu werden braucht. Das Filtergehäuse ist in Plastik, Steingut, Porzellan und auch in Aluminium erhältlich. Preis (Filter und Folie in der abgebildeten Größe): 6,70 DM, Hersteller: Diemer & Fastenrath, Lüdenscheid

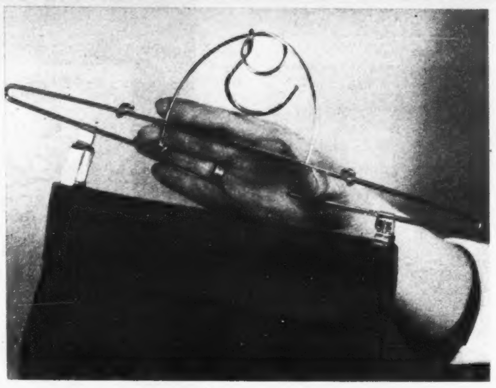
Gegen Leitersteigen

Zum Fensterputzen gehört nicht unbedingt eine Leiter, um in alle Ecken und Winkel zu kommen. Dieses handliche Gerät, mit dem Sie bequem Oberfenster saubermachen können, hat auswechselbare Gummiteile und ist an seiner Reinigungsfläche 26 cm breit. Durch Drehen des Stieles läßt sich der Fensterputzer in jede gewünschte Stellung bringen. Preis: 6,70 DM, Hersteller: E. Schütte, Bad Oeynhausen-Werste



Für die Kinder-Bar

Ohne daß Sie etwas verschütten oder verspritzen, können Sie nun mit der Milchflasche hantieren. Dieser Ausgießer verhütet Tropfspuren, und das Umfüllen in enghalsige Gefäße (in die Saugflasche für das Baby) macht keine Schwierigkeiten mehr. Mit der dazugehörigen Kappe dient der Ausgießer als Verschluß für die angebrochene Milchflasche. Preis: 0,85 DM, Hersteller: Tigerplastics GmbH, Kaldenkirchen



Für die Unterhaltung

Im Wald und auf der Heide können Sie bei Bedarf mit diesem tragbaren Gerät dem Fernsehprogramm folgen. Der Empfänger braucht nur an die Autobatterie angeschlossen zu werden. Preis: ca. 700 DM, Hersteller: Kaiser-Werke, Kenzingen im Breisgau

Für die Bügelfalte

Zu Hause und unterwegs leistet der Hosenspanner „Perfekt" gute Dienste. Die unter Federdruck stehenden und je nach Beinweite verstellbaren Klammern sind mit Plastik überzogen. Preis: 1,95 DM, Hersteller: Philipp Reitz, Frankfurt 13, Solmstr. 3

Für den Wassertransport

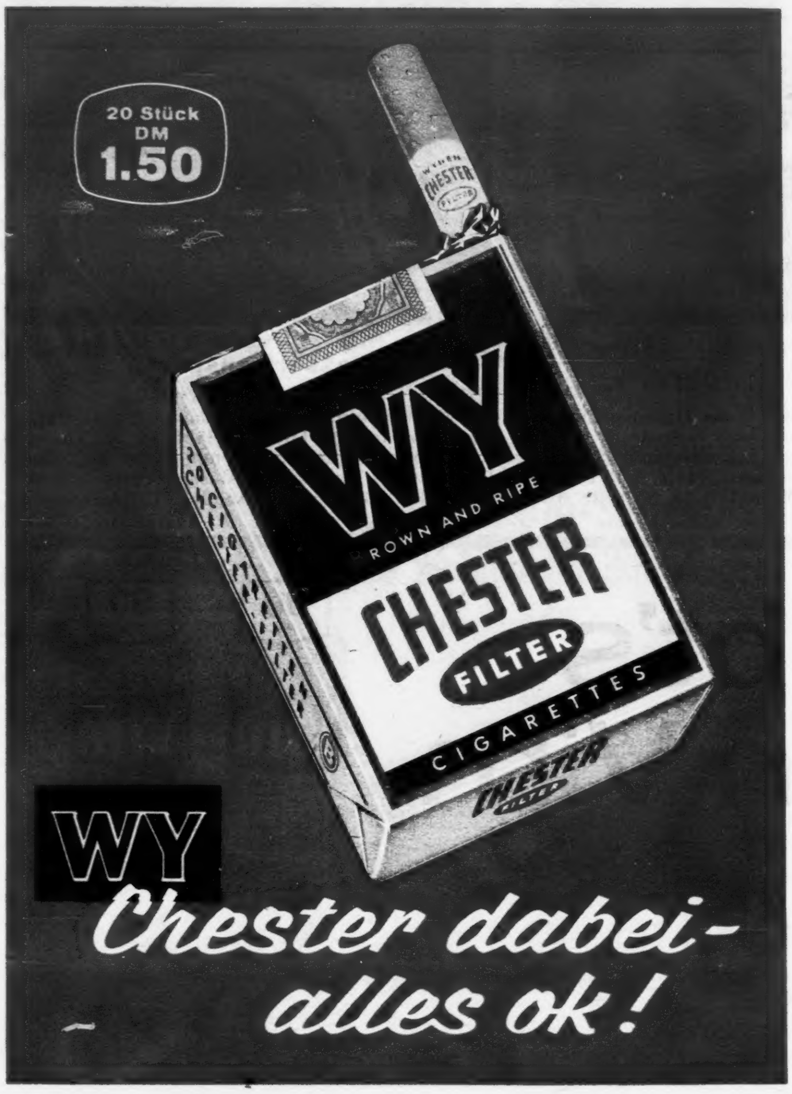
Die Faltflasche für Reise und Camping aus stabilem Kunststoff faßt 6,5 Liter. Sie läßt sich auf Taschentuchgröße zusammenlegen und wird mit einem Pfropfen aus Plastik verschlossen. Preis: 3,80 DM, Hersteller: Geschwister Rhode, Friedberg/Hessen

Neu! Jetzt gibt's 2 Sorten Vim

Ihr bekanntes Vim und Vim mit Chlorbleiche

-,90
-,60

Vim mit Chlorbleiche bleicht und wirkt keimtötend, während es schonend reinigt



Beneidenswert schlank und gesund

Schlankheit erhöht die persönliche Anziehungskraft. Vor allem aber: Schlanke sind gesünder und widerstandsfähiger. Übergewicht belastet den gesamten Organismus, der Körper muß täglich eine größere Last bewegen, die Kräfte werden rascher verbraucht und Alterserscheinungen treten verfrüht auf.

Ein einfaches Abführmittel reicht zur Gewichtsverminderung nicht aus. Neben beschleunigter und regelmäßiger Verdauung zur Verhütung fortschreitender Korpulenz, kommt es vor allem darauf an, vorhandene Fett-Depots durch Ausschwemmung und Normalisierung des Wasserhaushalts sowie durch Anregung der Drüsentätigkeit und Regulierung des Stoffwechsels abzubauen. Diese Forderungen erfüllt nur ein vielseitig wirkendes Spezialpräparat.

Schlankheitskörnchen
HEUMANN

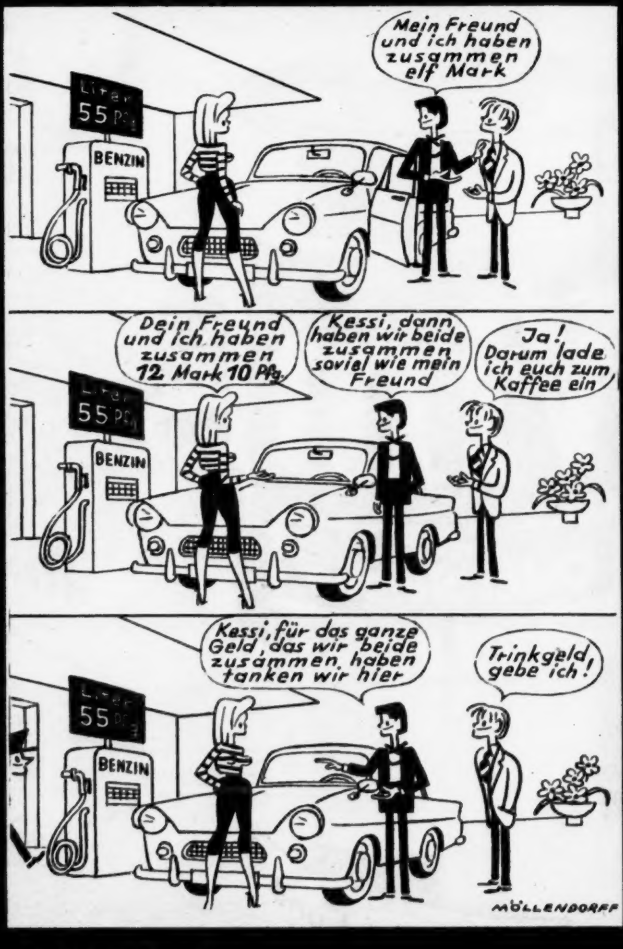
Bewährtes deutsches Spitzenpräparat mit dem besonderen Vertrauensfaktor. Ein überwiegend pflanzliches, vollkommen unschädliches HEUMANN-HEILMITTEL
Packung mit 120 g DM 3.60
Neu: Elegante Kunststoffdose (Exportpackung mit 135 g), zum Nachfüllen geeignet, DM 4.90. Nur in Apotheken.

HEUMANN Heilmittel

Gewinne mit Kessi und Jan

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an KESSI beim Stern, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 375" hinzu. 3. Einsendeschluß für das Preisausschreiben Nr. 375 ist der 19. Juli 1961. Maßgebend ist das Datum des Poststempels. 4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost. 5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des Stern bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

1. Preis: 1 Auto „daf 600"	im Wert von 4490,– DM
2. Preis: 1 Siemens Staubsauger	im Wert von 150,– DM
3. Preis: 1 Grillautomat Populär	im Wert von 130,– DM
4. Preis: 1 Rowenta Brotröster	im Wert von 95,– DM
5.–54. Preis: je 2 Flaschen Weinbrand Macholl Cabinet	
55.–154. Preis: je 1 Flasche Weinbrand Macholl Cabinet	



Preisfrage Nr. 375:
Wieviel Liter Benzin tanken Kessi und Jan?

Ergebnis des Zeus-Weinstein-Preisausschreibens Nr. 370: Was tat der Mörder? Er stellte das Bild auf den Kopf. Das ergibt sich daraus, daß die frische Farbe von dem Buchstaben W (Werner) abläuft. Gewinner sind: 1. Preis: Helmut Garbe in Kautendorf, 2. Preis: Paul Barton, Oberkirchen, 3. Preis: Irene Paul, Detmold, 4. Preis: Ingrid Weber, Kordel Trier. Alle übrigen Gewinner werden durch die Post benachrichtigt.

schach

Von Georg Kieninger

Mangelhafte Partieanlage

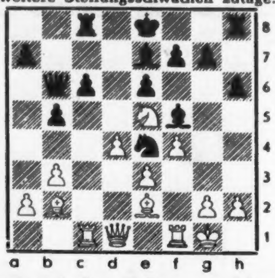
Partie Nr. 382

Holländisch im Anzuge

Gespielt im Pokalkampf Bochumer Schachverein 02 und dem Schachklub Mülheim-Heißen um die Pokalmeisterschaft von Nordrhein-Westfalen

Weiß: Theiß (Bochum) Schwarz: Loch (Mülheim)

1. f2–f4 (Genau so gut spielbar wie 1. d4, was heute meistens bevorzugt wird.) 1. . . . Sg8–f6 (Früher glaubte man mit 1. . . . e5, bekannt unter dem Namen Fromms-Gambit, die Partieanlage von Weiß widerlegen zu können. Aber das war ein Irrtum. Nach 2. f×e5 d6 3. e×d6 L×d6 4. Sf3 g5 5. d4 g4 6. Sg5 hat Weiß gute Angriffschancen.) 2. b2–b3 d7–d5 3. Lc1–b2 Lc8–f5 4. Sg1–f3 h7–h6 5. e2–e3 Sb8–d7 6. c2–c4 (Mit großer Sorgfalt baut Weiß seine Stellung aus. Angestrebt wird vorerst ein Übergewicht im Zentrum durch Beherrschung der Zentralfelder.) 6. . . . c7–c6 7. Lf1–e2 d5×c4 8. Le2×c4 (Sehr in Frage kam auch das Wiederschlagen mit dem Bauern, b×c4.) 8. . . . e7–e6 9. 0-0 b7–b5 (Schwarz wird schon ungeduldig. Ein Beweis, daß er mit seiner Stellung nicht zufrieden ist. Aber mit Gewaltzügen wurde noch nie eine Partie gerettet. Meistens werden dadurch nur die Schwierigkeiten erhöht. Auch hier ist das der Fall.) 10. Lc4–e2 Lf8–e7 11. d2–d4 Sf6–e4 12. Sb1–d2 Sd7–f6 13. Ta1–c1 Ta8–c8 14. Sd2×e4 Sf6×e4 15. Sf3–e5 (Einfach stark und zweckmäßig gespielt.) 15. . . . Dd8–b6 (Damit deckt sich Schwarz zwar den rückständigen Bauern, aber nun kommt er wegen der Drohung Sd7 in den nächsten Zügen nicht zur Rochade und dadurch treten weitere Stellungsschwächen zutage.



Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz

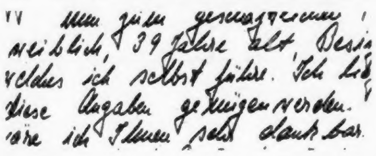
16. Le2–f3 c6–c5 (Dadurch erhält Weiß Gelegenheit zu einem raschen Schluß. Die Stellung war aber sowieso schon unhaltbar.) 17. d4×c5 Tc8×c5 18. Dd1–d7+ Ke8–f8 19. Lb2–d4 (Ein Keulenschlag folgt dem anderen.) 19. . . . Se4–f6 20. Ld4×c5 Sf6×d7 21. Se5×d7+ Kf8–e8 22. Sd7×b6 Le7×c5 23. Tc1×c5 Schwarz gibt auf. – Ein Sieg durch bessere Partieanlage.

graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von W. B., weiblich, 39 Jahre

Auf Grund ihrer Lebenszugewandtheit und a conto ihrer praktischen Veranlagung vermag die Schreiberin mit allen Anforderungen des Daseins vorzüglich fertig zu werden. Sie ist eine aktive und tüchtige Frau, die sich nicht so leicht einschüchtern läßt und die auch vor eventuellen Schwierigkeiten nicht gleich kapituliert.

Der zwar ungeschulte und auch ungeistige Verstand der Auftraggeberin ist gut entwickelt und versetzt sie in die Lage, ihrem Geschäft mit Umsicht vorzustehen. Für Geld und Geldeswert hat sie ein ausgeprägtes Organ, das sich mit Nützlichkeiten, einiger Nüchternheit und Wirklichkeitsnähe verbindet. Sie verwaltet ihre Obliegenheiten mit Umsicht und erweist sich als zügig im Handeln, so daß sie viel beschaffen kann.



Sehr differenziert ist die Einsenderin nicht, wie sie auch für Schöngeistiges kein Interesse aufweist. Sie ist ganz und gar dem praktischen Leben verhaftet, was sich natürlich auch im seelischen Raum zeigt. Gewisse Gemütswerte sind sichtbar und finden ihren Niederschlag in einiger Wärme und Gutmütigkeit. Im übrigen besitzt sie einen gesunden Egoismus und die Gabe, eigenen Wünschen zum Durchbruch zu verhelfen.

— Hier ausschneiden! —

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Bestellschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Mit der Bestellung des Gutachtens geben Sie zugleich Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung. Unser Graphologe wird Ihnen möglichst innerhalb von 4 Wochen antworten. 27/61

Auch dort,

wo die Zahnbürste nicht hingelangt

Keine Spur von grauem Zahnbelag

Machen Sie den Zungentest!

Sie spüren es ganz deutlich - fort ist der graue Zahnbelag, weggeputzt durch Pepsodent.

Ja, sehen Sie doch, meine Zähne - wie weiß sie jetzt sind!

Auch Ihre Zähne werden wieder strahlend weiß, denn das neue Pepsodent wirkt überall: Auf, zwischen, hinter den Zähnen - keine Spur von grauem Zahnbelag.

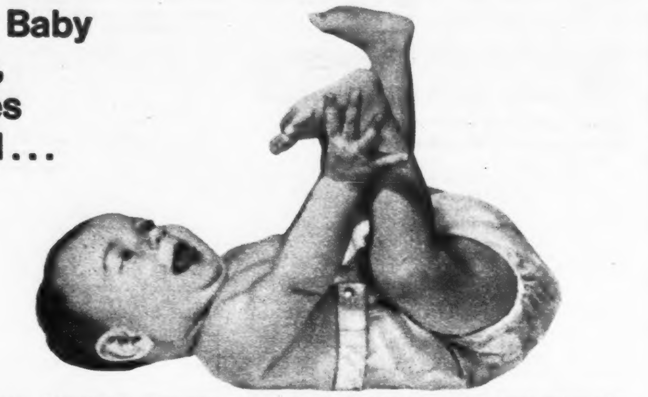
Das neue Pepsodent hat jetzt mehr Irium: ist neu im Geschmack und so unerhört frisch, ist intensiver in der Reinigungskraft und noch reicher im Schaum! – Erleben Sie selbst, wie Pepsodent **erfrischt, belebt, begeistert.**

Pe W/61

Das neue

macht Ihre Zähne strahlend weiß

So ist Ihr Baby glücklich, so fühlt es sich wohl . . .



. . . so kann es nach Herzenslust strampeln. Und es liegt dabei immer trocken und warm; denn die Innentaschen von Mölny's Schwedenhöschen geben Mölny's Schwedenwindel einen festen Halt. Die Nässe kann nicht nach außen dringen. Hemdchen, Jäckchen, Bettwäsche bleiben trocken. Durch die seitlichen Schlitze des Höschens kommt reichlich Luft an den Körper des Kindes.

neu Mölny's

SCHWEDENHÖSCHEN

„standard" zu nur DM 3.45

Diese gute Nachricht wird alle jungen Mütter freuen; denn Mölny's neues Schwedenhöschen „standard" hat bei günstigerem Preis den gleichen Zuschnitt und die gleiche Verarbeitung, die Mölny's Schwedenhöschen „extra" seit Jahren so bekannt und so beliebt gemacht haben. Mölny's Schwedenhöschen „standard" ist aus einem weichen, hautfreundlichen und kochfesten Plastikstoff. Es hat geschweißte Nähte, in denen sich kein Schmutz festsetzt. Daher ist es immer leicht zu reinigen und stets geruchfrei.
Natürlich gibt es nach wie vor das bewährte Mölny's Schwedenhöschen „extra" für DM 5,90, das sich durch seine besondere Qualität und unübertroffene Haltbarkeit auszeichnet.

Mölny's moderne Baby-Hygiene

15 Q 257

??

Blutdruck - Kreislaufnot

Hämoskleran 1

Tabletten

bei hohem Blutdruck, Adernverkalkung, nervösen Herzattacken, Angst- und Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schlafstörungen.
Hämoskleran 1 ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Drogen und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd**. Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin. Orig.-Pckg. DM 2,85, Kurpckg. DM 12,35

Neu!

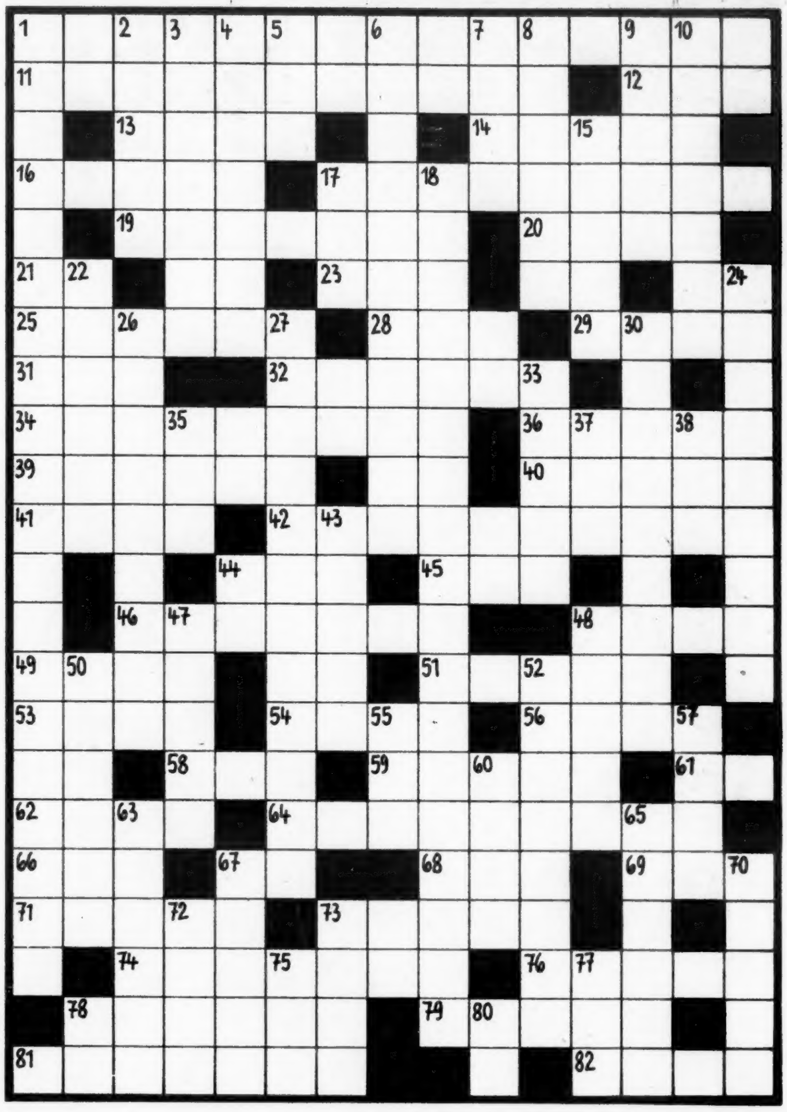
Hämoskleran 2

(spezial) Dragees

bei niedrigem Blutdruck mit Mattigkeit, bei mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Schwächegefühl, Ohrensausen, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, kalten Gliedern.
Hämoskleran 2 ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame**, sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und -füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt.
Orig.-Pckg. DM 3,10, Kurpckg. DM 13,25

Beide Präparate völlig unschädlich. In allen Apotheken (auch in der Schweiz). Illustr. Broschüre P 12 kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.



Waagerecht: 1. angeheiratete Verwandte, 11. Bergkette im Kanton St. Gallen, 12. Grottenmolch, 13. Singweise, 14. Laden- oder Schanktisch, 16. Tierhautprodukt, 17. mehrteiliges Musikstück, 19. Indianerstamm Mexikos, 20. Staat in Hinterindien, 21. Augenblick, 23. Behördenstelle, 25. Ährenborste, 28. Sorte, Gattung, 29. kleine Hakenschlinge, 31. Bergzug bei Braunschweig, 32. weiblicher Wassergeist, 34. Eigentümlichkeit der französischen Sprache, 36. Tanz, 39. Kramladen, Kneipe, 40. Requisit der ersten Schuljahre, 41. männliches Nutzvieh, 42. Steppengebiet im südlichen Ostafrika, 44. Weltmacht, 45. Passionsspielort in Tirol, 46. Wasserfahrzeug, 48. Absicht, Vorhaben, 49. hornartige Körpersubstanz, 51. geometrischer Körper, 53. Vorläufer der Männerweste, 54. englischer Adelstitel, 56. Papiermaß, 58. physikalische Arbeitseinheit, 59. Führer der Argonauten in der griechischen Sage, 61. Nahrungsmittel, 62. Männername, 64. Material für exotische Schnitzereien, 66. abessinischer Fürstentitel, 68. rücksichtslos grausam, 69. Hinweis, 71. Organ der Kuh, 73. Wohnraum, 74. Gatte, 76. Staat der USA, 78. Fehlschluß, 79. Baustil des Mittelalters, 81. Frauenname, 82. Fluß in der Schweiz, **Senkrecht:** 1. Fakir, der Reptilien tanzen läßt, 2. Frauenname, 3. Stadt im Kreis Freienwalde bei Frankfurt/Oder, 4. deutscher Name von Yverdon, 5. Schwur, 6. portugiesische Provinz, 7. Gehacktes von Rind oder Schwein, 8. grausamer Verbrecher, 9. asiatische Hauptstadt, 10. Stadt im alten Attika, 15. Muse der Liebesdichtung, 17. Nebenfluß der Wolga, 18. richtungweisende Äußerung zu Beginn einer leitenden Tätigkeit, 22. Ferienzeit, 24. die regelmäßigen Dienstbezüge der Beamten, 26. Stadt in Holland, 27. deutscher Schalksnarr, 30. plötzlich aufkommende Ideen, 33. Kloster bei Garmisch, 35. Aussehen, Haltung, 37. Speisefisch, 38. einzelne Erbanlage, 43. Stadt in Israel, 47. Giftstoff, 48. Stadt in Niedersachsen, 50. Kanton der Schweiz, 52. unhöflich-derbes Wesen, 55. Gebirge in Marokko, 57. Astrologe Wallensteins, 60. vornehm tuender eingebildeter Mensch, 63. christliches Fest, 65. Heimatinsel des Odysseus, 67. bearbeitetes Holzstück, 70. Vorbereitung der Theateraufführung, 72. ethischer Begriff, 73. Fortpflanzungszelle, 75. Eigenschaft, 77. transparentes Foto, 80. Strom in Rußland.

DURCH DEUTSCHE LANDE

1. Kalbsleberwurst, 2. Schmerzlinderung, 3. Backenzahn, 4. Stundenmittel, 5. Sandstreuer, 6. Trauerfeier, 7. Regierungsbaumeister, 8. Meerbusen, 9. Baumschule, 10. Morsezeichen, 11. Groschenlektüre.

Den vorstehend aufgeführten elf Wörtern sind bestimmte Buchstaben zu entnehmen und daraus deutsche Städtenamen, wie unten angegeben, zu bilden. Die Zahlen in Klammern geben an, wie viele Buchstaben jeweils zu verwenden sind. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, in der angegebenen Reihenfolge hintereinander gelesen, den Namen einer Stadt an der Havel. Folgende Städtenamen sind zu suchen: 1. Stadt in Schlesien (7), 2. Stadt in Nordrhein-Westfalen (9), 3. Stadt an der deutschen Westgrenze (6), 4. Kreisstadt in Pommern (10), 5. Stadt an der Elbe (6), 6. Blumenstadt in Thüringen (6), 7. Stadt an der Saale (8), 8. deutsche Hafenstadt (6), 9. Stadt an der Donau (3), 10. Stadt in Bayern (9), 11. Stadt in Westfalen (9).

SILBENRÄTSEL

a – a – be – bo – bu – cha – de – der – don – dra – e – e – er – fil – ga – ga – gau – gel – hin – i – irr – lai – lass – le – le – le – li – li – lin – lin – me – mor – na – ne – ne – ni – o – or – ra – ral – ris – se – sel – set – si – so – spie – steg – te – te – ter – ter – ti – tum – tun – ur – wah – was – zie.

Man bilde aus obigen Silben 24 Wörter, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. – 1. Gebirge im Elsaß, 2. Gestalt aus „Don Carlos", 3. Sumpfvogel, 4. griechische Mondgöttin, 5. Oper von Verdi, 6. Nichtfachmann, 7. Landschaft in Mittelasien, 8. Spürhundeart, 9. ostasiatische Insel, 10. Regenbogenhaut im Auge, 11. Sternschnuppe, 12. Bestandteil des Erdöls, 13. Flüssigkeitsmaß, 14. Blutabzapfung, 15. Reflektor, 16. leidenschaftliches Tun, 17. Frauenname, 18. Gebeinaschegefäß, 19. Oase der Libyschen Wüste, 20. vorweltliches Urtier, 21. gedanklicher Fehler, 22. jüdischer Gebetsriemen, 23. Nagetier, 24. baumlose Moossteppe Sibiriens (ch = ein Buchstabe).

1 ____________________
2 ____________________
3 ____________________
4 ____________________
5 ____________________
6 ____________________
7 ____________________
8 ____________________
9 ____________________
10 ____________________
11 ____________________
12 ____________________
13 ____________________
14 ____________________
15 ____________________
16 ____________________
17 ____________________
18 ____________________
19 ____________________
20 ____________________
21 ____________________
22 ____________________
23 ____________________
24 ____________________

MAGISCHES QUADRAT

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

Aus den Buchstaben: a a a a e e e e e e l l l l m r r s s s t t t u u sind die Wörter **der nachstehenden Bedeutung** zu bilden **und so in die Felder** der Figur **eintragen, daß sie jeweils** waagerecht und **senkrecht gleichlauten**: 1. Nebenfluß der **Elbe, 2. Stadt** in Frankreich, 3. weiblicher **Vorname, 4. Menschen,** 5. Fruchtäther für **Genußmittel.**

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT NR. 26

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Gipfelkonferenz, 10. Erfindung, 11. Mai, 12. Reis, 13. Aleppo, 15. Innendekoration, 18. Leiter, 19. Hysterie, 21. Eis, 23. Tithon, 24. Iktus, 26. Eozaen, 27. Ob, 28. Nu, 29. Venlo, 31. Pisa, 34. Zielscheibe, 37. Lid, 38. Kreisarzt, 40. Lapsus, 41. Em, 43. Main, 44. Eiland, 48. Eskimos, 49. Elritze, 52. Hauch, 53. Enz, 55. Niet, 57. Eisheiligen, 58. Rettung, 59. Raps, 61. Abtei, 63. Wega, 64. Berolina, 65. Lausitz, 66. Koks, 67. Matte, 68. Krempe. – Senkrecht: 1. Gerichtsvollzieher, 2. Iren, 3. Pfingsten, 4. Fisettholz, 5. Kufe, 6. Eklat, 7. Empire, 8. Napo, 9. Zionismus, 13. Aristophanes, 14. Ete, 16. Derna, 17. Kleinasien, 20. Eozoikum, 22. Inn, 25. Ubier, 30. Elias, 32. Sizilien, 33. Abt, 35. Ersatz, 36. CSR, 39. Undset, 42. Knotenpunkt, 45. Ike, 46. Brust, 47. Richtfest, 48. Eingabe, 50. Laien, 51. Theurgie, 53. Ei, 54. Zentrum, 56. Ida, 59. Rilke, 60. Spass, 62. Alm, 63. Wut.

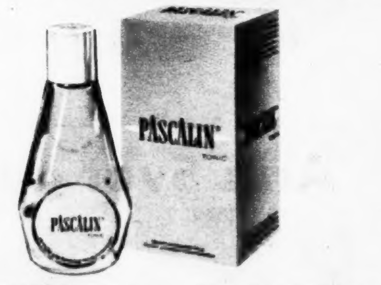
Einfache Sitten: Richtig zusammengefügt ergibt sich folgender Spruch: „Einfache Sitten, einfache Leute, o wie selten sind sie doch heute! Lieber zehnfache Bürden, zehnfache Pein, als einfach leben und glücklich sein."

Warum das Gesicht verbergen – es gibt doch PASCALIN!

PASCALIN®

und wieder reine Haut!

PASCALIN — ein neues Präparat, mit dem Sie tatsächlich etwas gegen Pickel und Pusteln tun können: PASCALIN verhütet und beseitigt Hautunreinheiten, wirkt sicher und ungewöhnlich schnell! PASCALIN wirkt gründlich: regelmäßig verwendet, beugt es sogar allen Hautunreinheiten vor. Denken Sie nur: immer reine Haut. – Thicaderm und Oxy-Ammon heißen die entscheidenden Wirkstoffe, welche PASCALIN die frappierende Wirksamkeit geben. PASCALIN ist in allen Fachgeschäften erhältlich!



PASCALIN-TONIC DM 3,90 Doppelpackung DM 6,75

PASCALIN — entwickelt und hergestellt in den Forschungslaboratorien der OLIVIN auf Grund einer Erfindung, die durch Patente in USA, Deutschland und zahlreichen anderen Ländern geschützt ist.

Ihr Fachgeschäft führt PASCALIN-CREME und PASCALIN-TONIC. Beide Präparate enthalten die gleichen Wirkstoffe – und sind deshalb von gleicher Wirksamkeit. Wählen Sie also das PASCALIN, welches Ihnen in der Anwendungsform am besten zusagt.

PASCALIN-CREME DM 3,90 Doppelpackung DM 6,75

P/1/08/61

OLIVIN Moderne Kosmetik für junge Menschen

Täglich Seborin –
Keine Schuppen mehr!

Was sind Kopfschuppen? Meist sind sie das Zeichen einer Leistungsstörung der Kopfhaut. Regelmäßige Massage mit Seborin hilft rasch, auch in hartnäckigen Fällen. Die Durchblutung wird gefördert, der Haarboden mit wirkungskräftigen Substanzen versorgt (Thiohorn!). Die häßlichen Schuppen bilden sich nicht mehr. Auf gesunder Kopfhaut wächst Ihr Haar gesund und kraftvoll nach. Bei trockenem Haar nehmen Sie Seborin F (mit Fett), bei weißem oder grauem Haar Seborin W. – Täglich Seborin, das ist heilsam für die Kopfhaut und erfrischend für Sie.
Flaschen von DM 2,50 bis DM 8,80 in jedem Fachgeschäft.

se 2/61

Anti Svet gegen peinliches Schwitzen!

sv 61/4

Unter dem Arm
Anti Svet sorgt für trockene Achselhöhlen und verhütet peinlichen Körpergeruch.

An den Händen
Feuchte Hände am Steuer? Führen Sie Anti Svet stets im Handschuhkasten mit.

An den Füßen
Gegen peinliche Transpiration an den Füßen hilft zuverlässig Anti Svet.

Anti Svet hemmt übermäßige, peinliche Schweißabsonderung unter dem Arm, an den Händen und Füßen. Außerdem wirkt Anti Svet zuverlässig desodorierend. Anti Svet wurde von Dermatologen entwickelt und in Hautkliniken erprobt. Es ist auch bei regelmäßiger Anwendung für normale Haut völlig unschädlich.

Sprühflasche 3,– DM
Automatische Sprühdose 4,50 DM

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Wenn es wahr ist, daß Mörder „kinderliebend" sind, dann müssen die Engländer wirklich ein Volk von Engeln sein. Eine Meinungsumfrage des Dr. Gallup in England hat nämlich ergeben, daß 70 Prozent aller Engländer und gar 76 Prozent aller Engländerinnen das „flogging", also das Auspeitschen kindlicher Sünder, wünschen.

Die Umfrage wurde durch ein jüngst erschienenes Buch angeregt, das von Englands „National Society for the Prevention of Cruelty to Children" herausgegeben worden ist. Daß es in England so eine „Nationale Vereinigung zur Verhinderung von Grausamkeit an Kindern" gibt, spricht für eine im Volk existente Neigung, eben solche Grausamkeiten zu begehen. Und das Buch „This Is Your Child" („Das ist dein Kind") erzählt auf über 200 Seiten von unfaßbarer Bestialität. „Diese Dinge", sagt das Buch, „geschehen in einer Nation, die sich so sehr ihrer Menschlichkeit rühmt."

Nicht nur rühmen sich die Engländer ihrer Menschlichkeit – sie sind menschlich: nämlich als Nation. Sie haben einen behutsamen Stil in der Politik, in der Justiz, sogar in der Kriegsführung. Ihren Sadismus scheinen die Engländer völlig in der privaten Sphäre loszuwerden. Die „Nationale Vereinigung zur Verhinderung von Grausamkeit an Kindern" berichtet, daß sieben Prozent aller englischen Kinder von ihren Eltern kriminell mißhandelt werden – nein, noch schlimmer: Sieben Prozent aller englischen Kinder werden von ihren Eltern so überaus gemein mißhandelt, daß die Behörden einzugreifen gezwungen sind. Und englische Behörden sind notorisch zurückhaltend.

Andrerseits sind aber die Engländer ausgesprochene Tierfreunde, ganz so wie Göring. Es gibt in England auch eine „Nationale Vereinigung zur Verhinderung von Grausamkeit an Tieren", und die wurde 58 Jahre vor der „Nationalen Vereinigung zur Verhinderung von Grausamkeit an Kindern" gegründet. Sie hat heute noch unvergleichlich mehr Mitglieder. Und die Gerichte sind, was die Strafe betrifft, über Tiermißhandlung doppelt so empört wie über Kindesmißhandlung: Die Höchststrafe im letzten Fall ist 280 Mark, Höchststrafe für Tiermißhandlung aber 560 Mark.

Was soll man also über die Engländer sagen: Nichts Unfreundliches, schlage ich vor. Allerdings würde ich auch den Engländern raten, sich ihre heftigen Urteile über „die" Deutschen zu überlegen. In England leben einige Journalisten (wie der Herr Cassandra) davon, daß sie „die" Deutschen mit erstaunlicher Monotonie der Unmenschlichkeit beschuldigen. Und es gibt unter den Deutschen, in der Tat, etwa genauso viele Unmenschen wie unter den Engländern – also recht viele. Aber in einem Lande, dessen Behörden von je hundert Kindern sieben gegen die Bestialität ihrer Eltern schützen müssen, sollte man mit Pau-

William S. Schlamm:
Zur Sache

Sind Völker sadistisch?

schalurteilen über die menschliche Unzulänglichkeit anderer Völker vorsichtig sein.

„Der Mensch ist gut“ – das dürfte der dümmste und verlogenste Buchtitel aller Zeiten gewesen sein; und es war, bezeichnenderweise, der Titel eines Buches, das ein paar Jahre vor dem Eiterausbruch des Dritten Reiches in Deutschland ein Bestseller wurde. Der Mensch ist natürlich n i c h t gut. Seit zwei Jahrtausenden bemüht sich die christliche Theologie, das den Leuten beizubringen: daß der Mensch mit der Erbsünde auf die Welt kommt – des Bösen zutiefst fähig, vom Bösen bis an sein Ende verlockt. Aber die „Fortschrittlichen“, in der Erkenntnis immer ein bißchen zurückgeblieben, bestreiten das unentwegt. Böse sind höchstens die Verhältnisse – der Mensch aber ist gut. Und mit dem dummen Vertrauen in „die menschliche Natur“ treiben die primitiven „Fortschrittlichen“ die menschliche Gesellschaft von einer Katastrophe der Bestialität in die andere.

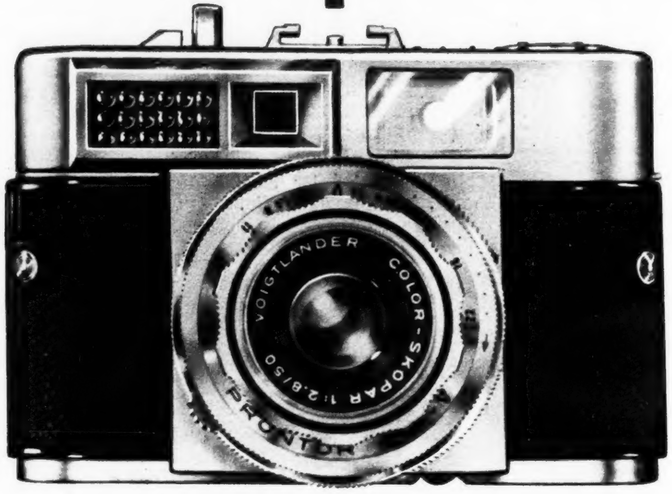
Die Engländer zum Beispiel, eine beispielhaft „fortschrittliche“ Nation, sind in überwältigender Mehrzahl für das Auspeitschen ihrer Kinder. Diese ausgepeitschten Kinder wachsen dann auf und peitschen weiter. Das seltsame Ergebnis ist, daß dieses Volk von Peitschern und Gepeitschten ein nettes, angenehmes, etwas exentrisches, aber höchst rücksichtsvolles Volk von Privatmenschen bleibt. Es gibt auf der ganzen Welt keine Nation, in der man so in Ruhe gelassen wird, wie in England. Grausamkeit an Kindern scheint dort ein Nationalsport zu sein, aber die Nachbarn kümmern sich nicht um Auspeitschungen im Nebenhaus. Höchstens müssen hie und da (in jeder vierzehnten Familie, um genau zu sein) die Gerichte intervenieren.

Warum geht mir das alles plötzlich so nahe? Wahrscheinlich, weil die Berichte vom Eichmann-Prozeß meine Nerven bloßgelegt haben. Ich träume in der letzten Zeit viel von der menschlichen Grausamkeit. Und ich träume auch von den Sadisten, die vorbildliche Familienväter und Tierfreunde sind. Aber in meinen Träumen kenne ich mich nicht mehr recht aus. Da tauchen neben Eichmann behutsame Engländer auf, die ihre Kinder peitschen; französische Ehrenmänner, die ungewaschene Araber foltern; amerikanische Patrioten, die schwarze Studentinnen steinigen. Verwirrte Träume!

Es gibt keine sadistischen Völker. Aber es gibt armselige, verdorbene Menschen. Und es gibt entsetzlich viele von ihnen. Der Mensch ist gut? Er ist nicht einmal schlecht. Er ist von seiner Arroganz, seiner schmutzigen Machtgier, seinem brutalen Hochmut unausgesetzt gefährdet. Sogar in England – und insbesondere in England. Sein Haus, des Engländers unverletzbare Burg, ist der Platz, wo er seine Kinder peitscht. Wahrscheinlich ist auch Eichmann von seinem gottesfürchtigen Vater streng gepeitscht worden. Aber vielleicht war er, im Gegenteil, ein verzärteltes Mutterkind. Denn das Seltsame an der Grausamkeit ist, daß sie keineswegs immer wieder Grausamkeit gebiert. Zum Beispiel wachsen die gepeitschten Kinder Englands auf und werden „fortschrittliche Pazifisten“. Der Mensch ist nicht gut. Aber er ist ohne Frage ein höchst interessantes Tier.

VITOMATIC

VO 61120



. . . macht es dem Anspruchsvollen leicht

Die VITOMATIC IIa ist eine hochwertige, lichtstarke Kleinbildkamera mit überragender optischer Ausstattung und vollendeter Bedienungsvereinfachung. Ein Blick durch den Voigtländer Kristall-Leuchtrahmensucher, nur sehen, nur drehen – schon ist die Kamera auf richtige Belichtung und äußerste Schärfe eingestellt. Sie können mit ihr ganz individuell fotografieren: Im Handumdrehen ist die VITOMATIC IIa jedem Motiv angepaßt. Sie macht es Ihnen wirklich leicht! Wie leicht – das sollten Sie einmal bei Ihrem Fotohändler selbst ausprobieren. Er wird Ihnen auch bestätigen, was schon fast drei Millionen Fotoamateure wissen: das Objektiv dieser Kamera – das weltberühmte Voigtländer Color-Skopar 1:2,8 – ist in seiner Schärfe und Farbwiedergabe unübertroffen.

VITOMATIC IIa mit Color-Skopar 1:2,8/50 · Meßfeldeinspiegelung von Entfernungsmesser und Belichtungsnachführung in den Voigtländer Kristall-Leuchtrahmensucher · Verschluß Prontor SLK-V 1-1/500 sec. DM 335,– · VITOMATIC Ia ohne den gekuppelten Entfernungsmesser DM 270,–

Voigtländer

weil das Objektiv so gut ist

daf 600
wird bewundert

• • • WEIL ER TECHNISCH
KLUG GESTALTET.
MAN
NICHT KUPPELT
UND
NICHT SCHALTET,
DAS LINKE BEIN NUN NICHTS MEHR TUT,
DIE RECHTE HAND AM LENKRAD RUHT

PREIS DM 4490,– AB DÜSSELDORF
120 KUNDENDIENSTSTELLEN

DAF-AUTOMOBILGESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHLAND MBH. & CO. KG. · DÜSSELDORF · DINNENDAHLSTRASSE 31 · TELEFON 686627

Der Fragebogen

Der Erhebungsbogen zur Volkszählung bot eine reichhaltige Auswahl an Erkundigungen, die für eine kultivierte Allgemeinheit von großer Bedeutung sind. Außerdem sorgte die Liste für ein vergnügliches Wochenende: Der Haushaltungsvorstand einer vierköpfigen Familie hatte an die 58mal Auskunft zu geben, unter anderem auf solch delikate Fragen wie: Nutzen Sie Rebland? Betreiben Sie Teichwirtschaft? Studieren Sie Chemotechnik?

Die meisten dieser Fragen konnte man mit Ja oder Nein beantworten. Bei einigen war es schwieriger. Der Präsident des Statistischen Bundesamtes, Dr. Gerhard Fürst, erklärte zwar, daß die gründliche Vorbereitung der Zählung Irrtümer ausschließen würde. Dennoch wurde der verantwortungsbewußte Staatsbürger bald von Zweifeln geplagt. Wird ein Petersiliensträußchen zum Handelsgewächs, wenn es die Nachbarin gegen ein paar Zigaretten eintauscht? Wird der Untermieter zur beschäftigten Hilfskraft, wenn er im Urlaub die Petunien gießt?

Eines steht fest. Mißverstandene Fragen und Irrtümer der Gezählten werden es den Statistikern erschweren, sich ein klares Bild zu machen. P. NEU illustriert einige dieser Fälle, um kommenden Schwierigkeiten und einer allzu hohen Fehlerquote vorzubeugen.

Haben Sie noch anderswo weiteren Wohnraum?

z. B. ein möbliertes Zimmer, eine Wohnung oder eine sonstige Unterkunft?
Wenn ja:

☐ Ja ☐ Nein

a) Genaue Anschrift dieses weiteren Wohnraums

Gemeinde, Kreis

Sind Sie in irgendeiner Weise erwerbs- oder berufstätig, hauptberuflich oder nebenher, auch mithelfend im Familienbetrieb?

☐ Ja ☐ Nein

Nur für Haushaltsmitglieder, die z. Z. der Zählung abwesend sind

Grund der Abwesenheit: Berufsausübung, Wehrdienst, Studium, Lehrgang, Urlaub, Besuch oder welche sonstigen Gründe?

Woraus beziehen Sie gegenwärtig überwiegend die Mittel für Ihren Lebensunterhalt?

(Nur die überwiegende Unterhaltsquelle bitte ankreuzen oder in die freie Zeile eintragen)

☐ Erwerbs- / Berufstätigkeit

Wo arbeiten Sie?

Anschrift der Arbeitsstätte, gegebenenfalls der Filiale, der Baustelle

Gemeinde Kreis

Straße, Haus-Nr.

n ausgefüllt von P. NEU

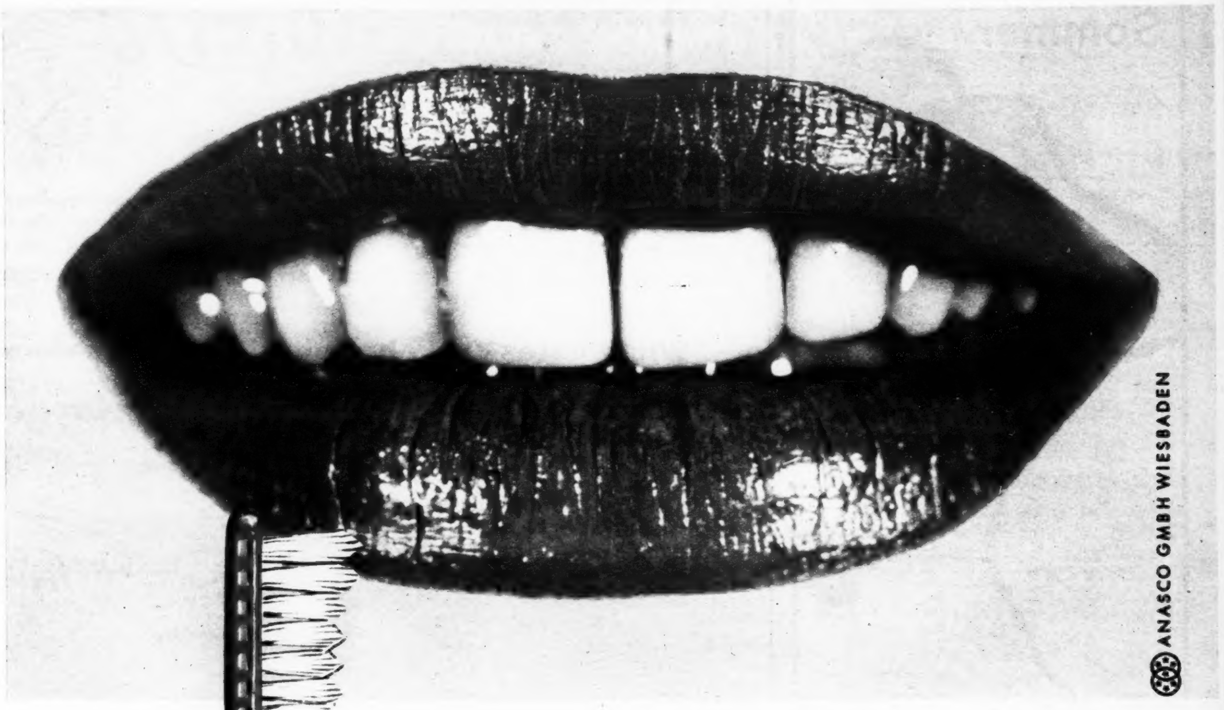
Wann beginnt normalerweise Ihre Arbeitszeit?

(Bei Arbeitnehmern ist die betriebliche Arbeitsbeginnzeit anzugeben. In Schichtarbeit Beschäftigte tragen den Zeitpunkt des Arbeitsbeginns am 6. 6. 1961 ein)

Üben Sie noch eine weitere - landwirtschaftliche oder nichtlandwirtschaftliche - Tätigkeit aus?

Gemeint ist jede Tätigkeit (auch Mithilfe im Betrieb eines Familienangehörigen), die derzeit – auch wenn nur gelegentlich – ausgeübt wird.

Endlich ist es uns gelungen:



Der letzte Schritt auf dem Wege einer langen Forschung:

jetzt auch als medizinische Zahncreme

zur Prophylaxe von Caries und Parodontose.

Schutz vor Parodontose:

Parodontose ist Zahnbettschwund. LACALUT medizinische Zahncreme strafft das Zahnfleisch, verhütet Zahnfleischbluten und andere entzündliche Erscheinungen des Zahnbettschwundes.

Widerstandsfähiger gegen Caries:

Caries ist Zahnfäule. Eine Fluorverbindung in LACALUT medizinische Zahncreme „versiegelt" den Zahnschmelz und wirkt dadurch einer möglichen Cariesentwicklung entgegen.

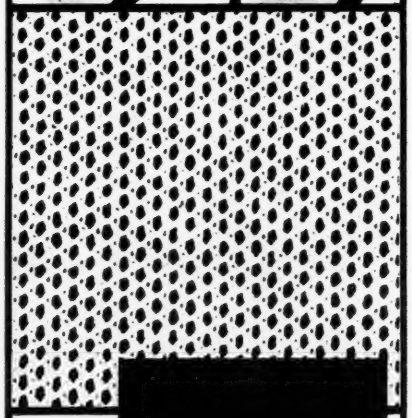
Kreidefrei:

Größte Schonung des Zahnschmelzes. Gründliche Reinigung der Zähne. Die Zähne werden blendend weiß.

**Selbstverständlich gibt es wie bisher in unveränderter Zusammensetzung LACALUT das medizinische Mundpulver als wirksames Therapeutikum bei Zahnfleischschäden und Zahnfleischbluten.
Außerdem empfiehlt sich zur Ergänzung der täglichen Mundpflege LACALUT medizinisches Mundwasser.**

LACALUT® schützt Zahnfleisch und Zähne vor dem Zahn der Zeit

luftig
elastisch -
Ihr Wunsch
für den
Sommer



Jockey

filigran

Der einzigartige
Jockey-Schnitt
gibt Ihnen
das imponierende
Gefühl überlegener
Sicherheit und
Bequemlichkeit.

..auf den Sitz kommt es an..

Gärten, Haus- und Kleingärten sowie land- oder forstwirtschaftlic genutz

Wird eine Bodenfläche — auch von kleinstem Umfange — selbständig bewirtschaftet oder genutzt, sind die nachfolgenden Fragen zu beantworten.

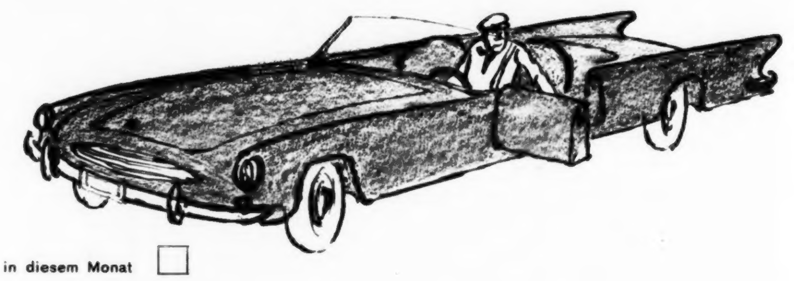
Werden für die Bewirtschaftung dieser Fläche derzeit familienfremde Arbeitskräfte beschäftigt?

☐ ja

☐ nein

Wichtigstes Verkehrsmittel, das normalerweise für den Weg zur Arbeits- bzw. A benutzt wird

(Anzugeben ist, auf welche Weise in der Regel die größte Strecke des Weges zurückgelegt wird, z. B. Straßenbahn, Motorrad, Fahrrad, zu Fuß.)



in diesem Monat ☐

im letzten Winter ☐

V
a

Angaben über Kraftfahrzeuge, die den Haushaltsmitgliedern gehören oder benutzung von einem Unternehmen oder einer Behörde zur Verfügung geste

Für welchen Zweck wird das Kraftfahrzeug an Werktagen regelmäßig benutzt?

hauptsächlich für die Fahrt zur Arbeits-/Ausbildungsstätte ☐ vorwiegend für andere geschäftliche Zwecke ☐

Vorübergehend Anwesende

Zur Zeit der Zählung vorübergehend Anwesende, z. B. auf Besuch befindliche Personen oder Gäste, die normalerweise nicht zum Haushalt gehören. —

Familienname und Vorname	Stellung zum Haushaltsvorstand	Geburtstag, -monat, -jahr	Grund der Anwesenheit	Ständiger Wohnort (Gemeinde, Kreis, Straße, Haus-Nr.)

…ftlic…enutzte Flächen

…beits…zw. Ausbildungsstätte

Welche Verkehrsmittel werden dabei außerdem (in diesem Monat) benutzt?

…hören…oder ihnen zur Selbst-
…igung…gestellt sind

vorwiegend für private Zwecke ☐

Merke:

Eine zwar niedere, doch schon ideelle Unternehmung des Menschen ist das Zählen, wodurch im gemeinen Leben so vieles verrichtet wird.

Goethe, Maximen und Reflexionen

Das wird jede Hausfrau interessieren:

Pt 2/61

Schweizer Patent-Verfahren „verjüngt" Wäschestücke... alles wird wieder wie ladenneu!

Jede Hausfrau kann es selbst anwenden.
Es macht keine Mühe und kostet nur Pfennige.

Nur noch neue Wäsche im Schrank! Wer immer nach dem Waschen alle Wäschestücke mit perla behandelt, der hat viel mehr Freude an seinem Wäscheschatz!

Wie sehen die meisten Wäschestücke aus, wenn sie oft gewaschen wurden? Lappig, kraftlos, fadenscheinig. Muß man sie deshalb im Wäscheschrank vergraben oder bei der Hausarbeit auftragen? Nein — jede Hausfrau kann jetzt diese Blusen und Waschkleider, Kittel und Schürzen, Oberhemden und Taschentücher, Pullover, Tisch- und Bettwäsche selbst so behandeln, daß sie wieder wie ladenneu aussehen. Hier das Geheimnis der Methode:

Jedes neue Gewebe ist appretiert.

Jedes Gewebe wird in der Fabrik „ausgerüstet", wie es der Textilfachmann nennt, und erhält so zusätzlich Fülle, Glätte, Festigkeit und Glanz.

Beim Waschen löst sich diese Appretur wieder heraus. Das Gewebe verliert an Halt, es wird lappig und stumpf, es sieht nicht mehr so schön aus wie beim Kauf.

Feinappretieren — selbst gemacht

Nach patentiertem Verfahren wurde nun in der Schweiz eine Feinappretur entwickelt, mit der die Hausfrau ohne Mühe die Wäsche so behandeln kann, daß sie nach dem Bügeln wieder wie ladenneu aussieht. Selbst etwas empfindliche Stoffe lassen sich damit appretieren.

Bei uns gibt es jetzt diese Feinappretur unter dem Namen perla. Von den Henkel-Werken in Düsseldorf wird sie aus reinen, natürlichen Grundstoffen hergestellt.

Welch Unterschied!
Der rauhe, strapazierte Faden ist nach dem perla-Bad geglättet und gekräftigt. Das Gewebe wirkt wieder wie neu.

Die Anwendung ist ganz einfach: Sie lösen etwas perla-Pulver in kaltem Wasser auf, drücken die Wäschestücke in dieser klaren perla-Lösung durch und bügeln dann wie gewohnt.

Verblüffende Wirkung!

Es ist wirklich erstaunlich, was diese kurze Behandlung bewirkt. perla umhüllt als unsichtbarer, hauchzarter, elastischer Film jede Faser, jeden Faden, durchdringt jedes Gewebe und gibt ihm Fülle und Festigkeit. Dabei bleiben die Gewebe geschmeidig, luftdurchlässig und saugfähig. Auch das Bügeln geht leichter, das Bügeleisen klebt nicht.

Und schließlich: perla wirkt schmutzabweisend. perla-Wäsche bleibt länger sauber. Beim nächsten Waschen löst sich der unsichtbare perla-Film leicht vom Gewebe und nimmt den Schmutz restlos mit.

Alle Wäschestücke wieder wie ladenneu!

Ja — das kann perla! Ob Gewebe oder Gewirke, ob Leinen, Wolle, Baumwolle oder Kunstfaser, ob weiß oder bunt! Sie werden überrascht sein, wie das perla-Bad Ihre Blusen, Waschkleider, Kittel, Schürzen, Taschentücher, Ihre Gardinen, Ihre Tisch- und Bettwäsche verwandelt. Ihr Mann wird sich freuen, wenn seine alten Oberhemden plötzlich wieder Sitz und Fülle, Glanz und Glätte haben.

Selbst Wollsachen — wie verjüngt!

Mit manchem Pullover, den Sie schon abgelegt hatten, können Sie nun wieder „Staat machen". War er nach vielen Wäschen schlapp geworden . . . ein perla-Bad macht ihn wieder elastisch und füllig.

Sie waschen mit der Waschmaschine?

Auch in der Maschine läßt sich die Wäsche mit perla behandeln. Nach dem üblichen Spülprogramm gibt man die perla-Lösung in die Waschmaschine. Sie sorgt dann dafür, daß die Wäsche gut mit perla durchtränkt wird. Einfacher und müheloser geht es nicht.

Hausfrauen in den USA und der Schweiz... begeistert!

In den USA, in der Schweiz, in vielen Ländern behandeln schon Millionen Hausfrauen ihre Wäsche nach dieser neuen Methode und sind begeistert. Manches ältere Wäschestück, das sonst bei der Hausarbeit aufgetragen wurde, kommt jetzt wieder zu Ehren. Ein perla-Bad gibt ihm neue Schönheit, neuen Glanz, neue Fülle. Wollen Sie nicht auch einmal perla erproben?

Überall erhältlich!

Dort, wo Sie Ihr Waschmittel kaufen, gibt es auch perla in Paketen zu 70 Pfennig und DM 1,35. perla ist außerordentlich ergiebig; die Behandlung einer Bluse kostet keine drei Pfennig!

Kaltlöslich
In kaltem Wasser löst sich das perla-Pulver nach wenigen Minuten völlig auf. Darin werden die Wäschestücke nach dem Waschen getränkt.

Gratisprobe ins Haus!

Sie erhalten kostenlos einen Probebeutel perla, ausreichend für mehrere Wäschestücke, wenn Sie die folgende Frage beantworten und diesen Gutschein oder eine Postkarte an Henkel & Cie., Düsseldorf, Abt. D 2, senden.

Was ist perla? ....

Name ....

Anschrift ....

....

GANZ NEU!

FRISCHZELLEN

GEGEN ALTERNDE HAUT!

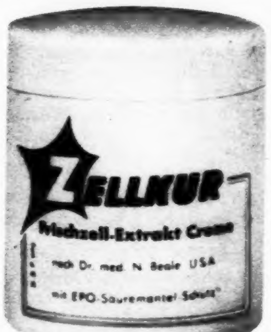
ZELLKUR-Creme ist eine kosmetische Creme, entstanden aus neuester wissenschaftlicher Forschung. Sie enthält Frischzell-Extrakt, der in seinem natürlichen Zustand, frisch und belebend, der alternden Haut zugeführt wird.

ERSTAUNLICHE WIRKUNG!

ZELLKUR-Creme wirkt so erstaunlich schnell! Falten, Krähenfüße und schlaffe Haut verschwinden fast über Nacht!

ZELLKUR-Creme bewirkt eine wunderbare Verjüngung und Straffung der Haut; Dankbriefe begeisterter Verbraucherinnen bezeugen dies.

ZELLKUR-Creme gibt es bereits in jedem guten Fachgeschäft. Wenn dort noch nicht vorrätig, schreiben Sie bitte an uns direkt.



ZELLKUR

Frischzell-Extrakt Creme
nach Dr. med. N. Beale, U.S.A.

Dürfen wir Sie außerdem auf die interessante Zellkur-Broschüre aufmerksam machen, die wir Ihnen auf Anforderung gern kostenlos zuschicken. Sie enthält Wichtiges und Wissenswertes über das Frischzellprinzip.

ALFRED HEYN G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg, Salzufer 9-10

Wer photographiert wird mehr im Leben. Den Weg weist Ihnen der kostenlose freudenspendende Photohelfer von der Welt größtem Photohaus. Dieses interessante Buch enthält wertvolle Ratschläge, herrliche Farbbilder und all die guten Markenkameras, die PHOTO-PORST mit nur einem kleinen Fünftel Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten, bietet. Schreiben Sie gleich mal ein Postkärtchen an

DER PHOTO-PORST Abt. 338 Nürnberg

Neu

Illustrierte Ausgabe

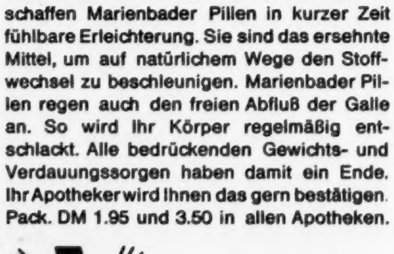
FÜR REIFE MENSCHEN

Was Sie von der Liebe wissen müssen, bringt dieser Weg zum echten Liebesglück.

Ein Werk, welches die anspruchsvollsten Wünsche auch reifer Leser erfüllt. - **MACH MICH GLÜCKLICH** - bringt auf **über 300 Seiten** was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten **ausführlich in Wort und Bild. Antworten auf intime Fragen, über die man sonst nicht spricht.** - Nur gegen Nachnahme DM 12,80 + Versandkosten.
ISIS-Buchversand, Abt. ST 31, Hamburg 20

Wenn Sie schlank werden wollen

schaffen Marienbader Pillen in kurzer Zeit fühlbare Erleichterung. Sie sind das ersehnte Mittel, um auf natürlichem Wege den Stoffwechsel zu beschleunigen. Marienbader Pillen regen auch den freien Abfluß der Galle an. So wird Ihr Körper regelmäßig entschlackt. Alle bedrückenden Gewichts- und Verdauungssorgen haben damit ein Ende. Ihr Apotheker wird Ihnen das gern bestätigen. Pack. DM 1.95 und 3.50 in allen Apotheken.



Marienbader Pillen

Nach dem Originalrezept der Königl. Engl. u. Kaiserl. Persisch. Hof- und Kurapotheke, Mr. C. R. Brem, Marienbad. Nur echt mit dem Doppelbalkenkreuz.

Frauenhände wo Seife versagt

weiner bella

Kosmetische Schnell-Handreinigung bei Haus- Garten- und Büroarbeit

F. Weiner · Oberpleis

Sternleser dein Geld

Weniger Steuern im nächsten Jahr?

Steuererhöhungen" – das ist der Alptraum von Millionen Bundesbürgern. Aber noch können sie sich in Sicherheit wiegen, denn: Wir sind im Wahljahr – man wird sich hüten, ausgerechnet jetzt die Steuerschraube weiter anzuziehen. Aber wie sieht die Zukunft aus?

Unaufhörlich schwellen die Staatsausgaben an: Vor sechs Jahren kam der Bund noch mit rund 23 Milliarden Mark aus, vor einem Jahr haben wir uns darüber geärgert, daß der Bundeshaushalt die 40-Milliarden-Grenze überschritt – in diesem Jahr müssen sogar rund 48 Milliarden Mark aufgebracht werden. Ständig wachsende Ausgaben für Sozialleistungen, Verteidigung, Entwicklungshilfe, Wiedergutmachung und andere Posten haben den Etat aufgebläht. Im kommenden Jahr sieht es noch schlimmer aus: Die Entwicklungshilfe (die 1961 zum größten Teil noch nicht aus dem laufenden Bundeshaushalt gewährt wird) wird den Bundeshaushalt allein mit etwa drei Milliarden Mark belasten, und die Mehrausgaben für die Verteidigung werden auf rund zwei Milliarden geschätzt. **Der Etat wird also mit Sicherheit die 50-Milliarden-Marke überspringen.**

Trotz dieser stürmischen Entwicklung auf der Ausgabenseite gab es in den letzten Jahren keine nennenswerten Steuererhöhungen. Und Bundesfinanzminister Franz Etzel hat immer wieder versichert: **„In diesem Haushaltsjahr – aber auch später – kommt eine Steuererhöhung nicht in Frage!"**

Angesichts der ständig wachsenden Ausgaben klingen die Beteuerungen Etzels erstaunlich – aber noch viel überraschender ist eine Andeutung von Staatssekretär Karl Hettlage vom Bundesfinanzministerium: **Er hält es für möglich, daß 1962 oder 1963 die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuern gesenkt werden!**

Wo zauberte Finanzminister Etzel in den vergangenen Jahren die zusätzlichen Milliarden her – und wovon will er die Mehrausgaben im Jahre 1962 bestreiten, wenn die Steuern noch herabgesetzt werden sollen?

Hier ist die Lösung des „Steuerrätsels": **Wie der einzelne Bundesbürger, so hat auch der Staat an der Konjunktur „verdient".** Das Einkommen der Beschäftigten und die Gewinne der Unternehmen sind in den vergangenen Jahren stark angestiegen – als Folge stiegen auch die Summen der Einkommensteuern und der Körperschafts- und Umsatzsteuern – **der Staat profitierte also automatisch von dem „Mehrverdienst".** Dabei hat der Fiskus sogar relativ am meisten an der Konjunktur verdient: Unser Steuersystem ist „progressiv", die Steuereinnahmen wachsen schneller als das Einkommen. Wenn zum Beispiel ein Angestellter 100 Mark im Monat mehr verdient und in eine höhere Lohnstufe kommt, so muß er einen verhältnismäßig größeren Teil seines Gehaltes dem Finanzamt abgeben als früher. **So vermehrte sich das Unternehmer- und das private Einkommen im vergangenen Jahr um elf Prozent – das Steueraufkommen, das „Einkommen" des Staates dagegen wuchs um 17 Prozent.**

Darüber hinaus ist die Zahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik seit 1950 um zehn Millionen gestiegen. Das wirkt sich natürlich auch auf die Einnahmen aus der Lohnsteuer aus. Während Bund und Länder 1950 etwa 150 Millionen Mark Lohnsteuer im Monat einsteckten, waren es im Januar dieses Jahres mehr als eine Milliarde Mark.

Im Bundesfinanzministerium ist man auch weiterhin optimistisch. Man glaubt fest an die Prognose des Wirtschaftsministers Ludwig Erhard, daß der wirtschaftliche Aufschwung in der Bundesrepublik noch lange nicht beendet sei.

Aber selbst wenn das Volkseinkommen (und damit die Steuereinnahmen) in den kommenden Jahren in gleichem Umfang wächst wie bisher – **der Bundeshaushalt könnte eine Steuersenkung nicht „verkraften". Eine Steuersenkung müßte daher zu Lasten der Bundesländer gehen.** Die Länder (die 35 Prozent der Einkommen- und Körperschaftssteuer erhalten) haben nämlich genau wie der Bund an der Konjunktur „mitverdient" – ihre Ausgaben sind dagegen weniger stark angewachsen. Das beweist die Tatsache, daß sich bei den Ländern 4,3 Milliarden Mark angesammelt haben.

Umsatzrekord der Volkswagenwerk AG

Mit einem Umsatz von 4,6 Milliarden Mark im Geschäftsjahr 1960 hat das VW-Werk (bei einem Zuwachs von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr) den höchsten Umsatz unter allen Industriebetrieben der Bundesrepublik erzielt. 465 Millionen Mark wurden investiert, der Reingewinn betrug rund 72 Millionen Mark. Der Vorstand des Wolfsburger Werks wird der Hauptversammlung, die am 1. Juli in Wolfsburg stattfindet, eine Dividende von zwölf Prozent vorschlagen, die diesmal noch die früheren Aktionäre, der Bund und das Land Niedersachsen, erhalten.

Preussag gibt „junge Aktien" aus

Die Preußische Bergwerks- und Hütten AG Hannover, die als erstes bundeseigenes Unternehmen privatisiert wurde, hat auf der Hauptversammlung am 21. Juni in der Niedersachsenhalle in Hannover eine Kapitalerhöhung um 52,2 Millionen Mark auf 157,2 Millionen Mark beschlossen. **Der Ausgabekurs für die „jungen Aktien" beträgt 160 Prozent und das Bezugsrecht 2:1.** Jeder Preussag-Aktionär kann also zu

je zwei Aktien, die er besitzt, eine neue Aktie zum Preis von 160 Mark erwerben. Er kann aber auch sein Bezugsrecht an der Börse verkaufen. Das Unternehmen, das rund 200 000 Aktionären gehört, schlägt eine Dividende von neun Prozent vor (im Vorjahr acht Prozent).

Hohe Rendite bei „Rheinstahl"

14 Prozent Dividende, also 14 Mark je Anteilschein, werden die Rheinischen Stahlwerke Essen auf der Hauptversammlung am 11. Juli vorschlagen. **Damit sind sie, wie auch „Mannesmann", vom „Standardsatz" der Stahlkonzerne von 12 Prozent abgewichen.** Die Anteile dieses Unternehmens, das 100 000 Aktionäre hat, gehören damit zu den Aktien mit der höchsten Rendite in der Bundesrepublik, beim gegenwärtigen Börsenkurs fast 4,5 Prozent.

Splitting bei Fondak und Adiropa

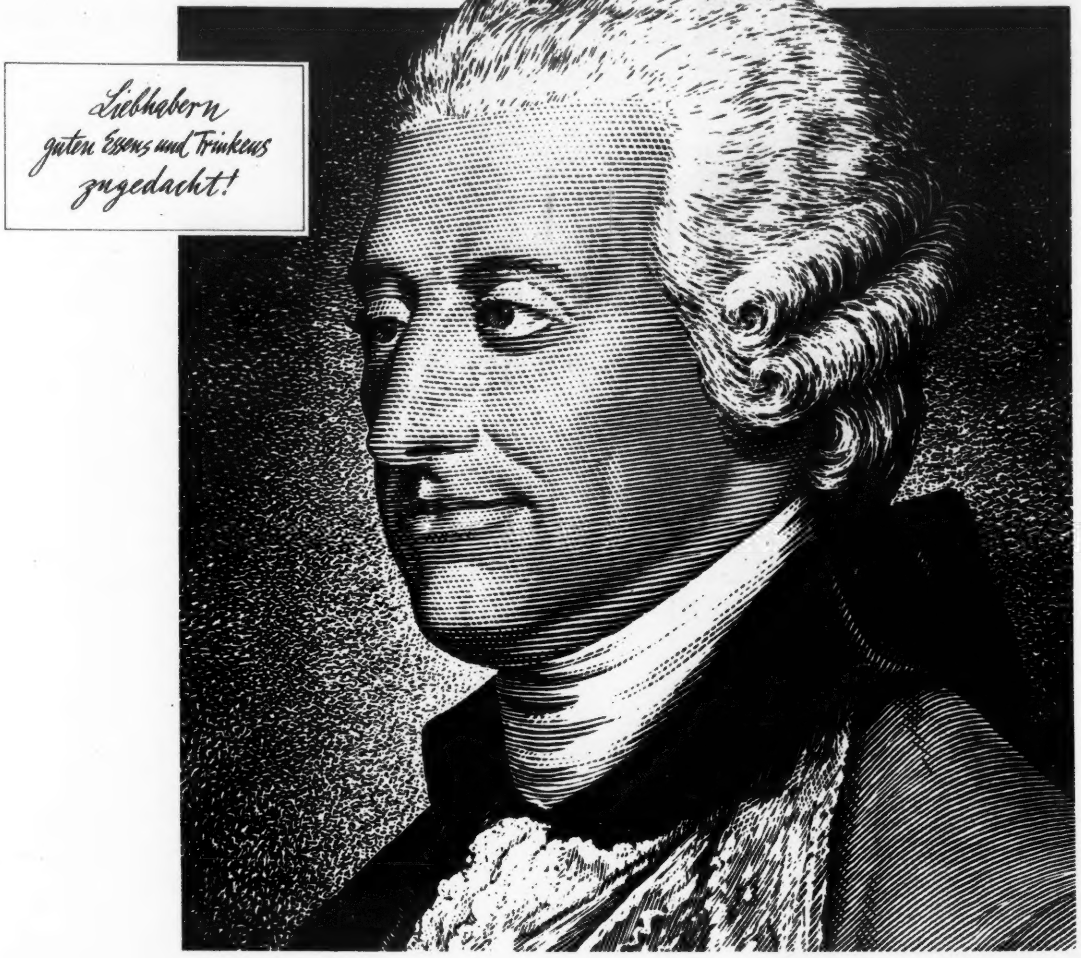
Die Zertifikate des deutschen Investmentfonds „Fondak" wurden gedrittelt. Für je einen Anteilschein dieses Fonds gab es also zwei weitere kostenlos dazu. Der Wert der Zertifikate ermäßigte sich damit entsprechend auf den dritten Teil. Der jetzige Ausgabepreis liegt etwa bei 55 Mark. Damit wurden die Anteile dieses Fonds zum dritten Mal „gesplittet". Durch ihren Wertzuwachs waren die Zertifikate zuletzt so teuer geworden, daß sie für den kleineren Sparer zu „schwer" waren.

Die Anteile des Investmentfonds „Adiropa" wurden halbiert, ebenfalls um ihren Erwerb zu erleichtern. Der Ausgabepreis des „Adiropa" hatte sich seit seiner Gründung Anfang 1960 um 40 Prozent erhöht.

Kaufkraftschwund bei allen Währungen

Alle Währungen der Erde haben in den vergangenen zehn Jahren an Kaufkraft eingebüßt. Zu diesem Ergebnis kam eine New Yorker Bank, die die Zahlungsmittel in den einzelnen Ländern auf ihre Kaufkraftentwicklung untersucht hat. Am stärksten hat dabei der bolivianische Boliviano an Wert verloren – er ist heute nur noch halb soviel wert wie 1950. Das englische Pfund hat in der gleichen Zeit 39 Prozent an Kaufkraft eingebüßt und die italienische Lira 29 Prozent. **Mit 21 Prozent Wertverlust seit 1950 hat die D-Mark den gleichen Kaufkraftschwund erlitten wie der US-Dollar.** Besser abgeschnitten haben der belgische Franc mit 19 Prozent und der Schweizer Franken mit 14 Prozent Wertschwund. Die stabilste Währung hat die amerikanische Bank auf den Philippinen festgestellt.

734 Auch Asbach Uralt wird durch TELEpresent als Geschenk vermittelt!



Der Erfinder des „Sandwich"

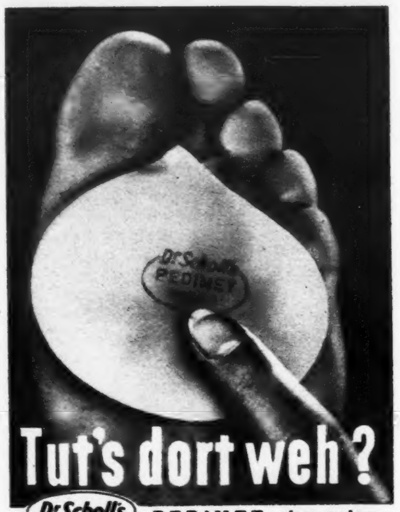
war nicht etwa ein weltberühmter Küchenmeister - ja, nicht einmal ein Koch, sondern der hochwohlgeborene John Montagu, der Vierte Graf von Sandwich und Erste Lord der Admiralität der Flotte Seiner Majestät. Die Weltgeschichte berichtet nichts über besondere Taten dieses Herrn - wohl aber über seine ungezügelte Spielleidenschaft. Einen Tag und eine Nacht lang und noch länger konnte er am Spieltisch sitzen, und da konnte ihn auch nichts bewegen, mal aufzustehen und zum Essen zu gehen.

Oh, gegen Hunger hatte er ein wirksames und bequem einzunehmendes Mittel gefunden: zwischen zwei dünne, mit Butter bestrichene Schnitten Weißbrot wurde eine dicke Scheibe kalter Braten gelegt und die Kanten säuberlich beschnitten, damit nichts über den Rand hinaus hing. Solche Schnitten à la Sandwich konnte man aus der Hand essen, ohne das Spiel zu unterbrechen. Und das war genau das, was er wollte.

Heute, zweihundert Jahre später, werden diese Sandwiches mit allerlei delikatem Aufschnitt auf der ganzen Welt gereicht, bei jedem Empfang, bei jedem Tee, bei jeder Party. Mit Recht! Wer jemals zu seinem Asbach Uralt ein Sandwich mit butterweichem, zartrosa Räucherlachs genommen hat, weiß es. Manchmal steigern ja zwei verschiedenartige Genüsse einander zu unwahrscheinlichen Höhepunkten - wenn auch der Kundige davon überzeugt ist: der Asbach Uralt ist ein vollendeter Genuß, den man nicht mehr steigern kann ...

Asbach Uralt

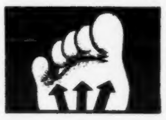
In jedem Glase Asbach Uralt sind alle guten Geister des Weines



Dr. Scholl's PEDIMET, das patentierte, kissenweiche Schaumpolster, befreit von Druckschmerz. Unentbehrlich bei hohen Absätzen. . . DM 1.95

Transpirierende Füße
Dr. Scholl's FUSS-LOTION, ein chlorophyllhaltiger Kräuterextrakt auf Alkoholbasis ist angenehm desodorierend und hautbelebend. . . DM 2.70

Hühneraugen, Hornhaut, Ballenschmerzen. Dr. Scholl's SUPER-ZINO-PADS bewirken die rasche zuverlässige Beseitigung und Befreiung von Druckschmerz. . . . DM 1.20/1.50


Juckreiz zwischen den Zehen und an den Füßen. Dr. Scholl's ROTESAN wirkt desinfizierend und prophylaktisch; verhindert die Ansiedlung von Bakterien und Krankheitserregern . . DM 1.80

Ballenschmerzen
Dr. Scholl's BUNION SHIELD der patentierte Ballenschutz, befreit von Druckschmerz, verhütet Schuhdruck und Reibung. Hygienisch, waschbar. . . . . . DM 4.80

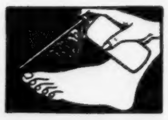
Eingewachsene Nägel
Dr. Scholl's ONIXOL lindert schmerzhafte Verhornungen an den Nagelseiten und vermindert die Gefahr des Einwachsens der Fuß-Nägel. . . . . . DM 1.50

Naturfrische Füße
Dr. Scholl's CLORO-VENT mit der chlorophyllaktiven Wirkung, randfreien, ventilierenden Feinperforation. Fußgesund. Mit Garantie. . . . . . . DM 1.95

Ideale Fußbekleidung
für die warme Jahreszeit Dr. Scholl's SOCKLETTS ermöglichen unbeschwertes Gehen in Schuhen ohne Strümpfe. Besonders beim Sport zu empfehlen. Waschbar . DM 1.95

Gesunde Füße und Beine
Dr. Scholl's BALSAM mit PLACENTA Wirkstoffen nach Prof. Sauerbruch wirkt gewebebelebend, macht die Haut jugendfrisch, geschmeidig und elastisch. DM 5.40

Müde schmerzende Füße
Dr. Scholl's BADESALZ ist sauerstoffaktiv, belebt und erfrischt, beseitigt Schweißrückstände, gibt regenweiches Wasser. Ideal für Fuß- und Vollbad. ab DM –.75


Fuß- und Körpergeruch
Dr. Scholl's DEO SPRAY angenehm erfrischend und geruchsbindend bei starkem Schwitzen bakterizid, hautbelebend. In eleganter Sprühdose. . DM 4.80

Schmerzhafte Druckstellen
Dr. Scholl's FILZPFLASTERRINGE in verschiedenen Größen, rund/oval, bewirken sofort Schmerzlinderung und Druckschutz weher und empfindlicher Stellen. . DM 1.20

Dr. Scholl's
der Welt meistgekaufte
FUSSPFLEGEMITTEL

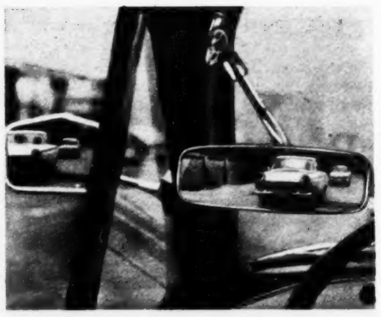
stern motor

Freund Adebar als Verkehrszeichen · Radarwagen mit lu

Die zentrale Verkehrssünderkartei in Flensburg wächst beängstigend. Mehr als 1,6 Millionen Straffälliggewordene sind registriert. Das Amt beschäftigt bereits dreimal so viele Mitarbeiter, als in der ursprünglichen Planung vorgesehen war ● Stadt- und Landkreis Rosenheim (Obb.) planen die gemeinsame Unterbringung aller Dienststellen, die ein Kraftfahrer im Zusammenhang mit seinem Fahrzeug aufzusuchen hat; ausgenommen ist nur das Verkehrsgericht ● Hinter jedem fünften Steuer in der Bundesrepublik und in Westberlin sitzt eine Frau ● Der Heimatverein Baiersdorf (Landkreis Erlangen) möchte ein rotgerändertes Warndreieck mit einem Storch als Verkehrszeichen einführen, durch das Kraftfahrer zur Rücksichtnahme auf die in dieser Gegend zahlreich angesiedelten Adebars angehalten werden ● Im Jahre 1960 wurden in der Bundesrepublik 1,4 Millionen Führerscheine ausgestellt; davon 26 000 neue Moped-Führerscheine ● Das Volks-

Glas-Coupé S 1004 – so heißt der große Bruder (der Goggomobile und Isar-Wagen) aus Dingolfing. Der Wagen bietet Platz für zwei Erwachsene und drei Kinder. Sein wassergekühlter Vierzylinder-Viertakt-Reihenmotor leistet bei 4950 U/min 42 PS. Bei verlängertem Radstand und vergrößerter Spurweite entspricht das Fahrwerk etwa der Ausführung des „Isar". Das Coupé, das eine Höchstgeschwindigkeit von 135 km/st erreicht, wird ab Oktober 1961 serienmäßig hergestellt und soll etwa 5500 DM kosten

Vorbildliche Verkehrserziehung in der Schweiz: Mit einer symbolischen Darstellung, graphisch großzügig gelöst, wird der Autofahrer ohne Schulmeisterei daran erinnert, daß er sein Fahrzeug in jeder Situation beherrschen muß



Während das überholende Auto im bisherigen Außenspiegel (links) bereits zu verschwinden beginnt, bleibt es während des gesamten Überholvorganges in dem nebenstehend beschriebenen Spiegel (rechts im Bild) zu sehen

Ohne toten Winkel - immer im Spiegel

Sie kennen die Situation: Im Außenspiegel Ihres Autos beobachten Sie, wie hinter Ihnen einer zum Überholen ansetzt. Mit einem Male ist dieser Wagen aus dem Rückspiegel verschwunden. Plötzlich rauscht das überholende Fahrzeug an Ihnen vorbei. Es war nur in den berüchtigten „toten Winkel" Ihres Spiegels geraten. Vor derart gefährlichen Überraschungen schützt eine neue Spiegelkonstruktion: Dieser links an der Innenseite des Wagens um ein Kugelgelenk schwenkbare Rückspiegel (Bild links) zeigt immer den Überholer hinter Ihnen, bis er direkt neben Ihnen auftaucht. Der Spiegel wird zur Zeit vom Technischen Überwachungsverein erprobt.

Die junge Familie

„Unser erstes (Auto)!"

Nicht um jeden Preis überholen

Ein Kraftfahrer aus Bad Hersfeld wurde vom Ahrensburger Schöffengericht wegen vollendeter und versuchter Nötigung zu 150 DM Geldstrafe verurteilt, weil er bei dichtem Ausflugsverkehr auf der Überholspur der Autobahn durch dichtes Auffahren seine Vordermänner zum Rechtseinreihen gezwungen hatte, obwohl dafür keine ausreichenden Lücken waren.

wagen mit lukrativer Rendite

wagenwerk wird ab 1962 täglich 800 VW 1500 herstellen; die ersten Wagen des großen VW werden ab September dieses Jahres ausgeliefert ● Ein von der Essener Polizei zur Überwachung der Geschwindigkeit im Straßenverkehr eingesetzter Radarwagen hat innerhalb eines Jahres 17 481 „Raser" zur Strecke gebracht. Die von den Sündern gezahlten Geldstrafen beziffert die Verkehrspolizei auf rund eine Million Mark; Kosten des Radarwagens: 60 000 DM (vollständig eingerichtet).

Richard von Frankenberg

Die Grottenolme

Innerhalb eines halben Jahres ist es mir zweimal passiert; einmal hat es drei Mark fünfzig gekostet, beim anderen Mal achtzig Mark.

Ich wurde wieder daran erinnert, als ich letzten Donnerstag durch die Stadt ging. Vor mir, auf dem Bürgersteig, ein Herr, der es wohl recht eilig hatte. Er schoß um die Ecke, und ihm entgegen kam auch einer, der ziemlich schnell ging. Und so streiften sich die beiden an den Ärmeln. Da blieb der eine für einen Moment stehen und sagte: „Pardon!" Der andere lüftete kurz den Hut und murmelte: „ . . . zeihung!" Sie benahmen sich beide wie Gentlemen.

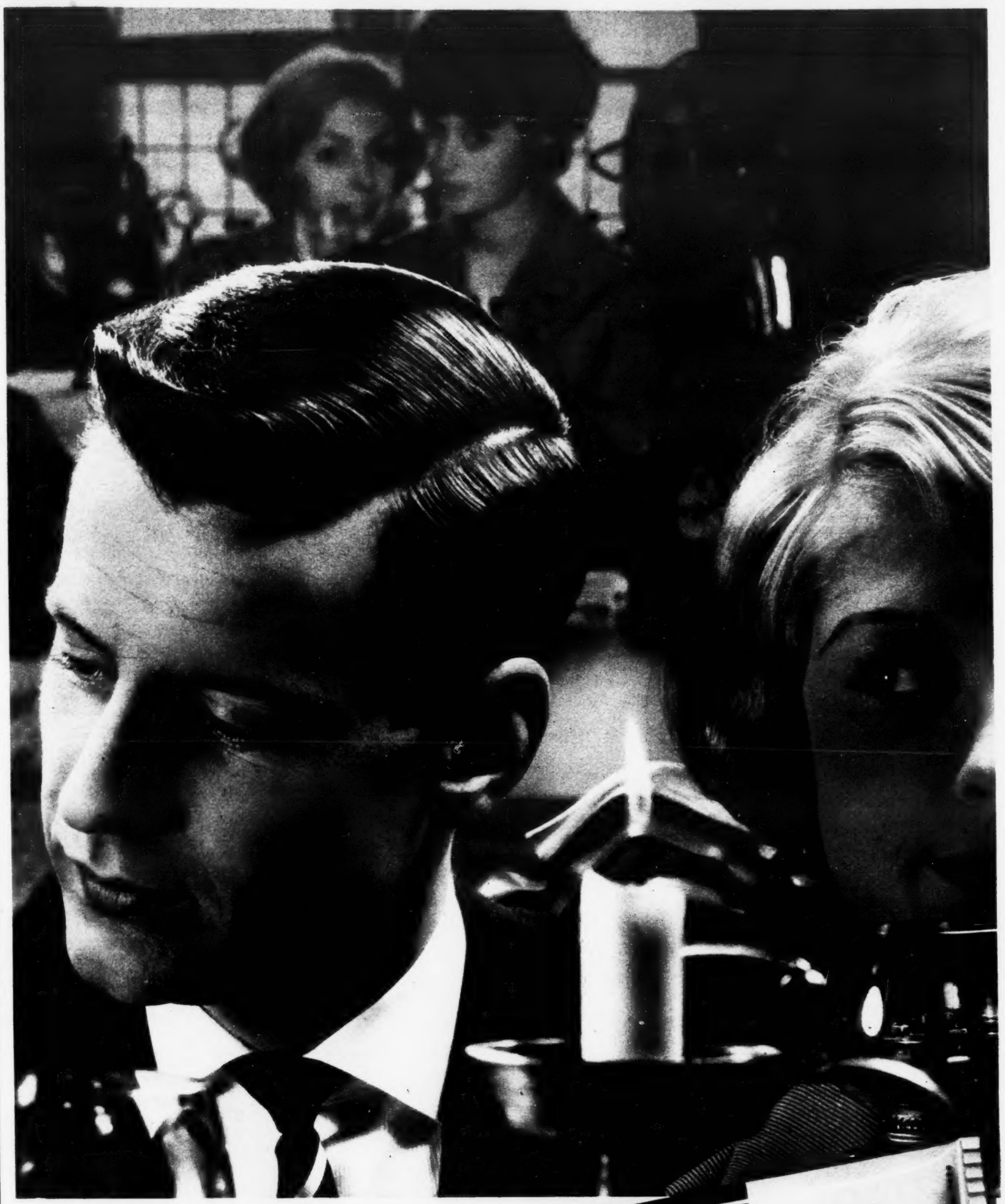
Ich dachte: Ob sie sich auch so verhalten, wenn sie in einem Automobil sitzen? Und ich wurde an meine beiden Fälle erinnert, an den für drei Mark fünfzig und den für achtzig Mark. Zweimal in den letzten Monaten hinterließ ein anderes Fahrzeug auf einem öffentlichen Parkplatz deutlich sichtbare Kratzspuren im Lack meines Wagens, weil der Fahrer offenbar das Augenmaß eines Grottenolmes hatte.

Im Dreimarkfünfzig-Fall konnte man den Kratzer aus dem Lack herauspolieren. Der Lack hatte noch keine Vertiefung mitbekommen, sondern nur die Farbe des anderen. Im Achtzigmark-Fall sah meine linke Tür ganz übel aus: Tiefe Hacker, wie nach einer Mensur mit schwerem Säbel.

In keinem der beiden Fälle hatte der Täter eine Visitenkarte hinterlassen. Und niemand kann mir weismachen, man würde das nicht merken, wenn man einen anderen Wagen streift. Ganz im Gegenteil: Die Karosserie wirkt als Resonanzboden. Man hört mehr als deutlich ein lautes Geräusch.

Juristisch gesehen begeht Fahrerflucht, wer beim Parken einen anderen Wagen streift und dann ohne Nachricht davonfährt. Trotzdem fahren sehr viele davon, weil sie annehmen, es hätte ja doch keiner gemerkt. Und weil sie keine Gentlemen sind. Und aus noch einem Grund: Wer als Täter den angerichteten Schaden der Versicherung meldet, bekommt seinen Rückvergütungsbonus nicht mehr; für unfallfreies Fahren. Das ist die Kehrseite dieser ehrenwerten Einrichtung.

PS: Der Grottenolm lebt in Jugoslawien und ist blind. Wie steht es mit Ihrem Augenmaß?



EIN MANN WIE ER IST BRISK-FRISIERT

klebt nicht, fettet nicht

Ein Mann, der weit herumgekommen ist, kennt das Leben. Er legt Wert auf sein Äusseres. Ein Mann wie er beginnt gleich morgens mit etwas Wichtigem. Er nimmt Brisk. So kann er sicher sein, tadellos auszusehen, den ganzen Tag lang. Denn: er ist Brisk-frisiert!

Bk 23/61

Brisk-frisiert
machen Sie den besten Eindruck

Schon nach wenigen Sonnenstunden

so schnell so wunderbar braun

Sie können unbesorgt in der Sonne liegen
Delial schützt zuverlässig vor Sonnenbrand. Mehr noch: nur gesunde, bräunende Strahlen treffen Ihre Haut – so können Sie jede Sonnenstunde voll genießen.

Sie werden schnell und tief gebräunt
Delial wandelt verbrennende, hautschädigende Lichtwellen um in bräunende, gesunde Strahlen! Schon nach wenigen Sonnenstunden sind Sie herrlich tief gebräunt und bleiben es für lange Zeit.

Ihre Haut wird wunderbar gepflegt
Dank wertvoller kosmetischer Komponenten wirkt Delial in der Tiefe, pflegt und verjüngt die Haut – und für jeden Hauttyp gibt es das richtige Delial-Sonnenschutzmittel.

Auch im Ausland erhältlich

Delial

schenkt reizvoll samtne Sonnenbräune

DRUGOFA KÖLN

Wer wird Miß Germany 1961? So hieß unsere Preisfrage i Stern Nr. 22. Das Los be stimmte unter den Einsendern die auf die Nr. 12 getippt hat ten, die folgenden Gewinner

2. Preis:

Ein Fernsehempfänger „Königin von Saba" für Frau Marie Strupp, München

3. Preis:

Ein Saba-Fernseher „Bodensee" für Frl. Gabriele Holfelder in Heidelberg

4. Preis:

Ein Waschautomat „Rondomat" für Fräulein Liesel Halbinger in Freiburg

5. Preis:

Eine Blaupunkt-Fernseh-Luxustruhe für Fräulein Renate Hanke in Minden

6. Preis: 1 Progreß-Küchenmaschine: Werner Groß, Bayreuth.
7. Preis: 1 Tafelservice 23tlg., 1 Kaffeeservice 17tlg. Form Christian: Gudrun Werner, Oberlengenhardt.
8. Preis: 1 Tafelservice 23tlg., 1 Kaffeeservice 15tlg. Form Christian: Hans J. Heimert, Burg.
9. Preis: 1 Juvena Kosmetikkoffer: Joachim Zachert, Berlin-Zehlendorf.
10. Preis: 1 Kaffeeservice 30tlg. Form Christian: Renate Moll, Köln-Lindenthal.
11.–13. Preis: je 1 Mädler-Reisekoffer: Heinrich Keller, Sulzbach; Thea Kruse, Hamburg-Sülldorf; A. Predericke, Lenzen.
14.–16. Preis: je 1 Siemens-Staubsauger: Christa Kamin, Stuttgart; Eckart Gossfelder, Bad Homburg v. d. H.; Mady Waringo, Petingen/Luxemburg.
17.–18. Preis: je 36 Fl. Carstens Natursekt: Irmtraud Lichtenberg, Wellingholzhausen; Werner Gerold, Hann.-Münden.
19. Preis: 1 Catalina-Lastexanzug, Strandjacke und Baumwollanzug: Günther Seelemeyer, Hannover.
20.–23. Preis: je 1 Comtesse-Handtasche: Alfred Westphal, Hemer; Brigitte Erbach, Bad Kreuznach; Ruiz de Roxas, München 23; Max Sube, Bad Kirnhalden.
24. Preis: 12/1 Fl. Verpoorten Advocat: Ilse Lienin, Grenzach.
25. Preis: 1 Geschenkkorb: Horst Herzog, Detmold.
26.–28. Preis: je 1 Mixer: Renate Preuschoff, Nürnberg; Helmut Michelberger, Friedrichshafen; Hans Siemer, Lauenburg.
29.–33. Preis: 1 Haus- und Bademantel: Wolfgang Bartels, Widnan, St.Gallen, Schweiz; Erika Müller, Bad Godesberg; Hildegard Rinde, Saarbrücken; K. Schmidt, Berlin-Neukölln; Bernhard Nerlich, Düsseldorf.
34. Preis: 1 Catalina-Strandjacke, Bikini und Baumwollanzug: Marga Liesegang, Stuttgart.
35. Preis: 1 Catalina-Lastexanzug und Shorts: Helmuth Hartwig, Frankfurt.
36.–37. Preis: je 1 Juvena-Beauty-Box: Emma Kathan, Götzis/Österreich, Charlotte Peiler, Verden.

Neuheit! UKW-Autotransistor Autosuper zum Mitnehmen Kofferempfänger zum Einschieben ins Armaturenbrett

In eine Spezialhalterung im oder unter dem Armaturenbrett eingeschoben: Perfekter Autosuper mit UKW und Mittelwelle, automatisch an Fahrzeugbatterie, Autoantenne und Wagenlautsprecher angeschlossen. Mit einem Griff der Halterung entnommen: Reizvoller, hochwertiger Kofferempfänger, der mit 4 Kleinstzellen über 150 Stunden spielt. Ob im Auto, Heim oder Garten, im Hotel oder Wochenendhaus, beim Camping oder im Boot – überall und zu jeder Zeit wird der „UKW-Autotransistor" auch Ihnen ein unterhaltsamer und unentbehrlicher Begleiter sein.

UKW-Autotransistor (UKW und Mittelwelle) DM 298,–
Autotransistor (Mittel- und Langwelle) DM 235,–

Akkord-Geräte sind beim Fachhandel erhältlich.
Kostenloser Spezialprospekt durch Abteilung SA 9

AKKORD-RADIO GMBH HERXHEIM/PFALZ · DEUTSCHLANDS ERSTE SPEZIALFABRIK FÜR KOFFERRADIO

Haben Sie auf die richtige Miß getippt?

Den 1. Preis, ein weißes Sportcoupé Renault Floride im Wert von 8650 DM, gewann eine achtzehn Jahre alte Schuhverkäuferin in Mainz-Mombach. Als der Renault-Vertreter der fassungslosen Ursula Dowidsiak Auto und Schlüssel übergab, standen alle Verkäuferinnen auf der Straße und freuten sich mit ihr. Zum vollständigen Glück fehlt Ursula jetzt nur noch der Führerschein

38. Preis: 1 Catalina-Strandjacke und Baumwollanzug: Bärbel Piper, Braunschweig.
39.–48. Preis: je 1 Bügeleisen Rowenta: Detlef Hoffmann, Danndorf; Ursula Steinbach, Ennepetal-Voerde; Irmgard Borowiec, Kaiserslautern; Ulrike Seydel, München; Erika Herr, Mosbach; Armella Tschiggfrei, Freiburg; Friedhelm Figgener, Oelde; Ursula Derr, Schwabach; Adolf Scheel, Zainingen; Anna Tank, Stolpe.
49.–58. Preis: je 1 Toaster: Klaus Schneider, Berlin-Steglitz; Werner v. Bercken, Bad Godesberg; Helmut Hoffmann, Auersmacher; R. Kluge, Hamburg-Harburg; Pohlmann, Essen-Süd; Martin Köberle, Stuttgart, Johanna Lampp, Gießen; Stefan Zurawski, London/England; H. W. Froböse, Norderney; Eva Trittermann, Bad Salzgitter.
59.–60. Preis: je 9 Fl. Carstens Sekt: M. Flohrmann, Uelzen; H. Feldermann, Gelsenkirchen.
61. Preis: 1 Catalina-Strandjacke und Bikini: Richard Atz, Idar-Oberstein.
62.–63. Preis: je 1 Herren-Knirps: Johann Grusz, Grafing; Christa Stadtländer, Ettlingen.
64.–66. Preis: je 1 Knirps-Sportmodell: Gisela Haitz, Bietigheim; Irma Brinkmann, Bielefeld; Michael Plessel, Würzburg.
67.–71. Preis: je 1 Floralia-Armreif: Ernst Gerstner, Biberbach; Irma Schlutt, Kiel; Helene Leidhold, Berlin; Kurt Berger, Bonn; Rolf Schmitt, Völklingen.
72. Preis: 1 Catalina-Strandjacke und Baumwollanzug: Annemarie Reinecke, Hamburg.
73.–82. Preis: je 1 Geschenkkorb: Berna von Husen, Krefeld; Stefan Neuberger, Stuttgart-Hofen; Tevenzio Furlan, Hofgeismar; A. Vastenhoud, Oosterbeek/Holland; Günter Mühlenstedt, Oldenburg; Ingeborg Gerrich, Braunschweig; Fr. Meyer, Wittingen; G. Schmalenbach, Lüdenscheid; Augustin Beckmann, Speyer; Lutz Müller, München.
83.–85. Preis: je 1 Floralia-Armband: Franz Tauber, Reichartshausen; Werner Griesbaumm, Schweighausen; Gerhard Pöhl, Senne.
86.–90. Preis: je 10 Paar Opal-Strümpfe: Ernst Jesberg, Wuppertal-Barmen; Marianne Derksen, Hopfau; A. Modrow, Elmshorn; Helga Kutsche, Berlin; Carl Hochmuth, Bad Godesberg.
91. Preis: 1 Beauty Set Juvena: Karl-Heinz Korb, Niederkirchen.
92. Preis: 1 Catalina-Bikini und Baumwollanzug: Ingrid Koll, Hamburg-Rissen.
93. Preis: 1 Zarah-Leander-Schallplatten-Kassette: Pittroff, Remscheid.
94. Preis: 1 Juvena Beauty-Case: Ute Schmidt, Heilbronn.
95.–100. Preis: je 5 Paar Opal-Strümpfe: Marg. Lortz, Rechelsheim; Vreni Tillmann, Rapperswil/Schweiz; Karl-Heinz Gauert, Elsfleth, Friedrich Pake, Schlewecke; Heidi Unruh, Hannover; Christa Schmitz, Attendorn.
101.–105. Preis: je 1 Floralia-Brosche: Margit Zeimet, Ehrang; Dr. Haslreiter, Bayer.-Gmain; Annelore Buderer, Pforzheim; Armin Huber, Jestetten; Albert Schlegel, Bad Oeynhausen.
106. Preis: 1 Juvena Beauty-Set: Gunda Oegenkolb, Hof.
107.–136. Preis: je 1 Starlet-Teppichkehrer: Erika Keicher, Horb; Werner Böttcher, Flensburg; Sigrid Jäger, Berlin; Ferd. Eykenboom, Ratheim; Horst Altpeter, Saarbrücken; Peter Röhrig, Quierschied; F. L. Stauch, Krefeld; Hedwig Schmid, Stuttgart; Leopold List, Marburg; Irma Stones, Leeds/England; Jürgen Schwiezer, Bremen; Alfred Kühn, Göttingen; Ingeborg Kolle, Freden; Rolf Koppermann, Meschede; Dieter Kies, Ludwigshafen; Alice Geuder, München; Ludolf Barner, Heidelberg; Ilse Hübner, Rickenbach; Christa Sälzer, Gelsenkirchen; Lienhard Bauersachs, Coburg; Josefa Reich, Schloß Zeil; W. Donsbach, Kiel; Elly Rapp, Berlin; Siegrid Zirpel, Köln; Dorothee Hornbach, St. Ingbert; Friedrich Düevel, Hamburg; Siegrid Grund, Remscheid; Klaus Wesely, Heilbronn; Siegfried Pfendesack, Driedorf; Helga Dworatzek, Bremen.

Alle übrigen Preisträger werden vom Stern direkt benachrichtigt

„buerlecithin flüssig" ist der Energiedonator der Zelle — die Voraussetzung für Leistungskraft und ruhige Nerven.

Bestimmt ist es Ihnen nicht gleichgültig, ob Sie abgekämpft und müde zurück aus dem Urlaub kommen oder mit gestärkten Nerven und voll von frischer Energie. Machen Sie aus Ihrem Urlaub kein Marathonrennen. Mit ein bißchen Überlegung lassen sich auch „Erlebnishunger" und Erholung glücklich vereinen. Wenn Sie doppelten Gewinn aus Ihrem Urlaub ziehen wollen, dann nehmen Sie „buerlecithin flüssig". Es enthält reines Lecithin, das den Erholungsvorgang beschleunigt und intensiver gestaltet. Dieser hochwertige Wirkstoff greift direkt in den „Haushalt" der Zellen ein, jenen Billionen mikroskopisch kleiner Lebenseinheiten, aus denen der Körper aufgebaut ist. Er ist der Energiedonator der Zellen und damit die Voraussetzung für die Funktionstüchtigkeit der Organe (Herz!), für Leistungskraft und ruhige Nerven. 3 bis 4 Eßlöffel „buerlecithin flüssig" pro Tag genügen — sofort spüren Sie frische Kraft und Energie.

Dr. Bladergroen (Vw. Prof. Dr. Roch, Universitätsklinik Genf) stellen im Lehrbuch für Phys. Chemie in Medizin und Biologie (Basel, 1949) fest:
„Die Lecithine beeinflussen die Leistung des Herzmuskels und sind Hauptbestandteile der Nervensubstanz."
Forschungsergebnisse am physiologischen Institut einer großen deutschen Universität (Münchener Medizinische Wochenschrift Nr. 51/1958, S. 2009 — 2011) stellen über den Einfluß des Lecithins auf den Erholungsvorgang fest:
„Bei regelmäßiger Zufuhr von ‚Lecithin'*) konnte, gemessen an dem Verhalten der muskulären Chronaxie, eine Verkürzung der ‚Erholungszeit' um durchschnittlich mehr als die Hälfte beobachtet werden . . ."
*) Versuchsmaterial: „buerlecithin flüssig".

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin *flüssig*

Eine komplette
TONBANDANLAGE
die sich jeder leisten kann
GRUNDIG TK 24
435.- DM
Kinderleichte Handhabung, 4 Spurtechnik, Trickmöglichkeiten, Laufzeit 4 x 90 Minuten. Sofort gebrauchsfertig, mit Mikrofon, Kabel, Band und Leerspule. Lieferung frei Haus. Garantie u. Kundendienst überall. Unser meistverkauftes Gerät in Deutschland. Bestellen Sie noch heute! Postkarte genügt.
ELEKTRO-SPEZIALHAUS
BREITSPRECHER
für 24.- DM mtl.
(Preis 512,80 DM)
Bielefeld, Abt. EP, Postfach 1524

Japan-Ferngläser
Verschraubte Prismen, höchste dreifach expertkontrollierte Qualität, Blendung, Mitteltrieb, Okulareinstellung.
8x30 DM 83,-
7x50 DM 107,-
10x50 DM 114,-
Einschl. samtgefüttertem Lederetui mit Tragriemen.
1 Jahr Garantie! 14 Tg. Rückgaberecht nach Erhalt.
Portofreier Nachnahmeversand. Deutscher Reparaturdienst.
F. Hofmann Abt. C Hamburg 36, Poststr. 31

Jetzt noch besser!
Kuba „Admiral"
Neuer Preis kompl. mit Deckel DM 998,—
Das tragbare Koffer-Fernsehgerät mit 2. + 3. Programm, leicht, handlich, soeben verbessert und billiger, neu erschienen — Kein Antennenbau! — GROSSBILD FLACHSCHIRM — SPEZIAL-PEIL-DIPOL-ANTENNE — Garantie — Umtausch — Frei Haus — KUNDENDIENST ÜBERALL
Anzahlung u. 30 Raten à DM 40.—
FORDERN SIE kostenlos Farbbild-Katalog
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. A 27

Für reife Menschen
neu!
„Das große Lehrbuch der Liebe und des Lebens".
608 Seiten - viele Photos und Zeichnungen - in Luxuskassette. Was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten, nämlich Auskunft auf die ersehnten Fragen, wie man glücklich wird und glücklich macht, bringt dieses Werk ausführlich in Wort und Bild. Dieses moderne Aufklärungswerk, das nicht enttäuscht, behandelt intime Fragen, über die man sonst nicht spricht.
Nur gegen Nachnahme DM 25,- + Versandkosten.
Verlag L. Hamsborn, Abt. St 110, Hamburg 20

Die neuen Arzberger-Modelle sind da!
Noch schöner, noch reichhaltiger ist jetzt das umfassende Angebot. Arzberger, das große Fachversandhaus zeigt in dem neuen, 250-seitigen Farbbildwerk eine auserlesene, gigantische Möbelschau. Anschauen in aller Ruhe zu Hause kostet Sie nichts.
Wohnzimmerschrank 398,- Rate 26,-
Deshalb sollten Sie noch heute die Orig.-Stoffmustermappe und den herrlichen 250-seit. Großbildkatalog kostenlos anfordern.
Arzberger KG Abt. S 540 (13 b)
Deutschlands großer Möbelversand Herrsching

Sonderangebote
für Grundig Transistor-Radios trotzdem kleinste Anzahlung und Rest bis 24 Monate mit voller Garantie und Kundendienst. Party- Boy und Musik- Boy im Preis stark herabgesetzt.
Nutzen Sie die Chance - Viele weit. Angeb.
Schulz-Versand R 189
Düsseldorf - Jan-Wellem-Platz 1
Postkärtchen lohnt sich - Sie werden staunen

Ihr Vorteil
ist es, wenn Sie sich erst im 225-seitigen Foto-Katalog informieren, bevor Sie sich zum Kauf entschließen: 268 günstige Angebote (1/5 Anzahlung - 10 Raten - 5 Tage zur Ansicht - Tausch) für Foto-, Film- und Kinoapparate. Schreiben Sie gleich eine Postkarte an:
PHOTO-SCHAJA
ABT. 43 MÜNCHEN 22

Die berühmten
VATERLAND-Räder
ab Fabrik an Private
Bar-Rabatt od. gunst. Teilz.
Kinderfahrzeuge, Transport-Fahrzeuge, Großer Jubiläums-Fahrradkatalog oder Nähmaschinenkatalog kostenlos.
ab 195,- ab 82,-
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

BLUM-Fertighaus
Anstatt Miete auf Teilzahlung ein BLUM-Fertighaus, Abt. 240, Kassel

LUXUSAUSFÜHRUNG 3 fach gepr.
PRISMEN verschraubt
BLAUBELAG
PORTOFREIE NACHNAHME
AUS HAMBURG
GRATIS
FERNGLAS-RATGEBER
JAPANISCHE
Tag- u. Nachtferngläser
2 JAHRE GARANTIE
30 Tg. Rückgaberecht
Eigener Kundendienst
8x30=73,—, 7x35=80,—
8x40=88,—, 7x50=94,—
10x50=96,—, 12x50=112,—
SAMTGEF. ETUI U. ZUBEHÖR DM 6,00 BIS 12,90
und grösser. Auch Teleskope
ANGLO-EUROPEAN AB. R3 · HAMBURG 40 · POSTF. 4388

MÖPA - Mehrzweck-Eckschränke
Mehrere Modelle zur Unterbringung Ihrer Musikgeräte als Fernseh-Radio-Phono-Tonband-Bücher-Hausbar-ECKSCHRÄNKE
3 Jahre Garantie, frachtfreie Lieferung, Rückgaberecht.
Bis 9 Monatsraten.
Direkt vom Hersteller.
Kein Vertreterbesuch.
Kostenlos Prospekt anfordern.
schon ab DM 119,–
Raten ab DM 15,30
MÖPA - Möbelfabrik - GmbH. - Abt. S6
Herford/Westfalen, Postfach 609

FLOTTES TAGESKLEID
gerade geschnitten, aus bewährtem BW-Druck, NO-IRON-Ausrüstung. Farbe: Goldgelb - Braun - Weiß - Violett.
MODELL 6361
DM 22,50
FORDERN SIE DEN FARBIGEN MODE-KATALOG KOSTENLOS AN
Neef
MODELL-VERSANDHAUS
KULMBACH-OFR. ABTEILUNG 263 0

BRUST-HAFTSCHALEN
(ges. gesch.)
Das Erfolgsgeheimnis großer Film-Stars — hebt und formt jede Büste verblüffend! Rücken- u. schulterfrei — für dekolletierte Kleider u. besondere Anlässe unentbehrlich
Beliebig oft zu tragen durch neuartige auswechselbare Haftfolie
Sitzt ohne Träger fest.
Einfache Anbringung.
in Hautfarbe
Diskr. Nachnahme-Versand
K. Löwenstein
München 22, Postfach 130 S
Österreich: Wien 70, Postfach 69 S
Schweiz: Rümlang-ZH, Postfach 22 S
Größen 2-6
1 Paar nur
DM 14.80
+ Versandspesen

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 2. BIS 8. JULI 1961

Die westliche Politik findet trotz aller Bemühungen keine klare Linie. Besonders Frankreich scheint außerstande, einen Entschluß zu fassen, der seine Partner überzeugt. Deutschland sind die Hände gebunden; es sieht Entwicklungen auf sich zukommen, die es weniger als in den Jahren zuvor beeinflussen kann. England kann sich zu einer engeren Bindung an den Kontinent immer noch nicht entschließen. Rußland gewinnt durch Abwarten. Amerika dürfte sein ramponiertes Ansehen kaum aufpolieren können.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Kleine Wolken trüben Ihren Himmel. Private Begegnungen und geschäftliche Verhandlungen verlaufen in voller Harmonie. Am 5./6. VII. verlangt man allerdings von Ihnen, daß Sie schneller als andere reagieren.
1.–9. Januar Geborene: Ihnen kommt etwas zu Ohren, was eigentlich nicht für Sie bestimmt war. Ihre Aufregung ist jedoch völlig überflüssig. Eine Anerkennung, die anscheinend von Herzen kommt, kann am 6./7. VII. Ihre Bedenken zerstreuen.
10.–20. Januar Geborene: Zusagen, von deren Wichtigkeit Sie seit einiger Zeit überzeugt sind, können Sie jetzt ohne Zaudern machen. Ihr Optimismus wird auf Ihre Umgebung abfärben. Am 2./3. VII. möchten Sie mit niemand tauschen.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Den Anstoß, den Sie manchmal nötig haben, bekommen Sie von unerwarteter Seite. Ausweichen ist allerdings unmöglich geworden; es wird erwartet, daß Sie sich vorstellen. Am 8./9. VII. möchte eine Frau Sie für sich.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Besonders aufregend dürfte diese Woche nicht werden. Eine Begegnung, von der Ihre weiteren Pläne abhängen, kommt noch nicht zustande. Am 6./7. VII. sind Sie deshalb nicht bereit, ein Programm vorzulegen.
9.–18. Februar Geborene: Sehr temperamentvollen Leuten gehen Sie momentan am besten aus dem Wege. Es würde unvermeidlich zu einem Zusammenstoß kommen. Ein Verzicht fällt Ihnen am 4./5. VII. leicht, wenn man Sie von nun an in Ruhe läßt.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Sie haben Hemmungen, zu jedem Menschen gleich freundlich zu sein. Das Schicksal scheint es aber jetzt so zu wollen. Für Gemeinschaftsarbeit ist die Zeit günstig. Am 8./9. VII. sind die Frauen am Zug.
28. Februar bis 9. März Geborene: Wenn man Ihnen jetzt Vorschläge macht, ist Ihnen das nicht unangenehm. Für eine vorübergehende Ortsveränderung wären Sie dankbar. Andeutungen würde man am 2./3. VII. sicher richtig verstehen.
10.–20. März Geborene: Ein zukunftsentscheidender Schritt könnte getan werden. Mehr Selbstvertrauen wäre dabei angebracht. Am 7./8. VII. schauen Sie hinter die Kulissen eines Personenkreises, den Sie bisher im stillen immer beneideten.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Sie haben den Kopf voller Ideen. Da Sie aber nicht alles selber verwirklichen können, müssen Sie warten, bis man Ihnen zu Hilfe kommt. Am 3./4. VII. fällt es Ihnen ziemlich schwer, äußerlich Ruhe zu bewahren.
31. März bis 9. April Geborene: Daß Sie nicht richtig gehandelt haben, ist Ihnen mittlerweile aufgegangen. Allerdings ist alles nicht so schlimm, wie es am Anfang aussieht. Mit dem Rat eines Mannes können Sie am 4./5. VII. nichts beginnen.
10.–20. April Geborene: Ihre neugewonnenen Erkenntnisse sind Ihr bestes Kapital. Auf fremde Unterstützung sind Sie nicht mehr angewiesen und können auf leere Versprechungen verzichten. Decken Sie am 5./6. VII. Ihre Karten aber nicht ganz auf.

STIER

21.–29. April Geborene: Man ist Ihnen eine Erklärung schuldig. Dringen Sie aber nicht allzu selbstherrlich darauf. Es könnte ein Thema zur Sprache kommen, das Sie unangenehm berührt. Am 5./6. VII. haben Sie ohnehin die bessere Position.
30. April bis 10. Mai Geborene: Es wird Ihnen nicht schwer fallen, Ihren Kopf durchzusetzen. Besonders bei männlichen Freunden dürften Sie Erfolg haben. Am 7. VII. fühlen Sie sich wie zu Haus. Vermeiden Sie dennoch eine Formverletzung.
11.–21. Mai Geborene: Sie haben den richtigen Ton angeschlagen. An dem Zustandekommen einer für alle Seiten glücklichen Verbindung ist nicht zu zweifeln. Mit wenigen Worten gelingt es Ihnen, am 2./3. VII., alles ins reine zu bringen.

ZWILLINGE

22.–31. Mai Geborene: Sie möchten jetzt lieber Ihrem Gefühl vertrauen als Ihrem Verstand. Es wird Kämpfe kosten, bis Sie endlich wissen, welcher Weg richtig ist. Sprechen Sie am 8./9. VII. nur mit einem Menschen, der Sie wirklich versteht.
1.–9. Juni Geborene: Ihr auffälliges Interesse an einer Angelegenheit, die Sie eigentlich nichts angeht, kann man Ihnen übelnehmen. Vielleicht würden Sie außerdem in eine Rolle gedrängt, die Ihnen nicht liegt. Denken Sie am 2./3. VII. daran.
10.–20. Juni Geborene: Mit bewundernswertem Elan nehmen Sie die Hürden. Die Konkurrenz gibt sich, wenn auch nicht offiziell, geschlagen. Es kann deshalb nicht schaden, wenn Sie Ihre Kraft schonen, um auch für die Zukunft gewappnet zu sein.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Sie haben Grund, optimistisch zu sein. Es fällt Ihnen leicht, die gestellten Bedingungen zu erfüllen. Je mehr man Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit spürt, desto größer wird die Anerkennung am 5./6. VII. sein.
2.–11. Juli Geborene: Ein Wunsch, den Sie eigentlich nur so nebenhin äußerten, wird Ihnen erfüllt. Es wäre aber verfehlt, allzu unverblümt auf Ihre Sonderinteressen hinzuweisen. Sie könnten am 4./5. VII. leicht unbescheiden wirken.
12.–22. Juli Geborene: Sie sind genau dort gelandet, wo Sie eigentlich hin wollten. Wenn es Ihnen dort nicht gefällt, dürfen Sie keinen anderen verantwortlich machen. Am Wochenende finden Sie auf jeden Fall nette Gesellschaft.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Ein Ereignis, das Sie und Ihre Familie beschäftigt, sollten Sie nicht hinausposaunen. Es könnten sich Leute einfinden, an denen Ihnen nichts liegt. Ein Geschäftsgang stimmt Sie am 5./6. VII. verdrießlich.
3.–12. August Geborene: Es wäre verfrüht, schon jetzt eine Änderung Ihrer Situation herbeiführen zu wollen. Nützen Sie die Möglichkeiten, die sich Ihnen augenblicklich bieten, einmal richtig aus. Am 8./9. VII. kann ein Tip sehr nützlich sein.
13.–23. August Geborene: Eine berufliche Chance sollten Sie sich nicht um eines momentanen Vergnügens willen entgehen lassen. Es kann zu einer Auseinandersetzung mit Freunden kommen, doch gibt man sicher schon am 7./8. VII. klein bei.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: An einer Unstimmigkeit im Familienkreis sind Sie nicht unschuldig. Auch wenn Sie der Ansicht sind, falsch verstanden worden zu sein. Ein Gewinn kann Sie am 5./6. VII. für Ausgestandenes entschädigen.
3.–12. September Geborene: Eine kleine Aufmerksamkeit macht Sie glücklich, weil sie unerwartet kommt. Anscheinend hat sich das Blatt jetzt völlig zu Ihren Gunsten gewendet. Am 7./8. VII. wird jede Ihrer Reaktionen genau beobachtet.
13.–23. September Geborene: Ihrem Herzen sollten Sie keinen Zwang antun. Sie haben es erfreulicherweise nicht nötig, auf die Meinung anderer Rücksicht zu nehmen. Eine Notlüge können Sie sich deshalb am 2./3. VII. sparen.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Es stehen lebhafte Tage bevor, in denen Sie kaum an Ihre eigene Bequemlichkeit denken können. Am 3./4. VII. müssen Sie kontakt mit Menschen aufnehmen, die sich in Ihrer Branche gut auskennen.
3.–12. Oktober Geborene: Wenn Sie eine Überraschung vorhaben, dürfen Sie auch bei Gesprächen zu zweit nicht aus der Schule plaudern. Ein paar unvorsichtige Worte könnten alles zerstören. Sticheleien sollten Sie nicht berühren.
13.–23. Oktober Geborene: Neue Aufgaben locken Sie zur Zeit wenig. Das ist schade, denn gerade hier lägen Ihre Chancen. Eine Beschränkung, die Sie auf sich nehmen müßten, würde weder Ihrem Ansehen noch am 5./6. VII. Ihrer Gesundheit schaden.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: In Ihr Organisationstalent setzt man großes Vertrauen. Sie müssen aber versuchen, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen. Am 4./5. VII. schon möchte man wissen, wie Sie das zuwege brachten.
3.–11. November Geborene: Sie möchten gerne etwas auf die hohe Kante legen. Mit Ihrer Freude am Geldausgeben läßt sich dieser Vorsatz schlecht vereinbaren. Versuchen Sie. wenigstens am 6./7. VII. den Etat nicht zu überschreiten.
12.–22. November Geborene: Eigentlich hätten Sie einen Denkzettel verdient. Es war unklug, sich in fremder Gesellschaft gehen zu lassen, und es ist ein Wunder, daß noch niemand daran Anstoß nahm. Seien Sie am 7./8. VII. wenigstens standhaft.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Kleine Unannehmlichkeiten bleiben Ihnen nicht ganz erspart. Das Vorgefallene zu dramatisieren, wäre mehr als unklug. Ein Wochenendunternehmen fiele ins Wasser, wenn Sie ein saures Gesicht machten.
2.–11. Dezember Geborene: Was man von Ihnen will, ist Ihnen selbst längst klar. Lassen Sie sich dennoch zu nichts verleiten, wenn es gegen Ihre Prinzipien verstößt. Eine sachliche Atmosphäre bringt am 4./5. VII. große Vorteile für Sie.
12.–21. Dezember Geborene: Nach ein paar ruhigen Tagen zu Beginn der Woche geht es bei Ihnen bald wieder ganz lebhaft zu. Sie stellen mit gemischten Gefühlen fest, daß es ohne Sie nicht geht. Ein rascher Entschluß am 5./6. VII. ist nötig.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FUR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 2. UND 8. JULI 1961

Wissensdurstige, strebsame und begabte Kinder kommen in dieser Woche auf die Welt. Sie stellen große Ansprüche an das Leben, sind aber stets bereit, dabei selber den größten Beitrag zu leisten, um das, was sie sich vorstellen, zu verwirklichen. Als Vorgesetzte sind sie nicht ganz leicht zufriedenzustellen. Sehen sie aber, daß der andere auch sein Bestes gibt, so kann man damit rechnen, daß sie selbst in den schwierigsten Situationen zur Hilfe bereit sind. Sie entwickeln manchmal eine geradezu unglaubliche Fähigkeit, die Nöte anderer zu erkennen, ohne darauf hingewiesen zu werden. Ihre Anteilnahme ist nie geheuchelt. Große persönliche Opfer würden das im Notfall beweisen. Den Mädchen ist großes Geschick in praktischen Dingen zu eigen. Was sie auch beginnen, es gelingt ihnen nahezu von selbst.

IHRE FUSS-SCHMERZEN

VER-FLIEGEN:

wie durch Zauber in einem heilsamen Saltrat-Bad. (Saltrat sind sauerstoffhaltige Salze, die auf Grund langjähriger Erfahrung zusammengestellt sind). Vorbei sind Schmerz, Schwellung oder Empfindlichkeit. Schnell! Verschaffen Sie sich Erleichterung! Saltrat in allen Apotheken und Drogerien. Mäßiger Preis.

Doppelt wohltuende Wirkung verspüren Sie, wenn Sie nach einem **Fußbad mit Saltrat Ihre Füße mit antiseptischem Saltrat-Fußkrem massieren.**

Ferngläser aus **JAPAN**

Spitzen-Qualität

Mitteltrieb · Blaubelag · Verschraubte Prismen

1 Jahr Garantie

eigener Reparaturdienst

8 x 30	DM 74,—
7 x 50	DM 93,—
10 x 50	DM 98,—
Luxustasche 8 x 30	DM 8,—
7 und 10 x 50	DM 12,—

Portofreier Nachnahmeversand 14 Tage Rückgaberecht · Prospekte kostenlos!

ASIA-OPTIK · DÜSSELDORF, ABT. 32, SCHEURENSTR. 8–10

---

das ist **Stock**

Ohne Anzahlung Ohne Nachnahme 10 Tage zur Ansicht!

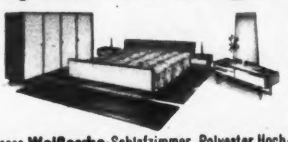
„Pinguin U 61 de Luxe"

Volltransistor f. UKW, MW, KW, LW. Anschl. für Kleinhörer, Tonb., Phono, Auto- u. Außenant. Eingeb. Ferrit- u. ausziehb. Dipolant. - 9 Transistoren, 4 Dioden. 1. Rate DM 37,20, 11 à DM **29,-**. Fordern Sie kostl. Hobby-Katalog an. Bitte, mit Adr., Beruf, Alter u. Unterschr. an: **Stock - Bad Nenndorf Abt.: K59**

Best.-Nr. 5853 — Barpreis DM **318,-**

Rate DM 29,-

Neue „Fortana" Spitzenleistungen



Dieses **Weißesche**-Schlafzimmer, Polyester Hochglanz, mit Seiten in Afromosia, Schrank 4-türig, hocheleganter Modell DM **698,-**

Qualitäts-Wohnschrank Obertüren **Riegelahorn** Polyester, mit Barfach und Schubkasten DM **296,-**

Der große „Fortana" Möbel-Foto-Katalog mit umfassendem Angebot in Schlafzimmern, Wohnzimmern, Küchen und gediegenen Polstermöbeln gibt Antwort auf die Frage: **Wo kauft man Möbel noch vorteilhafter?**

„Fortana" Möbel-G.m.b.H. Abt. 209, Herford/Westf., Jungfernstr. 4–6

Schreiben Sie uns bitte auf einer Postkarte: „Erbitte MÖBEL-FOTO-KATALOG"

BODY-BUILDING

Amerik. Schnellmethode (Kursus) **ohne** Apparate, **ohne** Präparate, **ohne** Hanteln usw. Täglich eine Viertelstunde üben genügt. Mit

MUSKELN

werden Sie von den Frauen begehrt und von anderen Männern beneidet.

FREIprospekt mit Abbildungen:

„ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG" Abt. TE 35, NEUSS Rhein, Derikumerweg 8

Das MÜSSEN Sie lesen!

reich illustriert

Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage: 500 000

Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?

Lesen Sie **Lieben — aber wie?** DM 6,80

mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe: 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom Buchversand P. Schmitz, München 15, Postfach 10

Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

Direkt an Private · Auch Teilzahlung

Fahrräder 82,-

Touren-Sportrad ab **DM 110,-**. Große Auswahl in Touren-, Sport-, Jugend- und Kinderrädern.

● Kinder-Ballonrad **nur** 62,50

Großer Katalog mit Sonderangebot gratis.

TRIPAD Fahrrad-Großversandhaus Abt. 120 Paderborn

Tischtennis-Tische

ab Fabrik

direkt an Private darum enorm preiswert! Bequeme Teilzahlung

Das schönste Geschenk für die ganze Familie der eigene original MABA-Tischtennis-Tisch! Fordern Sie noch heute meinen interessanten **Gratiskatalog.** Schreiben Sie Postkarte: „Erbitte kostenlos Tischtennis-Katalog" an:

MAX BAHR Abt. E 9 Sportartikelfabrik HAMBURG-BRAMFELD

EINE SCHÖNE NASE IST LEICHT ZU ERHALTEN

Der französische Nasenausrichter (Patent ges. gesch.) verändert rasch, leicht und endgültig, OHNE SCHMERZEN, jede unschöne Nase. Wird nur während der Nacht benutzt. Prospekt auf Wunsch kostenlos. Schreiben Sie an:

RECTIFICATEUR NICE-NOSE N° 12 ANNEMASSE (Frankreich)

Kostenlos

und völlig unverbindlich erhalten Sie den hochinteressanten Besteck-Katalog, der Ihnen zeigt, wie bequem und leicht Sie beim Hersteller in Solingen ein herrliches Besteck bekommen. Bitte gleich ein Kärtchen — es lohnt sich: Große Auswahl, allergünstigste Preise, diskrete, sympathische Zahlungsweise.

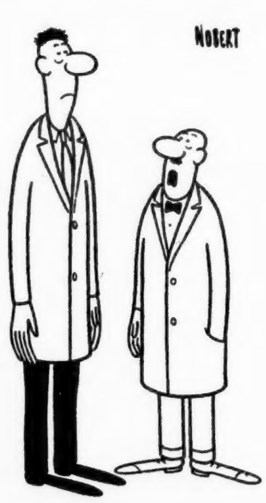
Besteckfabrik Moellers & Co. Solingen-Ohligs, Postfach 307 E

Jagdgewehre

K. K.-Gewehre

Sportkarabiner, Wellschuß-Luftbüchsen, Abwehr-Scheintodpistolen und -Revolver, Munition, Präzisions-Ferngläser. Teilzahlung. Garantie für gute Qualität und präzise Schußleistung. Großes Lager in versandfert. Waffen. Hauptkatalog kostenlos.

Karl Burgsmüller-Senior, Abt. 638, Kreiensen/Harz, Postf. 40



„Ich lege Wert auf Harmonie – Sie verkaufen bei uns Rhabarber!"

Die KAMERA *für jung u. alt*

Film- und Fotoapparate mit bester techn. Ausstattung. Unser großer Bild-Katalog zeigt Ihnen viele Vorteile, wie: Volle Garantie, Umtauschrecht und kleinste Anzahlung

Rest bis zu 24 Raten

Schulz-Versand P 189 Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629

Das Postkärtchen lohnt Sie werden staunen

Beleuchtete Springbrunnen

FERNSEHTISCH mit Springbrunnen, Blumenstützen u. Zeitungsfach. Drehb. Standplatte auch für AQUARIEN verwendbar! Modelle schon ab DM 69,–, m. autom. Farbspiel ab 110,–. Neuheit m. austauschb. Düsensätzen ab DM 135,–. Kein Wasseranschl. – Zahlungserleichterung! – Unverb. Farbprospekte von

Th. E. Garvens, Abt. 16 Aerzen üb. Hameln, Postf. 48

Bar-Rab. 3% — 89,-

Man bleibt glatt

Jetzt die perfekte Rasur mit dem neuesten **Roll-A-Matic,** weil verstellbar für jeden Bart und jede Haut. Rasiert kurze und lange Haare. Nutzen Sie die günstigen HEINZELMÄNNCHEN-Vorteile: **14 Tage Probe** ohne Risiko frei Haus. Erst bei Gefallen Anzahlung DM 12,-, dann 9 Monatsraten á DM 9,-. Ein Jahr Garantie und kostenlose Wartung durch Kundendienststationen. Postkarte mit Geburtsdatum und Beruf genügt an

HEINZELMÄNNCHEN Abt. JS 2 Bielefeld Postfach 38 30

KOFFER-NEUHEITEN Transistorkoffer aller Fabrikate

KÜHLSCHRÄNKE WASCHMASCHINEN in großer Auswahl

TONBANDGERÄTE / PHONO GRUNDIG, LOEWE, PHILIPS, SABA, TELEFUNKEN

FERNSEHGERÄTE aller Marken tragbar, Tisch-Standgeräte, Kombinationen

Fordern Sie kostenlos Farbbild-Katalog! Garantie – Umtauschrecht – Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis zu 30 Monatsraten.

UNION-VERSAND - Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. B 27

Das MÜSSEN Sie lesen!

Lieben ohne Reue

Dieses Buch führt Sie zu Kraft, Erfolg, Glück und ungeschmälerter Lebensfreude, weil es Ihnen nicht nur die **Geheimnisse des Liebesglücks** zeigt, sondern Ihnen auch seltene Winke und Praktiken gibt. — **Luxusausgabe: 9.80 DM.** Schnellste Lieferung n. geg. Nachn. zzgl. Vers-Sp. von

DM 6,80 · reich illustriert

Buchversand P. Schmitz München 15 - Postfach 10

Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

PRÄZISION AUS JAPAN

Japanische Prismengläser. Beste Qualität, einschl. Ledertasche. Tag- und Nachtglas **7x50** DM **103,50** oder Anzahlung 24,20 u. 6 Monatsraten je 15,—

Jagdglas 12×50 DM 124,— oder Anzahlung DM 28,30 und 6mal DM 18,—. Wanderglas 8×30 DM 79,50 (22,10 und 6mal 11,—). Jagdglas 10×50 DM 105,— (25,70 und 6mal 15,—). Alle Gläser mit Blaubelag, Mitteltrieb und Okular-Einstellung. Sofort ab Hamburg — kein Zoll. Nachnahmeversand, 8 Tage Rückgaberecht — kein Risiko. Bestellen Sie noch heute!

Spezialhaus **HEINE TP,** Hamburg-Altona, Ottens. Hauptstr. 9

Sehen und staunen! Kein Teppichinteressent sollte es versäumen, sich das neue, große **Teppich-Spezial-Album** mit starkem Orientteil portofr. zur Ansicht kommen zu lassen. Enorm preisgünstige, bewährte Kibek-Teppiche in Exklusiv-Mustern und Marken wie Adoros, Anker, Besmer und Vorwerk. Schreiben Sie bitte eine Postkarte an

Teppich-Kibek HAUSFACH 34 A · ELMSHORN

Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice – Kein Notenlesen

Schlager · Jazz · Wanderlieder · Rock & Roll

DAS BESTE WAS EXISTIERT!

FREIprospekt: Gitarre · Klavier - Akkordeon (Instrument nennen)

MUSIK-CLUB, Abt. US 41, NEUSS Rhein, Derikumerweg 8

298,— Raten 15,—

Klar auf der Hand liegen die gewaltigen Vorteile

des Möbelkaufs beim KMV. Modernste Fertigungsmethoden, größte Organisation, ermöglichen Preise und Raten - so klein - Sie merken es kaum! Verlangen Sie sofort - **DEUTSCHLANDS GRÖSSTEN MÖBELKATALOG**

Wir liefern ohne Anzahlung frachtfrei!

Kölner Möbel Versand Abt. 891, Köln

Vertreter, auch nebenberuflich gesucht!

So schlank

können Sie auch sein. Die seit 60 Jahren bewährten Kissinger Entfettungstabletten SILBERNE BOXBERGER mit dem natürlichen Salz der Kissinger Quellen regeln die Verdauung auf natürliche Weise und schwemmen überflüssiges Wasser aus dem Gewebe. Damit verhindern und beseitigen sie die häßlichen Fettpolster und regulieren Ihr Körpergewicht.

SILBERNE BOXBERGER

In Apotheken erhältlich

GRATISPROBE durch BOXBERGER Abt. A. Bad Kissingen

Mutterschaft kein Zufall mehr

Frauen in der ganzen Welt leben heute nach dem **C. D. Indicator,** der jeden Monat genau und zuverlässig die wenigen Tage anzeigt, an welchen eine Empfängnis möglich ist. Ärzte in 56 Ländern empfehlen den **C. D. Indicator** für ein glückliches, natürliches Eheleben.

Jetzt können Sie den weltbekannten **C. D.-Indicator** auch in Deutschland direkt beziehen. Verlangen Sie die diskrete Zusendung unserer Gratisbroschüre.

BON

Name ____________

Straße ____________

Ort ____________

Einsenden an: C. D. Indicator / Deutschland-Vertrieb, Industrial Development Trust, Dep. 13 A München 22, Herzog-Rudolf-Straße 1-5

SO-BRA-GEL verhindert Sonnen- und Gletscherbrand und schenkt **echte** Sonnenbräune. Auch hellhäutige Typen bräunen ohne Sonnenbrand. Als tiefenwirksames Ölgelée **schützt** und **bräunt** SO-BRA-GEL nicht nur, sondern **nährt** und **pflegt** gleichzeitig die Haut ohne Glanz. Mit **SO-BRA-GEL** sind Sie jedem Wetter und jeder Bestrahlung gewachsen, und Sie werden erstaunt sein, wie braun Sie werden. Ohne auszutrocknen oder zu Verledern bleibt zarte Haut erhalten; auch Lippen sind geschützt. **Wichtig!** SO-BRA-GEL wird **vor** der Sonnenbestrahlung in erbsengroßen Stückchen **tief** in die Haut einmassiert (2-Phasenwirkung).

Sonnenbrand wird sofort entspannt und narbenlos geheilt.

SO-BRA-GEL schützt vor Mücken.

SPORTCOSMETICUM
SOBRAGEL

Für extreme Bestrahlung SO-BRA-GEL **super-ultra.** Der bekannte Alpinist **Luis Trenker** benützt es auch.

In guten Fachgeschäften. Informationsschrift kostenlos durch
„Infirmarius"-Präparate, Abt. A, Göppingen/Wrtt.
Postfach 367

Leben Sie unbeschwert

Bereiten Sie Ihrer Verstopfung ein Ende

Weil sich die naturgewollte Zusammensetzung der Darmflora verändert hat, wird unser Darm oft nur noch mangelhaft entleert. Es kommt zu Verstopfung, unreiner Haut, Übergewicht und schlechter Laune. Vielleicht ist das auch bei Ihnen der Fall? Dann müssen Sie sofort etwas Sinnvolles dagegen tun.

Jetzt gibt es Joghurt-Milkitten. Wohlschmekkende Diätwürfel aus Joghurt-Kulturen und naturreinen Früchten (ohne den geringsten chemischen Zusatz!). Sie fördern die biologisch richtige Entwicklung der Darmflora, die dafür sorgt, daß sich der Darm in kurzer Zeit naturgemäß u. zuverlässig wieder von selbst entleert. Joghurt-Milkitten gibt es in allen Apotheken.

Joghurt
milkitten

Ein Natur-Heilmittel aus dem
Medopharm-Arzneimittelwerk · München

Die Mode hat das Uhrenband erfaßt und verwandelt...

Erst das gekonnt ausgesuchte Beiwerk schafft die vollendete Eleganz, sagt ein bedeutender Modeschöpfer. Jetzt können Sie sich — genau nach Farbe und Stil der Kleidung — Ihr Uhrenband wählen! Das Auswechseln geht blitzschnell — dank LEWA.

Die Marke LEWA ist bekannt für gute Leder-Uhrenarmbänder. Nicht umsonst ist LEWA der größte Hersteller in Europa. Fragen Sie immer zuerst nach Lewa-Bändern in Ihrem Fachgeschäft!

Fragen Sie nach dem neuen LEWA-Uhrenband „extrem flach", das — einfach durch die Bügel der Uhr gezogen — fest sitzt. Das LEWA-Band trägt nicht auf, es ist unter der Uhr nur 0,5 mm (!) dank einer Perlonverstärkung. Das ideale Band zum Wechseln.

Lewa
»extrem flach«
das neue
Modeband

LEWA sendet Ihnen gern einen Prospekt. Schreiben Sie an LEWA, Abt. II, Uhingen/Württ.

Lewa
LEDERWAREN

Lewa Lederwaren GmbH Uhingen/Württ.

das ist neu:

in Minuten schmerzfrei
für Stunden frisch
und wohlgelaunt
nach 1 Tablette

vivimed®

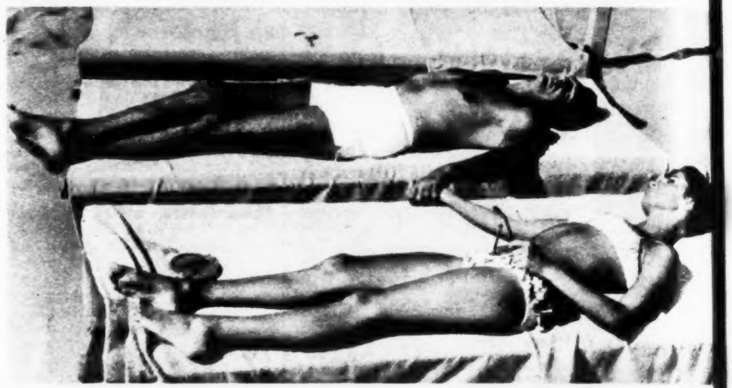
das wunderbar belebende neue Schmerzmittel

bei Kopfschmerzen, Migräne, Frauenschmerzen, Zahnschmerzen, Rheuma, Alkohol-Kater

leute mache

Königin Elizabeth, 35, nach Ansicht des römischen Modekönigs Emilio Schuberth nicht zu ihrem Vorteil gewandete Herrscherin, wurde von den für ihr Wohl zuständigen Beamten des Geheimdienstes informiert, daß ein amerikanisches Werbe-Unternehmen versuche, für Reklamezwecke in den Besitz eines Abdruckes der königlichen Lippen zu gelangen. Das Personal des Buckingham-Palastes bekam umgehend Order, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß Tassen und Gläser, die die Königin benutzt hat, sofort nach Gebrauch gesäubert werden.

Victor Gollancz, 68, mit dem Großkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichneter englischer Schriftsteller und Menschenfreund, verteidigt in einem neuen Buch den Endlöser Adolf Eichmann. Eichmann sei nicht schuldiger als die Regierungschefs des Westens. Besonders anzuklagen seien die Engländer, die nichts unternommen hätten, um die Millionen unter Hitler zum Tode verurteilten Juden zu retten. Der Verteidiger Eichmanns in Jerusalem hat sich per Flugzeug zehn Exemplare des Buches aus London kommen lassen.



Francisco Pignatari, **44, mit dem Spitznamen „Baby" bedachter brasilianischer Alt-Spieljunge und Multimillionär, dient seinem Sprößling aus erster Ehe, dem Jung-Playboy Julio, 21, als knapp bekleidetes Vorbild. Wie es Väterchen weiland mit Sternchen Jackie Lane, 23, vorexerzierte (oberes Bild), bot sich Millionärs-Twen Julio mit der deutschen Stewardeß Yvonne Preusler den Reportern dar (unteres Bild)**

Willy Brandt, 47, Reisender in Sachen Bundestagswahl, bereitete der SPD-Fraktion in Hof einiges Kopfzerbrechen. Der Kanzleramtsbewerber entführte versehentlich vom Rednerpult des Schützenhauses einen weißen Teddybären, in der Annahme, das Maskottchen sei als kleine Aufmerksamkeit für ihn gedacht gewesen.

Hjalmar Schacht, 84, Hitlers bewährter Arbeitsbeschaffer und Rüstungsfinancier, der mit Erfolg im Nahen und Fernen Osten als Währungsberater aufgetreten ist, wurde auch in die libanesische Hauptstadt Beirut eingeladen. Er soll dort die Regierung bei der Errichtung einer zentralen Notenbank beraten.

Prinz André, 33, aus dem Hause Bourbon-Parma, Antiquitätenhändler in Paris, besuchte mit seiner Ehefrau Marina, einer früheren Maniküre, die Stadt seiner Kindheit, Villefranche-sur-Mer. Bei einem kleinen Apéritifdiner verzichtete der Prinz auf höfische Etikette und bereitgelegte Damastserviette. In sich versunken lutschte er systematisch die Finger seiner Rechten nacheinander ab

…eschichten

Edgar Wallace, 1932 verblichener Verfasser vielgelesener „Thriller", hat einen Zeitzünder hinterlassen: Sein **Sohn Bryan,** 57, gab seinen ersten Kriminalroman mit dem einprägsamen Titel „Der Tod im Koffer" heraus. Der Autor – von 1940 bis 1952 als Diplomat tätig – erklärte, er habe für das Buch nur gut einen Monat gebraucht, das Schreiben falle ihm „verdächtig leicht". „Sollte ich erfolgreich sein, werde ich weiter schreiben", meinte der begüterte Wallace-Sohn, „wenn nicht, werde ich meinen Stil ändern."

Walter Stain, 44, Bayerns Arbeitsminister (Stern 24/61), wehrt sich gegen eine von AP und anderen Presseorganen verbreitete Meldung, in der ihm anläßlich einer Tagung in Würzburg folgende Formulierung in den Mund gelegt wurde: „Wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschland wieder mehr Lebensraum finden kann bei Nachbarn, die diesen Raum nicht brauchen und ihn mit Sklavenarbeitern für ihre Kolchosen besetzt halten." Herr Stain hat wörtlich gesagt: „… können wir von der bayerischen Grenze aus beobachten, daß das von den Vertriebenen verlassene Gebiet immer mehr verödet, in den Städten von zwangsverpflichteten Arbeitern und auf dem Land von Kolchosenarbeitern nur schwach besiedelt ist."

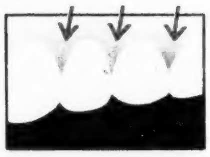
Lyndon Johnson, 52, Texas-Farmer und Vizepräsident der USA, wird demnächst den Kameltreiber Baschir aus Karatschi empfangen. Auf einer Ostasienreise hatte Johnson während des allgemeinen Volksgejubels an dem sich vordrängenden Kameltreiber Gefallen gefunden und ihn spontan nach Amerika eingeladen. Dieser Tage legte man dem Vizepräsidenten, der die Einladung sicher längst vergessen hatte, die große pakistanische Zeitung „Jang" vor, in der die noble Geste des Amerikaners groß gebracht worden war. Johnson zeigte sich der Situation gewachsen: Ob mit oder ohne Kamel – man werde Baschir herzlich empfangen und ihm Washington zeigen.

Anne Witaltuk, 25, Krankenschwester und viersprachige Stewardeß, brachte durch den Umstand, daß sie ein Eskimomädchen ist, ihren Geh-Herren, den australischen Mechaniker Terry Whitfield, 28, um den Arbeitsplatz. Whitfield war der Aufforderung seines Arbeitgebers, von dem Eskimomädchen abzulassen, nicht nachgekommen. Der Vertrag mit der kanadischen Telegrafengesellschaft „Marconi Limited" verbietet ihm jedoch, im Gebiet der Luftwarnketten „die Fraternisierung mit Eskimos außer unter besonderen Umständen". Die beiden jungen Leute wollen möglichst bald heiraten

Jeder Dritte in Europa leidet an Zahnfleischbluten. Zahnfleischbluten ist ein Alarmzeichen. Der Zahnarzt sieht täglich die Folgen in seiner Praxis. Er rät Ihnen: Tun Sie sofort etwas, Entzündung und Zahnfleischschwund lassen sich vermeiden. Unterstützen Sie meine Behandlung zu Hause, nehmen Sie Blend-a-med!

Blend-a-med ist mehr als eine Zahnpasta

- Das Zahnfleischbluten hört auf
- Lockeres Zahnfleisch wird fest
- Ein auffallend angenehmer Geschmack



Zahnfleischbluten und Zahnfleischschwund beginnen an den Papillen

hilft gegen Zahnfleischbluten

Neu für Diabetiker

Ein Süßungsmittel mit der vollen Süßkraft des Zuckers

Seit Jahrzehnten hat sich SIONON® als naturgemäßer Zuckeraustauschstoff bestens bewährt und dazu beigetragen, den Speisezettel des Diabetikers abwechslungsreicher zu gestalten. Neu gibt es jetzt SIONON „zuckersüß". SIONON „zuckersüß" hat durch Aufsüßung mit nur 0,11% Kristall-Saccharin die volle Süßkraft des Zuckers. Es ist dadurch sparsamer im Gebrauch und ergibt eine vollmundig reine zuckergleiche Süße. Von namhaften Fachärzten wird SIONON „zuckersüß" ausgezeichnet beurteilt und wegen seiner Vorzüge bestens empfohlen.
SIONON „zuckersüß" ist back- und kochbeständig und wie normaler Haushaltszucker zur Herstellung von Süßspeisen, Gebäcken und Getränken verwendbar.
SIONON „zuckersüß" ist kein Kohlenhydrat und, ohne Anrechnung auf die BE, ein wertvoller Kalorienspender.

SIONON Zuckersüß

süßt zuckergleich

alle Speisen für Diabetiker

Originalpackung mit 100 g, 250g, 500g in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Süßt wie Zucker – schmeckt wie Zucker – zu verwenden wie Zucker

Auf Postkarte aufkleben oder als „Drucksache" in unverschlossenem Umschlag einsenden.

An: Drugofa GmbH., Abt. 40, Köln, Postfach 367

GUTSCHEIN

Sendan Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihr Sionon-Rezeptbuch: „Süßspeisen für Diabetiker" mit über 200 erprobten Haushaltsrezepten.

Name:

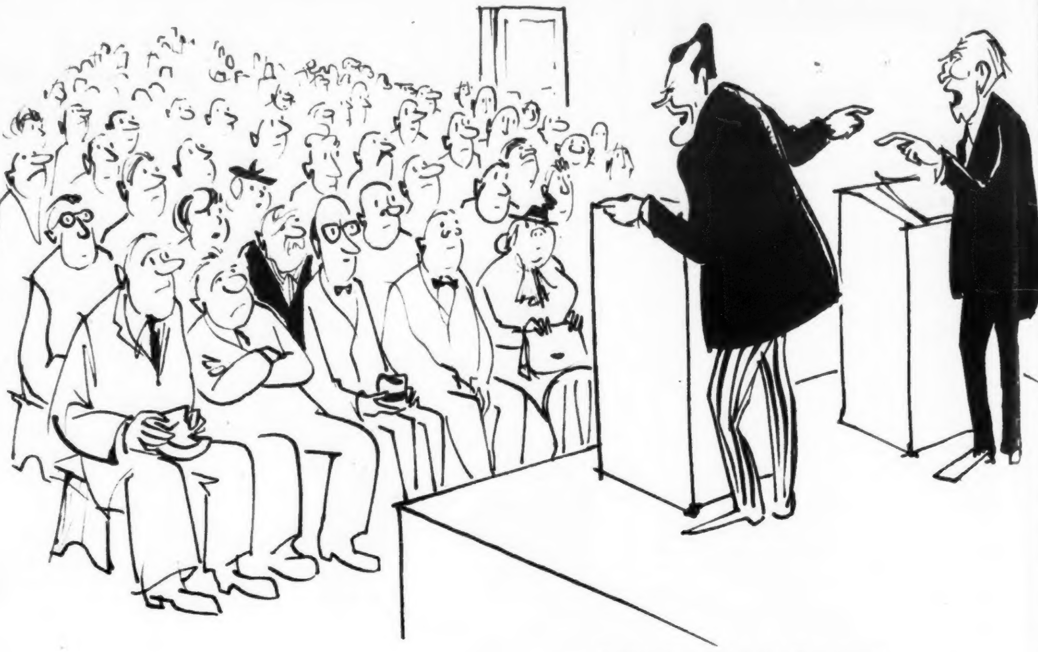
Ort:

Straße:

„Der in diesem Jahr bevorstehende Wahlkampf bietet Gelegenheit zu beweisen, daß wenigstens ein allgemeines Bemühen vorhanden ist, die Grundsätze demokratischen Lebens zur allgemeinen unantastbaren Grundlage zu machen; Sachlichkeit der Auseinandersetzung, Bereitschaft, auch den anderen zu hören, keine Verketzerung des Gegners."

BUNDESPRÄSIDENT HEINRICH LÜBKE

Wer die Wahl hat, hat die Qual



„Wählt ihn, er ist der Bessere!"

„Bis heute abend melden Sie mir den Täter!"

ZEICHNUNGEN VON FRITZ WOLF

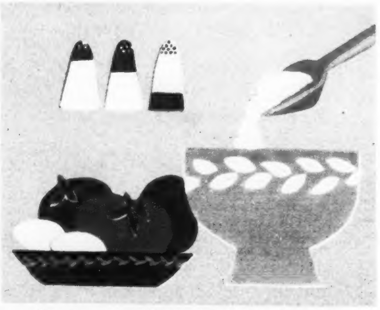
„Ein Zwischenruf gegen die SPD – und ihr räumt den Saal!"

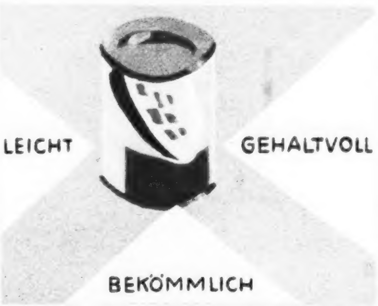
„Ist die KPD noch immer verboten, Chef?"

„So jeht et aber auch nicht, Eckhardt!"

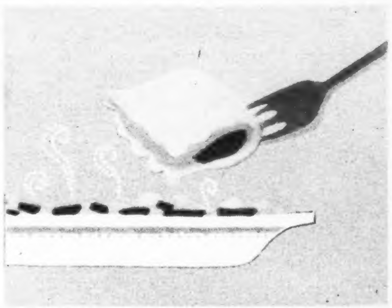
Ravioli - ein Gericht mit vielen Vorteilen

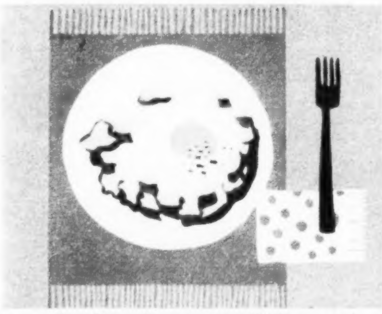
Eine Spezialität nach italienischem Rezept,

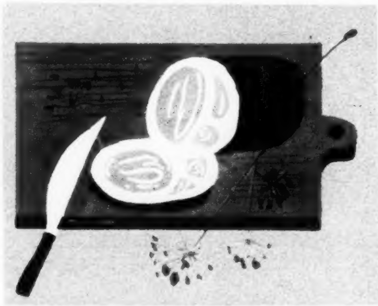

aus besten natürlichen Zutaten bereitet,

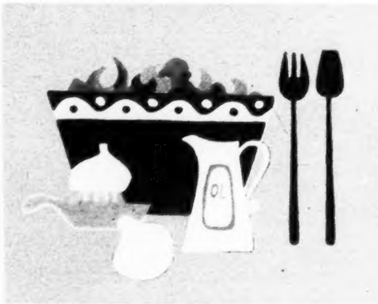


gehaltvoll, aber leicht und nicht belastend:


ein Essen, das Ihren Wünschen entspricht.


Eine echte Bereicherung des Küchenzettels.


Mit Beigaben der verschiedensten Art,


je nachdem, was die Jahreszeit bietet,

ganz nach Ihrem Geschmack anzurichten.

Eine Spezialität, die auch „ihn" begeistert,

genau das Richtige für den Strohwitwer:

pikant, bekömmlich und rasch angerichtet,

besonders im Sommer das richtige Essen.

MAGGI Eier-Ravioli
Eierteigtaschen mit Pastetenfüllung in Tomatensoße - eine tafelfertige Spezialität. Mit schmackhaften Beigaben stets eine willkommene Abwechslung.

Ein köstliches Gericht, das unseren Vorstellungen von zeitgemäßer Ernährung entspricht: Leichte, gehaltvolle Kost, schmackhaft und immer bekömmlich - eine Spezialität, nach original-italienischem Rezept zubereitet.

MAGGI **EIER-RAVIOLI**
köstlich wie in Italien

I-R 174

Fr 30. Juni

Baden-Baden: Jugendstunde
17.00 Tennis auf dem Schulhof
Beobachtungen und Vorschläge von Günter Jendrich

17.20 Zweimal Madagaskar
Geheimnis und Wirklichkeit einer Insel

Köln:
18.00-18.05 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm

Bayericher Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Musik. Unterhaltung — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Guten Appetit! — 19.30 Klein-Chippie
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Der Clown
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Meine bessere Hälfte — 19.00 Abendschau — 19.20 Die Funkstreife
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Achtung, Ampel! — 19.20 Unternehmen Kummerkasten

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Eine Epoche vor Gericht
Sonderbericht vom Eichmann-Prozeß in Jerusalem
Berichterstatter: Dr. Joachim Besser und Peter Schier-Gribowsky

Hamburg:
20.40 Steine reden
Moderner evangelischer Kirchenbau
Sendung von Gertrud Schiller

20.55 Alice - Svend - Ullrik
Eine halbe Stunde fotografierte Musik
mit Alice Babs, Svend Asmussen, Ullrik Neumann und dem Bengt-Halberg-Trio
Deutsche Texte von K. U. Blecher

Frankfurt:
21.20 Die fünf Etagen
Ballett nach einem Gedicht von Pierre-Jean de Béranger
Es tanzen: Gisela Deege, Adolfo Andrade, Ingrid Wrocklage, Peter Baumgartner, Paul Bierck, Martin Hauser, Rolf Kaltenbach, Walter Kleiber, Roul Lanvin, Nestor Mondino, Karl Schreck und Mitglieder der Städtischen Oper, Basel
Es spielt das Symphonieorch. d. Hess. Rundfunks unter Otto Matzerath
Musik: Henri Sauguet
Szenenbild: Horst Klös
Choreogr.: Waclaw Orlikowsky
Regie: Ekkehard Böhmer

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
21.55 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:
20.20 Ich heiße Robert Guiscard
Von Wolfgang Hildesheimer
Robert Guiscard . . . . Boy Gobert
Potentat . . . . Oskar Hugelmann
Kunsthändler . . . . . . Guido Wieland
Liane . . . . Maria Emo
Lokomotivführer . . . . . . Fritz Muliar
Heizer . . . . Robert Werner
Schaffner . . . . Otto Schenk
Dame . . . . Rose Renée Roth
Kultusminister . . . . . . Peter Gerhard
Ministerpräsident . . Emmerich Schrenk
Fürst . . . . Leopold Hainisch
Reisebegleiter . . . . . . Kurt Jaggberg
Museumsführer . . . . . Herbert Kersten
Gefängniswärter . . . . . Rudolf Rösner
Mr. Pratt . . . . Karl Fochler
Gefängnisdirektor . . . . . Peter Preses
Szenenbild: Gerhard Hruby
Regie: Herbert Fuchs
Prod. des ORF

Berlin:
21.35 Die Fernseh-Pressekonferenz
(Meet the Press)
Gemeinschaftsprod. des SFB und NDR in Zusammenarbeit mit der NBC, New York

Sa 1. Juli

Hamburg:
15.40 Toi-toi-toi
Leichte Muse als Hobby
Kleine Talentprobe für jedermann mit Peter Frankenfeld
Es spielt das Tanz- und Unterhaltungsorch. des NDR
Leitung: Alfred Hause
Regie: Wolfgang Pahl
Übertr. aus dem Großen Sendesaal des Hbg. Funkhauses

Deutsches Fernsehen:
16.40-18.30 Internationales Reitturnier
Großer Dressurpreis der FEI und Preis der Nationen
Übertr. a. d. Reitstadion in Aachen-Laurensberg

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Eine Räubergeschichte — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Vati macht alles — 19.30 Die 6 Siebeng'scheiten
WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.40 Hier und Heute — 19.15 Aus Kindern werden Leute.
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Inspektor Garrett — 19.00 Abendschau — 19.20 Vater ist der Beste
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Kleine Melodie — 19.20 Dotto

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Schweinefleisch in Dosen
Ein Schwank um Anno 1947
Von Walther Thierbach
Anton Duffesbach . . Willy Millowitsch
Mariechen . . . . Lotti Krekel
Die Oma . . . . Carla Neizel
Stina . . . . Lucy Millowitsch
Hannes . . . . Robert Jansen
Peter Roggendorf . . . . . Josef Tilgen
Jean, sein Sohn . . . . . Harald Meister
Christian Pfannstiel . . Oscar Engartner
Behrens . . Hans Müller-Westernhagen
Ortsvorsteher . . . . . Franz Schneider
Frl. Schnubbel . . . Helga Op gen Orth
Polizist . . . . Christian Pippong
1. Fremder . . . . Fritz Leo Liertz
2. Fremder . . . . Karl Heinz Hillebrand
Szenenbild: Alfred Künzer
Regie: Hermann Pfeiffer
Übertr. a. d. „Millowitsch-Theater" in Köln

Deutsches Fernsehen (Hamburg):
22.20 Tagesschau (Spätausgabe)

Köln:
22.40 Das Wort zum Sonntag
Es spricht Domvikar Erich Strick, Aachen

Erkennen Sie Willy Millowitsch? Ein Foto von der Uraufführung des Schwanks „Schweinefleisch in Dosen" im Mai 1948 in Köln. Franzi Cöller spielte die Oma (Neubearbeitung 20.20)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:
20.20 Film-Club
In dieser Sendereihe werden künstlerische Filme aus 5 Jahrzehnten gezeigt
Heute: **Bel ami**
mit Willi Forst, Olga Tschechowa, Ilse Werner und Hilde Hildebrandt
Regie: Willi Forst

So 2. Juli

Köln:
12.00 Internationaler Frühschoppen

12.50 Programmhinweise

Deutsches Fernsehen:
13.10 Magazin der Woche

14.30 Das große Abenteuer
Film von Anne Sucksdorff (Wdhl.)

16.00 92. Deutsches Galopp-Derby
Sprecher: Heinz Eil
Übertr. v. d. Rennbahn in Hamburg-Horn

Köln:
16.30 Malta
NATO-Stützpunkte im Mittelmeer
Bericht von Herbert Koch

Deutsches Fernsehen:
17.00-19.00 Internationales Reitturnier
Großer Preis von Aachen
Übertr. a. d. Reitstadion in Aachen-Laurensberg

Hamburg:
19.00-19.25 Diesseits und jenseits der Zonengrenze

Deutsches Fernsehen:
19.30 Wochenspiegel

20.00 Nachrichten

Ein grönländischer Trommeltanz, der sich streitende Partner vor Gericht darstellt. Zum „Rendezvous der Nationen" (20.05 Uhr)

Baden-Baden:
20.05 Rendezvous der Nationen
Gesang und Tanz mit Volksgruppen aus Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Grönland, Holland, Irland, Italien, Norwegen Portugal, Schottland und den USA
Szenenbild: Lothar Regentrop-Boncoeur
Regie: Don F. Berryman

21.25 Die lachende Dritte
Kurzgeschichte mit viel Musik
Harry Friedauer, Harald Dietl, Kristine Hansen, Alice und Ellen Keßler, Johannes Riemann, Walter Ladengast, Ursula von Manescul, Utz Richter, Paul Dättel u. a.
Gesangstexte: Walter Brandin
Musik: Hermann Thieme
Choreogr.: Marga Rues
Szenenbild: Lothar Regentrop-Boncoeur
Regie: Arno Peter

22.20 Das älteste Stadion der Welt
Bericht aus Olympia
Von Gerd Mehl und Werner Herbst

Deutsches Fernsehen:
22.45 Nachrichten

22.50 Die Sportschau
Berichte vom Wochenende

ZWEITES PROGRAMM

Deutsches Fernsehen:
20.00 Nachrichten

Hamburg:
20.05 Panorama
Zeitgeschehen — ferngesehen

München:
21.00 Familie Leitner:
Kindersegen im Hause Leitner
Von Hans Schubert
Papa . . . . Erich Nikowitz
Mama . . . . Friedl Czepa
Maria . . . . Renée Michaelis
Walter . . . . Alfred Böhm
Ilse . . . . Senta Wengraf
Karl . . . . Rudolf Strobl
Szenenbild: Robert Posik
Regie: Otto Schenk
Prod. des ORF

Deutsches Fernsehen:
21.30 Die Sportschau
Berichte vom Wochenende

Mo 3. Juli

Hamburg: Kinderstunde
17.00 Bum in der Festung
Ein Zeichentrickfilm

17.10 Der Froschkönig
Marionettenspiel v. Fritz Fey

17.30-18.00 Viggen Vigo
Geschichte einer kleinen Ente

Blick auf den größten Ölpier der Welt. In Kuweit wurde nach Süßwasser gebohrt, aber man fand überall nur Erdöl. Die Stadt nahm einen ungeheuren Aufschwung (Dokumentarbericht 20.20)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Abenteuer unter Wasser — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Fips, der Affe — 19.30 Im letzten Augenblick
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Familie Michael in Afrika
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Schwaben — eine deutsche Landschaft — 19.00 Abendschau — 19.20 Hollywood-Stars
Saarländischer Rdf.: 18.45 Sportschau — 19.10 Lieblingsschlager für jeden — 19.20 Fischfang vor Grönland

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Baden-Baden:
20.20 Öl-Oase Kuweit
Von Horst Scharfenberg

Köln:
21.00 Stippvisite
Eve Boswell, vorgestellt von Chris Howland, singt, tanzt und spielt
mit den Clark Brothers, der Tanzgruppe der Kölner Oper und dem Orch. K. Edelhagen
Kamera: Bruno Stephan
Szenenbild: Adalbert Hartel
Regie: Chuck Kerremans

Eve Boswell (Foto mit Regisseur Kerremans) spielt, singt und tanzt in der Musik-Show, im Düsseldorfer Apollotheater aufgenommen („Stippvisite" 21.00)

Deutsches Fernsehen (Hamburg)
21.40 Tagesschau (Spätausgabe)

22.00 Talleyrand
Spielfilm mit Sacha Guitry, Lana Marconi, Fusier-Gir u. a.
Regie: Sacha Guitry

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional)
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Ein Gespenst geht nach Amerika
Spielfilm mit Jim Parker, Eugéne Palette, Elsa Lanchester u. a. Regie: René Clair

Berlin:
21.40 Die Zone hat das Wort

Erstes und zweites FERNSEH-PROGRAMM für die

Di 4. Juli

Hamburg: Jugendstunde

17.00 Briefmarken berichten
Kinderbilder v. Meisterhand

17.15 Wir basteln Stabpuppen
mit Jochen Schulze und den Schülern der Jugendgruppenleiter-Schule Bündheim

17.40-18.05 Der geheimnisvolle Fremde

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Unternehmen Kummerkasten — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau

Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Zeichentrickfilm — 19.30 Die brave Pitty

WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Musik liegt in der Luft

Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Fest der Griba — 19.00 Abendschau — 19.20 Kinder, wie die Zeit vergeht

Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Hätten Sie das erwartet? — 19.20 Es geschah an der Grenze

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Eine Epoche vor Gericht
Sonderbericht vom Eichmann-Prozeß in Jerusalem
Berichterstatter: Dr. Joachim Besser und Peter Schier-Gribowsky

Berlin:

20.40 Die heilige Flamme
Von Somerset Maugham
Mrs. Tabret . . . Hilde Körber
Maurice Tabret . P. A. Krumm
Stella . . . . . . Doris Kirchner
Colin Tabret . . . . G. Schramm
Schwester Wayland . . . . Gisela Mattishent
Major Liconda . . Herbert Wilk
Dr. Harvester . . . . Harry Wüstenhagen
Alice . . . Margitta von Storen
Szenenbild: Werner Schöne
Regie: Reinhard Elsner

21.35 Berliner Bilderbogen
Musen und Menschen an der Spree
Eine Sendung zu den XI. Internationalen Filmfestspielen
Mit Friedrich Luft

Deutsches Fernsehen (Hamburg):

22.15 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur fur Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Frankfurt:

20.20 Mitgedacht - mitgelacht
Ein kleines Quizspiel mit Fred Metzler

Hamburg:

20.50 Pariser Journal
Manuskript: Rolf Eschenbach

Köln:

21.35 Artisten-Palette
Mit den 2 Marcellis, Gil Dova, dem Trio Spencer u. Henry Wilson

Die Fernsehansagerinnen Hilde Nocker, Ruth Kappelsberger und Irene Koss im Examen. Neue Folge des Quizspiels „Mitgedacht — mitgelacht" (2. Progr., 20.20)

Mi 5. Juli

Wimbledon: Eurovis.-Sdg. d. BBC

14.00 Internat. Tennisturnier
Vorschlußrunde
Sprecher: Heinz Maegerlein und Herbert Zimmermann

Bremen:

17.00 Untergang und Wandel der Mundarten
Aus der Arbeit des Deutschen Lautarchivs
Liselotte von Reinken

17.20 Baumeister der Neuen Welt / Film von C. Oertel

17.50-18.05 Eine große Familie
Verkehrserziehungsfilm von Charlotte Decker
Kamera: Jost Graf von Hardenberg und Rudolf Jasmer

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Hollywood-Stars — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchn. Abendschau

Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Schlager-Lieblinge — 19.30 Anwalt d. Gerechtigkeit

WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Anwalt der Gerechtigkeit

Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Raubüberfall P 38 — 19.00 Abendschau — 19.20 Sie schreiben mit

Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Huckleberry Hound — 19.20 Testflug

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Stuttgart:

20.20 Hans und Lotte Hass berichten:
Außenseiter

Hamburg:

20.50 Hamburger Extrablätter
Es wirken mit:
Lolita, Jan und Kjeld, das Jochen-Brauer-Sextett, die Herbert-Dancers, Les Martyls, die Brix-Brothers, Les Sipolos, Kamal-Compagnie, Lilo Barty am Flügel und die Orch. Eddie Matthies und Viktor Reschke
Choreogr.: H. F. Schubert
Zusammenst. u. Ltg.: Horst Trinkwald und Jacques Renard
Ausschn. aus dem Februar-Progr. des „Haus Vaterland"

Star eines bunten Varietéabends aus dem Hamburger „Haus Vaterland" ist Lolita („Hamburger Extrablätter", 20.50 Uhr)

München:

21.50 Unter uns gesagt
Gespräch über Politik in Deutschland
Leitung: Kurt Wessel

Deutsches Fernsehen (Hamburg):

22.35 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:

20.20 Spektrum
Aus Kultur und Wissenschaft

21.00 Das Medium
Tragödie von Menotti
Monica . . Maria José de Vine
Toby . . . . . . Nino Albanese
Madame Flora . Elisab. Höngen
Frau Gobineau . Sonja Draksler
Herr Gobineau . Norman Foster
Frau Nolan . . . Hilde Konetzny
Es spielt das Orch. der Wiener Volksoper
Leitung: Armando Aliberti
Szenenbild: Gerhard Hruby
Regie: Otto Schenk

22.00 Mit anderen Augen

Do 6. Juli

Wimbledon: Eurovis.-Sdg. d. BBC

14.00 Internat. Tennisturnier
Vorschlußrunde
Sprecher: Heinz Maegerlein und Herbert Zimmermann

Köln: Kinderstunde

17.00 Aller Anfang ist schwer
Eine Clownerie mit Dimitri

17.10-18.00 Spiel mit!
Mit Wolfgang Kreutter

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Battistas große Fische — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau

Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Florian, der Blumenfreund — 19.30 Sag die Wahrheit

WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Menschen im Weltraum

Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Des Königs Musketiere — 19.00 Abendschau — 19.20 Bilder und Menschen

Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Vati macht alles — 19.20 Intimes Theater

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Ob ihre Reise in die Freiheit führen wird? Hilde Mikulicz und Alexander Kerst in „Land, das meine Sprache spricht" von M. Kehlmann (20.20 Uhr)

München: (Wdhl.)

20.20 Land, das meine Sprache spricht
Fernsehspiel von Michael Kehlmann
nach der Novelle „Der 20. Juli" von Alexander Lernet-Holenia
Elisabeth von Josselin . . . . . Hilde Mikulicz
Major Friedrich von Josselin . . Alexander Kerst
Buschek . . . . . . Hans Leibelt
Bukowsky . . Peter Mosbacher
Latheit . . . . . . Wilmut Borell
Der General . . Paul Verhoeven
Oberleutnant Heidermann . . . Werner Uschkurat
Adjutant Sturm . . Peter Brand
Hauptmann Müllner . C. Werner
Suzette Alberti . Gisela Fischer
Pflegerin . . . . Claudia Bethge
Schaffner . . Walter Gussmann
Arzt . . . . Fritz Rasp
Oberleutnant Zembsch . A. Hehn
Frau Koczebrowsky . . . . Elisabeth Neumann
Pfarrer . . Paul Stiebler-Walter
Hotelportier . . . . Walter Bach
Patient . . . . . Rudolf Porsche
Passant . . . . Karl Hanft
Beamtin . . . Franziska Liebing
Der Sänger . . . . Hans Hotter
Szenenbild: Walter Dörfler
Regie: Michael Kehlmann

Deutsches Fernsehen (Hamburg)

22.05 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur f. Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:

20.20 Das Notizbuch des Monats
Eine kabarettistische Rückblende auf Ereignisse der letzten Zeit
Mitwirkende: Eckart Hachfeld, Beate Bach, Sigrid Lagemann, Michael Alex, Erich Fiedler, Curth Flatow, Wolfgang Gruner, Wolfgang Hanel u. a.
Musik: Heinrich Riethmüller
Regie: Hans Rosenthal

21.05 Rubin-Affäre
Ein Kriminalfilm

21.50 Hans Moser ganz privat
Gespräch mit P. Frankenfeld

Änderungen vorbehalten

Vor dem Fernsehn in den Stern sehn!

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4–8, 10

Fr., 30. Juni. 19.30 Inspektor Garrett: Gangster am Apparat — 20.00 Zeit im Bild — 20.30 **Hochzeit auf Reisen**, Kom. m. Susi Nicoletti, K. H. Böhm u. a. (Nur f. Erw.) — 21.50 Zeit im Bild

Sa., 1. Juli. 19.30 Was sieht man Neues? — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 D. F.: **Schweinefleisch in Dosen** — 22.20 Zeit im Bild

So., 2. Juli. 17.00 Paul Eipper u. s. Tiere — 17.30 Welt d. Jug. — 18.00 Can you speak English (9) — 18.30 Telejournal — 19.00 Im Scheinwerferlicht — 19.15 Es wird Sie sicher interessieren — 19.30 Zeit im Bild, Sport — 20.00 Aufz. a. d. Theat. „Die Tribüne": **Café Österreich** (Nur f. Erw.) — 21.45 Zeit im Bild

Mo., 3. Juli. 19.30 Hauskalender — 20.00 Zeit im Bild, Sport — 20.40 **Einundzwanzig.** Quiz — 21.15 Reisebüro d. kleinen Wünsche

Di., 4. Juli. 19.30 Curryfleisch im Reisring — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Fischer von Istanbul — 20.40 SFB: **Die heilige Flamme**

Mi., 5. Juli. 17.00 Afr. Verkehrswege (H. Knorr) — 17.30 Kleine Zeichenkunde — 18.00 Lassy — 19.30 Vagabunden, Mundharm. Quart. — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Der Tod eines Radfahrers** (Nur f. Ew.) — 21.50 Zeit im Bild

Do., 6. Juli. 19.30 Brasilia — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **In 80 Takten um die Welt** (Hazy Osterwald) — 21.50 Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

Fr., 30. Juni. 20.00 Tagesschau — 20.15 Freitagsmagazin — 21.00 London 999. Krim. Film — 21.25 **Quincy Jones u. s. Orch.** Rep. eines Jazzkonzertes — 21.45 Nachr.

Sa., 1. Juli. 16.40 Eurov. Aachen: Intern. Spring- u. Reitturnier — 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Wort z. Sonntag f. d. ref. Kirche: Pfarrer Dr. ten Doornkaat, Zürich — 20.20 **Showbusiness**

So., 2. Juli. 10.00 Ref. Gottesdienst — 17.00 Eurov. Aachen: Intern. Spring- und Reitturnier — 19.00 Sport — 19.30 Tagesschau — 20.00 Von Woche zu Woche — 20.25 **Kronjuwelen.** Film — 21.55 Nachr.

Mo., 3. Juli. 20.00 Tagesschau — 20.20 Good evening everybody! (1) — 20.35 **Spiel mit Worten.** Heit. Wettstreit um 2 Sätze — 21.10 Kunstturner-Länderkampf: Schweiz—Deutschland — 22.10 Nachr.

Di., 4. Juli. Aufz. Indischer Chor auf FAZ

Mi., 5. Juli. 20.00 Tagesschau — 20.15 Wesen d. Tiergestalt (1) (Wdhl.) — 20.45 All Star Theatre — 21.10 **Konzert** d. Symph. Orch. v. Radio Berlin unter Ferenc Fricsay. Sol. Yehudi Menuhin — 21.50 Der Kommentar — 21.55 Nachr.

Do., 6. Juli. 17.30 Kinderstunde — 18.05 Costa Rica. Aus „Abenteuer unter Wasser" — 20.00 Tagesschau — 20.20 Bayer. Rdf.: Lernet Holenia: **Land, das meine Sprache spricht** — 22.05 Nachr.

LUXEMBURG Kanal 7

Fr., 30. Juni. 19.00 Progr. — 19.02 Persönlichkeiten: Al Smith — 19.20 Feuilleton — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Rendezvous in Luxemburg** — 21.15 Der elegante Mörder — 21.40 Catch — 22.05 Zeitchronik: 97. Département Francais — 22.30 Nachr.

Sa., 1. Juli. 18.45 Progr. — 19.05 Sport, König Fußball — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 O' Henry: Liebe zur Kunst — 20.55 Paris stellt vor — 21.25 **Rhapsodie in Blau.** Film (Nur f. Erw.)

So., 2. Juli. 17.00 Progr. — 17.02 Das, was man nicht mehr erwartete. Film — 18.30 Merkwürd. Tiergeschichten — 18.45 Lokales — 19.15 Errol Flynn — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.15 Pariser Melodien — 20.35 **Alexis Gentleman Chauffeur.** Film. (F. Erw.)

Mo., 3. Juli. 19.00 Progr. — 19.02 Außergewöhnl. Geschichten — 19.30 Sport — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Johnny Bellinda.** Film (F. Erw.) — 22.00 Der Pfeifer: Vollgas — 22.25 Nachr.

Di., 4. Juli. 14.15 Tour de France — 19.00 Progr. — 19.02 Zauber d. Varietés — 19.20 The Throttle Purshers — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 All Stars — 21.00 Lesieur bietet an — 21.30 Catch — 22.00 Norw. Film: **Der Geigenbauer** — 22.30 Nachr.

Mi., 5. Juli. 19.00 Progr. — 19.02 Kulin. Rezept — 19.20 Strömung — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 Star nach Ihrer Wahl — 21.15 **Hollywood-Melodie.** Film f. alle — 22.30 Nachr.

Do., 6. Juli. 17.00 Progr. — 17.02 Schulschwänzer — 19.00 Kinderbriefkasten — 19.10 Für Mütter — 19.20 Der zerbr. Pfeil — 19.50 Rezept d. Chef Norbert — 19.58 Wetter, Nachr. — 20.30 **Ein Missionar.** Film (F. alle) — 22.00 Nachr.

FRANKREICH Kanäle 5–8

Fr., 30. Juni. 19.00 Tele-Musik — 19.15 Luftfahrt — 19.25 Plattensdg. — 20.00 Nachr. — 20.30 **Film** — 22.00 Sport — 22.40 Nachr.

Sa., 1. Juli. 17.30 Eurov.: Grand Prix des Nations — 19.25 Der zerbr. Pfeil — 20.00 Nachr. — 20.30 Tour de France — 20.40 Frohe Ferien, Doktor . . . — 21.20 **Cinepanorama** — 22.20 Theater der Nationen — 22.50 Jazz — 23.20 Nachr.

So., 2. Juli. 14.20 Eurov.: Gr. Preis des Automobil-Clubs Frankreich (Reims) — 17.15 Ali Baba u. d. 40 Räuber. Film — 18.45 Konzert — 19.25 Ivanhoe — 20.00 Nachr., Sport — 20.45 **San Francesco a Ripa.** N. d. Nov. v. Stendhal — 21.30 Festival Nizza 1961: Oktett d. Roten Armee — 22.00 Nachr.

Mo., 3. Juli. 19.15 Frauenseite — 19.25 Die Zukunft gehört euch — 20.00 Nachr. — 20.30 **Maurice von Paris** — 21.30 Fernseh-Kino-Club — 22.00 Korsika von heute — Korsika von morgen — 22.20 Nachr.

Di., 4. Juli. 14.15 Eurov.: Tour de France (Radf.) Grenoble—Turin — 19.00 Tele-Musik — 19.15 Das Auto — 19.25 In Erwartung ihrer Kutsche — 20.00 Nachr. — 20.30 **Das Leben ein Traum.** Kom. v. Calderon de la Barca — 22.00 Musik für Sie — 22.30 Nachr.

Mi., 5. Juli. 19.00 Tele-Musik — 19.15 Kinonachr. — 19.25 Sport, Nachr. — 20.30 **Orage.** Film m. Raf Vallone u. a. — 22.10 Lektüre für alle — 23.00 Nachr.

Do., 6. Juli. 19.00 Jazz — 19.15 Sondernachr. — 19.25 Erste Preise 1960 der Tourneen **„Im Königreich der Musik"** — 20.00 Nachr. — 20.30 Das Rad dreht sich — 21.00 Urteilen Sie! — 21.40 Geheimnisse von Meisterstücken — 22.35 Nachr.

Das ZWEITE PROGRAMM wird über folgende Sender ausgestrahlt (Die Zahlen bezeichnen den Kanal):

Bayerischer Rdf.: Augsburg 30, Hof 17, München 27, Nürnberg 29, Würzburg 18. **Hessischer Rdf.:** Feldberg (Taunus) 17, Fulda 19, Kassel 26. **WDR.:** Aachen 30, Bielefeld 28, Bonn 19, Dortmund 22, Düsseldorf 20, Minden 16, Münster/Westf. 14. **Süddeutscher Rdf. u. SWF:** Freiburg 17, Heidelberg 19, Ravensburg 26, Rottweil 28, Stuttgart 16. **Saarländischer Rdf.:** Saarbrücken 30.

„Mit OMO wird Babywäsche wunderbar weich!"

„Und Babys brauchen nun mal weiche Wäsche", sagt Frau Schmidt. „Aber mit dem Vollwaschmittel OMO kann ich natürlich alles waschen..."

„Und für Windeln und Jäckchen ist OMO wirklich ideal. Sehen Sie doch, wie wohl sich unser Baby fühlt."

„Auch in der Waschmaschine?" „Natürlich, es schäumt ja nicht über. Und Belag bildet sich auch keiner."

„Und auch die große Wäsche ... so bei weißem Bettzeug, da merkt man, daß OMO von Grund auf sauber wäscht."

...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß, das spürt man am Griff

Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Und: der moderne OMO-Schaum ist immer genau richtig — ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel.

DM 1,55 Doppelpaket
DM 2,30 Riesenpaket

von Sunlicht

041